Heinrich von Kleist

an
(TANTE MASSOW)
Ulrike von Kleist

Aut.

110 Bl. + 2 Abs. + 2 Abschr. + 1 Kopie

Briefe 110 Bl. + Fr. von einem Brief 2 Bl. +

Verzeichnis 2 Bl. + 1 Kuvert

Franckfurth am Mayn
d. 15ten Maerz 1792

Gnädigste Tante!

Was soll ich Ihnen zuerst beschreiben, zuerst erzählen? Soll ich
Ihnen den Anblick schöner Gegenden, oder den Anblick schöner Städte,
den Anblick prächtiger Paläste oder geschmackvoller Gärten, fürst-
licher Kanonen oder zahlreicher Truppen zuerst beschreiben.
Ich würde das Eine vergessen u. das Andere hinschreiben, wenn ich
Ihnen nicht von Anfang an alles erzählen sollte. Ich fahre also in
der ~~meiner~~ Beschreibung meiner Reise fort.
Es war 10 Uhr als ich den Brief an Gnädigste zu siegeln, u. ihn dem Auf-
wärter übergab. Ich legte mich zu Bette. Es war seit 3 Tagen die erste
ruhige Nacht. abgeredet(?) ~~war~~ auf Donnerstag war es noch nicht bestimmt wenn wir
abreisen würden (?) beschloß Freytag früh um 7 Uhr auf Briefe zu warten, u.
dann abzureisen. Ich besah mir noch die Pleissenburg u. die umliegenden Ge-
[illegible] ich kann Ihnen aber dieses unmöglich genau beschreiben, ich hätte zu viel zu thun(?) je näher ich
nach Franckfurth kam, desto schöner u. romantischer wurde die Gegend. Ein Feuer
das in unsrer Nähe entstand, hielt uns bis 11 Uhr wach; wir schliefen aus
u. fuhren den Freitag, da noch keine Briefe kamen, von Leipzig ab. [illegible]
u. Kuchen war aufgezehrt; ein Kalbsbraten ersetzte die Stelle. Auch rieth
man mir, mich wegen herumstreifenden Franzosen in der Nähe von Frank-
furth in Acht zu nehmen; mein Mantel wurde also umgekehrt u. die
Sporen abgemacht. Wir kamen über Altranstedt, einem Städtgen wo einst
ein wichtiger Friede geschlossen ward, über Lützen bey dem Stein vorbey, welch(?)
uns an den großen unvergeßlich(?) gefallenen Gustav Adolph erinnerte u.
endlich nach Rippach, ~~[illegible]~~ hier besuchten wir im Posthause(?) den Stuhl auf welchem Friedrich
nach der Bataille von Rossbach ausruhte. Dieser Stuhl steht noch so wie
er stand als König Friedrich davon aufstand. über ihm ist ein Schilderey(?)
mit der Inschrift gemacht: Place de repos de Frederic II R. d. P. apres
la bataille de Rossbach. Von hier fuhren wir über das Schlachtfeld von

Rossbach, durch das Schloss Weissenfels an dem Ufer der prächtigen
Saale nach Naumburg. Was ich hier für Gegenden sah, deutscher
das kann ich Ihnen gar nicht beschreiben. Die Gegenden an der Saale
sind die schönsten in ganz Sachsen. Ich habe nie geglaubt daß es in der
Natur so schöne ~~Gegenden~~ Landschaften geben könne, als Ich sie
~~in~~ gemahlt gesehen habe, jezt aber habe ich grade das Gegentheil
erfahren. Vor Naumburg liegt ein hoher Felsen; ~~eine~~ alte Burg stand
darauf. Man erzählte mir ein hundertjähriger Greis sey der einzige
Bewohner dieses Ritterschlosses; dies hören u. den Entschluß gefasst
zu haben ihn zu sehen war ~~eins~~. Alles Protestirens des Herrn Kome-
rio ~~ungeachtet~~, ~~[illegible]~~ der ~~[illegible]~~ sich nicht gern aufhalten wollte, ungeachtet,
fing ich an den schroffen Felsen hinanzuklettern. Ein Tritt auf einen
losen Stein welcher abbrach u. ein darauffolgender [illegible] fuss hoher Fall
schreckte mich ~~in~~ meinem Vorhaben ab u. hätte schlimmere Folgen für mich
haben können wenn unser 2ter Begleiter Herr Meier mich nicht aufgefangen
hätte. ~~Wir~~ ~~sah~~ sahen immer noch die Saale an unserer Seite, ein Gegen-
stand der uns den ganzen Tag sehr amusirte. Jezt passirten wir eine
Saline (Salzwerk) u. von hier aus konnten wir nun schon den Thüringer Wald
sehen. Um 8 Uhr Abends trafen wir in Auerstaedt ein. Hier übernachteten
wir, waren aber um 3 Uhr wieder in dem Wagen u. kamen ohne viel
gesehen zu haben in Buttelstaedt an. In ~~[illegible]~~ weiter wir nun [illegible], die
majestätischen [illegible] und das prächtige Gebürge. In Erfurt sah ich
die grosse Glocke, u. die ersten Mainzischen u. [illegible]: [illegible]. In Gotha
sprach ich ~~Abends~~ um 6 Uhr den Generalsuperintendenten Löffler, erlaubte
mich auf ihn bey Ihnen zu empfehlen. Er erinnerte sich unseres Hauses mit
vielem Vergnügen. Hinter Gotha kamen wir nun wirklich in das mit
Schnee bedeckte Gebürge. Nur Schade daß es finster war und daß ich also
nichts gesehen habe folglich nichts erzählen kann. Wir begegneten auf
der Fahrt von Gotha nach Eisenach einem Menschen im höchsten Gebürge,

der und mit einem Straßenräuber nicht viel Angenehmes zu haben schien.
Er kletterte sich heimlich hinten an den Wagen; wie dies der Postillion
bemerkte so schlug er nach ihm mit der Peitsche. Ganz still blieb er sitzen
u. ließ schlagen. Der Postillion trat im Fahren auf den Bock, u. hieb mit
der Peitsche so lange bis er herunter war. Nun fing der Mensch gräßlich
an zu schreien. Denken Sie sich nur ein Gebürge, wir ganz allein in dessen
Mitte, hier wo man jeden Laut 10 doppelt hört, hier schrie dieser Mensch
so fürchterlich. Und schien es nicht nur Eine Stimme, und schienen es ihrer
20 zu seyn; denn an jedem ~~Gebirge~~ berge tönte das Geschrei doppelt
stark zurück. Die Pferde, dadurch scheu gemacht gingen durch, der Postillion
der auf dem Bock noch immer stand, fiel herunter, der Mensch brüllte immer
hinter uns her — bis endlich keiner von uns der Pferde Zügel hielte
u. dem Räuber (denn das war er ganz gewiß) zeigten wir nun den
blanken Säbel, u. fragen ihn was er eigentlich wolle; er antwortete
mit Schreyen u. Toben u. Lärmen. Der Postillion fuhr scharf zu, u. wir
hörten den Menschen immer, noch von weitem schreyen. Unter diesem charmanten
Concert kamen wir des Nachts um 12 Uhr in Eisenach an, fuhren aber um
3 Uhr schon wieder ab. Die Chaussée die sich schon von Gotha anfing die
reizte uns, sie zu benutzen; ohne sie hätten wir es nicht gewagt im
Gebürge herumzuirren. Nach einer 2 stündigen Reise ohngefähr passirten
wir die Wartburg. Sie entsinnen sich gewiß noch Friedrichs mit der
gebissenen Wange? u. seiner Burg. Da wir ohnedem wegen der Steilen Berge
neben den Wagen gingen, so kletterte ich heimlich den Felsen zuvor hinauf. Eine
steile Treppe zeigte mir die Oeffnung zum ~~Mau~~ Schloß. Auf dem höchsten
Felsen liegt hier weiter nichts als ein altes eingefallenes Haus u. 2 Thürme
So ein antiquer eingefallener bemooster Burg können Sie sich auf einem
~~hohen~~ steilen Felsen bereits vorstellen; die Aussicht aber die man hier genießt
kann man sich ~~[illegible]~~ unmöglich denken. Hier sieht man über alle [illegible]
Gebürge weg; hundertjährige Tannen u. Eichen verschönern die Felsen
Unten sehen Sie eine meilenlange Wiese, in dessen Mitte der Postweg

Berka liegt, u in noch weiterer Ferne bemerkten sie ~~Gebirge~~ Gebirge die sie aber gleichsam nur wie durch einen blauen Flor sahen. Ueber sie gieng eben die Sonne auf! — Sonderbar ist es was solch ein Anblick bei mir für Wirkung en zeigt. Tausend andern heiterts er auf; ich dachte an meine Mutter u an ihre Wohlthaten. Mehr darf ich Ihnen nicht sagen. —) Ich eilte dem Wagen nach der schon einen Strecken voran war, u in Abwechselung an die schönsten Gegenden kamen wir in dem obenbenannten Postamt ~~an~~ (das heißt in dem lezten sächsisch thüringischen) an. Auf unserer Reise begegneten wir viele Couriere u gerade einer der hier von Frft a Mayn abstieg brachte die Nachricht, daß die Franzosen von den Kaiserl: aufs Haupt geschlagen, u viele Kanonen, Fahnen, u Soldaten erbeutet worden sind. Nach einem kleinen Frühstück ~~fuhren~~ setzten wir die Reise nach Vach an; es verlor hier zwar schon das Gebirge allein Ritterschlösser, Wiesen, Felsen u überhaupt schöne Gegenden sahen wir dennoch. Zwar ~~verloren~~ vermißten wir den Anblick ein; denn auf unserer ganzen Reise war keine Minute die uns Annehmlichkeiten gewährt ausser — die doppelt langen Minuten der Nacht. Auf dem fuldischen Postamt, kamen wir in ~~un~~ dem Hessischen Schlüchtern u von hier wieder in dem ersteren, in Fulda selbst an, die schönste, nein die angenehmste Stadt die ich je gesehen — (doch ich entsinne mich Ihnen Leipzig als die schönste angepriesen zu haben. Sie werden mir diesen Fehler verzeihen, denn zuletzt weiß ich selbst das schönste was ich gesehen habe nicht zu nennen.) Von Fulda kamen wir nach Westminster, von hier nach Gellnhausen, u nach Hanau. Hier fanden wir schon Preussen u Hessen u sahen schon lauter Kriegsbewegungen das heißt hier Canonen, Ammunitionswagens auf der Stadt herumfahren. Ich konnte nicht erwarten nach Frankfurth zu kommen, u wir eilten also [illegible] und waren den 11ten Maerz anno 1792 um halb zwölf Uhr in Frankfurt am Mayn.

(welches gerade 8 Tage auf der Reise)

Mein erster Gang war natürlich zum Capo Frankenberg. Er glaubte mich nicht so früh zu sehen, doch freute es ihn. Seine Verwunderung [illegible] aber ab, als ich ihm zeigte daß ~~in~~ Extra Oder für mich, seitdem ich keine Mutter ~~mehr~~ besitze, kein Aufenthalt der Freude mehr sey. Er nahm wahren Antheil an meinem Verlust und wünschte mir Glück wenigstens keinen verlassenen Waisen zu seyn, und versprach sich meiner nun um desto mehr anzunehmen. Ich eilte nun mein Quartier zu besuchen; man stellte es mir frey mich eins auszusuchen. Ein Unter-Officier ging mit mir herum und [illegible] mich eins nach dem andern. Aber eh ich alles in Ordnung brachte war es finster, und war 7 Uhr und hatte noch kein Quartier. Mein letzter Versuch gelang, der Kaufmann Comerio erlaubte mir eine Nacht ~~in~~ seiner Stube zu schlafen. Den andern Tag meldete ich mich bey den Herren Staabs Officier, [illegible] auf der Parade freute sich mich so bald wieder bei ihnen zu sehen — Nun fand ich auch ein Quartier. Ein Vorzimmer und eine Stube mit einer wirklich schönen Japanischen Tapete und mit schönen Mahlereyen ausgeziert gehört mir und meinem Burschen ganz allein. Zwar ist sie so finster, daß ich das was ich hier schreibe kaum erkennen kann; zudem dringt kein Sonnenstrahl in sie (in der Mitte der Stadt) allein ich war zufrieden und wenn es ein Keller wär. Was mich aber über alle Maßen ~~wunderbar~~ vorgekommen ~~[illegible]~~ ist das, daß ich für ein eigenes Bette ~~[illegible]~~ [illegible] ich meiner Wirthin gegeben habe monatlich — 1 fl sage einen Reichsthaler geben muß. Es ist unerhört; allein ich mußte es ihr geben und wenn sie auch nicht einen Pfennig abließe. Eigentlich muß ich mit dem Burschen zusammenschlafen, und das geschieht auch recht gern, denn wenn der Mensch reinlich ist, so ist das gar nicht sonderbar. Allein auch er hat nur einen Strohsack und eine Decke. Ich könnte dies meinem Capitaine sagen, der würde gewiß so gütig für mich besser zu sorgen; ich mag mich aber dem nicht aussetzen, daß es heißt, ich bin mit nichts zufrieden und es kam mir nur ungemacht vor. Das Mittagessen besteht in einer Suppe und Gemüse, öfters als zum [illegible] fast die Suppe. [illegible] und Zucker hab ich selbst. Abends

eße ich bei ~~einem~~ dem Wirth einer meiner Cameraden, bei einem her-
zensguten Mann, sehr gut u. wohlfeil. Was ich aber in meinem Quartier
verzehre muß ich aufs theuerste bezahlen. Glauben Sie aber nicht
daß dieß ein Appendix zu dem Geschwätz sey was wir einmal hatten,
nemlich daß die Söhne ihren Eltern öfters von Unglücksfällen vorlügen
dieß ist der Fall nicht u. wird es nie sein. Jezt darf ich zu dem Mittel mei-
Zuflucht noch nicht ~~[illegible]~~ nehmen wofür die Folgen da werden Sie, Gnädigste
Tante, schon sorgen. Gott sey dank daß es nicht mehr lange dauern
wird, denn wir marschiren Donnerstag oder Freytag (d. 21ᵗᵉ oder 22ᵗᵉ)
ganz gewiß. Vier Escadrons vom Goltz haben eine französische
Batterie von 18 Canonen bei Ruremonde erobert. 12 Stück 12 ℔der
stehen schon als Siegs Trophäen auf dem hiesigen Römerplatz. Die
Franzosen oder vielmehr das Raubergesindel wird jezt allerwärts
geklopft. Mastricht ist entsezt, die Feinde sind von den Östreichern
an drei Orten zurückgeschlagen worden. Täglich ziehen Kaiserl., Sächsische,
Hessische u. allerley Truppen hier durch die Stadt. Täglich kommen schwere
Batterien auf Frachtwagen aufgepackt hier nach Frankfurt. Bereits
sind 180 schwere Östreichische Batterien hier, ohne die preußischen u. ohne
die, die noch kommen. Man erwartet täglich den Anfang des Bombardements
von Mainz, u. so ganz ohne Nutzen wird die Garde hier wohl nicht
Übermorgen ohngefähr (denn heute schreiben wir schon den 18ᵗᵉⁿ) mar-
chiren wir, wohin? das weiß kein Mensch noch nicht, warum bestimmt, aber
[illegible]. Wahrscheinlich sollen wir einen Weile von hier die Stelle
des Corps vom Hohenlohe mit ersetzen was über den Rhein setzen
soll. Sollte ich bald mit Briefen von Ihnen Gnädigste Tante, oder von
meinen lieben Schwestern beglückt werden so adressiren Sie nur, wenn Sie nicht genau
den Ort unseres Aufenthalts wißen, den Brief nach Frankfurt am Main,
u. so werd ich ihn doch bekommen. — Haben Sie die ~~[illegible]~~ Zeilen u. empfehlen Sie mich

der Fr: Landräthin v Kluger zu grüssen, ihren Herr Sohn hab ich gesund u
wohl getroffen u bereits Brief u Pack abgegeben — Ich gefalle mir also
hier in Frankfurth sehr gut, u meiner völligen Zufriedenheit fehlt
nichts als das gewisse Bewußtsein Ihrer allen Gesundheit. In den
vergnügtesten Augenblicken stört mich freilich öfters der Gedanke,
beinahe ~~einer~~ 100 Meilen von Ihnen entfernt zu seyn; von Ihnen allen,
die einzigen, die ich noch ~~um desto mehr~~ u lebhafter liebe u schätze, u an ~~auf~~
daran liebe ich noch natürlichen Anspruch machen kann. Der Gedanke an
Ihnen, Beste Tante, erregt mir Thränen indem ich zugleich an eine verlorne
zärtliche Mutter denke, u der Gedanke an Ihre Wohlthaten tröstet mich
indem ich nun keine verlassene Waise zu sein ~~denke~~ glaube. Diese alle
Tantchen, Schmerz u Traurigkeit bey der Neuheit dieses ~~[illegible]~~ unglücklichen Vorfalls
natürlich; die beste Trösterin aller Leiden, die Zeit, wird auch Ihnen auch(?)
mich trösten, aber vergessen werd ich ~~sie~~ die Ursache nie.
Beym Auspacken meines Felleisens erinnerte mich jede Kleinigkeit
an Ihre ~~Wohl~~ Sorgfalt, u ~~alle~~ viele von die Sachen die Sie so vorsorgend mir mitgaben, muß ich ~~aus Mangel an~~ zurücklassen. Kaum daß ich Letztern [illegible] mit
nehmen kann. Mein Capitaine hätte ~~gewiß~~ meinen ganzen Mantelsack
mitgenommen, wenn er noch ein Pferd haben dürfte. Es ist aber bei Cassa-
tion verboten, u darf bloß gepackt werden; die Stelle meines ~~[illegible]~~
Bettsacks den ich nun wohl verkaufen werde, wird ein 2ter Tornister
ersetzen, wo ich denn alles höchst nothwendige einpacken [illegible] so dem
Capitaine übergeben werde. Alles Ueberflüssige bleibt hier in
Frankfurt am Mayn in sicherer Verwahrung.
Nun, beste Tantchen, ist auch meine ganze Erzählungs-Suade erschöpft
denn in diesem Augenblick fällt mir nichts bey was ich Ihnen noch mittheilte.

könnte, u doch bin ich
froh! Um Ihnen nun
mir u die Anzeige
ich nun fortfahren
Mir verschafft das
das Ihnen auch
ich beschäf
auf nun;

überzeugt noch vieles vergessen zu
haben alles mitzutheilen, was meine
Lage der Dinge anbetrifft, so werde
Ihnen meinen hiesigen Lebenswandel zu beschreiben
Beschäftigung u Vergnügen, u vielleicht ist
nicht ganz uneingeschränkt freilich, lange werd
[illegible] nicht mehr suchen dürfen, die wird sich
bald in Marocco schon von selbst einfinden —
Allen meinen Angehörigen, Theilnehmern u
Freunden bitte ich meine Empfehlung zu machen,
und mit der Bitte, ja meinen Mischmasch von Brief
nicht zu kritisiren sondern zu betrachten, habe ich die Ehre mich
der schuldigsten Ehrfurcht u aufrichtigsten Liebe mich zu nennen

Gnädigster Papa

Ihr gehorsamer Sohn
Heinrich

P. S.
Beinahe hätte ich vergessen das Wichtigste Ihnen
zu melden. Ich bin nämlich durch einen gewissen
Lieut. Haak der bey der Suite mit avantage
versetzt um eine Stufe avancirt u habe Hoffnung zu mehr —
Wenn Sie die Gnade haben mich bald mit einer Nachricht Ihres
Wohlbefindens zu beglücken, so erbitte ich mir von Ihnen mir doch
den Eindruck zu beschreiben, den die Nachricht des Verlusts unserer
Mutter bey die Cousins gemacht hat. Dieses einzige mal wünschen
würde Sie nur noch bey Ihrer Verzeihung aus, daß ich ihr nicht schreibe
ich könnte ~~wohl~~ wohl noch auf den künftigen Posttag warten, allein der Marsch
überrascht uns - ich erwarte u hoffe aber von beiden lieben Schwestern Briefe. [illegible]

Verzeichnis

der im Besitz des Rittergutsbesitzers Major a. D. Graf von Schönfeldt, Werben* befindlichen Original Briefe von Heinrich von Kleist.

Nr.	Ort	Datum	an		No.		Seiten
1.	Frankfurt a/M	13.3.1792	an Tante Massow		No. 1		8 Seiten
2.	Eschborn	25.2.1795	" Ulrike		" 2	(3)	4 "
3.	Frankfurt a/O	Mai 1799	"	"	" 5	(9)	10 "
4.	" "	12.11.1799	"	"	" 6		14 "
5.	Berlin	14.8.1800	"	"	" 11		2 "
6.	Coblentz b/ Pasewalk	21.8.1800	"	"	" 14		4 "
7.	derselbe Brief faksimiliert						
8.	Berlin	26.8.1800	"	"	" 16		4 "
9.	"	27.10.1800	"	"	" 24		2 "
10.	"	25.11.1800	"	"	" 28		4 "
11.	"	5.2.1801	"	"	" 33		6 "
11.a	siehe No. 61 – am Ende						
12.	"	22(23).3.1801	"	"	" 36		2 "
13.	"	1.4.1801	"	"	" 38		4 "
					mit Aufschrift u. Siegel		
14.	Basel	16.12.1801	"	"	" 52		2 "

*Werben im Spreewald.

15. [illegible] 18.1.1802 [illegible] [illegible] 4 [illegible]

16. [illegible] 1803 " " .56 2 "

17. [illegible] 1802 " " .58 4 "

18. [illegible] 1802 " " [illegible] 4 "

19. [illegible] 1802 [illegible] .61 2 "

20. [illegible] 1802 [illegible] .62 2 "

21. " [illegible] 1802 " " .63 2 "

22. [illegible] Jan. 1803 " " .64 2 "

23. [illegible] Jan. 1803 " " .65 2 "

24. [illegible] 1803 " " .66 4 "

[illegible]

25. " 14.3.1803 [illegible]

[illegible]

26. [illegible] 1803 [illegible] [illegible] 2 "

27. [illegible] 1803 " " .69 2 "

28. [illegible] 1803 " " .70 2 "

29. [illegible] 1803 " " .71 2 "

30. [illegible] 14.6.1804 " " .72 2 "

31. " [illegible] 1804 " " .73 2 "

32. " [illegible] 1804 " " .74 2 "

33. " [illegible] 1804 " " [illegible] 2 "

34. [illegible] 2. 8. 1807 [illegible] 77 2 [illegible]

35. " 29. [illegible] 1807 " " 78 2 "

36. " [illegible] 1807 " " 79 2 "

37. [illegible] 27. 11. 1807 " " 76 4 "

38. " [illegible] 1807 " " 77 4 "

39. " [illegible] 1807 " " 78 4 "

40. [illegible] [illegible] 1807 " " 79 4 "

41. [illegible] 1807 " 81 4 "

42. " " " 8. 5. 1807, 2. 6. 1807 " 82 [illegible]

[illegible]

43. [illegible] 85 4 [illegible]

([illegible])

44. [illegible] 1807 " 98 4 [illegible]

45. " 3. 10. 1807 " " 100 4 "

46. " [illegible] 1807 " 101 6 "

47. " [illegible] 1807 " " 106 4 "

48. " 5. 1. 1808 " " 111 4 "

49. " 8. [illegible] 1808 " " 112 4 "

50. " [illegible] 1808 [illegible] " " 120 4 "

51. " 30. 9. 1808 " " 121 [illegible]

52. " 2. 11. 1808 " " 123 2

53. Dresden 8. 4. 1809 an [illegible] No. 129 2 Seiten

54. Töplitz 3. 5. 1809 " " " 132 2 "

55. Prag 17. 5. 1809 " " " 135 4 "

56. Frankfurt a/M. 23. 11. 1809 " " " 136 1 "

[illegible]

57. Berlin 19. 3. 1810 an [illegible] No. 140 1 "

[illegible]

58. " 11. 8. 1811 " " " 183 4 "

59. Frankfurt [illegible] 1811 " " " 180 4 "

[illegible]

60. [illegible] " " 177 4

61. = 11. Frankfurt [illegible] 1801 an [illegible] " 37 1/2 Blatt

[illegible]

62. [illegible] 1. 1. 1807

2 Seiten

63. [illegible] 2. 1. 1807 4 "

Notiz: Die No. [illegible]

[illegible]

[illegible], den 14. 7. 1883 [illegible]

Eschborn d 25t. febr.

Liebe Ulrique,

Ein Geschenk mit so außerordentlichen Aufopferungen von Seiten der Geberinn verknüpft, als Deine für mich gestrickte Weste, macht natürlich auf das Herz des Empfängers einen außerordentlichen Eindruck. Du schlugst jede Schlittenfarth, jede Maskerade, jeden Ball, jede Comoedie aus, nur, wie Du sagst, Zeit zu gewinnen für Deinen Bruder zu arbeiten; Du zwingst Dir eine Gleichgültigkeit gegen die für Dich sonst so reizbaren Freuden der Welt ab, um wieder einfachern Vergnügen zu genießen, Deinem Bruder dich zu weihen. Erlaube mir, daß ich hierinn sehr viel finde; mehr, – als gewöhnlich dergleichen Geschenke an wahren inneren Werth in sich enthalten. Gewöhnlich denkt sich der Geber so wenig bey der Gabe, als der Empfänger bey dem Danke; gewöhnlich wünscht die Welt zu geben, was die Gabe selbst, den Leib gut gemacht haben würde. Aber Dein Geschenk heischt einen ganz eigenen Dank. Irre ich nicht, so hältst du den Dank für überflüssig, für gleichgültig, oder eigentlich für geschmacklos. Auch sagst Du in gewisser Rücksicht recht, wenn Du von jener Empfindung sprichst, die in dem Mund einer gewissen Art von Menschen weiter nichts als der Klang einer hohlen Schelle ist. Was mich dafür treibt Dir zu danken, ist aber eine sehr natürliche Empfindung, ist bloß Folge Deines glücklich gewählten Geschenks. Es flößt mir die wärmste Erkenntlichkeit gegen eine Schwester ein, die mitten in dem rauschenden Genuße der Welt, für deren Freuden sie sonst ein so fühlbares Herz hatte, an die Bedürfnisse eines weit entfernten Bruders denkt, was ei-

nen

jahrelangen Schweigen an ihn schreibt, und mit der Arbeit ihrer ge-
schickten Hand, den Beweis ihrer Zuneigung ihm giebt. — Du siehst wenig-
stens, liebe Ulrique, daß ich den Werth Deines Geschenkes zu schätzen weiß,
und ich wünsche mir Glück, wenn ich Dich davon überzeugt habe. —

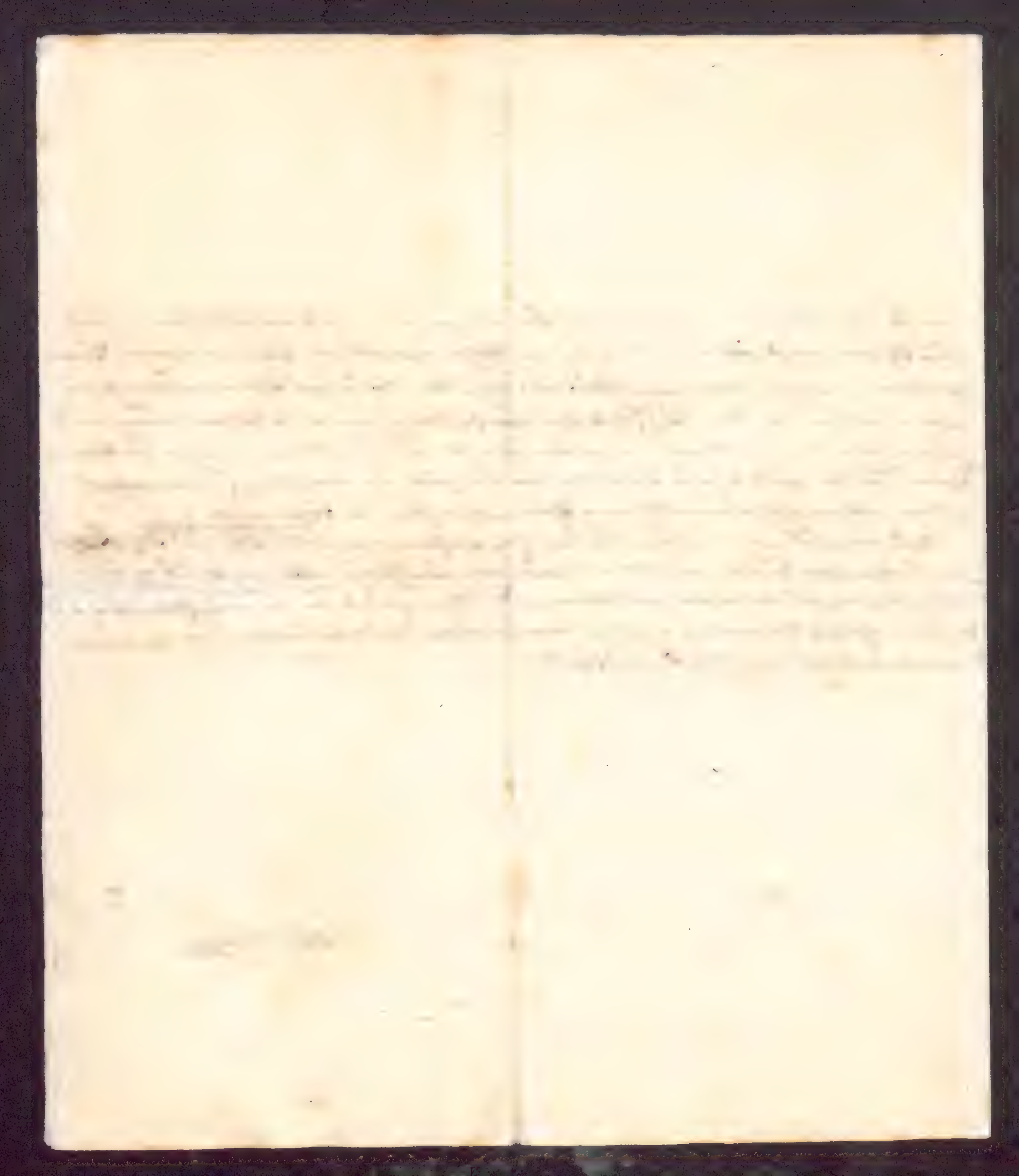
Gustchens Brief, und der Brief von der Tante Maßow und der Nogier ha-
ben mir ein gleich lebhaftes Vergnügen gemacht. Sie beweisen mir alle eine
gleiche Theilnahme an meiner Lage, und ich muß meine Erkenntlichkeit theilen.
Der Brief von der gnädigen Tante enthält die Verwunderung, daß ich das Geld
durch den Kaufmann Meyer noch nicht erhalten habe; auch mir ist der Vorfall
unbegreiflich, und ich würde den Rath der Tante, an ihn zu schreiben, gern befol-
gen, wenn ich nur den Ort seines Aufenthaltes wüßte. Das Paket, worin die
Strümpfe von der Nogier, und noch andre Sachen war, nebst die Briefe vom 21t Dec:
1794, habe ich durch die Post erhalten; um so mehr ist es mir unerklärbar, warum
der Kaufmann Meyer nicht zugleich das Geld abgeschickt hat. Ich verliere übrig-
ens nichts, denn der Capt: v Franckenberg ist so gnädig mir meine Zulage,
selbst in seiner Abwesenheit auszahlen zu lassen; allein ich fürchte für eine
Verwirrung mit den Geldern. Doch wird sich das alles wohl mit der nächsten
Messe heben. —

Die Nähe unseres Aufbruchs nach Westphalen hindert mich daran, die Briefe
von der Tante und der Nogier zu beantworten; einige nicht unwichtige Geschäfte,
die ~~Geschäfte~~ erhalten mich diese kurze Zeit über, so ziemlich in Bewegung. — Da-
gegen wird die erste Zeit der Ruhe, die wir in Westphalen genießen, mir
Gelegenheit geben, meine Pflicht zu beobachten. Ich hoffte auch von da aus zu-
gleich die Nachricht von meinem Avancement überschicken zu können; der Marsch
hat eine Änderung darin gemacht, sonst wäre ich vielleicht jetzt schon Officier. Es

macht mir indessen eine herzliche Freude zu hören, daß Leopold schon so früh zum Officier reift. Der Stand, in dem er bisher gelebt hat, führt so manches Unangenehme, so manche Unbequemlichkeit mit sich, die sein junges Alter vielleicht zu sehr angreifen würden. Auch hat ihn der Feldzug gegen die Pohlen genug mit Erfahrungen bereichert um einige Ansprüche auf diese Stelle machen zu können. Gebe nur der Himmel nur Frieden, um die Zeit, die wir hier so unnennlich tödten, mit menschenfreundlicheren Thaten bezahlen zu können! —

Und nun nur noch ein paar Worte: Ein Auftrag, mich ~~der~~ der ~~gnädigen~~ ~~Leute~~ Fr: und Frl: v Gloger dem Stolzenschen Hause, der Bonne, Martinin, Gustchen mit deren Brief ich für diesmal nicht ganz zufrieden bin, und allen meinen Geschwistern zu empfehlen: Die Bitte, meinen jetzigen Schreiben bald zu beantworten, und: die Versicherung, meiner unveränderlichen herzlichen Freundschaft.

Heinrich



Wenn ich von Jemandem Bildung erhalte, mein liebes Ul-
rickchen, so wünsche ich ihm dankbar auch wieder einige Bil-
dung zurückzugeben; wenn ich aus seinem Umgange Nutzen
ziehe, so wünsche ich, daß er auch in dem meinigen einigen Nutzen
finde; nicht gern möchte ich, daß er die Zeit bei mir verlöre,
die ich bei ihm gewinne.

Wie lehrreich u. bildend Dein Umgang mir ist, wie viel ich an
wahrem Vortheil Deine Freundschaft mir gewährt, das scheue
ich mich nicht, Dir offenherzig mitzutheilen; vielmehr ist es recht u.
billig, daß ein Wohlthäter den ganzen Umfang seiner Wohlthat
kennen lerne, damit er sich selbst durch das Bewußtseyn
seiner Handlung u. des Nutzens, den sie gestiftet hat, belohne.
Du, mein liebes Ulrickchen, ersetzest mir die schwer zu er-
setzende u. wahrlich Dich ehrende Stelle meiner Erziehungs-
würdigen Freundin zu bekleiden. Ich schäme mich auch nicht Dir
zu gestehen, daß die Aussicht auf Deine Freundschaft, so sehr
ich sonst andere Universitäten zu beziehen wünschte, mich
dennoch, wenigstens zum Theil, bestimmte, meinen Aufenthalt
in Frankfurt zu wählen. Denn Grundsätze u. Entschlüsse wie
die meinigen, bedürfen der Unterstützung, um über so viele
Hindernisse u. Schwierigkeiten unwandelbar hinaus geführt
zu werden. Du, mein liebes Ulrike, sicherst mir den guten
Erfolg derselben. Du bist die Einzige die mich hier ganz ver-
steht. Durch unsere vertraulichen Unterredungen, durch unsere
Zweifel u. Prüfungen, durch unsere freimüthigen u. freundschaft-
lichen Zwiste, deren Gegenstand nur allein die Wahrheit ist, der
wir beide aufrichtig entgegengehen u. in welcher wir uns auch
gewöhnlich beide vereinigen, durch alle diese Vortheile Deines Umgangs
scheidet sich das Wahre in meinen Grundsätzen u. Entschlüssen
immer mehr von dem Falschen, das sie enthalten, und reinigen sich
folglich immer mehr, u. knüpfen sich immer inniger an meine
Seele, u. wurzeln immer tiefer, u. werden immer mehr u. mehr

mein Eigenthum. Deine Milde [illegible] schafft meinem ganz an-
[illegible] mich, Deine Kenntniß meiner Natur schützt Dich
um so mehr vor ihrer Ausartung, denn ich fürchte nicht allein
mir selbst, ich fürchte auch Dir zu viel zu fallen.
Dein Beispiel schützt mich vor aller Kleinlichkeit der Schwachheit u.
des Argwohns, Deine Achtung sichert mir die [illegible]. – Doch genug
für heute, wie unerschöpflich mir Deine Liebenswürdigkeit, mit wie
vielen Vorzügen ich mich als Deinen Schuldner bekenne. Ich schätze
Dich als das edelste der Mädchen, u liebe Dich, als die, welche mir jetzt
am theuersten ist. Wünschtest Du mich Mann oder nicht meinen Ehren-
stand, ich würde stolz sein, das Schicksal meines ganzen Lebens
an das Deinige zu knüpfen.
Doch genug hiervon. So viele von Dir empfangene u ewig
unvergessenen Wohlthaten will ich dadurch zu belohnen suchen,
daß ich unverändert u mit der Aufrichtigkeit der Freundschaft
bis in das Geheimste des innersten Deines
Herzens [illegible] fühle ich es nicht, wie ich es wünsche, [illegible] ich
Dich [illegible], wo Du Liebe, Freundschaft [illegible] suchtest,
fühlt ich sich schlummern, wo Du längst [illegible] gesucht hast,
dann will ich mit der Aufrichtigkeit der Freundschaft Dich warnen.
Traue mir zu, daß es meine innige Überzeugung ist, auf
welcher sich das jetzt Folgende gründet. Bei so vielen Vorzügen,
Talenten, die Deinen Verstand, bei so vielen herrlichen Tugenden,
die Dein Herz schmücken, scheint es [illegible] u wunderbar [illegible],
Eine Seite an Dir dennoch aufzuspüren. Aber grade diese dunkle
Seite, [illegible] unbeachtet, [illegible]. Ich denke, Du wirst
Deinem Wesen die Krone aufsetzen, wenn Du [illegible],
und daran wünschte ich Dich zu [illegible]. Und wenn auch das nicht
wäre, – wenn Niemand so nahe am Ziele stände, so verdient
er schon allein um der seltenen Erscheinung willen, daß man
ihr ganz [illegible].

Tausend Menschen höre ich reden und sehe ich handeln und es fällt mir nicht ein, nach dem Warum? zu fragen. Sie selbst wissen es nicht, dunkle Neigungen leiten sie, der Augenblick bestimmt ihre Handlungen. Sie bleiben für immer unmündig u. ihr Schicksal ein Spiel des Zufalls. Sie fühlen sich wie von unsichtbaren Kräften geleitet u. gezogen, sie folgen ihnen im Gefühle ihrer Schwäche wohin es sie auch führet, zum Glücke, das sie dann nur halb genießen, zum Unglücke, das sie dann doppelt fühlen.

Eine solche sclavische Hingebung in die Launen des Tyrannen Schicksal, ist nun freilich eines freien, denkenden Menschen höchst unwürdig. Ein freier denkender Mensch bleibt da nicht stehen, wo der Zufall ihn hinstößt; oder wenn er bleibt, so bleibt er aus Gründen, aus Wahl des Bessern. Er fühlt, daß man sich über das Schicksal erheben könne, ja, daß es im richtigen Sinne selbst möglich sei, das Schicksal zu leiten. Er bestimmt nach seiner Vernunft, welches Glück für ihn das höchste sei, er entwirft sich seinen Lebensplan, und strebt seinem Ziele nach sicher aufgestellten Grundsätzen mit allen seinen Kräften entgegen. Denn schon die Bibel sagt, willst du das Himmelreich erwerben, so lege selbst Hand an.

So lange ein Mensch noch nicht im Stande ist, sich selbst seinen Lebensplan zu bilden, so lange ist u. bleibt er unmündig, er stehe nun als Kind unter der Vormundschaft seiner Eltern oder als Mann unter der Vormundschaft des Schicksals; Die erste Handlung der Selbstständigkeit eines Menschen ist der Entwurf eines solchen Lebensplans. Wie nöthig es ist, ihn so früh wie möglich zu bilden, davon hat mich der Verlust von sieben kostbaren Jahren, die ich dem Soldatenstande widmete, von sieben unwiederbringlich verlornen Jahren, die ich für meinen Lebensplan hätte anwenden können, wenn ich ihn früher zu bilden verstanden hätte, überzeugt.

für Schwärmerei in einem solchen Menschen, der nach
sichern Principien handelt, ist Überzeugung, Zutrauen
u Festigkeit in seinen Gesinnungen. Das hohe Ziel, dem er ent-
gegen strebt, ist das Mobil aller seiner Gedanken, Empfindungen
u Handlungen. Alles, was er denkt, fühlt u will, hat Bezug
auf dieses Ziel, alle Kräfte seiner Seele u seines Körpers
streben nach diesem gemeinschaftlichen Ziele. Nie werden seine
Worte, seine Handlungen, oder umgekehrt, widersprechen, für
jede seiner Äußerungen wird er Gründe der Vernunft nach-
zuweisen haben. Wenn man nur sein Ziel kennt, so würde es
nicht schwer sein, die Gründe seines Betragens zu errathen.

Ich wende mich nun zu Dir, mein lieber Ulrich [illegible] Deine
denkende Seele scheint jenen hohen Charakter der Selbst-
ständigkeit wohl an. Und doch vermisse ich ihn an Dir. Du bist für
jeden Augenblick des Lebens erst nur zu bestimmt, aber so ein
ganzes Leben hast Du noch nicht ins Auge gefasst. Aus diesem
Umstande erkläre ich mir die häufigen Veränderungen Deines
Betragens, die Widersprüche Deiner Äußerungen u Handlungen.
Denn ich denke gern bei Dir über die Gründe derselben nach,
aber umsonst fand ich, daß sie nicht immer übereinstimmen.

Du äußerst oft sehr vernünftige Grundsätze der Tu-
gend, u doch lässt Du Dich oft von den geringsten Vorurtheilen
[illegible] Ich gegen unsere äußeren Verhältnisse [illegible], und
doch bildest Du oft Wünsche u Pläne, die mit ihnen durchaus unverein-
bar sind. Ich hoffe Du wirst mich überheben, diese Urtheile mit
Beweisen zu belegen. Du bist entweder viel zu fein und vor-
sichtig [illegible] Die Folge davon ist,
[illegible] bestimmen kann, [illegible], was Du thust, recht sei, oder
nicht, u ich muß fürchten, daß Du selbst darüber unentschie-
den bist.

Wenn [illegible] fühltest Du mir, als ich Dir [illegible] die nächste
Frage that, ob Du Dir einen bestimmten Lebensplan gebildet

Gültiges, mit Verwirrung u. Schüchternheit, wenigstens nicht mit jenem Dir eigenthümlichen Reichthum u. Gewandtheit gesagt werden, Du verständest meine Frage nicht? Meine simple Frage deren Sinn doch so offen u. klar ist? Muß ich nicht fürchten, daß Du nur in der Nothwendigkeit mir eine Antwort geben zu müssen, die Deiner nicht würdig ist, lieber diese ~~—~~ Äußerung gemieden hast?

Ein Lebensplan ist — — Mir fällt die Definition von Büchern ein, die Du mir einst im Scherze [illegible] gabst, u. wirklich, ich möchte Dir eine ganz ähnliche geben. Denn bezeichnet dies nicht ebenfalls ein einfacher Ausdruck eines einfachen ~~Gedank~~ Sinn? Ein Reisender, der das Ziel seiner Reise u. den Weg zu seinem Ziele kennt, hat einen Reiseplan. Was der Reiseplan dem Reisenden ist, das ist der Lebensplan dem Menschen. Ohne Reiseplan sich auf die Reise begeben, heißt erwarten, daß der Zufall uns ~~auf~~ auf das Ziel führe, das wir selbst nicht kennen. Ohne Lebensplan leben, heißt vom Zufalle erwarten, ob er uns ~~selbst~~ so glücklich machen werde, wie wir es selbst nicht begreifen.

Ja, es ist mir so unbegreiflich, wie ein Mensch ohne Lebensplan leben könne, u. ich fühle, an der Sicherheit, mit welcher ich die Gegenwart benutze, an der Ruhe, mit welcher ich in die Zukunft blicke, so innig, welch ein unschätzbares Glück mir mein Lebensplan gewährt, u. der Zustand, ohne Lebensplan, ohne feste Bestimmung, immer schwankend zwischen unsichern Wünschen, immer im Widerspruch mit meinen Pflichten, ein Spiel des Zufalls, eine Puppe am Drahte des Schicksals — dieser unwürdige Zustand scheint mir so verächtlich, und würde mich so unglücklich machen, daß mir der Tod bei weitem wünschenswerther wäre.

Du sagst, nur Männer besäßen diese uneingeschränkte Freiheit des Willens, Dein Geschlecht sei unauflöslich an die

Verhältniß an die Meinung und das Recht gekränkt. — Aber ist es auch deinem Munde, daß ich dich höre? bist du nicht ein freies Mädchen, so wie ich ein freier Mann? Welcher andern Herrschaft bist du unterworfen, als allein der Herrschaft der Vernunft?

Aber dieser sollst du dich auch vollkommen unterwerfen. Und muß dem Menschen heilig sein. Und beide, denn es die Gebote der Religion und die Vorschriften des conventionellen Wohlstandes nicht sind, müssen um so mehr die Grundsätze der Vernunft heilig sein. Der Staat fordert von uns weiter nichts, als daß wir die zehn Gebote nicht übertreten. Wer gebietet uns aber die Tugenden der Menschenliebe, der Duldung, der Bescheidenheit, der Sittsamkeit zu üben, wenn es nicht die Vernunft thut? Der Staat sichert uns unser Eigenthum, unsere Ehre, und unser Leben; wer sichert uns aber unser inneres Glück zu, wenn es die Vernunft nicht thut?

So innig ich es nun auch wünsche, dich überzeugt für die Annahme irgend eines Lebensplanes zu bestimmen, weil ich dir gern das Glück gönne, das die Ehrenhaftigkeit einer Bestimmung, den ruhigen Genuß der Gegenwart und die Ruhe für die Zukunft gewähren, so möchte ich doch nicht einen Einfluß auf die Annahme eines bestimmten Lebensplanes haben. Das möge allein das Werk deiner freien Vernunft, deiner Natur, denn jedes erzwungene moralische Glück ist an ... vergänglich, mit einem Wort, bilde dir einen Lebensplan, und strebe dann seiner Ausführung entgegen. Dann wird nie wieder geschehen, was ich am herzlichsten bedauerte, dann werden sich deine Wünsche und deine Pflichten, deine Worte und deine Handlungen nie widersprechen.

Aber noch weit mehr als ich fürchte, du möchtest dir noch keinen Lebensplan gebildet haben, muß ich fürchten, daß du gerade den einzigen Lebensplan vorgefaßt hast, der deiner unwürdig wäre. Laß mich aufrichtig, ohne Rückhalt, ohne alle falsche

sehen werden. Es scheint mir, – es ist möglich daß ich mich irre, Du wirst mich freuen, wenn Du mich vom Gegentheil überzeugen kannst, – aber es scheint mir, als ob Du bei Dir entschieden wärest, Dich nie zu verheirathen. Wie? Du wolltest nie Gattin u. Mutter werden? Du wärest entschieden, Deine höchste Bestimmung nicht zu erfüllen, Deine heiligste Pflicht nicht zu vollziehen? Und entschieden wärest Du dazu? Ich bin äußerst begierig die Gründe zu hören, die Du für diesen höchst strafbaren u verbrecherischen Entschluß aufzuweisen ~~hast~~ haben kannst.

Eine einzige, einfache ~~Wahrheit~~ Frage zerstört ihn. Denn wenn Du ein Recht hättest, Dich nicht zu verheirathen, warum ich nicht auch? Und wenn wir beide dazu ein Recht haben, warum nicht die Andern auch? Und wenn dieses ist, warum nicht auch wir Hunderte, wir Tausende, warum nicht wir Alle? Aber das Leben, welches wir von unsern Eltern empfingen, ist ein heiliges Unterpfand, das wir unsern Kindern wieder mittheilen sollen. Das ist ein ewiges Gesetz der Natur, auf welches sich ihre Erhaltung gründet.

Diese Wahrheit ist so klar, u das Interesse, das sie bei sich führt, dem Ganzen der Menschheit so innig eingeflochten, daß es mir schwer wird zu glauben, sie sei Dir unbekannt. Aber was soll ich glauben, wenn Dir, nicht scherzhafte, nur allzu ernstliche Wünsche entschlüpfen, Du wünschtest die Welt bereisen? Ist es auf Reisen, daß man Gattin wird u Mutter? Ist es dort wo man die Pflichten der Gattin u der Mutter am zweckmäßigsten erfüllet? ~~Vielleicht~~ Oder willst Du endlich, wenn Dir auch das Reisen überdrüssig ist, zurückkehren, wenn nun die Blüthe Deiner Jahre verwelkt ist, u warten, ob ein Mann sich barmherzig genug denke

Dich darnach zu bemühen? Soll er Weiblichkeit von einem Weibe erwarten, dessen Geschäft es während ihrer Bestimmung, sie zu unterdrücken?

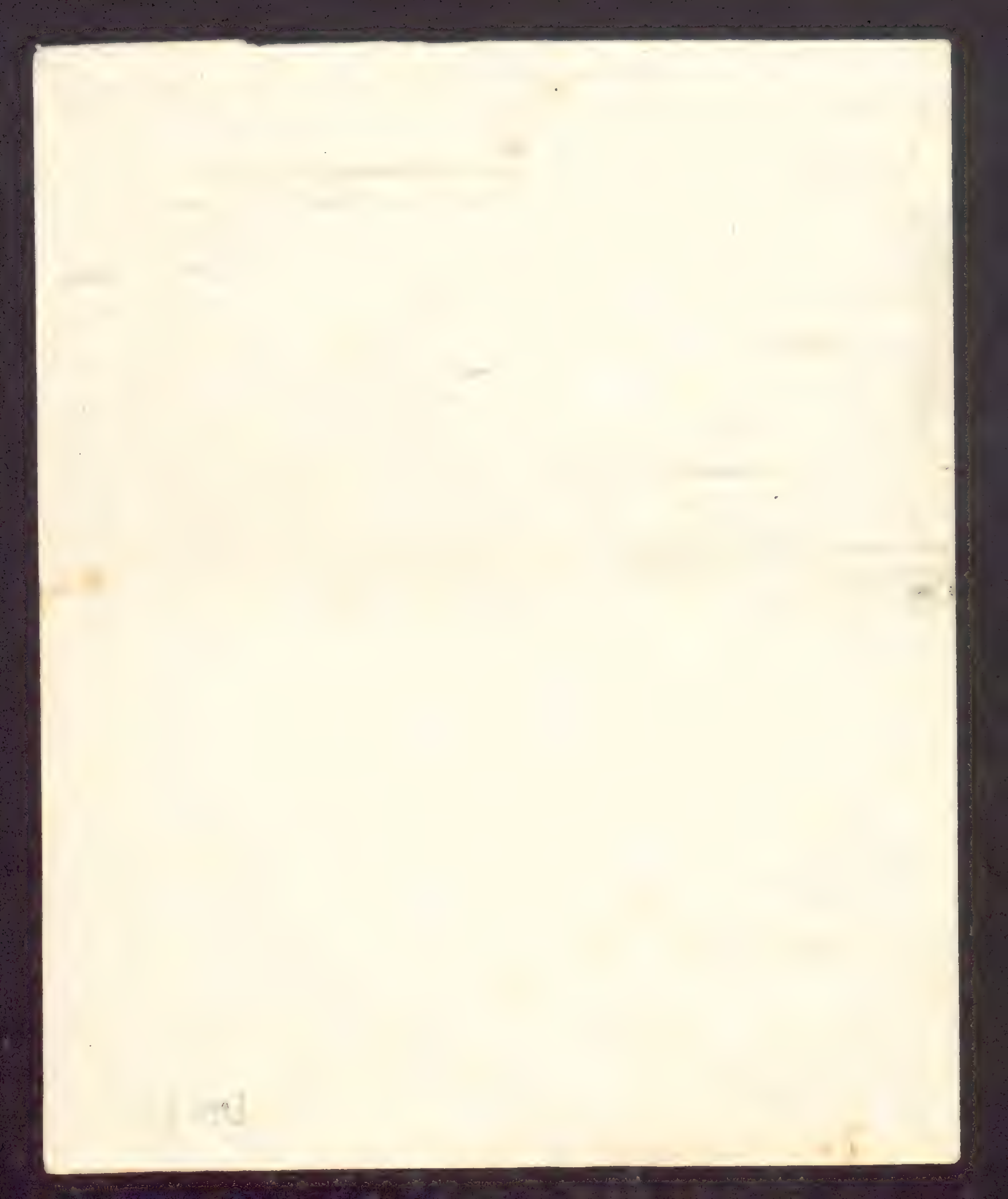
Aber Du glaubst Dich trösten zu können, wenn Du auch einen solchen Mann nicht findest. Täusche Dich nicht, Ulrike, ich fühle es, Du würdest Dich nicht trösten, nein, wahrlich, ~~bei~~ bei Deinem Ganzen würdest Du Dich nicht trösten. Gesetzt, es wäre Dein Wille, Dich nach der Rückkehr von Deiner Reise irgendwo in einer schönen Gegend mit Deinem Vermögen anzukaufen. Ach, dem Landmann ist ein Gatte unentbehrlich. Der Städter mag ~~ihn~~ seine entbehren, ich will es glauben, das Geräusch der Stadt kann seine geheimen Wünsche unterdrücken, er lernt das Glück nicht vermissen, das er entbehrt. Aber der Landmann ist ohne Gattin immer unglücklich. Da fehlt ihm Trost u. Hülfe in Widerwärtigkeiten, da ist er in Krankheiten ohne Wartung u. Pflege, da steht er so allein in der weiten lebendigen Natur, er fühlt sich unvermögend u. unbeweibt, wenn er an den Tod denkt. Und selbst wenn seine Bemühungen gedeihen u. mit Früchten wuchern, — wie teilt er sie mit allen Erzeugnissen der Natur? Da fehlen ihm Kinder, die sie ihm anzuziehen pflegten, da drückt er auch mühsig fremde Kinder an seine Brust u. reicht ihnen von seinem Überflusse. — Täusche Dich daher nicht, Ulrike. Dann erst würdest Du innig fühlen, welches Du Glück Du entbehrst, mußt u. ~~die~~ so ~~traurig~~ dürfen würdest Du Dich schämen, in welches Du es selbst muthwillig verworfen hast.

Und was hindert Dich, Dich für so vielen Vortheile theilhaft zu Erinnern? Doch wohl nicht der flüchtige unreife Gedanke, frei u. unabhängig zu sein? Kannst Du Dich denn allen Schicksalen des Geschlechts entziehen, das nun einmal seiner Natur nach die zweite Stelle in der Reihe der Wesen bekleidet? Nicht einem Manne, nicht einem ... Kannst Du ohne Hülfe und ~~Kindern~~ ...

überschreiten, u. willst allein über die Größe u. über die Abgründe des Lebens wandeln? Oder willst Du an Fremden [illegible], wo Dir ein Freund ganz u. freiwillig [illegible] weiht?

Aus allen diesen Gründen ~~[illegible]~~ diesen [illegible] Du gewiß wünschen u. schätzen mußt, zeigt ~~[illegible]~~ Dir [illegible] unfehlbar auf, wenn Du ihn gewünscht haben solltest? Du entsagst mit ihm Deiner häuslichen Bestimmung, Deinem Beruf bis [illegible] Geschlecht, ~~[illegible]~~ der erhabensten Würde, zu welcher ein Weib empor steigen kann, ~~durch~~ dem einzigen Glück, das Deinem winkt.

Und wenn Mädchen wie Du sich der ~~[illegible]~~ heiligen Geschlecht Mütter u. Erzieherinnen des Menschengeschlechts zu werden, entziehen, wer soll auch der Menschheit erhalten werden? Soll die Sorge für Säuglinge ~~[illegible]~~ Geschlechter nur der üppig [illegible] feilen oder elenden Dirnen überlassen sein? Oder ist sie nicht vielmehr eine heilige Verpflichtung [illegible] erhabenen Mädchen? — Ich schweige, u. überlasse es Dir, diesen Gedanken auszubilden. —



[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 3. 8. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Cabinet [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

— [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Die einzige Gesellschaft, die ich [illegible] habe, ist [illegible], [illegible]

[illegible]

[illegible] Denn auch meine [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

und ich glaubte nicht [illegible]

haben. Aber von allen Dingen ist nicht [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Ich sage meine [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Kleidung, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Columbus [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible], rêche, [illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible], ob man [illegible] gleich [illegible] ist.

[illegible]

[illegible]

Sire, ce n'est pas devant ces [illegible] [illegible] [illegible]?

[illegible]

einmal nach Deutschland kamen? Und
in aller Welt möchte ich Dich wiedersehen?
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dein treuer [illegible]

N.S. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Compagnie. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]

Zweite Nachschrift.

[illegible] Schätzel ist [illegible] 300 [illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible] d. 14 [illegible] 1800

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

6.

Coblentz, bei Pasewalk d. 21t. August, 1800.

Du vergißt doch nicht, daß ich Dir allein meinen Aufenthalt mitgeteilt habe, und daß er aus Gründen jedem andern Menschen verschwiegen ~~sein~~ bleiben muß? Ich habe ein uneingeschränktes Vertrauen zu Dir, und darum verschweige ich Dir nichts, was zu verschweigen nicht notwendig ist. Vertraue auch mir, und scheue Deine [illegible] [illegible]schritt, der üblere Folgen haben könnte, als Du glaubst. [illegible] die ~~Neu~~ Zwecke [illegible] [illegible] ohne sie zu kennen. Dir [illegible] gewiß die Versuchung jedes andern Menschen weg.

Ich habe mich hier mit Brockes vereinigt. [illegible] mir denselben Zweck, und das Einverständnis [illegible] noch ruhiger machen, wenn auch ich die Unmöglichkeit [illegible] meine Reise beunruhigen sollte. Brockes ist der vortrefflichste junge Mann, den ich jemals in meinem Leben gefunden habe. Wir werden beide gemeinschaftlich eine Reise machen – nicht zu unserm Vergnügen, das schwöre ich Dir; wie hätte ich Dich so um Deinen liebsten Wunsch betrügen können? – Nein. Ihr liegt ein sehr wichtiger Zweck zum Grunde, der auch wahrscheinlich nicht eher ein ganz ungestörtes Vergnügen gewähren ~~[illegible]~~ lassen wird, als bis er erreicht ist. Die Mitwissenschaft eines Dritten war unmöglich, wenigstens stand es nicht in meiner Willkür über das Geheimnis zu schalten; sonst würde meine edelste Schwester gewiß auch meine Vertraute geworden sein.

Ich baue ganz auf Dein Vertrauen zu mir und auf Deine Verschwiegenheit. Wenn ich das nicht dächte,

Ulriken, hochschmeichle ich mir nach Berlin, überzeugt sich an
[illegible]. Nur die erste flüchtige Zuversicht
auf Deinen [illegible] [illegible] ist Dir einen
von mir den Ort verlassen, er verliefe auch die beste
[illegible] Freundin hinzieht. Tüchtigen [illegible] für mich
nicht. Du weißt meinen [illegible] Bedeutungen nicht
bar, auch offen und verschwiegen zu haben. Denn Alles
und Schwarz. Schön wünsche, erwarte ich von Dir.
Ich bleibe hier in Coblentz bis Morgen. Ich hoffe
den 21ten in Berlin zu sein. Daß ich [illegible] mir gleich
nach [illegible] dieses Briefes schreibt bin, wenn du
mir die Freude machen willst, von Deiner Hand zu
sehen, und sie von meinem Vorhaben redest. Ich habe
alles Gute ja von Dir zu zeigen. Alles lässt sich
nun so zeigen. Ich habe den [illegible] der Welten,
[illegible] zurückgelassen, worüber sie und wünschte. Sie
wird ihr Dir bei ihrer Durchreise durch Frankfurt
überbringen. Du kannst das Buch als ein Geschenk
von mir betrachten, denn sein Inhalt muß nicht
gelesen, sondern gelernt werden. Ich bin begierig
ob Du's all. den [illegible] bei Dir verändern wird. Ich
bin [illegible].
Adieu. Grüße Alles von mir und Berlin. Die
[illegible] wird gewiß, wenn sie in Frank-
furt ist, von mir und meinem [illegible] in Co-
blentz erzählen; allein die Kenntniß [illegible] gegen
Sie, die nicht [illegible], ich hielte Dich eben zu bitten, und zu
verschweigen. So wünschte ich, daß Du es mit Allen
andern möchtest, was von meiner Reise erfahren
werden sollte. Gib Dir meinen Plan auch bestimmt,
bis Du Ulriken, verstanden. Adieu d. Heinrich.

— h. v. [illegible] u. Bü., desgleichen [illegible] in Schmidt'schen Nachträgen beim Gf. v. [illegible] im Convergenzpunkt [illegible]?



Coblentz, bei Ehrenbreitstein d. 21t. August, 1800.

Du vergißt doch nicht, daß ich Dir allein meinen Aufenthalt mittheile, u. daß er aus Gründen jedem andern Menschen verschwiegen ~~sein~~ bleiben muß? Ich habe ein uneingeschränktes Vertrauen zu Dir, und darum verschweige ich Dir nichts, was zu verschweigen nicht nothwendig ist. Vertraue auch mir, u. scheue Deine Erinnerung eigenmächtiger Schritte, die übleren Folgen haben könnten, als Du glaubst. [illegible] sorgfältig [illegible] die ~~[illegible]~~ Z[illegible] [illegible], auch ohne sie zu Erbrechen. Dein einziges Geschäft muß [illegible] die Versicherung [illegible] der Menschen [illegible].

Ich habe mich hier mit Brockes vereinigt [?]. Er hat mich mein dringendes Zureden, u. das Ehrenwort, Dich noch ruhiger machen, wenn Dich die Unmöglichkeit mit meiner Reise beunruhigen sollte. Brockes ist der trefflichste junge Mann, den ich jemals in meinem Leben gefunden habe. Wir werden beide gemeinschaftlich eine Reise machen — nicht zu unserm Vergnügen, das schwöre ich Dir; wie sollte ich Dich so an Deinen liebsten Wünschen betrügen können? — Nein. Ein [illegible] u. bringt mir sehr wichtiger Zweck [?] zum Grunde, der auch unzweifelhaft [?] nicht eher ein ganz ausgezeichnetes Vergnügen ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible], als bis er erreicht ist. Die Mittel [illegible] sind freilich nur [illegible], [illegible] nicht in meiner Willkühr, über das Geheimniß zu schalten; sonst würde [illegible] [illegible] gewiß auch meinen Vertrauten gewesen sein.

Ich baue ganz auf Dein Vertrauen zu mir u. auf Deine Verschwiegenheit. Wenn ich das nicht dächte,

Ulrike, so schreibe es mir nach Berlin, [illegible] an
den [illegible]. Nur [illegible]
auf Deinen [illegible] nicht [illegible]
von mir den Ort erfahren, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] zu haben. [illegible] Alles
und [illegible], erwarte ich von Dir.
Ich bleibe hier in Coblentz bis Morgen. Ich langte
d. 24ten in Berlin an; [illegible] mir [illegible]
nach [illegible], wenn Du
[illegible] zu
lassen, und [illegible] von meinem Vorhaben [illegible]. Ich habe
Alles [illegible] von Dir [illegible]. Alles [illegible]
[illegible]. Ich habe [illegible],
[illegible]. Sie
wird [illegible] Dir bei [illegible] durch Frankfurt
überbringen. Die [illegible]
von mir [illegible], [illegible] nicht
[illegible], [illegible] werden. Ich bin [illegible]
[illegible]. [illegible] bei Dir [illegible]. Ich
bin [illegible].
Adieu. Grüße Alles von mir und Berlin. Die
[illegible] wird [illegible], wenn sie in Frank-
furt ist, von mir und meinem [illegible] in Co-
blenz erzählen; allein die [illegible]
[illegible], ich bitte Dich aber [illegible], und zu
[illegible]. So wünsche ich, daß Du es mit Allen
[illegible] möchtest, und von meiner Reise [illegible]
[illegible] sollte. [illegible] meinen Plan und [illegible],
[illegible] Ulrike [illegible]. Adieu. [illegible].

[illegible]

Facsimile nach dem Schrift-
Ausgabe von Wilhelm Herzog
im Insel-Verlag, Bd. 5.

[illegible]



Berlin, d. 26. August, 1800.

Mein liebes Ulrikchen. Ich finde eine Stelle in Deinem Briefe, die mir viel Freude gemacht hat, weil sie ~~mir~~ Dein festes Vertrauen auf meine Redlichkeit, selbst bei den scheinbar widersprechendsten Umständen, ~~[illegible]~~ zusichert. Du wirst finden, daß ich dessen bedarf. Ich theile Dir jetzt ohne Rückhalt alles mit, was ich nicht verschweigen muß. Ich reise mit Brockes nach Wien. Ich werde manches Schöne sehen, u. ~~Dich~~ oft mit Wehmuth daran denken, wie vergnügt Du ~~bei~~ dabei gewesen sein würdest, wenn es möglich gewesen wäre, Dich an dieser Reise Antheil nehmen zu lassen. Doch das Schöne ist diesmal nicht Zweck meiner Reise. Unterlasse alle Anwendungen, Folgerungen, u Combinationen. Sie müssen falsch sein, weil Du mich nicht ganz verstehen kannst. Halte Dich bloß an das, was ich Dir gerade zu mittheile. Das ist buchstäblich wahr.

Du ~~bittest~~ bietest mir Deine ferneren Dienste an. Ich werde davon Gebrauch machen, ohne Deine Freundschaft zu mißbrauchen. Du wirkst unwissend zu einem Zwecke mit, der vortrefflich ist. Ich stehe daher nicht an, Dich um eine neue Gefälligkeit zu ersuchen. Oder vielmehr ist es Brockes, für den ich etwas erbitte.

Brockes reisete mit mir von Coblentz ab, u nannte der Eickstädtschen Familie Wien eher [?] Ziel seiner Reise als Berlin. Du darfst der Gräfin Eickstädt, wenn Du Dich in Frankfurt zeigst, diesen Glauben nicht benehmen. Brockes hatte einen ~~Wechsel von~~ 600 rth, auf einen Banquier in Schwerin gestellt. Es war zu weitläuftig, das Geld sich von Schwerin her schicken zu lassen. Er nahm ihn also nach Berlin mit, um ihn bei den hiesigen mecklenburgischen ~~G~~ Agenten umzusetzen. Der aber war verreist u kein andrer hiesiger Banquier kannte Brockes. Er hat nun also deshalb [?] von hier aus nach Schwerin schreiben müssen. Wir dürfen nun aber in Berlin nicht länger warten.

werden. Das Geld könnte frühstens in 4 Wochen in Wien
sein. Wir bedürfen es aber gleich, nicht um die Reise-Kosten
zu bestreiten, sondern zu dem eigentlichen Zwecke unserer
Reise. Ferner würde der Makler begreiflicherweise ~~[illegible]~~
dadurch erfahren, daß Brokes in Wien ist, welches durchaus ver-
schwiegen bleiben soll. Es bleibt also kein anderes Mittel
übrig als unsre einzige Vertraute, als Du. Wir ersuchen Dich
also, wenn es Dir möglich ist, ~~[illegible]~~ 100 Ducaten nach Wien zu
schicken, u. zwar an den Studenten ~~[illegible]~~, denn so heißt
Brokes auf dieser Reise. Das müßte aber bald geschehen. Auch
müßte auf der Adresse stehen, daß der Brief selbst abgeholt
werden wird. Nun höre die Bedingungen. Du erhältst dies
Geld auf jeden Fall, es mag sich unsre Bitte erfüllen oder
nicht, in spätestens 3 Wochen von Schwerin. Brokes hat nämlich
auf meine Versicherung, daß Du gewiß zu unserm Zwecke mit-
wirken würdest, wenn es Dir möglich wäre, bereits ~~nach~~ Schwerin
geschrieben an den mecklenburgischen Minister Herrn von
Brandenstein. Dieser wird in Schwerin das Geld heben u.
es Dir nach Frankfurt schicken. Sollte es Dir also nicht möglich
gewesen sein früher mit Geld auszuhelfen, so schicke auch das
eingehende Geld sogleich nach Wien unter der untenstehenden ~~[illegible]~~
Adresse. Solltest Du aber schon auf einem andern Mittel uns
100 Ducaten übermacht haben, so behältst Du die eingehenden
60 fr. d'or, u. Brokes wird sich mit Dir bei unsrer Zurückkunft
gänzlich berechnen wegen des Agio's. Sollte ~~[illegible]~~ bei diesem eingehen-
den Geld zugleich ein Brief von Brandenstein an Brokes
vorhanden sein, so darfst Du diesen unter der Adresse: an Brokes
nicht nachschicken, sondern Du kannst ihn erbrechen u. bei Dir
behalten, u. uns nur den Inhalt melden.

Brokes heißt nicht Buchholz sondern Bernhoff. Die
Adresse also ist:

An/
den Studenten der Oekonomie
Herrn **Bernhoff**
Wohlgeboren

(selbst abzuholen) zu Wien

Willst Du mich mit einem Briefe erfreuen, so ist die Adresse:

An
den Studenten der Mathematik
Herrn **Klingstedt**
Wohlgeb.

(selbst abzuholen) zu Wien

Ich brauche doch nicht zu wiederholen, daß Niemand die accent [illegible] erfahren darf? Niemand weiß es als Du u. W. Z. wird es aber verrathen, so ist seiner Verfolgung unfehlbar der Verräther. Doch wer dächte das schon?
Ich werde Dir gleich von Wien aus schreiben. Ich bleibe sobald unser Geschäft beendigt ist, nach Frankfurt zurück, u. bin jedenfalls ungefähr Ende oder Anfang November. Fragt jemand nach mir, so heißt es, ich wäre verreist, aber ins Gebirge.
Nur bitte ich noch um einige gefällige Dienste. Ich will meine Collegien in Frankfurt bezahlen von der Quelle, welche ich den 1. Octobr. von Dannis empfangen soll.

Madihn — 10 th
es war der Preis nicht
bestimmt, daher weiß ich nicht genau.
~~Wien~~
Huth — 15 th
Hüllmann — 15 th

Kalau — 10 th
Mit Wünschen werde ich selbst
Abschied nehmen. Grüße Sie zuletzt
auch Hüllmann. Übrigens
alles.

Leipzig. adieu. G. E.



Berlin, d. 27. Octobr 1800

Meine theure, beste Ulrike. [illegible]

[illegible]

[illegible] Dresden, Leipzig, Naumburg, Merseburg [illegible] Halle, Dessau, Potsdam nach Berlin [illegible]

[illegible] 100 Ducaten [illegible] Würzburg [illegible]

[illegible]

[illegible] schicke mir [illegible].
Ich erinnere mich noch [illegible] bitten [illegible] an dich zu [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].
Die Musik [illegible] 300 fl. [illegible] 200 fl [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 24 Jahren.
Grüß die Eltern, alle [illegible] lebe wohl [illegible].

N. S. Hast du die Musik [illegible] Zumsteeg erhalten? [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] schreiben.

N. S. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

9.

Berlin, d. 25. November, 1800

Liebe Ulrike. Die überschickten 2 Louisd'or habe ich erhalten u. wünsche sehnlich das Schicksal herbei, wo es mir erlaubt sein wird, Dir auch einmal einen der Dienste zu erweisen zu können.

Ich habe jetzt manche Gründe, die ich ~~Dir~~ Jedem Allen verschweigen muß, aber doch Dir gern mittheilen möchte, weil ich es Dir nicht länger darf, ganz mißverstanden zu werden.

Inzwischen das meinst, wenn ich ausführlich sein wollte, weniger zu langen brauchst Ursachen, welche will ich Dir nur ganz kurz einige Gründe zu meiner jetzigen Stimmung mittheilen.

Ich fühle mich täglich mehr u. mehr unfähig, ein Amt zu nehmen. Vor meiner Reise war das anders – jetzt hat sich die Sphäre für meinen Geist u. für mein Herz ganz unendlich erweitert – das mußt Du mir glauben, liebes Mädchen.

So lange die Metallkugel noch kalt ist, so läßt sie sich wohl hineinschieben in die enge Gußform, aber sie paßt nicht mehr hinein, wenn man sie erhitzt – ~~erweitert~~ – grad so wie der Mensch nicht, für das Geschäft eines Amtes, wenn ein höheres Feuer ihn erweitert.

Ich fühle mich zu ungeschickt mir ein Amt zu erwerben, zu ungeschickt es zu führen u. am Ende verachte ich den ganzen Bettel von Glück zu dem es führt.

Als ich das erstemal in Potsdam war, waren zwar die Prinzen, besonders der jüngere, sehr freundlich gegen mich, aber der König war es nicht – u. wenn er meiner nicht bedarf, so bedarf ich seiner noch weit weniger. Denn mir möchte es nicht schwer werden, einen andern König zu finden, ihm ~~aber~~, sich andere Unterthanen aufzusuchen.

Am Hofe theilt man die Menschen ein, wie ehemals die Chemiker die Metalle, nämlich in solche, die sich dehnen u. strecken lassen, u. in solche, die dies nicht thun – Jene werden dann fleißig mit dem Hammer der Willkühr geklopft, die andern aber, wie die Halbmetalle, als unbrauchbar verworfen.

Denn, selbst da wo der König entwickelte wohl gern als schöpferisch wirkt Genie, aber das entwickelte drücken sich beide nieder; und sie sind wie der Blitz, der auch unendliche Körper erwärmt und schmelzt, aber die Flamme zündet.

Ich fühle auch, daß es unschicklich ist, so etwas selbst zu sagen, [illegible]
[illegible] ich nicht länger, daß mir der Gedanke durch die Seele geflogen
ist, ob es mir nicht [illegible] gehen könnte?

Woher ist es, daß es mir schwer werden würde, in ein Verhältniß
einzugehen, das ich gar nicht gewünscht habe — und das müßte ich
doch, wenn ich [illegible] werde?

Es wäre [illegible], daß ich [illegible], es [illegible]
[illegible] — aber Gott behüte mich davor.

Ja, wenn man den [illegible] Eingang unter die Leute wünscht, so
[illegible] sie ihn ab — und darum ist es wohl recht gut, wenn man
fern von den Menschen bleibt.

[illegible] auch nicht [illegible] meine Wünsche — aber wie ich das
ausführen werde, weiß ich noch nicht, [illegible] die Zukunft so
dunkel gewesen als jetzt, obgleich ich [illegible]
habe als jetzt.

Das Amt, das ich annehmen soll, liegt ganz außer dem [illegible] Kreise
meiner Neigung. Es ist [illegible] so gut wie die meisten Dinge
anders. Als der Minister mit mir von dem Geschäft einer Maschine
sprach, so verstand ich ganz natürlich darunter den [illegible]
[illegible]. Aber wie erstaunte ich, als sich der Minister [illegible]
[illegible] unter dem Geschäft einer Maschine, nichts [illegible]
[illegible], als das Geld, das sie [illegible].

Übrigens ist, so [illegible] ganz [illegible] Communi-
[illegible] — [illegible], daß es [illegible]
[illegible] Unterhaltung [illegible]. Die [illegible] ist [illegible]
[illegible] so [illegible] zu [illegible] sollen,
[illegible] zu [illegible]. Aber [illegible]
mit dem [illegible] — ist es ein Wunder, wenn sie [illegible]?
[illegible] wie die [illegible]
Aber [illegible] Geld [illegible]
[illegible] zu [illegible]
[illegible] keine [illegible]?
[illegible] Musik [illegible], so würde [illegible] selbst [illegible]
[illegible] Wissenschaften [illegible] zu [illegible]
[illegible]

ganz nur nicht glaubt, das zu Allem, und sie von der Erinnerung an [illegible] begehren. – Doch ich kehre zur Geschichte zurück.

Ich würde diesen wahrscheinlich [illegible] nicht verfolgen. Doch [illegible] mit ihnen [illegible] dessen, während dieses Winters den Vorstellungen der [illegible] bei. Man wollte mir [illegible] anfänglich nicht gestatten, ohne angestellt zu sein, der [illegible] Minister drohte mir sogar schriftlich, daß wenn ich mich nicht [illegible] anstellen ließe, ich in der Folge keine [illegible] zeigen würde. Ich antwortete aber, daß ich mich nicht [illegible] Einrichtung [illegible] zu [illegible], ohne es genau zu kennen, und bestand darauf diesen Winter den Vorstellungen bloß beizuwohnen, ohne darin zu arbeiten. Das wurde mir denn endlich, unter der Bedingung, das Gelübde der Verschwiegenheit abzulegen, gestattet. Im nächsten Frühjahr werde ich mich bestimmt erklären.

Bei mir ist es eigentlich schon so gut, wie ganz bestimmt, daß ich diese Laufbahn nicht verfolge. Wenn ich aber dieses Amt ausschlage, so gründet es sich [illegible], [illegible]. Die [illegible] war das einzige, das mich [illegible] erwartete, so lange ich davon noch nicht genau unterrichtet war. Aber als ich auch ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] die Verschwiegenheit [illegible], so [illegible] ich mich [illegible]. Ein Fach aber [illegible] Fabriken [illegible] Einnahmen in den [illegible] seiner Werkstatt. Das einzige Mittel [illegible], sich [illegible] zu [illegible], [illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible] Unterricht [illegible] – [illegible], [illegible], das ist nichts für mich.

Was ich aber für einen Lebensweg einschlagen werde —? Noch weiß ich es nicht. Nach einem andern Amte trachte ich nicht. [illegible] [illegible], [illegible] in meiner Bildung, Unabhängigkeit und Freiheit. [illegible], das ist es, was ich unerläßlich zu meinem Glücke bedarf. Das würde mir kein Amt geben, und daher will ich auch mich nicht irgend einem andern Wege [illegible], bevor [illegible] [illegible] [illegible] mich binden.

Aber behalte das alles für Dich. Niemand [illegible], [illegible] [illegible] [illegible].

„Wenn Du Deine Wünsche nicht mäßigen willst, warum strebst Du dann so nach Wahrheit?" So fragen mich viele Menschen, aber was soll man ihnen darauf antworten? Die einzige Antwort, die es giebt, ist diese: weil es Wahrheit ist! — aber warum [illegible] [illegible]?

Darum will ich jetzt so viel als möglich alle [illegible] [illegible] vermeiden. Kann ich meine Wünsche nicht ganz erfüllen, so bleibt mir immer noch ein [illegible] übrig, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Also [illegible] auch Du, mein liebes [illegible], [illegible] bin, [illegible] mit mir, dass wenn ich keinen [illegible] Platz finden kann, ich [illegible] in einem anderen [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible].

Adieu, lebe wohl und [illegible] [illegible].

Dein treuer [illegible]

[illegible]

P. S. Sage [illegible], dass ich [illegible] [illegible] [illegible]. Er hat nämlich [illegible] [illegible] zu mir zu kommen, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] ist er aber nicht [illegible]. Ich habe ihn bis jetzt nicht aufsuchen wollen, [illegible] [illegible] [illegible] den Anschein zu geben, als ob [illegible] [illegible]. [illegible] will ich [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] ist er niemals zu finden.

Berlin, d. 5. Febr. 1800.

Mein liebes theures Weibchen; ich fühlte, als ich Schönfeld im Schau-
spielhause sah, in dem ersten Augenblicke eine unbeschreiblich frohe
Empfindung, daß auch Du in der Nähe sein würdest — und ungeachtet
weiß ich nicht recht, warum Du diese gute Gelegenheit, auch Berlin
zu kommen, so ungenutzt gelassen hast. Deshalb freilich würde ich mich
darüber getröstet haben, und ob ich gleich weiß, daß Du davon nicht
[illegible], so schreibe [illegible] doch nicht, weil ich mich noch weit mehr dar-
über getröstet haben würde, als Du glaubst. Denn hier in der ganzen
weiblichen Einwohnerschaft ist auch nicht ein Mensch, der nur einige
Ähnlichkeit mit dem [illegible] Einsicht, was Du mir bist. Wie danke ich nun
Gott an Dich, als mit Recht ich denke, denn Du bist die Einzige, welche
besitzt das Einzige [illegible] was ich sagen kann, daß er mich
ganz ohne eine eigene Bekanntschaft, ganz ohne eigene Absichten, liebt,
daß er einen nicht fehlt [illegible]. Dennoch schmerzhaft ist es mir, daß ich
nicht ein Gleiches von mir sagen kann, obgleich Du es gewiß weit
mehr verdienst, als ich; denn Du hast zu viel für mich gethan, als
daß meine Freundschaft, die [illegible]
nichts, ganz rein sein könnte. Jetzt würdest Du mir [illegible]
Schönfeld seine Hülfe an, und meine [illegible] Verhältnisse
will, daß ich ein halbes Jahr [illegible]. Wenn
Wartenberg mir 200 rt giebt, so denke ich damit und mit meiner
Zulage den künftigen Sommer Aufenthalt in Berlin (der mir
[illegible] durch die vielen Besuche und Zahl der [illegible]) be-
streiten zu können. Besorge nicht, [illegible], daß ich, wenn
ich [illegible] [illegible] weniger [illegible]
meinen [illegible] [illegible].

Ich habe lange mit mir selbst gekämpft, ob ich [illegible] Vorschlag, Dir
nach Wartenberg zu folgen, annehmen sollte, oder nicht. Allein ich
entschloß mich für das Letztere bestimmt, und glaubte, daß ich Dir
[illegible] nicht [illegible]. Ich wünsche nämlich vor ganz meinen
[illegible] für mich [illegible] Arbeit [illegible]
zu [illegible]. Sobald ich nach meinem Plan das [illegible]
Wissenschaft [illegible], so [illegible]. Dann
wollte ich [illegible] Zeitpunkt nicht ganz durch eine [illegible]
[illegible] Freundschaft [illegible], daß es [illegible], und [illegible] ich

mir das Vergnügen Dich zu sehn — Ach, wie gerne hätte ich Dich
gesprochen in den stillen Stunden, wie vieles hätte ich Dir mit-
theilen können — mein Menschsein von [illegible] — Du
weißt nicht, wie es in meinem Innersten aussieht. Aber es
interessirt Dich doch —? O gewiß! Und gerne möchte ich Dir alles
mittheilen, wenn es möglich wäre. Aber es ist nicht möglich,
u. wenn es auch Einen [illegible] Eindruck gäbe, als dieser
daß es auch an einem Mittel zur Mittheilung fehlt. Selbst
das einzige, das wir besitzen, die Sprache, reicht nicht dazu; sie
kann die Seele nicht malen u. was sie uns giebt, sind nur
zerrissene Bruchstücke. Daher habe ich jetzt auch eine Scheu[illegible]
dung, wie ein Grauen, wenn ich jemandem mein Innerstes
aufdecken soll; nicht aber weil es sich [illegible] scheut
aber weil ich ihm nicht alles zeigen kann, nicht Ganz, u. daher
fürchten muß, daß die Bruchstücke falsch verstanden zu
werden. Jedenfalls auch dieses Gefühl will ich es bei Dir wagen u.
Dir so gut ich kann, in zerrissenen Gedanken mittheilen, was Je-
[illegible] für Dich haben kann.

Noch immer habe ich mich nicht für ein Amt entschieden können
u. die Ursache [illegible]. Es giebt Gründe für das Gegentheil
u. auch diese brauche ich Dir nicht zu sagen. Gern will ich einen Schr-
itt machen, aber was soll man thun, wenn man das nicht
weiß? Dieser innere Zustand der Unsicherheit war mir
unerträglich u. ich griff nur um zu entscheiden zu jenem Mittel
durch welches [illegible] in den Zeiten [illegible]
dieser [illegible] über die [illegible]
zur Entscheidung [illegible]. Ich [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — Ach Du weißt nicht [illegible]
wie mein Innerstes oft [illegible] ist — — Du [illegible]
doch nicht selbst? [illegible], es giebt kein Mittel, sich andern ganz mit-

ständig zu machen u. der Mensch hat von Natur keinen andern
Vertrauten, als sich selbst.

Freitag 8 – Sehe ich doch immer von Tage zu Tage mehr ein, daß ich
ganz unfähig bin, ein Amt zu führen. Ich habe mich dringend
dazu gedrängt, einigen Freunden zu folgen, u. [illegible] von der
Bekehrung fremder Freunde ganz u. gar [illegible]. Letzthin
hatte ich eine [illegible] Empfindung. Ich war nämlich
in einer Gesellschaft, wo ich immer noch hingehen, weil ich nicht
recht weiß, wie ich mich davon los machen soll, ohne zu beleidigen.
Da wird unter andern berichtet, auch immer im Einzigen [illegible]
erzählt von dem Inhalt [illegible] über Spanien. Der
[illegible] des Mittelalters [illegible]
[illegible], der 5te Theil wird [illegible]
[illegible] über Menschheit [illegible]. Sie sagte in allgemeinen Aus-
drücken, er habe das Buch freilich nur flüchtig durchblättern
können, allein es scheine ihm, als ob es recht allerdings manches
[illegible] enthalten könnte, was die Deputation u. ihren Zweck
interessirt. [illegible] ihr den [illegible], ob er glaubte,
daß es wirklich wäre, wenn es von einem Mitglied ganz
durchstudirt würde, [illegible] als er dies bejahend beantwortete,
so wandte sich [illegible] der [illegible] schnell zu mir u. sagte:
Nun Herr v. E. das ist etwas für Sie, nehmen Sie das Buch
zu sich, studiren Sie es durch u. statten Sie der Deputation Bericht
darüber ab. — Was in diesem Augenblicke Alles in meinem
Innern vorging, kann ich Sie wirklich nicht beschreiben. [illegible]
[illegible] Lust [illegible]; [illegible] Studium, [illegible]
sein Werk mag gar nicht entsprechen, weil [illegible] ganzen
Bildungsgang [illegible]. Ich hatte aber zum [illegible] in 2 Tagen
wieder ein Abend, wo mir es auch da in der Versammlung nicht
zu thun, als mit dem Buch zu [illegible]. [illegible]
[illegible], ich erinnerte mich an [illegible] daß sich noch kein
u. beschloß das Buch auch [illegible] zu [illegible], als [illegible]
wird da wollen. — Ich muß fürchten, daß auch dieses nicht
[illegible] wird, weil ich [illegible] nicht Alles sagen kann.

In Gesellschaften kann ich schlecht. Die [illegible] würden mir die
Liebsten sein, wenn sie nicht so [illegible] mit ihrer Bildung [illegible].

An den Juden Cohen habe ich eine interessante Bekanntschaft gemacht, nicht so wohl seinetwillen, als wegen seines prächtigen Kabinetts von physikalischen Instrumenten, das er mir zu benutzen erlaubt hat. Zuweilen bin ich bei Clausius, wo die Gäste meistens interessanter sind, als die Wirte. Einmal habe ich getanzt und war vergnügt, weil ich zerstreut war. Rühl ist hier und hat mich in die gelehrte Welt eingeführt, worin ich mich aber so wenig wohl befinde, als in der ungelehrten. Diese Menschen sitzen beständig wie die Raupen auf einem Blatte, jeder glaubt seines sei das beste, und um den Baum bekümmern sie sich nicht.

Ach, liebe Ulrike, ich passe mich nicht unter die Menschen, es ist eine traurige Wahrheit, aber eine Wahrheit; und wenn ich den Grund ohne Umschweif angeben soll, so ist es dieser: sie gefallen mir nicht. Ich weiß wohl, daß es bei dem Menschen, wie bei dem Spiegel, eigentlich auf die eigne Beschaffenheit beider ankommt, wie die äußern Gegenstände darin erscheinen sollen; und mancher würde aufhören über die Verderbtheit der Sitten zu schelten, wenn ihm der Gedanke einfiele, ob nicht vielleicht bloß der Spiegel, in welchen das Bild der Welt fällt, schief und schmutzig ist. Indessen wenn ich mich in Gesellschaften nicht wohl befinde, so geschieht dies weniger, weil andere, als vielmehr weil ich mich selbst nicht zeige, wie ich wünsche. Die Notwendigkeit, eine Rolle zu spielen, und ein innerer Widerwille dagegen machen mir jede Gesellschaft lästig, und froh kann ich nur in meiner eignen Gesellschaft sein, weil ich da ganz wahr sein darf. Das darf man unter Menschen nicht sein, und keiner ist es — Ach, es giebt eine traurige Klarheit, mit welcher die Natur viele Menschen, die an dem Dinge nur die Oberfläche sehen, zu ihrem Glücke verschont hat. Sie nennt mir zu jeder Miene den Gedanken, zu jedem Worte den Sinn, zu jeder Handlung den Grund — sie zeigt mir alles, was mich umgiebt, und mich selbst in seiner ganzen armseligen Blöße, und dem Herzen ekelt zuletzt vor dieser Nacktheit — — Dazu kommt bei

mir nur eine unendliche Verlegenheit, die unüberwindlich 2.
ist, weil sie wahrscheinlich einen ganz physischen Ursprung hat. Mit
der größten Mühe nur kann ich sie so verstecken, daß sie nicht
auffällt — o wie schmerzhaft ist es, in dem Äußern ganz
stark und frei zu sein, indessen man im Innern ganz schwach
ist, wie ein Kind, ganz gelähmt, als wären uns alle Glieder
gebunden, wenn man sich ein wenig zeigen möchte, wie man wohl
möchte, ein freies freundliches Wesen, als selbst das Ganze [illegible]
[illegible], weil man so [illegible] empfindet, daß man nicht
Herr selber sei, indem man von jedem äußern Eindruck
abhängt und das allergeringste Nichts — oder der unbedeutendste
[illegible] und durch die unerträglichste Verwirrung in un-
serm Wesen. — Das alles verschafft mir [illegible], liebe
Ulrike, und ist mir in gegenwärtiger Stimmung die Gesellschaft lieb,
wo der andere möchte das Alles und sich selbst Erinnerung [illegible]
zu verstecken.
Selbst die Säule, an welcher ich mich sonst in dem Wirbel
des Lebens hielt, wanket — — Ich meine, die Liebe zu den
Wissenschaften. — Aber wie werde ich mich hier wieder ver-
ständlich machen? — Liebe Ulrike, es ist eine bekannte Bemerkung
[illegible], daß das Leben ein schweres Spiel sei; und
warum ist es schwer? Weil man beständig und immer von
neuem eine Karte ziehen soll und doch nicht weiß, was Trumpf
ist; ich meine darum, weil man beständig und immer von neuem
handeln soll und doch nicht weiß, was recht ist. Wissen kann
unmöglich das Höchste sein — handeln ist besser als wissen.
Aber ein Talent bildet sich im Stillen, doch ein Charakter nur
in dem Strome der Welt. Zwei ganz verschiedene Ziele sind es,
zu denen zwei ganz verschiedene Wege führen. Kann man sie
beide nicht vereinigen, welches soll man wählen? Das
höchste, oder das, wozu uns unsere Natur treibt? — Aber
auch selbst dann, wenn bloß Wahrheit mein Ziel wäre,
— ach, es ist so traurig, weiter nichts, als gelehrt zu sein.
Alle Männer, die mich kennen, raten mir, mir irgend ein

Gegenstand und dein Reich. Die Wissenschaft und [illegible] zu widmen und
Dichter zu verarbeiten — so scheint es, das ist der Weg zum Ruhm;
aber ist dieser mein Ziel? Mir thut wenig Ehrgeiz [illegible] nein, nein
Menschheit [illegible] ein Licht zu werden & alle Anderen zu über-
leuchten. Mir ist keine Wissenschaft lieber als die andern, und
wenn ich eine vorziehe, so ist es nur wie ein Vater einem
Angehörigen unter seinen Töchtern der die liebste ist, der er aber
bald sich sieht. — Aber soll ich immer von einer Wissenschaft
zur andern gehen, & immer nur nach Lust [illegible] abschweifen
suchen & bei keiner in die Tiefe gehen? Das ist die
Frage, welche schwer ist.

Ich habe freilich den Vorsatz meine Studien zur Arbeit
[illegible] alle Art [illegible]. [illegible] mich ist auch Leiden. —
[illegible] Goethe sagt, [illegible] eine Fortbildung soll geschehen, aber
auch [illegible]. — Aber ist es nicht eine
Unart um den Augenblick der Gegenwart vergessen zu
können, sondern immer in der Zukunft zu leben? — Und
doch, wer wandelt seinen Gang nicht gern der Zukunft zu, wie
die Blumen ihre Kelche der Sonne? — Lerne fort und fleißig
und dem Gedanken, & vergiß nicht die Zukunft. Wer weiß
ob wir uns nicht früh oder spät begegnen. Gute Nacht, es ist
spät. Grüße deine liebe Schwester & alle Bekannten. E. E.

P. S. So eben erfahre ich, daß die Mineralien & Gypsabdrücke
mit der Malerei & Familien nach Berlin kommen.
Grüße auch [illegible] & bei der Schlichting [illegible].



11.

Berlin, d. 23t. März, 1801.

Meine einzige Ulrike, ich kann Dir jetzt nicht so weit-
läufig schreiben, warum ich mich entschlossen habe, Berlin
sobald als möglich zu verlassen u. ins Ausland zu reisen.
Es scheint, als ob ich eines von den Opfern der Thorheit
werden würde, deren die Kantische Philosophie so viele auf
das Gewissen hat. Mich ekelt vor dieser Gesellschaft u. doch
kann ich mich nicht losringen aus ihren Banden. Der Gedanke,
daß wir hienieden von der Wahrheit nichts, gar nichts,
wissen, daß das, was wir hier Wahrheit nennen, nach dem
Tode ganz anders heißt, u. daß folglich das Bestreben, sich
ein Eigenthum zu erwerben, das uns auch in das Grab folgt,
ganz vergeblich u. fruchtlos ist, dieser Gedanke hat mich in dem
Heiligthum meiner Seele erschüttert – Mein einziges
u. höchstes Ziel ist gesunken, ich habe keines mehr. Seitdem
ekelt mich vor den Büchern, ich lege die Hände in den Schooß, und
suche ein neues Ziel, dem mein Geist, froh-beschäftigt,
von Neuem entgegenschreiten [illegible] [illegible]. Aber ich finde es nicht,
u. eine innerliche Unruhe treibt mich umher, ich laufe auf
Kaffeehäuser u. Tabagien, in Concerte u. Schauspiele, ich
begehe, um mich zu zerstreuen u. zu betäuben, Thorheiten, die ich
mich schäme aufzuschreiben, und doch ist der einzige Gedanke,
den in diesem äußern Tumult meine Seele unaufhörlich
mit glühender Angst bearbeitet, dieser: dein einziges, u.
höchstes Ziel ist gesunken – – Ich habe mich zwingen wollen
zur Arbeit, aber mich ekelt vor Allem, was Wissen heißt.
Ich kann nicht einen Schritt thun, ohne mir deutlich bewußt
zu sein, wohin ich will? – Mein Wille ist zu reisen. Verloren
ist die Zeit nicht, denn arbeiten könnte ich doch nicht, ich weiß selbst
nicht, zu welchem Zwecke? Ich will mir einen Zweck suchen, wenn
es einen giebt. Wenn ich zu Hause bliebe, so müßte ich die
Hände in den Schooß legen u. denken, so will ich lieber spazieren
gehen, u. denken. Ich kehre um, sobald ich weiß, was ich thun soll.
Ist es eine Verirrung, so läßt sie sich vergüten u. schützt mich vielleicht
vor einer andern, die unwiderruflich wäre. Ich habe Dir ver-
sprochen, das Vaterland nicht zu verlassen, ohne Dich davon zu
benachrichtigen u. ich erfülle mein Wort. Willst Du mitreisen,
so steht es in Deinem Willen. Keine bessere Gesellschafterin

wirst Du nicht glauben, auch möchte die Kost [illegible] nicht weniger
sein, denn mein Zuschuß kann nicht [illegible], als 1 Rt für
jeden Tag. Willst Du aber darnach, so mache ich Dir gleich einige
Vorschläge. Das Wohlfeilste wird sein, mit [illegible] zu
reisen. Den Weg von [illegible] bis [illegible], aber so [illegible]
ganz alte und [illegible] [illegible], [illegible] zu
[illegible] [illegible] am besten [illegible] sein möchten. [illegible]
[illegible], ein brauchbaren guten Mensch, [illegible] ganz mit. Doch
auch [illegible] wäre zu viel zu verschwenden, als daß es sich
schicklich [illegible]. Das beste wäre [illegible] bis [illegible]
bis ~~[illegible]~~ [illegible], es scheint mir, wenn ich [illegible]
sollte. Kannst Sie das alles aber zu machen, so bleibe ruhig, [illegible]
[illegible] nicht [illegible] Zeit bleibt Sie doch [illegible]. In diesem
Falle hilf mir doch (wenn Sie nicht kannst, durch [illegible])
mit 300 Rt. ~~[illegible]~~ Haben so bald als möglich, denn die [illegible]
macht mich ungeduldig. Ich [illegible] den 1ten April [illegible]
das heißt also schon in 8 Tagen. Mein Wille ist durch [illegible]
([illegible]) die [illegible] zu reisen. Ich [illegible]
in [illegible] zurück, [illegible] nicht, [illegible]
Weihnachten. [illegible]

N.S. Dieser Brief ist verspätet worden, und wenn ich nun auch nicht
den ersten April reisen kann, so möchte ich doch gern in den ersten
Tagen dieses Monats reisen.

Sage doch Tante [illegible] sie möchte mir sobald als möglich meine
Zulage schicken. Auch [illegible] dieser Zulage von 75 Rt erhält
sie noch 140 Rt vom Vormund (worüber sie zu [illegible] hat)
die ich ~~[illegible]~~ zugleich zu erhalten wünsche.

12.

Berlin, d. 1. Aprile 1801.

Meinen [illegible] Ueberschlag, die Summe bis der [illegible], [illegible], von 22, ab-
schweifen.

Ich schreibe Dir hier folgende Bemerkungen auf, welche Du während Deines [illegible] durchsehen magst.

1. Die Pferde sind, da der [illegible] und der Markt (wo man sie nicht von Seiten einiger [illegible] erhalten kann) zu [illegible], sehr theuer und wir können sagen, daß 2 Pferde jetzt wenigstens 10 Fr. d'or mehr kosten, als sie unter gewöhnlichen Umständen gekostet haben würden. Sie sind bei unserer Rückkehr, wo der Winter (und vielleicht auch der Krieg) vorbei ist, sehr wohlfeil, überdieß auch nach der Wirthschaftseinrichtung gebraucht worden; also kann man annehmen, daß wir wenigstens bei ihrem Verkauf 20 Fr. d'or verlieren.

2. Die Kosten sind monatlich (mit dem [illegible]) wenigstens 6 Fr. d'or, das macht für 6 Monate 36 Fr. d'or.

3. Man kann Unfälle wegen der Wirthschaftlichkeit in Anschlag bringen und etwa annehmen, daß von 10 Pferden durch Krankheiten und Fallen der Pferde eins verunglückt. Man müßte also für jedes Pferd den 10ten Theil des Pferdepreises in Anschlag bringen, welches, die Pferde zu 50 Fr. d'or gerechnet, 5 Fr. d'or. Also 20 Fr. d'or
36
5

Summe 61 Fr. d'or.

4. Dagegen kann man annehmen, daß man [illegible], durch die [illegible] der Post:

bedienstet, den Wagen nur auch so leicht sein, auch der Zug mit 3 schweren Post-Pferden zu machen gezwungen ist; es möchte aber durch Geschicklichkeit oft gelingen zu bringen, und in Frankreich, wo man, wie ich höre, sehr wohlfeil reisen soll) mit 2 Pferden auszukommen, auch kann man gelegentlich mit Bauernpferden reisen. Gesetzt nun, man müßte die Hälfte der ganzen Reise, nach Paris, das heißt 60 Meilen, 3 Pferde bezahlen, macht (in Deutschl. Meilen à 12 gl, in Frankreich aber weit wohlfeiler à 8 gl, also das Mittel à 10 gl) 60 × 30 = 1800 gl, zweimal genommen (nämlich hin und zurück) 3600 gl = 150 Th. Gesetzt ferner, man könnte nur ¼ der ganzen Reise, also 30 Meilen, mit 2 Pferden auskommen, macht 30 × 20 × 2 = 1200 gl = 50 Th. Gesetzt endlich, man könnte, wie das letzte Viertel der Reise, mit Bauernpferden à 6 gl fahren, macht 30 × 12 × 2 = 720 gl = 30 Th

also 150 Th
50 -
30 -
230 Th

Gesetzt, da alles wohlfeil zugegangen, auch das Trinkgeld für Postillione ausgegangen ist, die ganze Reise kostete 70 Th mehr, als diesen Anschlag, so würde doch die Ausgabe nicht größer sein, als 300 Th.

Dazu kommt, daß wir schneller nach Paris kommen, wo wir und wohlfeil unterkommen, also in der Schnelle...

[illegible] Büchern nicht so viel auszugeben.
[illegible] freilich ist mir ~~[illegible]~~ das Entbehren der Eink[illegible]
[illegible] in meinem fremden Lande und der
Ärger, dass man [illegible] auch nicht
vermag, in Anschlag zu bringen.

Willst Du doch nicht ohne Bedeutung
nützen können wir, wenn wir uns [illegible]
Zeit [illegible] den besten Beytrag, oder
die jährliche Vorschussrechnung von [illegible]
nach Coblenz machen, doch Bemerkungen
bei den Rechnungen und den Ausgaben zurückgelegt
~~[illegible]~~ in Bezug haben möchten,
der und die Bücher [illegible] [illegible]
[illegible] XX) so will ich die Hälfte hinzu
thun, nachdem etwa 6 L. d'or für jeden
verbraucht wären, bei der Aufsparung der Beiträge
geben, nicht viel [illegible], als etwa
die Hälfte.

Zu meinen bitteren Reiseangelegenheiten bin
ich [illegible] sehr [illegible], um [illegible] Begriff
zu finden. Gedanken und Kräfte [illegible] die
[illegible], [illegible] durch andere [illegible]

Adieu. Ich [illegible] dich herzlich.
Bringe auch meinen Gruß [illegible].
Georg.

An

Fräulein Ulrike von Kleist,

Hochwohlgeb.

zu

Frankfurt

an der Oder

Basel, d. 16ten December 1801

Meine liebe, theure Ulrike, wünschest Du auch daß
die Zeit Deiner Reise so glücklich verwichen haben,
wie ich die Zeit der meinigen? Ich kann nicht ohne Be-
sorgniß an Deine einsame Reise denken. Niemals
habe ich meine Trennung von Dir gebilligt, aber niemals
weniger als jetzt. Aber Gott weiß, daß oft dem Menschen
nichts anders übrig bleibt, als unrecht zu thun. – Vielleicht
bist Du in diesem Augenblick damit beschäftigt, mir
aus Frankfurt zu schreiben, daß Du mir Alles verzeihst.
Denn Deine unbegrenzte Tugend ist es, ich weiß es.
Ach, Ulrike, Alles, was es nach dem Trennungstage von Dir
denken würde, habe ich unmittelbar vorhergesehen. Doch ich
weiß, daß Du es nicht gern hörst.

Ich habe auf meiner Reise oft Gelegenheit gefunden
mich Deiner zu erinnern, und lebhafter, als Du
glaubst. Immer sah ich Dich, wie Du Dich in der
letzten Stunde, ja auf der ganzen Reise von Paris nach
Frankfurt über zeigtest. Du warst fast stumm – Deine
erste Tagereise ging wahrscheinlich bis Hanau, die meinige
bis Darmstadt. Das war ein recht trauriger Tag, der gar
kein Ende nehmen wollte. Am andern Morgen, als wir über
die schöne Bergstraße nach Heidelberg gingen, ward unsre
Wanderung heiterer. Denn die Natur war so weit, so groß
so mild, und die Lüfte wehten da so warm, wie damals
auf dem Einmarsch in Schlesien. – Vergiß nicht Leopold zu
sagen, daß er Gleißenberg von mir grüßen solle. – In
Heidelberg bestieg ich wieder die schöne Ruine, die Du
kennst. Daran haben wir damals nicht gedacht, daß
Clairant u. Clara wirklich einander bei dem Heidelberger Brunnen,
der hier in den Felsen gehauen ist, zuerst wiedersahen,
u. daß dasjenige Wasser an dieser Geschichte ist. – Bei Durlach
saßen wir einmal bis spät auf dem Thurnberg, und sahen
die Sonne jenseits des Rheins über den Vogesen untergehen.
Entsinnst Du Dich wohl noch unsres Gesprächs? Mir
war das Alles wieder lebendig, als ich diesmal dicht an
dem Fuße dieses Berges vorüberging. – Ich bin diesmal
auch in Carlsruhe gewesen, und es ist Schade, daß Du
diese Stadt, die wie ein Stern gebaut ist, nicht gesehen
hast. Sie ist klar u. lichtvoll wie eine Regel, u. wenn man
hineintritt, so ist es, als ob ein geordneter Verstand uns an-
spräche.

– Bei Straßburg ging ich mit meinem Reisegefährten
über den Rhein. – Das ist recht ein guter Mensch, den
man recht lieb haben kann. Seine Rede ist etwas
rauh, doch sein Herz ist herrlich. – Wir rechneten ohngefähr,
daß Du an diesem Tage in Leipzig sein könntest. Hast Du
Hindenburg wieder gesprochen? Auch die jüngste Schleiden?
Ich habe ~~auf~~ Straßburg nur wenig besucht, vorzüglich darum
weil die Zeit zu kurz war. – Denn der schönste Weg ist die
kurzen Wintertage halber und ungewöhnlich verschüttet.
– Das Wetter für diese Reise war aber so ziemlich erträglich
fast aber so erträglich wie auch der Lebensreise, ein Wechsel
von trüben Tagen & heitern Stunden. – Manche Augenblicke
waren herrlich & hätten im Frühlinge auch schöner sein
können. – Von hier aus gingen wir durch die französische
Schweiz nach Basel. Es war eine finstere Nacht als ich
das neue Vaterland trat. Die stillen [illegible] schienen
überall wieder. Ich suchte Sterne in den Wolken & dachte
mancherlei. Denn ~~[illegible]~~ [illegible] & [illegible], alles war
so dunkel. Mir war's, wie ein Eintritt in ein anderes
Leben. – Ich bin schon seit einigen Tagen hier & hätte Dir
freilich ein wenig früher schreiben können. Aber weil ich mich
am Morgen nach meiner Ankunft niedergeschlagen war & mir
ganz [illegible] – Diese Stadt ist sehr stille, man könnte
fast sagen öde. Der Schnee liegt überall auf den Bergen
& die Natur sieht hier aus wie eine 80jährige Frau. Doch sieht
man ihr an, daß sie in ihrer Jugend recht schön gewesen sein
mag. – Zuweilen stehe ich auf der Rheinbrücke & es [illegible]
freilich [illegible], wie dieser Strom schon an seinem Beginne
so mächtig ist. Aber man sagt, er verliert sich im Sande. – [illegible]
[illegible] Zschokke? Er ist nicht mehr hier. Er hat seinen Abschied genommen
& ist jetzt in ~~[illegible]~~ Aarau. Er hat einen guten Ruf & [illegible] bei zurück-
gelassen. Man sagt, er sei mit der jetzigen Regierung nicht
recht zufrieden. Ach, Ulrich, ein ewig und heiliger Geist [illegible]
die Schweiz. Es ~~[illegible]~~ ändern sich die Bürger untereinander [illegible]
Gott, wenn ich doch nicht fände, auch hier nicht fände, was ich suche
& doch notwendig bedarf, als das Leben! – Ich wollte, Du wärest
bei mir geblieben – sind wir nicht wie Körper & Seele die [illegible]
im Wechselgesange stehen & doch einander scheiden? – Lebe wohl, schreibe mir
nach Basel. Wenn mein lieber bester [illegible] ein freundlich Wort
in Deinem Briefe schreiben wollte, wenn auch [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], so würde mich das unbeschreiblich freuen.

Heinrich Ulrich.

14. Bern, d. 12. Januar, 1802 (Adressire die Briefe nach Bern)

Mein liebes Ulrickchen, der Tag, an welchem ich Deinen Brief empfing, wird immer der traurigste meines Lebens bleiben. Die vergangene Nacht ist die dritte, die ich schlaflos zugebracht habe, weil mir immer das entsetzliche Bild vorschwebte – Du Unglückliche mußte diese Reise machen, die Dir niemals einige Freude gemacht hat? – Ich war in der ersten Überraschung ganz außer mir. Mir ward, als geschähe das Unglück, indem ich es las, und es dauerte lange, eh mir zum Troste einfiel, daß es ja schon seit drei Wochen vorbei war. – Wie werden mich die Verwandten von allen Seiten mit Vorwürfen überschüttet haben! Werden sie es mir verzeihen können, daß ich Dich so einsam reisen ließ? Und doch, hätte meine Gegenwart Dir zu etwas Anderem dienen können, als bloß den Unfall mit Dir zu theilen?

Die andere Hälfte Deines Briefes, welche mich betrifft, ist auch nicht sehr erfreulich. – Mein liebes Ulrickchen, zurückkehren zu euch ist, so unaussprechlich ich euch auch liebe, doch unmöglich, unmöglich. Ich will lieber das Äußerste ertragen – Laß mich. Ich kann einmal nicht mehr daran. Wenn ich auch zurückkehrte, so würde ich doch gewiß, gewiß kein Amt annehmen. Das ist nun einmal abgethan. Du selbst wirst es nie begreifen, daß ich für die üblichen Verhältnisse gar nicht mehr passe. Sie beschränken mich nicht mehr, so wenig wie das Ufer einen anschwellenden Strom. Laß das also für immer gut sein. – Und dann, ich will ja, außerdem, Deinen Willen thun, will ja hineintreten in das bürgerliche Leben, will ein Amt nehmen, freilich, das für beschränkte Bedürfnisse gewiß hinreicht, u. das auch doch vor allen andern den Vorzug hat, daß es mir gefällt – Ja, ~~wenn~~ auch wir Beide unser Vermögen so tief herabgeschmolzen ist, wie Du schreibst, so kann ich doch immer noch meinen stillen, unausgesprochenen Wunsch, ein Feld mit eigenen Händen zu bebauen, ausführen; Dies zuletzt bleibt mir, bei meinem äußern u. innern Zustand, kaum etwas anderes übrig, u. es ist mir lieb, daß Nothwendigkeit und Neigung hier einmal so freundlich zusammenfallen. Denn immer von meiner Kindheit an, ist mein Geist auf stillen Lebenswegen vorangegangen. Ich bin so sichtbar dazu geboren, ein stilles, dunkles, unscheinbares Leben zu führen, daß mich schon die zwei oder drei Augen, die auf mich sehen, ängstigen. Darum –

um,

aber sträube ich mich so gegen die Rückkehr, denn unmöglich wär
es mir, hinzutreten vor jenen Menschen, die mit Erwartungen auf
mich sehen, unmöglich ihnen zu antworten, wenn sie mich fragen:
wie hast Du sie erfüllt? Ich bin nichts, was die Menschen von mir
halten, mich drücken ihre Erwartungen — Ach, es ist unverantwortlich
den Ehrgeiz in uns zu erwecken, einer Furie zum Raube sind
wir hingegeben — Aber nun <u>in</u> der Welt wenig zu sein, ist schmerz-
haft, äußerst, <u>wüßten</u> sie nicht. ~~[illegible]~~ Ach, das ist ein häßlicher Gegen-
stand! Von etwas Anderm. — Ja, was ich sagen wollte, ich bin nun
einmal so verliebt in den Gedanken, ein Feld zu bauen, daß
es wohl wird geschehen müssen: betrachte mein Herz wie einen
Kranken, diesen Wunsch wie eine kleine Lüsternheit, die man,
wenn sie unschädlich ist, immer gewähren kann. — Und im
Ernste, wenn ich mein letztes Jahr überdenke, wenn ich erwäge,
wie ich so seltsam exaltirt gewesen bin gegen mich u Alles, was
mich umgab, so glaube ich fast, daß ich wirklich krank bin. Dich,
zum Beispiel, mein liebes bestes Ulrikchen, wie konnte ich Dich,
oft in demselben Augenblicke, so innig lieben und doch so empfind-
lich beleidigen? O verzeih mir! Ich habe es mit mir selbst nicht
besser gemacht. — Du riethst mir einmal in Paris, ich möchte,
um heiterer zu werden, doch keinen Wein mehr trinken, und sehr
empfindlich war mir diese materialistische Erklärung meiner
Launen — jetzt kann ich darüber lachen, u ich glaube, daß ich auf dem
Wege zur Genesung bin. Ach, Ulrike, es muß irgendwo einen
Balsam für mich geben, denn der bloße Glaube an sein Dasein
stärkt mich schon. — Ich will Dir nur noch sagen, wie ich mir das letzte
Jahr erkläre. Ich glaube, daß ich mich in Frankfurt zu übermäßig
angestrengt habe, denn wirklich ist auch seit dieser Zeit mein
Geist seltsam abgespannt. Darum soll er für jetzt ruhen, ein
unbeschäftigtes Feld, desto mehr will ich arbeiten mit Händen und
Füßen, u eine Lust soll mir die Mühe sein. Ich glaube nun
einmal mit Sicherheit, daß mich diese körperliche Beschäftigung wieder
ganz herstellen wird. Denn zuletzt möchte Alles Empfinden nur
von dem Körper herrühren, u selbst die Tugend durch nichts anders
hervorgehen, als bloß durch eine, noch unerklärte, Beförderung
der Gesundheit — Wie, und war das? So hätte ich ja recht nicht

kennt sein müssten, oder —? Wie Du weißt, nur keine Ueber-
forderung! In der Bibel steht, arbeite so wird es Dir auch gehen ~~wohl~~
bilder wären, es sei wahr, so will ich auch die Geschichte hier wagen.

Und nun einen Schritt näher zum Ziele. Ich will, daß
von dem Wanderbach'schen Capitale Du, die Tante, Kürzlich(?) und
Wendel(?) sogleich bezahlt werden. Jeder Andere, der irgend mit einer
Forderung an mich auftreten könnte, wird vor der Hand abgewiesen,
weil ich hier nicht genau die Größe der Schuld weiß, und mir
zu diesem Behufe erst Papiere aus Berlin schicken lassen muß. ⊖
Auch bin ich von ihnen mehr oder weniger betrogen worden und
will nicht allein leiden, was ich nicht allein verbrach. Ich ersuche also
Hermann mir zu schreiben, wie viel ihm von mir, sondern womit
ich selbst bestimmen werde, wie viel ihnen zu bezahlen ist. Die Schuld
soll ~~..~~ sodann mit diesem Theile von Seiten der Unterzeichneten
als getilgt angesehen werden. Von mir selbst aber soll sie das nicht
und ich lege mir die Pflicht auf, auch den noch übrigen Theil einst zu
bezahlen. Das soll Hermann ihnen sagen zu ihrer Ruhe, weniger(?) als
anderes sie berechtigen kann, als Scherz auf mich. Das ~~..~~, was
von meinem gesammten Capital übrig bleibt, wenn meine Schulden bezahlt
sind, darüber will ich so bald als möglich frei disponiren können,
und ich will Dir jetzt sagen, was ich damit anzufangen denke.

Mir ist es allerdings! Ernst geworden, mein liebes Ulrichen,
mich in der Schweiz anzukaufen, und ich habe mich bereits häufig nach
Gütern umgesehen, erst mehr in der Absicht, um sie(?) vorläufig
wohnhaft(?) zu lernen, als bestimmt zu handeln. Auf meiner Reise
durch dieses Land habe ich fleißig die Landleute durch Fragen geplagt
mir Nützliches und Geschäftliches zu antworten. Auch habe ich einige
landwirthschaftliche Lehrbücher gelesen und lese noch dergleichen. Kurz,
ich weiß so viel von der Sache, als nur immer in so kurzer Zeit
in einem ersten Kopf hineingehen mag. Dazu kommt, daß ich durch
Zweierlei(?) Geschäfte einige Erfahrung in Landwirthschaften gemacht habe.

⊖ Du kannst Lex(?) gelegentlich sagen oder schreiben, er möchte einmal in
Berlin bei Gruner(?) in meinem Büreau, oder in der Kiste ein blau
geheftetes Notizenbuch in octav aufsuchen. — Da werden auf der
vorletzten Seite sämmtliche Posten stehen, die ich schuldig bin. — Das bitte
Lex(?) er auch Hermann zu schicken.

und auch nächstens mit Landwirthen machen werde. Überall
vertraue ich mich mit ziemlicher Offenheit an, und finde bereitwillige
u. Unterstützung durch Rath u. That. Schröder selbst will sich ankaufen
sogar in meiner Nähe, auch spricht er zuweilen von dem Schweizer-
bürgerrecht, das er mir verschaffen können, u. lacht dabei sehr herzlich
aus. aber ich weiß noch nicht, ob ich recht habe. — Kurz, Du siehst, daß ich,
ob ich gleich verliebt bin, mich doch nicht gehindert, in blinder Begierde über
den geliebten Gegenstand herzustürzen. Viel mehr gehe ich so vorsichtig zu
Werke, wie es der Vernunft bei der Liebe nur immer möglich ist. — Ich
habe also unter sehr vielen beurtheilten Landgütern endlich ein schönes
[illegible] gefunden, das mir selbst recht gefällt, und, was hier mehr
gelten wird, auch von meinen hiesigen Freunden für das schicklichste gehalten
wird. — Die Güter sind jetzt im Durchschnitt alle im Preiße um ein wenig
gesunken, weil mancher, seiner politischen Meinung wegen, entweder
verdrängt wird oder freiwillig weicht. Ich selbst aber, der ich gar keine
politische Meinung habe, brauche nichts zu fürchten u. zu schmeicheln. — Das Gut
also von dem die Rede war, hat ein kleines Haus, ziemlich viel Land
ist während der Unruhen ein wenig verfallen u. kostet circa 3500 fl.
Dabei ist ein Vergleichung der Güte mit dem Preiße das beste Verhältniß.
Dazu kommt ein Vortheil, der mir besonders wichtig ist, nämlich daß der
jetzige Besitzer das nächste Jahr lang in dem Hause wohnen bleiben, u. das
Gut gegen Pacht übernehmen will, wodurch ich mit dem Praktischen der Land-
wirthschaft hinlänglich bekannt zu werden hoffe, um mich hernach allein
weiter forthelfen zu können. — Auch wird [illegible] hoffe, den zweiten Einkauf
[illegible], bis wir wohnen, u. wird mit Hülfe an die Hand gehen. — Wenn
ich also, wie Du schreibst, auf Deine Unterstützung rechnen kann, wenn
Du mir einen — wie nenne ich es? Vorschuß anzeigen willst, der
mir mehr als das halbe [illegible] kann, so lege ich zu meinem übriggeblie-
benen Capital so viel hinzu, daß ich das Gut bezahlen kann. Das schreibe
mir dann so bald als möglich, u. wenn Du mir auch nur einen Theil
gleich, das Übrige aber in wenigen Monaten schicken kannst, so werde
ich gleich aus dieser Stadt gehen, wo meine Verhältnisse mir immer
noch den Aufenthalt sehr theuer machen. Alles, was Du mir jetzt schickst
[illegible] ich sogleich auf die nächste [illegible] [illegible], u. verliere keinen [illegible]
Du in [illegible] halten, auch in den schlimmsten [illegible].

Ob Du aber nicht etwas [illegible] wirst, ich meine, außer dem
[illegible] —? Mein liebes [illegible], [illegible] hier [illegible] ich von [illegible] Dingen
[illegible] schweigen, denn ich schäme mich zu [illegible], gegen [illegible], der [illegible].
— Aber Du selbst [illegible] [illegible] [illegible] Freundschaft an mir haben, wenn ich
Dich auch jetzt ein wenig betrübe. — [illegible] u. die [illegible] sollen mir
wieder gut werden, u. [illegible]! [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] für den [illegible]. Ich aber [illegible] mich an ihr [illegible] u. [illegible], daß das
[illegible] mein [illegible] — u. [illegible] [illegible] Schicksal? [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] u. [illegible]. G. E.

15.

Thun, d. 19ten Februar 1802.

Meine teuerste Freundin, meine einzige – Ich bin fast gewiß, daß Du mir meine Bitte um die Verschweigung meines Aufenthalts nicht abgeschlagen hast, so groß das Opfer bei Deiner Denkungsart und Deinem Charakter auch war. – Wenn Du es auch nicht [illegible] [illegible] das Schicksal schlüge es nicht ab. Wundere Dich nicht, [illegible] [illegible] unabänderlich, nicht ich. Ich hatte allen Anschein, daß die Schweiz [illegible] französisch werden würde, u mich ekelt vor dem bloßen Gedanken. – [illegible] [illegible] wird es dem Alten – [illegible] Consul mit der Schweiz nicht gelingen. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] einem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] allgemeinen [illegible]. – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Männer meiner Bekanntschaft [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in der Schweiz anzukaufen, obschon die Güter sehr [illegible] sind. [illegible] – Ich bin jetzt bei meinem früheren [illegible] – Ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in der Schweiz bleiben. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] – Wenn ich [illegible] – Nur [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] alles [illegible] so bitte ich Dich um 50 Louisd'or, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] und grüße die [illegible] [illegible] Schreib mir doch recht bald [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] durch Geßners Buchhandlung. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Thun.

Heinrich Kleist.

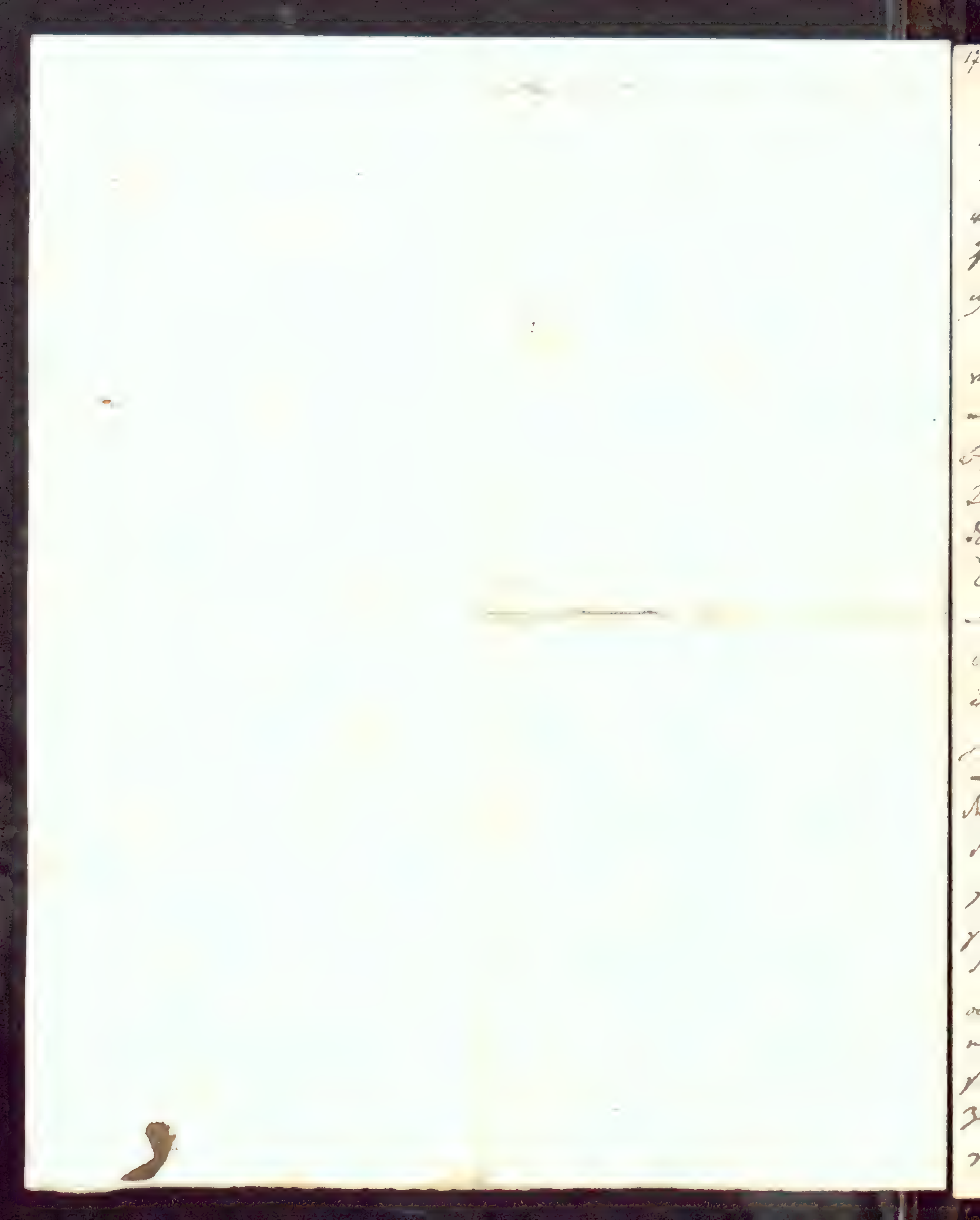


Thun d. 18ᵗᵉ März, 1801.

Mein liebes Ulrickchen, ich habe das Geld empfangen
u. bin untröstlich, daß mein Brief zu spät angelangt
ist. ~~Ich~~ dachte immer, daß Du doch auch jeden Falls aus
den Zeitungen die Lage der Schweiz kennen ~~würdest~~ und
daraus ersehen würdest, daß es jetzt gar nicht ein-
mal möglich sei, sich mit Sicherheit anzukaufen. Denn
kaum ~~erhalte~~ ich meinen letzten Brief, in welchem
ich Dir von den Züricher Unruhen schrieb, abgeschickt
so entstand ungefähr 1/2 Stunde von hier, im Simmenthal, ein
Aufstand unter den Bauern, worauf sogleich ein französischer
General mit Truppen in Thun selbst einrückte. Es ist sonst so
gut wie entschieden, daß dies unglückliche Land auf
irgend eine Art ein Opfer der französischen Brutalität wird
und ich weiß aus sichern Händen, daß die Schweizer-Re-
gierung, die bisher immer noch Bedenken trug, auf dem
Punkt ist, sich ganz unzweideutig gegen die Franzosen
zu erklären. Die Erbitterung der Schweizer gegen
diese Affen der Vernunft ist so groß, daß jede andere
Leidenschaft weicht, u. daß die heftigsten Köpfe der Par-
theien durch den Zwiespalt entschieden werden, wenn sich
einer in die Meinung des andern fügen soll, bleibt nur
ein schmerzlicher Schritt, sich gegen den Feind zu
wehren, der einbricht. Ein Krieg also wird wahrschein-
licher Weise dieses Land schon in diesem Sommer
treffen — doch ich habe Dir meine Gründe schon aus-
führlicher in meinem letzten Briefe auseinandergesetzt.

Jetzt nur davon, was soll ich mit dem Gelde anfangen?
Ich bin so beschämt durch meine Überraschung und Deine
unendliche Güte, daß ich gar nicht weiß, was ich Dir
sagen soll. In Deinem Briefe ist so unendlich viel
und mancherlei zu lesen, als [struck] obgleich darin nicht ge-
schrieben steht, daß ich immer [struck] abwechselnd bald mit
Entzücken an Dich, bald mit Widerwillen an mich denke.
Nun, von der einen Seite, meine Ansicht mildern,
kann ich jetzt Dich beruhigen, denn wenn mein Elend
Vermögen gleich verschwunden ist, so weiß ich jetzt doch
wo ich mich erwärmen kann. Es kostet mir das Nachdenken
über diesen Gegenstand zu viel, warum? — Ewig,
ich brauche nichts mehr, als Gesundheit, die mir eben
auf ein paar Tage gestärkt hat. — Schreibe mir
nun, wie ich es mit dem Gelde halten soll, und ob Du
Dich auch irgend einer Art an dem Geräusche schadlos
halten kannst. Nachsehen ich den Wechsel nicht ein-
gelöset, wende heute noch bevor, und lässt er sich
wechseln, so bleibt das Geld ferner von meinen
unsichern Händen, bis Du bestimmst, was damit
geschehen soll. — Kannst Du Dich an dem Geräusch-
schadlos halten, so ist mir's auch gut, das liebe
Geld zu besitzen, das ich auf diese Art zu jeder Zeit
und Gelegenheit brauchen kann. Schreibe mir bald,
grüße die lieben Verwandten, und bald erfüllest Du
einen recht frohen Brief von Deinem Dir
herzlich guten Bruder Heinrich.

⊙ entzünden? Fühlst Sie wohl mir? — — —
Mir ist das ganze vergangene Jahr wie ein lang-
ununterbrochener Traum — Schreibe mir doch, ob sich
Johanna eingefunden? Hat auch die Lalande geschrieben?



Auf der Aarinsel bei Thun, d. 1t. Mai 1802.

Mein liebes Ulrikchen, ich muß meiner Arbeit einmal einen halben Tag stehlen, um Dir Rechenschaft zu geben von meinem Leben; denn ich habe immer eine undeutliche Vorstellung, als ob ich Dir das schuldig wäre, gleichsam als ob ich von Deinem Eigenthume zehrte.

Deinen letzten Brief mit Vorschriften u Einlagen von den Geliebten, habe ich zu großer Freude in Bern empfangen, wo ich eben ein Geschäft hatte bei dem Buchhändler Geßner, Sohn des berühmten, der eine Wieland, Tochter des berühmten, zur Frau, u Kinder, wie die lieben Engel, Idyllen hat: ein Geschlecht, in welchem sich gern verweilen läßt. Darauf machte ich mit Zschokke und Wieland, Schwager des Geßner, eine kleine Streiferei durch den Aargau — Doch das wäre zu weitläufig, ich muß Dich überhaupt doch von manchen andern Wunderdingen unterhalten, wenn wir einmal wieder beisammen sein werden. — Jetzt leb ich auf einer Insel in der Aare, am Ausfluß des Thunersees, recht eingeschlossen von Alpen, ¼ Meile von der Stadt. Ein kleines Häuschen an der Spitze, das wegen seiner Entfernung sehr wohlfeil war, habe ich für sechs Monate gemiethet u bewohne es ganz allein. Auf der Insel wohnt auch weiter niemand, als nur an der andern Spitze eine kleine Fischerfamilie, mit der ich schon einmal um Mitternacht auf den See gefahren bin, wenn sie Netze einzieht u auswirft. Der Vater hat mir von zwei Töchtern eine in mein Haus gegeben, die mir die Wirthschaft führt: ein freundlich-liebliches Mädchen, das sich

anbetend, wie ihr Zunamen: Mädeli. Mit der Sonne
stehen wir auf, sie pflanzt mir Blumen in den Garten, bereitet
mir die Küche, während ich arbeite für die Rückkehr zu euch;
dann essen wir zusammen; Sonntags zieht sie ihre schöne
Schweizertracht an, ein Geschenk von mir, wir schiffen uns
über, sie geht in die Kirche nach Thun, ich besteige das Schreckhorn,
und nach der Andacht kehren wir beide zurück. Weiter weiß
ich von der ganzen Welt nichts mehr. Ich würde ganz ohne alle
widrigen Gefühle sein, wenn ich nicht, durch mein ganzes
Leben daran gewöhnt, sie mir selbst erschaffen müßte. So
habe ich zum Beispiel jetzt eine seltsame ~~[illegible]~~ Furcht, ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~. ich möchte sterben, ehe ich
meine Arbeit vollendet habe. Von allen ~~[illegible]~~ andern Sorgen
bin ich aber, Gott sei Dank, befreit, obschon Alles, was ich verwende,
so gut wie draufgeht. Denn, du weißt, daß mir das
Sparen nicht leicht ankommt. Kürzlich fiel es mir einmal
ein, und ich sagte dem Mädeli: sie solle sparen. Das Mädchen
verstand aber das Wort nicht, ich war nicht im Stande ihr
das Ding begreiflich zu machen, wir lachten beide, und es muß
auch beim Alten bleiben. — Übrigens kann ich hier wohlfeil
leben, ich komme selten von der Insel, sehe niemand, lese keine
Bücher, Zeitungen, kurz, brauche nichts, als mich selbst. ~~[illegible]~~
Zuweilen doch kommt der Gessner, oder Zschokke oder Wieland aus
Bern, hören etwas von meiner Arbeit, und schmeicheln mir —
Kurz, ich habe keinen andern Wunsch, als zu sterben, wenn mir
drei Dinge gelungen sind: ein Kind, ein schön Gedicht,
und eine große Welt-That. Denn das Leben hat doch immer
nichts Erhabneres, als nur dieses, daß man es erhaben
wegwerfen kann. — Mit einem Worte, diese außerordentlich

Verhältnisse thun mir unglaublich weh, daß ich bin von allem
Gemeinsamen so entwöhnt, daß ich gar nicht mehr hinüber
möchte an die andern Ufer, wenn ihr nicht da wohntet. Aber
ich arbeite unaufhörlich an Befreiung von der Verbannung
— die [illegible] mich. Vielleicht bin ich in einem Jahre wieder bei
euch. — Gelingt es mir nicht, so bleibe ich in der Schweiz und
[illegible] besucht [illegible] zu mir. Wenn wenn sich mein Leben wieder
[illegible] sollte, so müßt ihr doch [illegible] in die Arme fliegen.
— Adieu. Grüße, küsse, drücke alle. Ewig Dein [illegible].

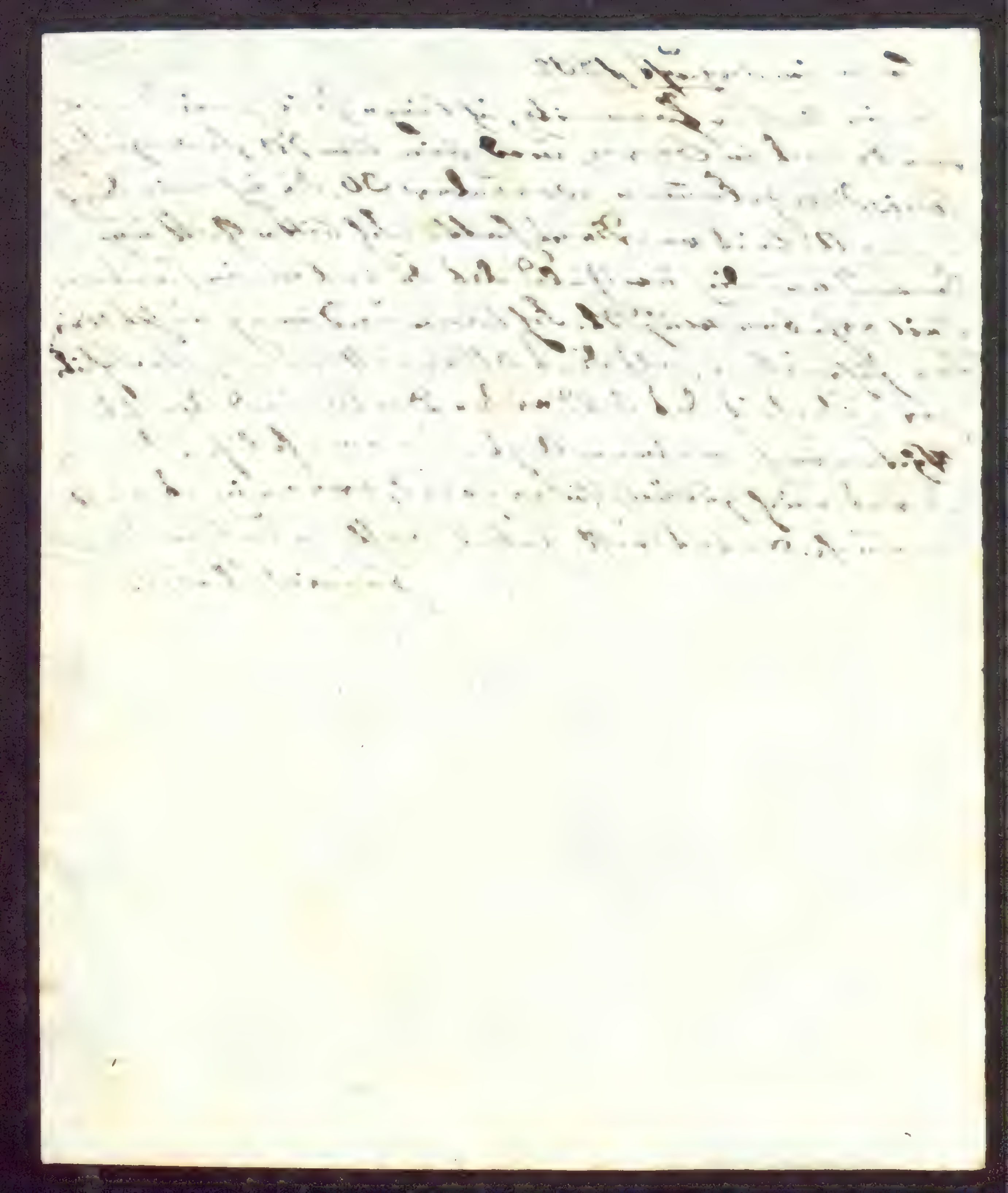
N. S. Ich war vor etwa 4 Wochen, als ich hier wegzog, im Begriff nach [illegible]
zu gehen, weil es mir hier [illegible] passt; doch es passt sich auch so
ziemlich noch bequem. Auf den Winter aber werde ich deshalb —
oder wahrscheinlich gar schon nach Berlin. — Bitte doch [illegible]
[illegible] besser wird, als ich [illegible] [illegible] mir [illegible] in [illegible]
Zerstreuung, die ich [illegible] nicht. In etwa 6 Wochen werde ich euch
ein [illegible] Buch schicken. —



Bern, im August 1802

Mein liebes Ulrikchen, ich liege seit zwei Mona-
ten krank in Bern, und bin um 70 französische
Louisd'ors gekommen, worunter 30, die ich mir durch
eigne Arbeit verdient hatte. Ich bitte Gott um
Verstand und dich um Geld, daß du auch meine Krankheit
noch bezahlen mögest. Ich kann und mag nichts wei-
ter schreiben, als dies Allernothwendigste. Schick
zur Sicherheit das Geld an den Doctor und Apotheker
Wyttenbach, meinem Arzt, einem ehrlichen Mann,
der es auch zurückschicken wird, wenn ich es nicht
brauche. Lebe wohl, lebe wohl, lebe wohl.

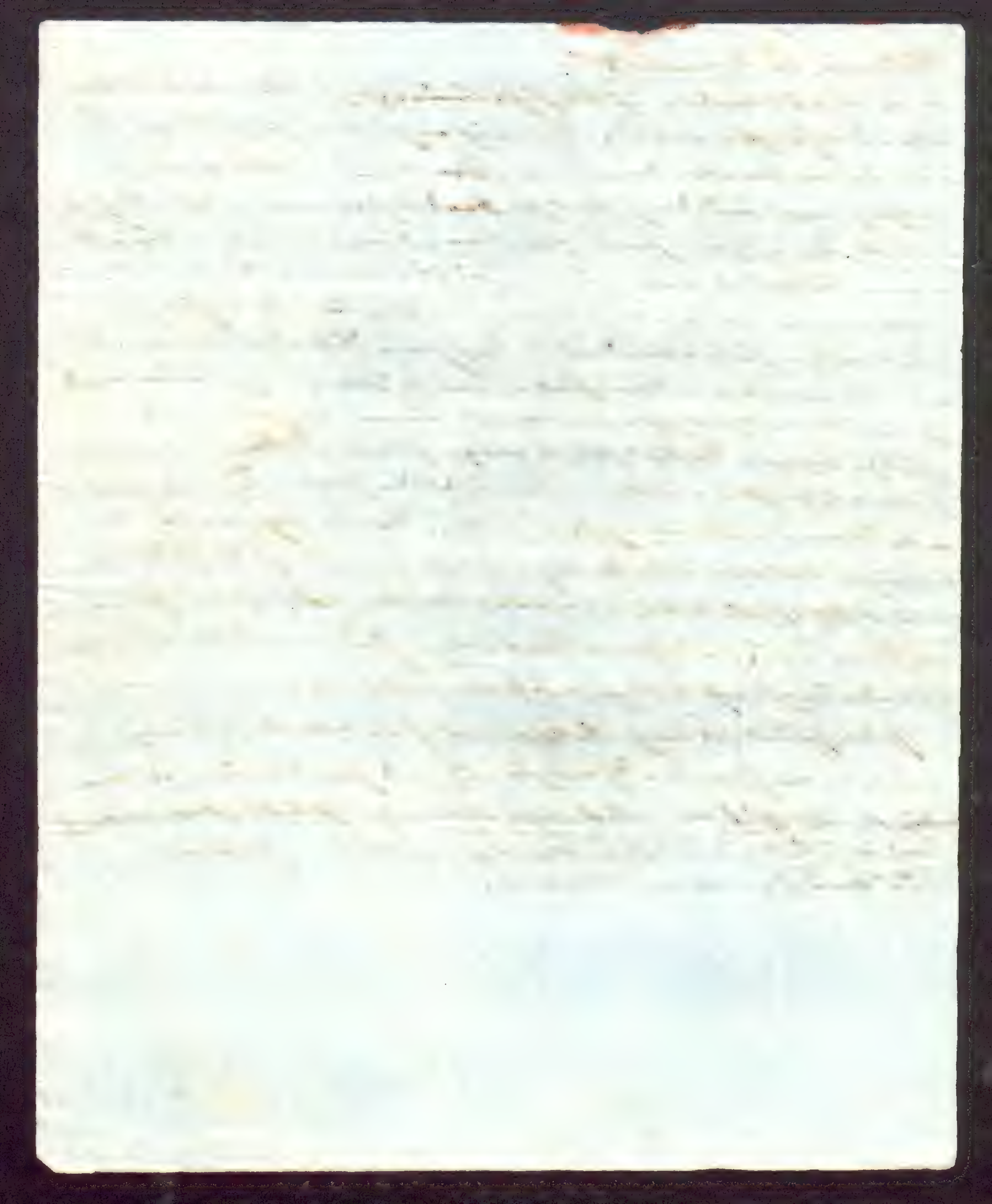
Heinrich Kleist.



19.

Weimar, im November 1802.

Mein liebes Ulrickchen, ich bin sehr bekümmert über das Ausbleiben
aller Nachrichten von Dir. Wenn ich nicht irre, so solltest Du
nach unsrer Verabredung zuerst schreiben —? Sollte ich es, so
verzeih mir; und dem Himmel sei Dank, daß er mir in diesem Augenblick
zufällig die Lust zum Schreiben gab. Wenn Du nur meinen Brief
erwartet hast, so könnte eine Zeit kommen, wo Du ein Couvert
statt von mir mit fremden Schriften bekämest — Ich wohne hier
zur Miethe, u. hätte allerdings die Geschwister [illegible] brauchen können; bin
aber oft ganze Tage in Oßmannstedt, wo mir ein Zimmer eingeräumt worden
ist; denn Wieland hat sich nicht entschließen können, das Geld, in dem es
[illegible] zu beziehen. Wirklich fürchte, wegen seiner Familie, die er sonst
hätte abschaffen müssen. — Möchte Dich der Himmel doch nur glücklich
in die Arme der Deinigen geführt haben! Warum sage ich nicht, der
Unsrigen? Und wenn es die Meinigen nicht sind, wessen ist die Schuld, als
meine? Ach, ich habe die Augen zusammengekniffen, indem ich dies schrieb —
— Wenn Du nur glücklich von Wormlage nach Guhrow gekommen bist; für
das Andere bin ich nicht besorgt. — Jetzt aber fällt mir etwas ein, was
wohl der Grund des langen Stillschweigens sein könnte; nämlich die
Arbeit an meinen Hemden. Ich möchte nicht jedes Hemd ansehen, die einen
Stich daran thut — Liebe nicht. Schreibe doch recht bald; spare nicht
und die Hemden werden mir allerdings willkommen. Heinrich.
Auch brauche ich nun noch Chemisetts.



Weimar. d. 9. December, 1802.

Mein liebes Ulrickchen, der Anfang meines Gedichtes, das der Welt Deine Liebe zu mir erklären soll, erregt die Bewunderung aller Menschen, denen ich es mittheile. O Jesus! Wenn ich es doch vollenden könnte! Diesen einzigen Wunsch soll mir der Himmel erfüllen; u. dann, mag er thun, was er will. ~~Auf Weihnachten gewiß~~. Zur Hauptsache! Ich brauche schon wieder Geld; und kann Dir weiter nichts sagen. Ich habe Andern geborgt. Es ist verzeihlich, ich weiß es. Heinrich Kleist. [illegible] den ganzen Tag.

Dein Geschenk habe ich empfangen, und würde es mit noch größerer Freude tragen, wenn ich wüßte, ob Du es mit eigenen lieben Händen verfertigt hast. – Das Weihnachtsfest bringe ich in Oßmanstädt zu. Wieland, der alte, auch der junge, grüßen dich; und ich alle Unsrigen.



Mein liebes Ulrikchen,

Da ich heute ungewöhnlich hoffnungs-
reich bin, so habe ich mich entschließen
können, das böse Geschäft zu [illegible]
zu vollbringen. Ich habe die Feiertage in
Arnstädt zugebracht, und mich nun
(trotz eines sehr heftigen [illegible] Windes)
entschlossen, ganz hinauszuziehen. Ich
werde nun auf das Feld, um welches
ich dich gebeten habe, um nun zuletzt auch
den Platz hinzugehen, an welchem sich mein
Schicksal endlich unausbleiblich, und
wahrscheinlich glücklich entscheiden wird;
denn ich setze meinen Fuß nicht aus diesem
Orte, wenn es nicht auf den Weg nach
Frankfurt sein kann. — Die Gefahren ist
allerdings endlich eindringlicher; und gesund-
heit aber (danke dir!) hat die Kosten bereit,
bei welchen deine Mäntel in Bern zurück-
bleiben, noch nicht geschickt. — Schreibe mir
doch auch einige Neuigkeiten; denn ich fange wieder
an, Antheil an die Welt zu nehmen. J. L.

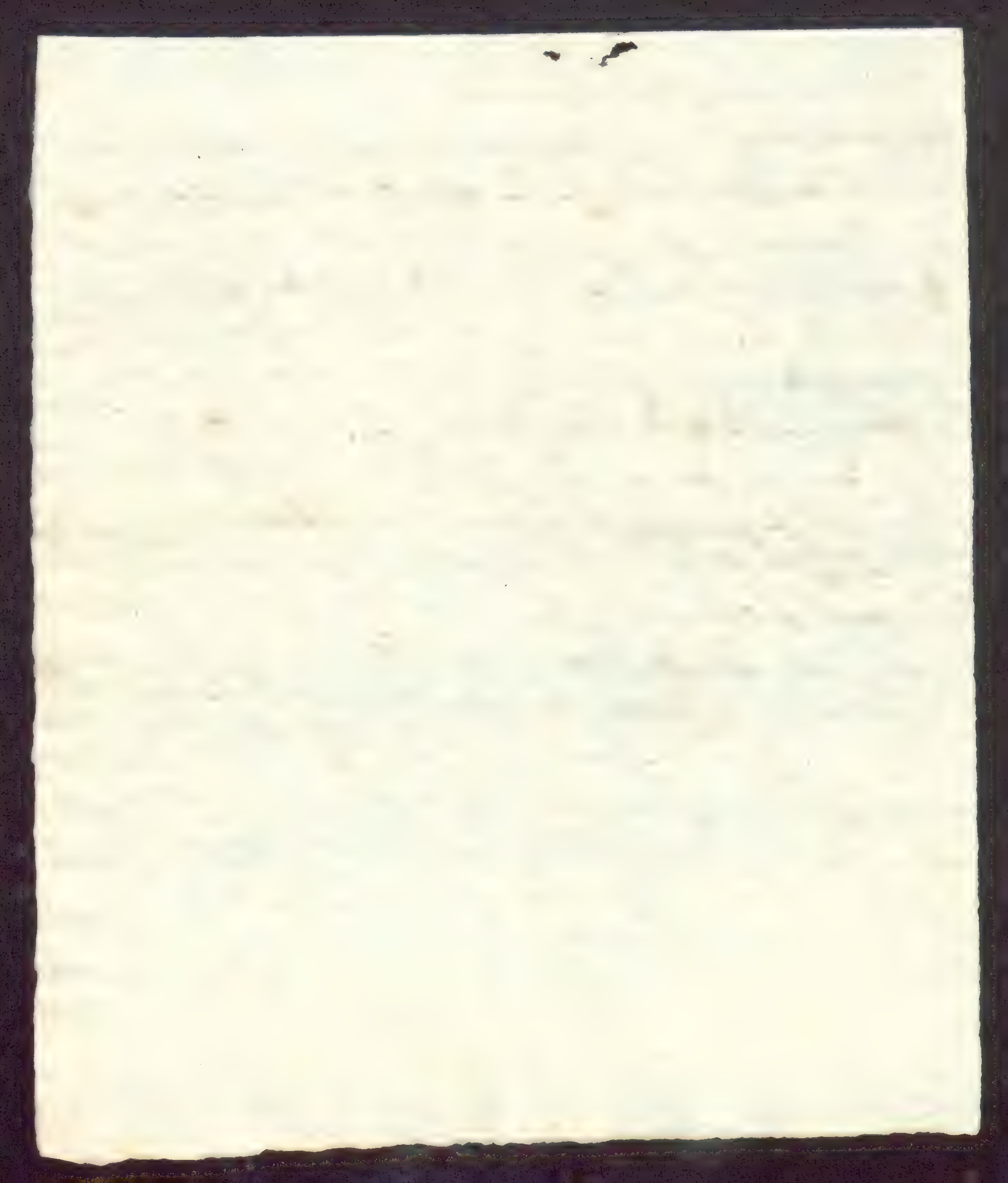
Pr Ubri Esqr.

22.

Meine vortreffliche Schwester,
Ich hatte gleich nach Empfang deines Schreibens einige sehr leidenschaftliche Zeilen für Dich aufgesetzt; hielt sie aber aus leicht begreiflichen Gründen lieber zurück. Ich melde Dir daher jetzt bloß, daß ich das Geld empfangen habe. In Kurzem werde ich Dir viel Frohes zu schreiben haben; denn ich nähere mich allem Erdenglück.

Oßmannstädt, d. 9. Januar, 1803. Heinrich Kleist.

N. S. Ich wohne schon geraume Zeit hier, und es freut mich, daß Du es gern siehst. Ich habe aber ~~[illegible]~~ mehr Liebe gefunden, ~~[illegible]~~ als recht ist, und muß über kurz oder lang fort. Mein seltsames Schicksal! — Wenigstens bis zum Frühjahr ~~[illegible]~~ möcht ich ~~[illegible]~~ hier bleiben. Wieland erzählt mir seine Lebensgeschichte, u ich schreibe sie auf. Er läßt Dich grüßen. Er hat nicht gewußt, daß Du es bist, der ihn besucht hat. Jetzt weiß er es. — Herr Gott! Was macht dein Geschäft? Schreibe mir bald, und [illegible]. Verhehle mir deine Besorgnisse nicht. — Grüße Alle.



23. Leipzig, d. 13. März, 1808.

Ich habe deinen Brief vom 18. Febr. empfangen. Weile ihn zu beantworten.—
Vielen Dank für alle deine guten Nachrichten. Wie mag doch das kleine Ding ausgesehen, ~~doch~~ das Hütchen getragen hat? Ich denke, wie die Männchen die man aus Apfelkernen schneidet.—
[illegible] Correspondent bin ich nicht.—
Du bist doch immer noch die alte neugierige [illegible]! Die Mama hat [illegible] vor mir gesungen (in Weimar) [illegible], sie hätte in den [illegible] zu Ilmenstädt singen können; es ist nur die Frage, ob ich mich gerichtet hätte. Aber der Himmel behüte mich, [illegible] zu besteigen. Denn das wäre als ob einer, der mit zitternden Händen gegen einen Stuhl kämpfte, die Leute die [illegible] zeigen wollte.—
Das Verzeichniß der Sachen, die ich bei Carl Junge zurückließ, kann ich nicht geben.—
Und dich begleitet mit allem [illegible] Freude nicht meinen nächsten Brief? O du Verdrießliche! Und o du Unglückliche! Wann werde ich den Brief schreiben der dir so viele Freude macht, als ich dir schuldig bin?—

—

Ich weiß nicht, was ich ~~[illegible]~~ über mich unaussprechlichen Menschen sagen soll.— Ich wollte ich könnte mir das Herz aus dem Leibe reißen, in diesen Brief packen, und dir zuschicken.— Dummer Gedanke!
Kurz, ich habe Ilmenstädt wieder verlassen. Zürne nicht! Ich mußte fort, u. kann dir nicht sagen, warum? Ich habe das Haus mit Thränen verlassen, wo ich mehr Liebe gefunden habe, als die ganze Welt zusammen aufbringen kann; außer dir!— Aber ich mußte fort! O Himmel, was ist das für eine Welt!
Ich brachte die ersten, folgenden Tage in einem Wirthshaus zu Weimar zu, u. wußte gar nicht, wohin ich mich wenden sollte. Es waren recht traurige Tage! Und ich hatte eine recht große Sehnsucht nach dir, oder meinen Freundinn!
Endlich entschloß ich mich nach Leipzig zu gehen. Ich weiß 3 wichtige Gründe anzugeben, warum?— Kurz, ich bin hier.

—

Ich nehme jetzt Unterricht in der Declamation bei einem gewissen Engelhäuser. Ich kann keinen eigenen Vorzug bei ihm declamiren. Sie möchte, gut declamirt, eine bessere Wirkung thun als gedruckt vorgestellt. Sie würde mit vollkommener Declamation vorgetragen eine ganz ungewöhnliche Wirkung thun. Als ich sie dem alten Wieland mit großem Feuer vorlas, war es mir gelungen, ihn so zu erschüttern, daß mir, über seine innerlichen Bewegungen, vor Freude die Sprache verging, und ich zu seinen Füßen niederstürzte, seine Hände mit heißen Küssen überströmend.

—

Vorgestern faßte ich mir Herz, und ging zu Hindenburg. Da war große Freude. „Nun, wie steht's in Paris um die Mathematik?" — eine albernen Antwort von meiner Seite, und ein trauriger Blick zur Erde wieder seinerseits. — „So sind Sie bloß für Frauen — gewesen?" — Ja, Frauen gewesen. — Er schüttelte unmuthig den Kopf. Endlich versprach er von mir daß ich doch an etwas arbeite. „Woran arbeiten Sie denn?" Nun! Kann ich es denn nicht wissen? Sie brachte diesen Winter bei Wieland zu; genug [illegible] gesagt. — Und nun fiel ich ihm um den Hals, und herzte und küßte ihn so lange, bis er lachend mit mir übereinkam: der Mensch müsse das Leben verbrauchen, daß er in sich verschaffend fühle.

Ob ich nicht auch mit Wünschen so fertig werde? Freude? und Hülfe? und Hüllemann? [illegible]

—

Hindenburg erzählte mir, die Herzogin von der Gräfin Genlis eine Rolle als Engländerinn in ihr Tableau gestellt erhalten. Was mag ich dazu? Ich nicht.

—

Wieland hat Osmannstädt verkauft und zieht auf den 1ten Mai nach Weimar. Der 3te Mai wird zu seiner Ehre mit einem großen Feste gefeiert werden. Ich bin eingeladen, und Alles, was frisch ist, wird [illegible] soll ich thun?

Wenn ihr mich in Ruhe ein paar Monate ~~[illegible]~~ bei euch verarbeiten lassen wolltet, ohne mich mit Angst, was aus mir werden werde, vor-[illegible] zu machen, so würde ich — ja, ich würde!

—

Leset doch einmal im 34 u. 36. Blat des Gemeinnützigen die Aufschrift: Erfahrung eines neuen Dichters. Und ich schwöre euch, daß ich noch viel mehr von mir weiß, als der [illegible], der Erzgeber. Aber ich muß Zeit haben, Zeit muß ich haben ~~[illegible]~~ — O ihr Engel, eine mit warmer Liebe!

—

Sorget aber mit Behutsamkeit auch diesen Blatt, damit der literarische Spürhund, der Merkel, nicht riecht, wer der neue Dichter sei? Er macht es überhaupt niemand als einem meiner allernächsten Verwandten aufzusehen; also auch an den Briefen nur die Anspielungen. — Ach! thut mir den Gefallen u. behaltet das Buch nicht. Ich bitte euch darum. ~~[illegible]~~ Euch, thut es nicht. Gelt ihr?



Abschied!

Noch einen Kuß in meinem Namen jedem Jünger meiner ewig unvergänglichen Freunde! Denk, wie sie, den Engel gleichen [illegible] dieser, bis zu allen aus der Ewigkeit zu [illegible] der kleinen [illegible] mit dem Apfelbaum [illegible] zu einzig[illegible] Weib von [illegible], und [illegible] [illegible] erfülle ich noch von Freude an den [illegible]. Adieu! Lebewohl! [illegible]! [illegible] mein Allerschönste!

Leipzig d. 14 März 1809.

[illegible]



Meine theuerste Freundin,

Der Rest meines Vermögens ist aufgezehrt, und ich solle das Anerbieten meines Freundes annehmen, von seinem Gelde so lange zu leben, bis ich eine gewisse Entdeckung im Gebiete der Kunst, die ihn sehr interessirt, völlig ins Licht gestellt habe. Ich solle in spätestens zwölf Tagen mit ihm nach der Schweiz gehen, wo ich diese meine bildnerische Arbeit, die sich allerdings über meine Erwartung hinaus weg zu erstrecken scheint, unter seinen Augen vollenden solle. Nicht gern aber möchte ich diesen meinen Verehrungswürdigen, erwählten, von dem ich eine Unterstützung angenommen habe, möchte dir nicht gern einen Freund entziehen, dessen Bürgschaft in Verhältniß mit seinem guten Willen, noch weniger weit reicht, als die deinige. Ich erbitte mir also von dir, meine Theure, so eine Fristung meines Lebens, als nöthig ist, seiner großen Bestimmung völlig genug zu thun. Du wirst mir gern zu dem einzigen Vergnügen helfen, das, sei es auch so spät, gewiß in der Zukunft

meinen

meinen wartet, ich meine, wie den Kranz der Unsterblichkeit zusammenzuflechten. Dein Freund wird es, die Kunst u. die Welt wird es Dir einst danken.

Das liebste wäre mir, wenn du statt aller Antwort selber kämest. Ich würde dir mündlich manches aufschließen, was aufzuschreiben völlig außer meinem Vermögen liegt. [illegible] nicht [illegible] würdest du mich noch finden, die [illegible] in Leipzig finden. Da würdest du auch meinen Freund kennen lernen, diesen vortrefflichen Jüngling. Er ist Schwede, [illegible] — Doch auch dein Briefe wird mir genug sein. Adieu.

Dresden, d 3. Dec. 1803. Ewig Dein Ernst.

N. S. Grüße d. Adam, er gibt ein Nachschrift.

Meine theuerste Mutter,

Schwerlich ziehe ich Vortheil bei meiner Begleitung in die Schweiz ist zu groß, als daß ich jetzt zurückkehren sollte, wenn ich unter andern Umständen versprach. Er wird immer auf die Reisekosten für mich bezahlen um mich nur bei sich zu sehen; und da ich doch einmal in meinem Vaterlande nicht, nicht an deiner Seite leben kann, so gestehe ich, daß mir für jetzt kein Platz auf der Erde lieber, u. auch nützlicher ist als der an der seinigen. Laß mich also nur mit ihm gehen.

Ich bin wirklich immer, unserer Rückreise wegen, in Sorgen gewesen, und werde es auch bleiben, bis ich Nachricht von dir [illegible]. Es kann aber doch nicht eher sein, als in Bern, ~~[illegible]~~ und daher darfst Du dir die [illegible]. Ich selber werde jetzt erst, u. mit Vergnügen an dich schreiben. Seit ich mich in [illegible] scheint mir das [illegible] da es mir doch ich schmerzt, und die, welche nämlich war. Ich weiß nicht, welche falsche Vorstellung von einer unvernünftigen Angst meiner Verwandten über mich, in meinem Hirn Wurzel gefaßt hatte. Zum Theil war ich überdrüssig mich mit Hoffnungen hinzuhalten, zum Theil schien es mir auch unmöglich, bei mich [illegible] zu [illegible]. Es ist also einerlei; dachte ich, ob du schreibst oder nicht.

Lies doch inliegend und bringt es Wieland, dem Alten, den ich auch keinen Briefe schreiben konnte; nebst Herders, mitgab den Abend meiner Abreise [illegible]. Ich sehe sein Antlitz vor Freude glühen, indem ich ihn lese. — Die beiden letzten Zeilen sind mir die wichtigsten. [illegible] Ernst sein, wenn du willst, verstehen.

[illegible] Lotte mich noch tausendmal grüßen. Die jüngste hat mir zum Andenken ein Halstuch gestickt, das unbeschreiblich schön ist. Ich habe die beiden Mädchen immer die niedlichsten Sachen verfertigen sehen, Kleider, Tücher, Schleier &c und bewunderte doch jedesmal, daß sie sie selber trugen. Am Tage vor meiner Abreise erfuhr ich, daß die armen Kinder diese Arbeit ihrer Hände verkaufen. Eine Freundin bezahlt sie ihnen, und sucht sie selber wieder bei Kaufleuten abzusetzen. Und ist aber doch immer nur ein sehr unsicherer Absatz, und die armen Mädchen müssen, weil sie so heimlich zu Werke gehen, ihre Waare oft um ein Drittel [illegible]. Könntest du ihnen nicht helfen? Ließen sich ihre Sachen nicht etwa bei einem der Kaufleute absetzen, die in [illegible]? Wenn du irgend ein Mittel weißt, wie sich das mit Anstand und Verschwiegenheit [illegible]

die Nummer [illegible] lässt, so wäre dies doch [illegible] Sache an. Ihr [illegible] in diesen Fällen wär
gerade zu mit ihnen darüber in Correspondenz treten. [illegible] aber [illegible] dass ich die diesen Vorschlag machte.

Die inliegenden Noten sind für meine [illegible] Cousinen, [illegible]. Die Arie ist schön für [illegible] gesetzt, [illegible] von ihrem [illegible] angewandt
werden.

[illegible], wie du wissen wirst, ist [illegible] bei der école militaire gewesen,
als Capitain. [illegible] ab. — Ich [illegible] von [illegible] Caroline,
dass, so [illegible] ich lebe, sie wird einen Mann heirathen.

Und nun lebe wohl, ich gehe heute Mittag von hier ab. Ich küsse [illegible] Hand,
und alle [illegible], auch Ottilie.

Leipzig, d. 20. Juli, 1808.

[illegible]

Der Himmel weiß, meine theuerste Ulrike, (und ich will umkommen, wenn es nicht wörtlich wahr ist) wie gern ich einen Blutstropfen aus meinem Herzen für jeden Buchstaben eines Briefes gäbe, der so anfangen könnte: „mein Gedicht ist fertig." Aber, du weißt, wer, nach dem Sprichwort, mehr thut, als er kann. Ich habe nun ein Halbtausend hintereinander folgender Tage, die Nächte der meisten mit eingerechnet, an den Versuch gesetzt, zu so vielen Kränzen noch einen auf unsere Familie herabzuringen: jetzt ruft mir unsere heilige Schutzgöttin zu, daß es genug sei. Sie küßt mir gerührt den Schweiß von der Stirne, und tröstet mich, wenn jeder ihrer lieben Söhne nur eben so viel thäte, so würde unserm Namen ein Platz in den Sternen nicht fehlen. Und so sei es denn genug. Das Schicksal, das den Völkern jeden Zuschuß zu ihrer Bildung zumißt, will, denke ich, die Kunst in diesem nördlichen Himmelsstrich noch nicht reifen lassen. Thöricht wäre es wenigstens, wenn ich meine Kräfte länger an ein Werk setzen wollte, das, wie ich mich endlich überzeugen muß, für mich zu schwer ist. Ich trete vor Einem zurück, der noch nicht da ist, und beuge mich, ein Jahrtausend im Voraus, vor seinem Geiste. Denn in der Reihe der menschlichen Erfindungen ist diejenige, die ich gedacht habe, unfehlbar ein Glied, und es wächst irgendwo ein Stein schon für den, der sie einst ausspricht.

Und so soll ich denn niemals zu euch, meine theuersten Menschen, zurückkehren? O niemals! Rede mir nicht zu. Wenn du es thust, so kennst du das gefährliche Ding nicht, das man Ehrgeiz nennt. Ich kann jetzt darüber lachen, wenn ich mir einen Prätendenten mit Ansprüchen unter einem Haufen von Menschen denke, die sein Geburtsrecht zur Krone nicht anerkennen; aber die Folgen für ein empfindliches Gemüth, sie sind, ich schwöre es dir, nicht zu berechnen. Mich entsetzt die Vorstellung.

Ist es aber nicht unwürdig, wenn sich das Schicksal herabläßt, ein so hülfloses Ding, wie der Mensch ist, bei der Nase herum zu führen? Und

Und sollte man es nicht fast so nennen, wenn er auf gleichsam Züge auf Goldminen zeigt, die, wenn wir nachgraben, überall kein ächtes Metall enthalten? Die Hölle gab mir meine halben Talente, der Himmel schenkt dem Menschen ein ganzes, oder gar keins.

Ich kann Dir nicht sagen, wie groß mein Schmerz ist. Ich würde von Herzen gern hingehen, wo ewig kein Mensch hinkommt. Es hat sich eine gewisse ungerechte Erbitterung meiner gegen sie bemeistert, ich komme mir fast vor wie Minette, wenn sie in einem Streite recht hat und sich nicht ausdrücken kann.

Ich bin jetzt auf dem Wege nach Paris sehr unschlüssig, ohne große Wahl zuzugreifen, wo sich etwas finden wird. Gestern hat mich nicht begleitet; meine äußerliche Rüstung hat mir viel Geld gekostet, und wenn Du mich noch einmal unterstützen willst, so kann es mir nur helfen, wenn es bald geschieht. Kann sein, auch, wenn es gar nicht geschieht.

Lebe wohl, grüße Alles — ich kann nicht mehr.

Genf, d. 5. Octbr. 1803. Heinrich.

N. S. Schicke mir doch Wielands Brief. Du mußt poste restante nach Paris schreiben.

Meine theure Ulrike, ~~[illegible]~~: Was ich dir schreiben werde, kann dir vielleicht das Leben kosten; aber ich muß, ich muß, ich <u>muß</u> es vollbringen. Ich habe in Paris mein Werk, so weit es fertig war, durchlesen, verworfen, und verbrannt: und nun ist es aus. Der Himmel versagt mir den Ruhm, das größte der Güter der Erde; ich werfe ihm, wie ein eigensinniges Kind, alle übrigen hin. Ich <u>kann</u> mich deiner Freundschaft nicht würdig zeigen, ich kann ohne diese Freundschaft doch nicht <u>leben</u>: ich stürze mich in den Tod. Sei ruhig, du Erhabene, ich werde den schönen Tod der Schlachten sterben. Ich habe die Hauptstadt dieses Landes verlassen, ich bin an seine Nordküste gewandert, ich werde französische Kriegsdienste nehmen, das Heer wird bald nach England hinüber rudern, unser aller Verderben lauert über den Meeren, ich frohlocke bei der Aussicht auf das unendlich-prächtige Grab. O du Geliebte, du wirst mein letzter Gedanke sein!

St. Omer, d. 26ᵗ October 1803.   Heinrich von Kleist.

Mein liebstes Ulrickchen,

Laß Dir einige Nachrichten über den Erfolg meiner Reise mittheilen, die zwar schlecht, aber doch besser, als ich erwartete, ausfallen.

Ich kam Dienstags Morgens mit Ernst v. Gleißenberg hier an, mußte, weil der König abwesend war, den Mittwoch u. Donnerstag verstreichen lassen, fuhr dann am Freitag nach Charlottenburg, wo ich Köckritzen endlich im Schloß fand. Er empfing mich mit einem finsteren Gesichte, und antwortete auf meine Frage, ob ich die Ehre hätte von ihm gekannt zu sein, mit einem kurzen: ja. Ich käme, fuhr ich fort, ihn in meiner wunderlichen Angelegenheit um Rath zu fragen. Der Marquis von Lucchesini hätte einen sonderbaren Brief, den ich ihm aus St. Omer zugeschickt, dem Könige vorgelegt. Dieser Brief müsse unverkennbare Zeichen einer Gemüthskrankheit enthalten, und ich unterstünde mich, von Sr. Majestät Gerechtigkeit zu hoffen, daß er vor keiner politischen Rücksicht gezogen werden würde. Ob diese Hoffnung gegründet wäre? Und ob ich, wiederhergestellt, wie ich mich fühlte, auch die Erfüllung einer Bitte um Anstellung erwarten dürfte, wenn ich wagte, sie Sr. Majestät vorzutragen? Darauf versetzte er nach einer Weile: „sind Sie nur auch jetzt hergestellt? Ganz, verstehen Sie mich, hergestellt? — Ich meine," fuhr er, da ich ihn befremdet ansah, mit Heftigkeit fort, „ob Sie von allen Ideen und Schwindeln, die vor kurzem im Schwange waren, (er gebrauchte diese Worte) völlig hergestellt sind?" — Ich verstünde ihn nicht, antwortete ich mit so vieler Ruhe als ich zusammenfassen konnte; ich wäre körperlich krank gewesen, und fühlte mich, bis auf eine gewisse Schwäche, die das Bad vielleicht heben würde, so ziemlich wieder hergestellt. — Er nahm das Schnupftuch aus der Tasche und schnaubte sich. „Wenn er mir die Wahrheit gestehen sollte," fing er an, und zeigte mir jetzt ein weit besseres Gesicht, als vorher, „so könne er mir nicht verhehlen, daß er sehr ungünstig von mir denke. Ich hätte das Militair verlassen,

dem/

den Civil der Kinder zu Lehrer(?), das Rußland durchstreicht, mich in der Schweiz verkaufen wollen, Versuche gemacht (v meinem Freund Ulrich!) die Landung mitmachen wollen, &c &c &c Überdieß sei das Königs Grundsatz, Männer, die aus dem Militair ins Civil übergingen, nicht besonders zu protegiren. Er könne nichts für mich thun. — Mir traten wirklich die Thränen in die Augen. Ich sagte, ich wäre im Stande, ihm eine ganz andere Erklärung aller dieser Schritte zu geben, einen ganz andern Grund, als er vermuthete. Jene Einschiffungsversuche z. B. hätten gar keine politischen Motive gehabt; sie gehörten vor das Forum eines Arztes weit eher, als das Cabinetts. Ich hätte bei einer fixen Idee einen gewissen Schmerz im Kopfe empfunden, der unerträglich heftig steigend, mir das Bedürfniß nach Zerstreuung so dringend gemacht hätte, daß ich zuletzt in die Versuchung der Erlösung(?) gewilligt haben würde, ihn los zu werden. Es wäre doch grausam, wenn man einen Kranken verantwortlich machen wollte für Handlungen, die er im Anfalle der Schmerzen beginge. Er schien mich nicht ganz ohne Theilnahme anzuhören. — Was jenen Grundsatz des Königs betreffe, fuhr ich fort, so könne er des Königs Grundsatz nicht immer gewesen sein. Denn Se. Majestät hätten die Gnade gehabt, mich mit dem Versprechen meiner Wiederanstellung zu entlassen; ein Versprechen, an dessen Nichterfüllung ich nicht [illegible]

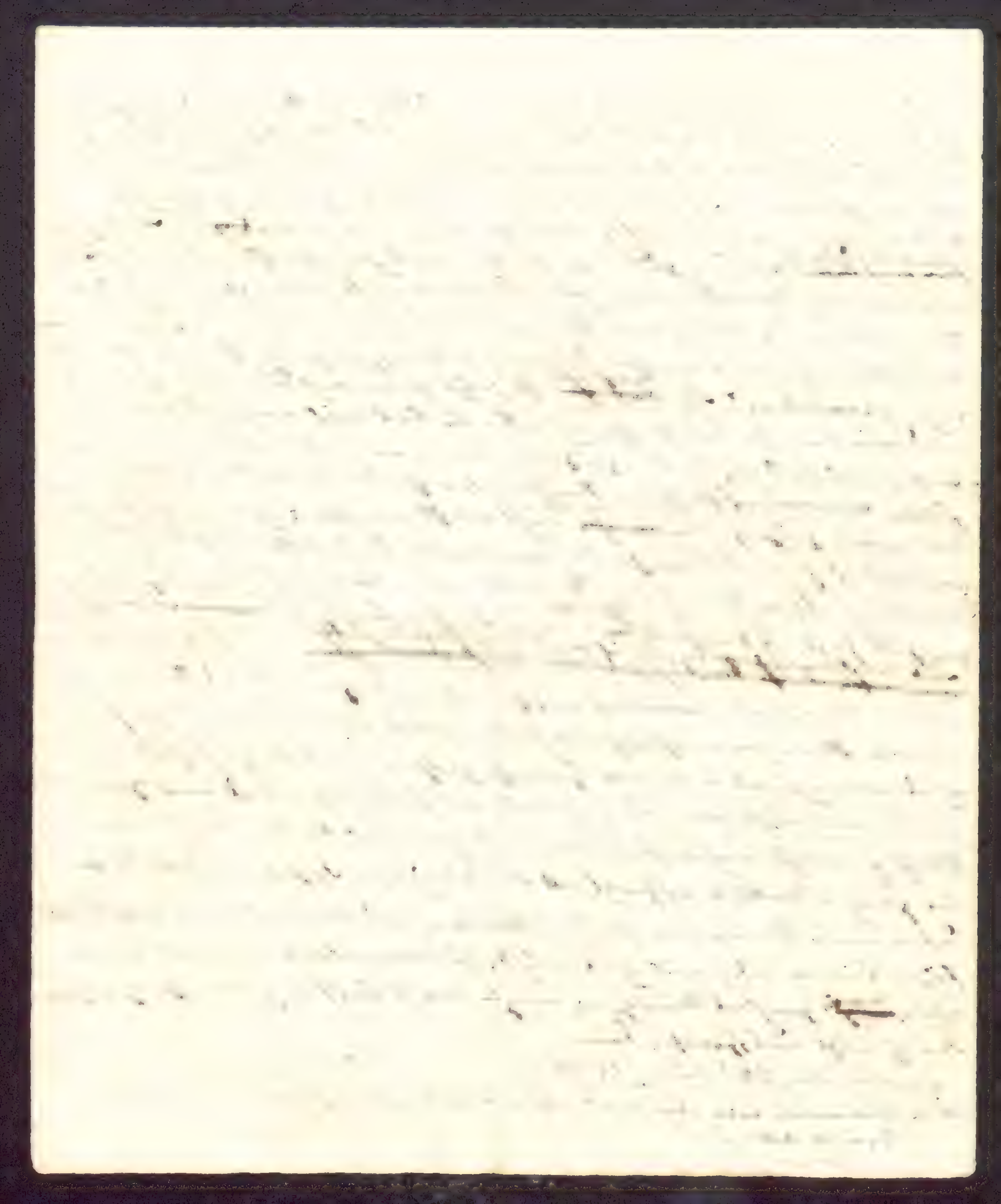
— Er schien wirklich auf einen Augenblick unschlüssig. Doch die gewaltsame Wendung die er jetzt plötzlich nahm, zeigte mir zu gut, was man bereits am Hofe über mich beschlossen hatte. Denn er stellte mit Einem male das alte Gesicht wieder hervor, und sagte: „Es wird Ihnen zu nichts helfen. Der König hat eine vorgefaßte Meinung gegen Sie; ich zweifle daß Sie sich ihm bemerkbar machen werden. Versuchen Sie es, und schreiben Sie an ihn; doch vergessen Sie nicht, die Bitte um Erlaubniß gleich hinzuzufügen,

im Fall einer abschlägigen Antwort Ihr Glück im Auslande suchen zu dürfen. – Was sagst du dazu, mein liebes Mädchen? – Ich antwortete, daß ich mir die Erlaubniß ausbäte, in meinem Vaterlande bleiben zu dürfen. Ich hätte Lust meinem Könige zu dienen, keinem andern; wenn er mich nicht gebrauchen könne, so wünschte ~~ich~~ mein stilles Leben ~~fernerhin~~ unter den Meinigen ~~zu~~ leben zu dürfen. – Küster, der Ihren Brief, fand er ein wenig bedenklicher ein, wie Sie wollen. Es ist möglich, daß der König seine Meinung von Ihnen ändert; und wenn Sie ihn zu einer Anstellung geneigt machen können, so verspreche ich Ihnen, nicht entgegenzuwirken. – Ich ~~dankte~~ versuchte ihn jetzt förmlich aus dieser Gnade der und wir brachen das Gespräch ab. Er bat mich noch, auch eine recht herzliche Art, um Verzeihung, wenn er mich beleidigt haben sollte, verwünschte seine ~~Posten~~ [illegible], der ihm den Unwillen aller Menschen zuzöge, ~~die ihm~~ nicht recht machte: ich versicherte ihn, daß ich ihn mit Verehrung verließe, und fuhr nach Berlin zurück. – Ich lasse mir den ~~[illegible]~~ Wieland's Brief, den du mir ~~hier wenig~~ wieder ~~[illegible]~~ geschickt hast und erhob ~~einen~~ diesen Seufzer, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~: – Jetzt habe ich dem Könige nun wirklich geschrieben; doch weil das Anerbieten meiner Dienste wahrscheinlich fruchtlos bleiben wird, so habe ich es wenigstens in einer Sprache gethan, welche geführt zu haben, mich nicht gereuen wird. Du selbst hast es mir zur Pflicht gemacht, mich nicht zu erniedrigen, und lieber die Gunst der ganzen Welt verscherzt, als die Deinige. – Ich habe jetzt die Wahl unter einer Menge von schweren Schritten, zu denen ich zuletzt fähig sein werde, weil ich es muß. Zu deinen Füßen werfe ich mich aber, ~~mein~~ großes Mädchen; möchte der Wunsch doch dein Herz rühren, den ich nicht aussprechen kann.

Berlin, den 24ten Juni, 1804.

Dein Heinrich.

N. S. Antworte mir doch bald. Ich will deinen Brief hier erwarten.
Grüße Alles.



Meine theure Ulrike,

ob ich dir gleich vor einigen Tagen einen ziemlich hoffnungslosen Brief überschickt habe, so kann ich dir doch jetzt etwas über eine Art von Aussicht mittheilen, die sich, wunderlich genug für die Zukunft, wie auf einer ganz unerwarteten Seite eröffnet. — Du weißt dich noch eines Majors Gualtieri erinnern, welchen ich dir, wenn ich nicht irre, bei deiner Anwesenheit in Berlin vor drei Jahren im Schauspielhause vorstellte. Dieser, noch ziemlich junge, Mann, ein Bruder der Kleisten von Königs Regiment, geht jetzt in wenig Monden als Gesandter nach Spanien, und will, es ist ganz sein eigner Einfall, mich als seinen Legations-Rath, oder vor der Hand nur als einen vom König angestellten Attaché seiner Gesandtschaft mitnehmen. Ihm sei, sagt er, ein Legationsrath aufgedrungen worden, von welchem er sich, wenn es möglich sei, noch gern, auf jeden Fall aber in Madrid losmachen würde. In diesem letzteren Falle müßte ich etwa ein Jahr noch auf eignen Kosten bestreiten, (ich hätte jedoch Station) auf der Reise, Wohnung u. Tisch bei ihm in Madrid frei. Es wäre kein besseres Mittel, mich im Dienste des Königs wieder festen Fuß fassen zu machen, und er wolle, wenn ich auch auf meine erste Bitte um Anstellung eine abschlägige Antwort erhielte (welches sich morgen oder übermorgen entscheiden wird) die Ausführung dieses ganzen Projekts bei Hofe übernehmen. Ich erwarte jetzt von

die, meine theure Schwester, die Bestimmung, ob ich mich in diesen Vor-
schlag einlassen soll, oder nicht. Zu einem [illegible] wird es mir verhel-
fen, zum Glück aber nicht. Doch davon soll ich dir nicht schreiben. Adieu
adieu.

Dein Dich liebender Heinrich.

N. S. Wo soll du mich nun hinein — wo [illegible] willst, (wenn
nicht als ich Dich jemals wiedersehe?). So weiß ich nicht noch einig.
Zeit hin verwenden, die Sache einzuleiten, und mir zu diesem
Aufenthalte, wenn du es ausfindig machen kannst, einiges Geld zu [illegible]
— Siehst du die Wiesen† noch auch wieder [illegible]?

† die Wiese an der Oder bei Greifenhagen.

[illegible] [illegible] sich [illegible]. — [illegible] diesem [illegible],
wo ich [illegible] [illegible], um mich [illegible] zu wenden. Ich muß sich
aber wieder zu [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible]. Er füllt die [illegible] [illegible] [illegible]
und ich [illegible] [illegible] alle Tage bis ihm in der Stadt [illegible].

Mein liebes Ulrickchen,

Der Major Gualtieri, welcher in einiger
Zeit als Gesandter nach Spanien gehen wird, ein Freund meiner
Jugend, welcher mir schon in Potsdam, als er noch Flügeladjutant
des Königs war, viel Wohlwollen bezeigte, nimmt sich meiner jetzt mit
großer Lebhaftigkeit an und verspricht mir, wenn ich seinem Rathe folgen
will, mich mit der Zeit zu einem einträglichen diplomatischen Posten zu verhelfen.
Er will, daß ich mit ihm nach Spanien gehen solle, wo ich die Reise, dort auch
Tisch vielleicht, nach den Umständen, auch Wohnung frei haben würde,
und giebt mir die Versicherung, mir für diesen Fall die Anstellung als
Attaché bei seiner Gesandtschaft, in meiner Rücksicht der (mit) einer Zulage vom
König, und in (höchstens) 3 Jahren den Legationsrathsposten selbst auszu-
wirken. Ich habe dir die Sache schon vor mehr als 14 Tagen geschrieben, auch
um deinen Rath gebeten, aber keine Antwort erhalten, und dieses (weil
deine Antwort auf meinen ersten Brief gar doch keinen andern Auftrag
hatten könnte) mich bewogen darauf einzugehen, so daß die Sache durch den
Cabinetsrath Lombard schon völlig im Gange ist. — Was dich deine Antwort
betrifft, so weiß ich nicht, welcher Ausdruck in meinem Schreiben dich
[illegible] an den König so [illegible] Eine. Wenn
ich [illegible], und ich [illegible], so weiß ich, und ich den König [illegible], welches
keine [illegible] mich bedingen sollte. Auch weiß ich bereits durch Lombard,
daß der König [illegible]
mir [illegible] gegeben hat, aber bloß, damit man für
auf kein [illegible] Posten [illegible], und mir [illegible] nicht
anbieten will. Diese königliche Antwort selber habe ich aber bis auf
den heutigen Tag (seit heute nun 3 Wochen) noch nicht erhalten, bis diese schon
[illegible] (Ausgefertigt) bei [illegible] Sendung [illegible]
in [illegible] bei [illegible]
meinen [illegible] schilderte, und der [illegible], daß meine

[illegible] die Sendung [illegible] ich vorgefallen war, mir rieth, die Sache selber zu laßen, u. einen neuen Brief an den König zu schreiben. Dadurch sehe ich [illegible] in mein Interesse gezogen und [illegible], ihr meinen neuen Brief an d. König zur Einhändigung zu übermachen. — übrigens [illegible] ich [illegible], daß mir meine [illegible] [illegible] abschlägig [illegible] werden wird; mein [illegible] aber gewiß nicht, [illegible] gar nicht [illegible]? [illegible] in diesem Falle [illegible] nach [illegible] zu [illegible], welcher Lombard auch [illegible] ist, [illegible] [illegible], der sein [illegible] ist. Daß [illegible], [illegible] irgend einiges Bedenk[illegible] [illegible]; wenn Sie nur mich von [illegible] [illegible]. — Schick, wenn Sie [illegible] für mich [illegible] [illegible] nach Berlin von [illegible]; [illegible] [illegible] Tage [illegible] [illegible] [illegible] Adieu, grüßt Albert.

Berlin, d. 11ten Dec. 1803.

Dein [illegible].

N. S. [illegible]?

32.

Mein liebes Ulrikchen,

Die Antwort des Königs auf meine Zuschrift, bleibt nun mir ganz unverständlicher Weise, zum zweitenmale aus. Ich habe nicht wagen dürfen, mich bei Köckritz nach der Ursach dieses sonderbaren Aufschubs zu erkundigen, da jeder nächste Tag mir immer die Resolution noch bringen konnte. Übermorgen aber geht meine Hoffnung zu Ende, und ich will zum zweitenmale nach Charlottenburg hinaus. Denn dieser ungewisse Zustand wird mir nachgerade völlig zum Ekel. — Den beiliegenden 20 Rth sind weil die Adresse nicht bestimmt genug war, an den Obristen Kleist, Director der Militair Akademie abgegeben worden. Ich habe Geld u Brief leider nicht mehr uneröffnet, empfangen, und mich nur betrübt, daß ich diesem Manne nicht zugleich deine früheren Briefe mittheilen konnte. — Ach, Ulrikchen, wie unglücklich wäre ich, wenn ich nicht mehr stolz sein könnte! — Werde nicht irre an mir, mein bestes Mädchen! Laß mir den Trost, daß Einer in der Welt sei, der fest auf mich vertraut! Wenn ich in deinen Augen nicht mehr werth bin, so bin ich wirklich nichts mehr werth! — Sei standhaft! Sei standhaft!

Gualtieri reiset in einigen Tagen nach Schlesien, um einen Handel in Gang zu bringen, der nach Spanien unternommen werden soll. Er wartet wirklich bloß auf die Entscheidung meines Schicksals, um sich mich sogleich vom Könige auszubitten. Er will mich unentgeldlich mitnehmen, und ich brauche nichts, als jene 25 Rth, die ihr mir monatlich ausgesetzt habt, um einen kleinen Beutel bei mir zu führen. Besorge mir also doch dies Geld, wenn es sein kann unverzüglich hieher. Wir reisen wahrscheinlich über Frankfurt, und es sollte mir lieb sein, wenn sich Gelegenheit fände, euch diesen Menschen vorzustellen, an welchem mir selbst Alles, bis auf seine Liebe zu mir, so unbegreiflich ist. — Adieu! Grüße an Tanten u die Geschwister, zärtl.

Heinrich Kleist.

Berlin, d Freitag, 1804,

N. S. Ich wohne in der Spandauer Straße, Nro. 53.

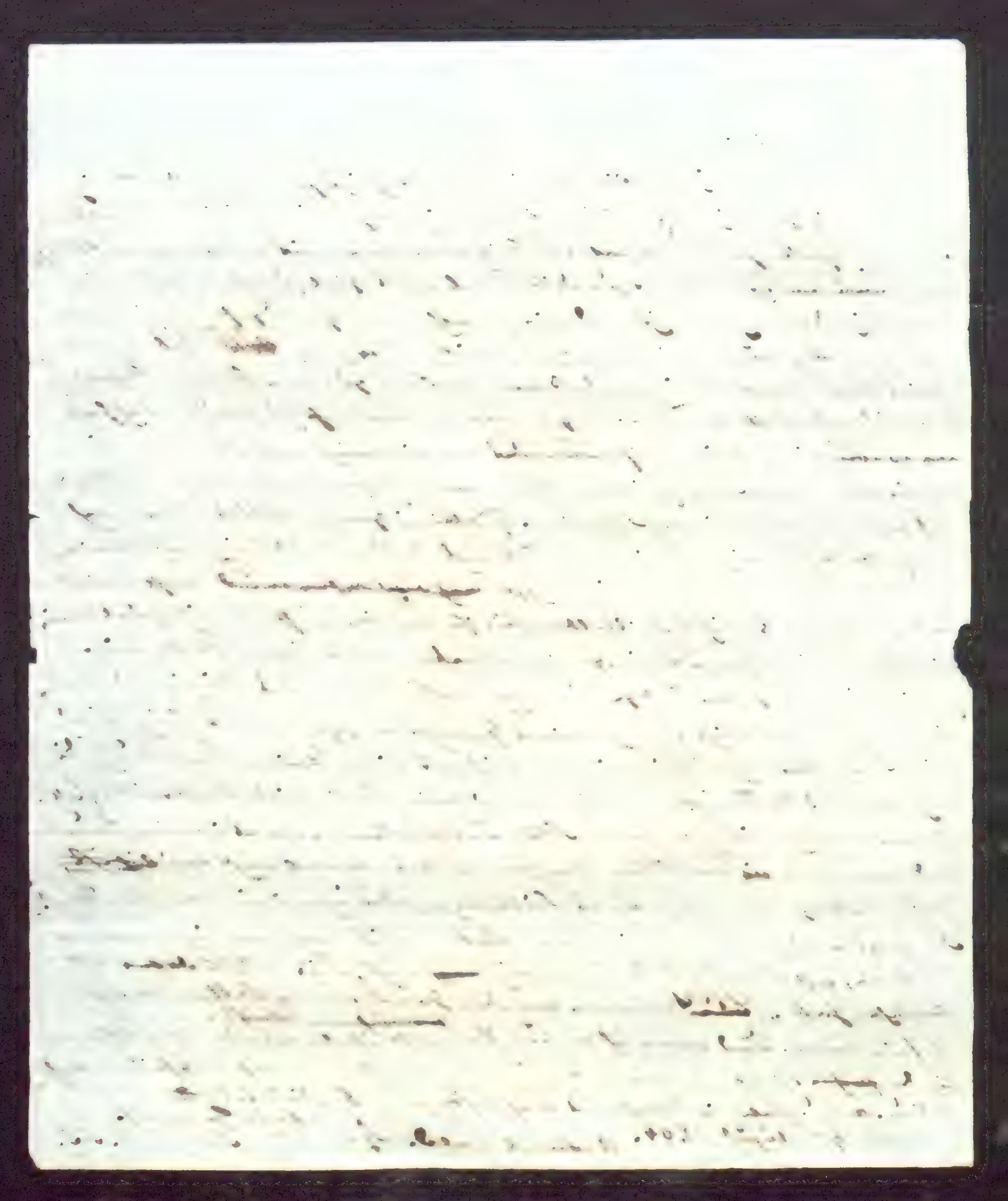
Meine beste Ulrike,

ich kann Dir jetzt die sichere Nachricht geben, daß der König mein Gesuch günstig aufgenommen hat, obschon ich noch keine officielle Resolution darüber erhalten habe. Mir hat es Köckeritz vorgestern mit einer großen Ermahnung, ~~angekündigt~~ die Gnade des Königs nicht zum drittenmal auf's Spiel zu setzen, auf eine sehr gütige Art angekündigt, und mir gerathen zu Beyme zu gehen, um die Beschleunigung der Resolution bei diesem zu betreiben. Das ganze ~~Geschäft~~ Geschäft scheint bloß daran zu liegen, daß man den Fond zu einer kleinen Besoldung für mich erst ausmitteln muß. Beyme aber war nicht zu Hause. Ich habe ~~angefangen~~ jetzt einen Brief an ihn ~~vollendet~~ entworfen, der vielleicht geschickt ist, ihn ein wenig für meine Sache zu interessiren. — Nach Spanien werd ich nun wohl nicht gehen, so wenig wie nach Lissabon. Gualtieri zwar glaubt es immer noch vortheilhaft für mich, allein er glaubt nicht, daß es der König jetzt bewilligen werde, indem er, wenn er mich bezahlt, ~~mich unmittelbar für sich~~ auch wohl wird haben wollen, daß ich unmittelbar für ihn arbeite, nicht, daß ich Gualtieri'n einen Theil seiner Geschäfte in Spanien abnehme. — In diesem Falle wirst Du gewiß Dein Wort halten, und zu mir nach Berlin kommen, das Einzige, um deßtwillen mich der glückliche Erfolg meines Gesuches erfreut. Auch wird Deine Sorge für mich nöthig sein, wenn ich mit einer kleinen Besoldung, die doch gewiß 300 rth nicht übersteigen wird, meine Bedürfnisse bestreiten soll. Es kann möglich sein, mit dieser Summe auszukommen, aber es ist eine Kunst, und man kann ~~für~~ ihre Ausübung von ~~einem~~ Menschen, der dazu einmal nicht taugt ~~ist~~, kaum verlangen, so wenig als das Seiltanzen, oder irgend eine andere Kunst. Für jetzt wenigstens, da meine ganze Lebensweise noch so wenig geordnet sein kann, geht es mit 25 rth monatlich ~~noch~~ nicht, u ich müßte ~~daher~~ (?) zuzusetzen haben. ~~Miethe~~ (?) mir nur vor der Hand meine Zimmer (?), wenn es sein kann; und wenn ich meine Paar Möbel wieder zusammen fände, ~~früher~~ könnte, so würde ich auch 3 oder 4 rth monatlich wohlfeiler wohnen.

Adieu. Adieu. bald ein Mehreres, ich hoffe, ganz bestimmt. —

Dein Heinrich.

Berlin, d. 27. August, 1804. Antwort bald. Spandauer Straße, N. 53.



34.

Mein vortreffliches Mädchen,

wie überraschest du mich mit deinem Antrage, mit diesem neuen Beweise deiner Sorgfalt für mich, die immer noch im Stillen dein Herz beschäftigt! Komm, meine Freundin, komm doch gleich zu mir! Gualtieri reiset wirklich in der Mitte künftigen Monats ab, er will immer noch, daß ich ihn nach Spanien begleite, lerne doch diesen Menschen selbst kennen, und die Verhältnisse, und sage mir, was ich thun solle. In dem Hause, in welchem ich wohne, ist ein Zimmer noch, neben dem meinigen, zu vermiethen, sehr angenehm, nur wenig theuer; [illegible] für einen Monat! Wenn ich nach Spanien gehe, so gehst du zu deiner Tante zurück, oder zu Leopolden; und wenn wir zusammen in Berlin uns etabliren können, so kann ich unter deinen Augen die Anstellung suchen, die du für zweckmäßig hältst. Wie glücklich würden wir seyn! Ich würde nicht wie in Paris sein —! adieu, adieu! Antworte mir sogleich. Ich küsse Tante, Minette, und Allen die Hände, die deiner Liebe zu mir wieder einmal ihre freundliche Bewegung gelassen haben. — Adieu! — Auf baldiges Wiedersehn!

Berlin, d. 24. Aug. 1804. Dein treuer Bruder Heinrich.

N.S. Ich habe gestern [illegible], daß die [illegible]. Hier erhältst du sie für meine liebe Minette. — Pannwitzens Gustav ist mit Gleißenberg nach Gotha gegangen, um ihn dort abzugeben. Ich glaube Wilhelm würde [illegible] hingehen. — Gleißenberg bringt mir den meinigen aus [illegible] mit. — Schreibe mir genau wann du eintriffst, ich komme dir entgegen.



Meine liebste Ulrike,

ich warte von Tage zu Tage auf eine Entscheidung vom Minister, ob ich vorläufig noch in Berlin bleiben, oder sogleich nach Franken gehen soll. Dieser Umstand ist Schuld, daß ich noch immer angestanden habe, mich einzuquartieren, und während dieser Zeit in einem theuren Gasthofe gewohnt habe, wo ich nun Mühe haben werde, herauszukommen. Du möchtest es schon bei Minutoli ausmachen, daß sie für diese außerordentliche Ausgabe etwas aufschreibt, ich verbinde mich ja auch alles Erhaltene dereinst, es wieder zu bezahlen. Wenn du dich mit solchen Dingen nicht befassen willst, so ersuche ich dich lieber ihr einen vorläufigen Vorschlag zu machen. Ich werde ja überdies dieser Vorschüsse nicht drei Jahre lang bedürftig sein, und so wird es im Ganzen nicht mehr ausmachen, wenn man es auf die letzten Monate abrechnet. — Wie wäre es auch, wenn du zu mir herüber kämst? Ich bin ~~[illegible]~~ sehr traurig. Du hast zwar nicht mehr viel Mitleiden mit mir, ich leide aber doch [illegible]. Komm also nur herüber, es tröstete mich ein wenig. Ich weiß doch, daß du mir gut bist, und daß du mein Glück willst, du weißt nur nicht, was mein Glück wäre. Nach Frankfurt kehre ich auch nicht zurück, wie ich zu Anfange glaubte; wozu also noch länger getrennt sein? Ich habe keinen einzigen Menschen, und bedarf deiner lieben Gesellschaft. ~~[illegible]~~ Für meine ~~[illegible]~~ häusliche Einrichtung nicht viel mehr kosten, als der Aufenthalt in diesem theuren Gasthofe. Ich hoffe also auf die Erfüllung meiner Bitte. Ich werde noch heute zu [illegible] gehen, und sie auffordern, und eine Wohnung auszumitteln. Chambres garnies, und du läßt das Mädchen aus Frankfurt kommen. Wie gern würde ich dich abholen! Doch ich muß schlechterdings in Berlin bleiben. Richte dich also nur selbst ein. Vielleicht kömmst du mit der Schwester, die ja auch nach Berlin wollte. — Das würde mich sehr freuen! Adieu.

Dein Heinrich.

Berlin, 2[illegible] Decbr 1804. (in großer [illegible])



Meine theuerste Ulrike,

Wie schrecklich sind diese Zeiten! Wie gern möchte ich, daß Du an meinem Bette säßest und daß ich Deine Hand hielte; ich fühle mich schon gestärkt, wenn ich an Dich denke! Werdet Ihr flüchten? Es heißt ja, daß der Kaiser den Franzosen alle Hauptstädte zur Plünderung versprochen habe. Man kann kaum an einen solchen Menschen der Bosheit glauben. Wie sehr hat sich Alles bestätigt, was wir vor einem Jahre schon vorausgesehen. Man hätte das ganze Zeitungsblatt von heute damals schon schreiben können. Habt Ihr Nachricht von Leopold und Pannwitz? Vom Regiment Möllendorf sollen ja nur drei Offiziere übrig geblieben sein. Vierzig tausend Mann auf dem Schlachtfelde, und doch keine

Sieg! Es ist entsetzlich. Schmal war, einige Zeit vor
dem Ausbruch des Krieges, Adjudant bei dem
General Steinmetz gewesen, der bei Saarbrück ge-
blieben ist. Was aus ihm geworden ist, weiß ich
nicht. Auch von Kirchner habe ich seit drei Wochen keine
Nachricht erhalten. [illegible] bei dem Corps
des Prinzen Hohenlohe, das, wie es heißt, [illegible]
und um den [illegible] überschritten ist. Man kann [illegible]
ohne Schaudern daran denken. Denn wenn Sie alles
denken wie Kirche und Schule, so ergiebt sich keiner.
Ich war vor einiger Zeit willens, nach Berlin zu
gehen. Doch mein innerer krankhafter Zustand macht
es mir ganz unmöglich. Ich bin in Verzweiflung, bin
ungestimmt, schreibe Sinfonien, und nicht unter
dem Auge einer ganzen Welt. Meine Nerven-
system ist zerstört. Ich war zu Ende des Sommers

fünf Wochen in Kölzin, um dort das Seebad zu
gebrauchen; doch auch dort war ich bettlägerig und
bin [illegible] erst oder halb [illegible] aus [illegible] gestiegen.
Die Präsidentin hat mir noch ganz kürzlich etwas
für dich aufgetragen, mein Kopf ist aber so schwach,
daß ich dir nicht sagen kann, was? Es wird wohl
nicht mehr als ein Gruß gewesen sein. Sie hat doch
den Geheimrath Schüßler etwas von dir erzählen,
wenigstens, glaub' ich, einen Abonnements [illegible]
und gesprochen [illegible]. Übrigens geht es mir gut.
Wenn ich auch an dir nicht Unrecht gethan hätte,
mein theuerstes Mädchen! Ich bin so gedrückt,
wenn ich das denke, daß ich es dir nicht beschreiben
kann. Schreibe mir doch, wenn Ihr, wie ich fast glaube,
nach Schwerin gehen werdet. Denn Mittwoch wird
wahrscheinlich die [illegible] in Frankfurt ab.

müßten. Vielleicht kömmt ich nie denn auch dazu. Kein
bessrer Augenblik für mich, mich wieder zu sehen,
als dieser. Wir fühlen uns, im Gefühl des allge-
meinen Elends, an die Brust, vergessen, und ver-
zeihen einander, und lieben uns, der letzte Trost,
in der Zeit, der den Menschen in fürchterlichen Augen-
blicken übrig bleibt. Es wird schrecklich, wenn dieser
Umschwung seine Kraft gewendet. Nur ein sehr kleiner
Theil der Menschen begreift, und fühlt wie verderblich
es ist, über seine Herrschaft zu trauern. Wir sind
die [illegible] Völker der Erde. Es ist auch
eine Aufforderung von Europa abzusehen, aus
Frankreich mich zu [illegible]. Doch, wer weiß, wie
es die Vorsicht lenkt. Adieu, meine Freundin, Theure,
ich küsse dir die Hand. Zweifle niemals an meiner
Liebe und Verehrung. Empfiehl mich allen meinen Freunden
Verwandten, und antworte mir bald auf diesen Brief. N. 24

37.

[illegible]

körperlichen Zustand weiß ich nicht, ob er besser
wird, oder ob das Gefühl desselben bloß aus der
ungestörten Erscheinung des Augenblicks zurückbleibt.
Ich fühle mich heiterer und angenehmer als sonst. Es
scheint mir, als ob das allgemeine Unglück die Menschen
erzöge, ich finde sie weiser und wärmer, und ihre
Ansicht von der Welt großherziger. Ich mache mich
heute diese Bemerkung an Altenstein, diesem vor-
trefflichen Manne, vor dem sich meine Seele erst
jetzt, mit völliger Freiheit, entwickeln kann. Ich habe
ihn schon, da ich mich unpäßlich fühlte, bei mir gesehen,
wir können wie zwei Freunde mit einander reden.
An unsrer Königinn kann ich gar nicht ohne Rührung
denken. In diesem Kriege, den sie einen unglücklichen
nennt, macht sie einen größeren Gewinn, als sie
in einem ganzen Leben voll Frieden und Freuden

[illegible] gemacht haben würde. Man hält sie einer [illegible]
[illegible] königlichen Charakters [illegible]. Sie hat den ganzen
[illegible] großen Gegenstand, [illegible] den es jetzt [illegible],
[illegible]; sie, deren Seele auf [illegible] nicht
[illegible] beschäftigungen, als einzig beim Tanzen, oder
einsam beim Reiten, gefallen. Sie versammelt alle großen
Männer, die das L. [illegible], und von denen
[illegible] und daß nur allein [illegible] [illegible], die sich;
[illegible], die das, was noch nicht [illegible]
ist, hält. Von dem, was man [illegible]
mag, oder nicht; und was man für Anstalten
trifft; kann ich dir, weil es verboten sein mag,
nichts schreiben. Der Gen. [illegible] wird [illegible]
[illegible]. Der Gen. [illegible] den [illegible], daß er
[illegible] hat, angekündigt, und [illegible] an
geboten hat, hat [illegible] auf [illegible] Antwort;

erhalten. Graf Hardenberg, für ihn will Zeitig
Anstellung bin ~~ich~~ noch nicht, ob er wieder in
fremde Dienste gehen, oder sich, mit seinem
kleinen Vermögen, in den Privatstand zurückziehen
S. a. Brauchi habe ich die meinen größten Freunde
hier gesprochen. Schade hat er in Cüstrin auch ge-
sprochen, was dieser sagt er nicht, Lützow auch nicht
außer der letzten und besten, die er mir machte.
Deinen Briefschaften würde mir auch recht interessant
gewesen, wenn ich sie nicht so spät erhalten hätte.
Verschmähe nicht, mir, sobald Du etwas von den Ver-
fügungen erfährst, es mitzutheilen. Besonders lieb
wäre es mir, wenn Du mir etwas von der Königs-
sagen Eindruck, die ich hier bis halten mußte, weil
Sie mir nicht schreibt. Nach Spanien kann ich so bald
es mir möglich seyn wird. Vielleicht habe ich doch den
besten Weg eingeschlagen, und es gelingt mir, hier noch
Freunde zu werden [illegible]

Ich muß dich bitten, meine theuerste Ulrike, sogleich an die Kleisten zu schreiben. Ich schicke Briefe ohne Ende an sie ab, und weiß nicht mehr, ob sie todt, oder toll ist. Die Kleisten besitzt 20 Louisd'or von mir, Pension von der Königin für die verflossenen Monate April bis Septbr. Hiervon hat sie zwar 10 Louisd'or, wie sie mir einst vor dem Kriege schrieb, an Rühlen geliehen; doch diese 10 Louisd'or sind einkassirt, oder es sind doch wenigstens 20 Louisd'or bei ihr in Cassa. Ich brauchte das Geld bisher nicht, theils, weil ich im Frühjahr von ihr 20, vom Decemb. vorigen Jahres bis März gesammelte Louisd'or erhielt, theils auch, weil ich noch

einige Monate lang später von Hr. Hagen ...

kommt zog. Nun aber setzt mich dieser Krieg, der

und auf eine so ungewöhnliche Art unglücklich über-

rascht, in große Verlegenheit. Nicht sowohl dadurch,

daß nun vom October an wahrscheinlich diese

Pension ganz aufhören wird: denn ich hatte nicht

so darauf gerechnet, daß sie zu meinem Fort-

kommen ganz unerläßlich gewesen wäre. Da sie

mich ein Jahr lang durchgeholfen hat, so hat sie

genug Veranstalten ihre Wirkung gethan. Aber da-

durch, daß der Postenlauf gestört ist, und ich

weder dein Geld, noch auch Manuscripte, die ich

nach Berlin geschickt hatte, oder ihren Werth,

erhalten kann. Ich bitte dich also, der Königin

zu sagen (kommen sie auch bald! ich weiß nicht,

[illegible]

und ich hier eine vergebliche Achtung habe

– daß für mir das Geld, durch Anweisung

oder durch einen Wechsel, in die Hände schaffte. Wie

wäre es, wenn Sie es auf Stein schickten? oder ~~bis~~

~~[illegible]~~ Hat der Herr Stajentin nicht Verbin-

dung dahin gehabt? Könnte er nicht das Geld in

Berlin, oder in Danzig zahlen? Oder in Halber-

burg, da Gerlis aus Falkenburg hier sind, und

sie vielleicht eine Anweisung von ihm, als Ge-

fälligkeit, verschaffen würden? Oder giebt es ir-

gend eine andere Art, mir dazu zu verhelfen

da die directe Übersendung auf der Post unmöglich

ist? Bekommen Sie doch ein wenig für diese Sache

meine Einsicht bewirken. Ich habe auch das äußerste

angewandt, dich damit zu beunruhigen, indem

ich von Tage zu Tage auf Nachricht von der

[illegible]
Deinigen werden; daß die Noth ist jetzt
dringend, und dieser Gilde nicht mehr aus-
zuweichen. Wenn ich inzwischen das Geld nicht
in einer bis sechs Wochen [illegible] erhalten
kann, so ist es mir einerlei, wenn es [illegible],
[illegible] es ist, indem ich mich als dann schon hier
durch den Buchhandel würde geholfen haben:
obschon dir [illegible] deinem jetzigen Zustand, nicht
anders, als mit Aufopferungen zu helfen kann.
Mache dir keine [illegible] Sorgen, als wir
zu [illegible], die aneinander zu setzen,
Du [illegible] schon dauert, ich versichere dich, [illegible], daß
ohne diese zufälligen Umstände, meine Lage
gut wäre, und daß ich dir, wenn der Krieg
nicht gekommen wäre, in kurzem Freude gemacht
haben würde. Ich habe es noch jetzt auch nicht
[illegible]

29.

Meine theuerste Ulrike,

Du wirst zwar schon durch Gleißenberg, oder auch auf anderm Wege als diesem, mein Schicksal erfahren haben; ich muß es Dir aber doch selbst schreiben, damit Du mit Genauigkeit und Bestimmtheit davon unterrichtet wirst. Ich werde mit Gauvain und Ehrenberg, auf Befehl des General Clarke, nach Joux in Frankreich (über Mainz, Straßburg und Besançon) transportirt, um daselbst bis zum Frieden aufbewahrt zu werden. Dir den Grund dieser gewaltsamen Maßregel anzugeben, bin ich nicht im Stande, auch scheint es, ~~[illegible]~~ als ob uns nichts zur Last gelegt würde, als bloß der Umstand, daß wir von Königsberg kamen. ~~Wir~~ Ich hatte mit einem Paß, den ich mir in Cüstrin verschafft, und in Pasewalk und Stettin, wo ich zuerst französische Truppen fand, hatte visiren lassen

schreiben, und Briefe von Dir in Joux erwarten.
H. v. Kleist. Marburg, d. 17 Febr. 7.

65

[illegible]
glücklich Carlsruhe erreicht. Gauvain und ich waren vor-
gereist. Ehrenberg kam den andern Tag nach, unsere
übrige Reisegesellschaft hatte sich von uns getrennt.
Wir wollten auch hier unsere Pässe beim Gouverneur
einmal unterzeichnen lassen, hier aber machte man
uns die sonderbarsten Schwierigkeiten, verhörte uns,
verwarf unsere Pässe als falsch, und erklärte
uns endlich am dritten Tage, daß wir als Kriegsgefangene
nach Frankreich transportirt werden würden. Vergebens
beriefen wir uns auf unsere Unschuld, und daß eine
ganze Menge der angesehensten Männer unsere Aus-
sage bekräftigen könnten; ohne uns anzuhören, wurden
wir arretirt, und am andern Morgen schon, durch die Gendar-
merie, nach Weissenburg abgeschickt. Du kannst dir
unsern Schreck und unsere bösen Aussichten für die
Zukunft denken, als wir hier, den geheimsten Ver-

[illegible]

braven gleich, in ein ~~[illegible]~~ Gefängniß

eingesperrt würde, das wirklich nicht abscheulicher

gefunden werden kann. Es gelang uns glücklich, am

folgenden Tage, einen der Gendarmen, die uns beglei-

teten, von der Ungerechtigkeit, die uns betraf,

zu überzeugen; er mußte seiner Ordre gehorchen,

versprach aber, daß er uns von Station zu Station

empfehlen würde, und wirklich wurden wir auch jetzt

an den meisten Orten, unter einer Bewachung vor

den Thüren, eingesperrt. Kann man sich aber etwas

Übereilteres, als diese Maaßregel denken? Man

vermißt ganz das gute Urtheil der französischen Regie-

Wirklich zieht uns nichts den Menschen in der Welt,

die ihm gleichgültiger seien konnten, als wir, in jenem

Augenblick die Dinge ohne ~~[illegible]~~ an [illegible] erlebt habe.

nach Joux, einem Schloß bei Pontarlier, auf der

[illegible] Journal [illegible] ist gar [illegible] gar
Strasse [illegible] ~~[illegible]~~ nach Paris. Was aus dem
bewusst ist, ist wahrscheinlich in einem verschlossenen
Briefe enthalten, der mich begleitet, und schwerlich
etwas beweisen, als Staats-gefangener sollte. Ich
hatte immer noch am Tage der Lage, dass die Ver-
suche, die mir schriftlich bei einem [illegible] gemacht
haben, dieser überall als [illegible] bekannten
Mann von meiner Unschuld überzeugen würden. Wür-
de es nicht, so würde ich mir wenig Vorwürfe machen,
die Gelegenheiten, die sich mir täglich und stündlich
zur Wiedererlangung meiner Freiheit anboten, nicht
benutzt zu haben. Ob mich gleich jetzt die Zukunft un-
ruhig macht, so bin ich doch derjenige von meinen beiden
Reisegefährten, der diese Gewaltthat am leichtesten
verschmerzen kann; denn wenn auch das meine Lage
einigermaßen erträglich ist, so kann ich [illegible] meinen Lieblings-
wünschen Projekte aber so gut und sicher, als verloren. Bei
[illegible] dich [illegible] nicht überraschen, ich bin gesund [illegible]

Chalons sur Marne,
d. 23t. Aprill, 1807.

Meine theuerste Ulrike,

Wenn du meinen
Brief vom Fort de Joux den 8t oder 10t Febr. erhalten
hast, so weißt du schon, was für eine sonderbare
Veranlassung mich, als einen Kriegsgefangenen, nach
Frankreich geführt hat. Ich will voraussetzen, daß
dir dieser Brief richtig durch Schlotheim zugekommen ist,
und so fahre ich fort, dir von dem Verlauf meiner
Schicksale Nachricht zu geben. Nachdem wir noch mehrere-
mal in die Gefängnisse geworfen worden waren, und
an Orten, wo dies nicht geschah, Schildwachen mußten, die
fast eben so peinlich waren, als das Gefängniß, kamen
wir endlich den 5t. März im fort de Joux an. Nichts kann
öder sein, als der Anblick dieses, auf einem nackten
Felsen liegenden, Schlosses, das zu keinem andern Zweck, als
zur Aufbewahrung der Gefangenen, noch unterhalten
wird. Wir mußten aussteigen, und zu Fuße hinaufgehn;
das Wetter war entsetzlich, und der Sturm drohte uns, auf
diesem schmalen, eisbedeckten Wege, in den Abgrund hinunter

zu machen. Ich schwieg, und auf der Straße weiter hin,
ging der Fußsteig schon auf, wir hatten in Besançon
schon davon gesehen; doch hier, auf diesem Felsen an
dem nördlichen Abhang des Jura, lag noch drei Fuß
hoher Schnee. Man fing damit an, meinen beiden Reise-
gefährten alles Geld abzunehmen, wobei man mich als
Dolmetscher gebrauchte; mir konnte man keins abnehmen,
denn ich hatte nichts. Hierauf versicherte man uns, daß
wir es recht gut haben würden, und fing damit an,
uns, jeden abgesondert, in ein Gewölbe zu führen; das
zum Theil in den Felsen gehauen, zum Theil mit großen
Quadersteinen aufgeführt, ohne Licht und ohne Luft war.
Nichts geht über die Unverschämtheit der Franzosen. Man
warf uns in das Gefängniß zu folgen, in welchem
Toussaint Louverture gestorben war; dessen Fenster
waren mit dreifachen Gittern versehen, und wie viele
Thüren hinter uns verschlossen wurden, das weiß ich
gar nicht; und doch hießen diese Behältnisse anständige
und erträgliche Wohnungen. Wenn man uns Essen brachte,
war ein Officier dabei gegenwärtig, damit daß man
uns, aus Furcht vor staatsgefährlichen Anschlägen,
Messer und Gabeln zuzustand. Das Sonderbarste war, daß

man auch in dieser hülflosen Lage nicht ausfindig [illegible], aber
da man nicht wußte, ob wir Staatsgefangene oder Kriegs-
gefangene wären (ein Umstand, den unser Orden zweifel-
haft gelassen hatte): auf welchen Fuß sollte man uns
behandeln? Der Franzose stirbt eher, und läßt die ganze
Welt umkommen, ehe er gegen seine Gesetze verstößt. Diese
Lage war eigentlich zu quälend, als daß sie meine
beiden Geschäfte, die von Natur Eigenschaft sind, lange
hätten aushalten. Einen [illegible] an den Commandanten,
und dieser, der ein rechtschaffener Mann schien, und
das Mißverständniß, daß bei dieser Sache obwalten
mochte, sehr verdrüßlich, verwandelte sich bei dem Ge-
wand in Besorgen, [illegible] andere Be-
hältnisse [illegible], die [illegible] der Nahme der
Wohnungen [illegible]. [illegible]
unser [illegible], auf den Wällen spatzieren gehen,
das Wetter war schön, die Gegend umher romantisch
und da meine Freunde mir, für die [illegible], [illegible] Nothdurft halfen,
und mein [illegible] mir [illegible] genug zum
Arbeiten [illegible], so war ich auch sehr [illegible],
und über [illegible] Lage getröstet. [illegible] hatten
wir, gleich bei unserer Ankunft, unsere [illegible]
an den Kriegsminister eingeschickt, und die Abschriften

[illegible]

Darum an den Prinzen August geschickt. Da unsere
Arretirung in Berlin in der That ein bloßes Miß-
verständniß war, und durchaus wegen unseres Betragens
gar kein bestimmter Vorwurf gemacht werden konnte, so beschloß
der Kriegsminister, daß wir auch den Fort verlassen,
und, den andern Kriegsgefangenen gleich, nach Chalons
sur Marne geschickt werden sollten. Hier fühlen wir
uns, mit völliger Freiheit genau, und Hoffnung,
daß [illegible] in [illegible] Lage, [illegible]
[illegible], die auch alle diese [illegible] gemacht
haben, und bei der [illegible] Vereinigung [illegible]
[illegible], den die andern Kriegsgefangenen [illegible]. Ich habe
[illegible] an den Kriegsminister und an den Prinzen
August geschrieben, und da es ganz unerhört ist, einen
Bürger, der die Waffen im Felde nicht getragen hat, zum
Kriegsgefangenen zu machen, so hoffe ich auf meine Be-
freiung, oder wenigstens doch auf gänzliche Gleichstellung
mit den übrigen Officieren. Daß übrigens alle diese
Übel mich wenig angreifen, kannst du von einem [illegible]
hören, der [illegible] größere und mit den größten [illegible]
[illegible] ist. Schreibe mir nur, wie es dir und deinen
[illegible] geht, denn dies ist der eigentliche Zweck dieses
[illegible] die Franzosen, die sich bald nach meiner Ent-
fernung und [illegible] daher zeigen, mich mit der lebhaftesten
Sorge für euch erfüllt haben. Lebe wohl und grüße alle [illegible]

können. Wenn aber der Friede nicht bald eintritt,
so weiß ich kaum, was ich dort soll. Glück kann
unter diesen Umständen, niemandem bleiben, doch
wir am wenigsten. [illegible] hat ein Vermögen,
das mir unter andern Verhältnissen das Stu-
dium wohl gewesen wäre, für 24 Leute vor-
zügen müßten. Ich habe dann noch in diesem
Augenblick zwei Stellen; doch sie sind die Ver-
hältnisse eines Gehalts, von dem sie kommen ich
zwei Leute leben sollen, und man kaum
nur selbst bestreiten kann. Inzwischen bleibt
es immer [illegible] für mich zu
zu leben, und mich irgendwo in der Nähe des
Buchhandels aufzuhalten, wo es am wenigsten

dauerhafteste. — Doch genug jetzt von mir. Es ist widerwärtig, unter Verhältnissen, wie die bestehenden sind, von seinem eigenen Selbst zu reden. Menschen, von ungemeiner Art, sollten einem nur die Welt danken. Was sind dies für Zeiten! Und das Hülfloseste daran ist, daß man nicht einmal davon reden darf. — Schreibe mir bald, daß ich nach Berlin zurückkehren kann. Angern und die Kleisten sind jetzt nicht mehr da; meine ganze Hoffnung beruht auf dich. Adieu. Heinrich v. Kleist.

Chalon sur Marne d. 8t. Mai 1807.

41. Abschrift

Mein Herzliebste ich, mein theuere Aloisia, wenn ich Alles denke, was Du mir bist und welch einen Sonnenschein mir der Himmel an dir geschenkt hat! Ich höre, daß Du dich in Berlin aufhältst, und bei dem Herrn Clarke meine Befreiung zu betreiben. Von Tage zu Tage habe ich auf die Erfüllung des Versprechens gewartet, das er dir und der Kl. darüber gegeben haben soll und angestanden, dir zu schreiben, um Dich nicht zu neuen, allzuweitgreifenden Vorstellungen zu verleiten. Wenn hätte ich dir die Antwort geben können, daß die Aussicht darüber auch nicht an den hiesigen Commandanten angekommen wäre.
Jetzt, nach einer fast vierwöchentlichen vergeblichen Erwartung, scheint es, wie wahrscheinlich, daß zu deiner [illegible] worden ist, und daß man Dich, mein vortrefflichstes Weibchen, bloß mit Verschweigungen abgespeist hat. Ich weiß sogar aus einer sicheren Quelle, daß der hiesige Commandant wegen meiner Zurücknahme hat, die mit dem guten Willen, mich los zu lassen nicht in der besten Verbindung stehen. Ingleichen ist meine Lage hier, unter Menschen die von Schmach u Elend niedergedrückt sind, wie Du dir leicht denken kannst, die widerwärtigste; ob ein Ende überhaupt hin wird, wüßten die Götter; u ich sehne mich in mein Vaterland zurück. Es wäre nützlich noch ein neuer Versuch bei dem Hrn. Clarke zu machen. Vielleicht

daß er immer noch ~~glaubt~~ geglaubt hat etwas herauszu
bringen, wo nichts herauszubringen ist, daß er mit diesem
Verfahren Zeit gewinnen wollen, und sich jetzt endlich
von der Nutzlosigkeit meiner Gefangenschaft überzeugt
hat. Wie gern möchte ich dir, zu so vielen Andern,
auch noch diese Befreiung danken verdanken! Sehr
willkommen ist mir der Wechsel gewesen, den
du mir durch Schlotheim übergeschickt hast. Es
wird dir unerhört scheinen, wenn ich dir ver-
sichere, daß ich während der ganzen zwei ersten
Monate meiner Gefangenschaft keinen Sol
erhalten habe, daß ich von einem Ort zum andern
verwiesen worden worden bin; daß mir auch
noch jetzt alle Kommandanten nichts zahlen, und
kurz, daß ich darum förmlich betrogen worden
bin. Der allgemeine Grund war immer der, daß
man nicht wußte, ob man mich als Staatsgefangenen
oder Kriegsgefangenen behandeln sollte,
und ob ich während dieses Monats verhungerte
oder nicht, war einerlei. Jetzt endlich hat es
der hiesige Kommandant durchgesetzt, daß ich das
gewöhnliche Tractament der Kriegsgefangenen
Offiziere von 37 Franken monatlich erhalte. Dies
und dein Wechsel schützt mich nun vor der Hand
vor Noth; und wenn jetzt nur bald ein Befehl
zu meiner Befreiung erschiene, so würde ich
mit den Tractamentgeldern, die den reisenden
Offizieren erhalten, meine Rückreise noch bestreiten

Endlich, meine unbeschreiblich(?) Liebe, ist wahrscheinlich
auf deine wiederholte Verwendung, der Befehl von
Gen. Clarke zu meiner Loslassung angekommen. Ich küsse
dir die Stirn und die Hand. Der Befehl lautet, daß
ich, auf Ehrenwort, eine vorgeschriebene Straße befolgen,
und mich in Berlin beim Gen. Clarke melden soll, der
mich sprechen will. So unangenehme Gedanken mir, dieß
auch erregt, so würde ich doch sogleich meine Reise an-
treten, wenn ich nicht unpäßlich wäre; wenn mir nicht
die Unentbehrlichkeit fehlte, mir die Kleider zu [illegible]-
gen, die ich mir jedoch noch anzuschaffen hatte; und
wenn ich nicht einen Wechsel vom Buchhändler Arnold
aus Dresden erwarten müßte, für ein Manuscript,
das [illegible] demselben verkauft hat, und weg[en] dessen er mir
geschrieben hat, daß er um diese Zeit abgehen würde. Alle
diese Gründe sind Schuld daran, daß sich meine Abreise
vielleicht auf 14 Tage oder 3 Wochen verschieben wird; doch
da sich der Frieden jetzt abschließt, und nach dem Abschluß
auch die Auswechselung der Gefangenen natürlich vor
sich gehen muß, so ergiebt sich vielleicht alsdann eine
so viel verschiedenere(?) Gelegenheit, ~~[illegible]~~ [illegible] wenn gleich

der Aufenthalt bis dahin hier so viel Erschwierigkeiten
wird, da ich keinen Sold mehr beziehe.

Die allerhöchste, dringendste Ursache ist, die, nach der Mit-
theilung dieser Nachricht einen Vorschlag zu machen.
Dg. Ct. hat mich versichert daß die Pension, von
der K. nach dem Abschluß des Friedens in eine lebenslängliche
Festung [illegible] würde. Da jedoch hierin wenig Sicher-
heit liegt: immer stellt und für einen neuen Krieg?
so ist der Plan, diese Pension in ein Freibenefiz zu ver-
wandeln; und hierin liegt dann schon mehr Sicherheit.
Wir wollen einmal annehmen, daß uns das Glück auf
diese Art günstig wäre, daß ich vor der Hand die Pension
und in einiger Zeit, statt ihrer, die Freibenef. erhielte:
was könnte sich nicht damit anfangen?

Ich wünschte dich, meine theuerste Ulrike, daß mir
deine Lage und das Schwere derselben, das deiner Beziehung
[illegible], so gegenwärtig ist, als dir selbst. Ich weiß es
zwar, daß du dich in jedem Verhältnisse, auch in dem aller-
strengsten, würdig betragen würdest, daß du die Forde-
rungen, die dein innerstes Gefühl an dich macht, Genüge
du nicht erfüllen, so lange du nicht frei bist. Ich selbst
kann in keinem Lage glücklich sein, so lange ich es dich nicht,

in das deinigen, weißt. Ohne mich wünschest du unab-
hängig sein; und so möchtest du (ich fühle die Verpflichtung
recht wohl, und habe auch dergleichen [illegible] ist)
du möchtest es auch wieder durch mich werden. Wenn ich mit
Äußerungen dieser Art immer sparsam gewesen bin,
so hatte das einen doppelten Grund: einmal, weil es mir
zu [illegible], zu fürchten, daß du solche Gefühle bei mir voraus-
setzest, und dann, weil ich dem Uebel nicht abhelfen konnte.
Doch jetzt, glaube ich, zeigt sich ein Mittel ihm ab-
zuhelfen; und wenn du nicht willst, daß ich mich schämen
soll, ausschließlich von dir abhängend zu leben, so musst
du auch jetzt etwas von mir annehmen. Ich will dir die
Summen, und das, was noch in die Folge an ihre Stelle
[kommen wird, oder etwas anderes,] [illegible] [illegible], bestreiten. Es muss
mit dir doch einmal bewerkstelligt für ein Mädchen, wie
du weißt, hinreichen, [kleinen Zuschuss] [illegible], daß dies
damit unabhängig von mir, [illegible] gleichgültig; ich
weiß doch, daß wir uns über den Ort verständigen werden.
Ich will mich mit dem, was ich wirklich [illegible]
erwarten, bei dir in die [illegible]. Ich kann dir darüber
keine Berechnung anstellen; ich versichere dich aber, und
du wirst die Erfahrung machen, daß es mich, wenn nur
erst das Fremde hergestellt ist, völlig ermutigt. Weißt du

nicht diese Versicherung zu wissen schien, so haben die
ersten Zeit noch bei Schönfeld, oder in Frankfurt, oder
[illegible] nicht, doch wenn du [illegible] [illegible]
seine Richtigkeit hat, ob du mir, mein einzigstes Mädchen,
vergessen [illegible] auch niemand mit [illegible] [illegible]
[illegible] niemand diese, [illegible], oder [illegible]
Städte und [illegible] auf Landkarten [illegible]; und ich [illegible]
Vielleicht [illegible] du [illegible] in einer [illegible]
Stunde, [illegible] du [illegible] auf der Welt [illegible]
werden glücklich sein! Das Geschick, mit niemanden zu
leben, muss dir ein [illegible] sein, wie mir [illegible]
ich fühle, dass du mir die Freundin bist, die Einzige
auf der Welt! Vergleiche mich nicht mit denen, weil ich dich
in [illegible] [illegible] glücklich [illegible] mich [illegible]
wild, und ungerecht; doch nicht [illegible], und
Liebenswürdigkeit, [illegible] Stunden, [illegible]
[illegible] ist [illegible] ich [illegible] und [illegible]
[illegible], da ich den ersten Forderungen, die meine [illegible]
[illegible] an mich macht, [illegible] [illegible]. Denke aber
allerdings [illegible] [illegible] Schwierigkeit [illegible]; in Berlin,
wo ich dich [illegible] zu finden hoffte, wollen wir [illegible]
künftigen mit niemanden [illegible]. In dem [illegible]
[illegible] nicht [illegible] Zimmer, und in dein [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

h. S.

Ich muss dir sagen, meine theuerste Ulrike, dass ich mich anders entschlossen habe. Man hat mir die Reise-Entschädigung bewilligt; und da ich mir den Wechsel an Rühlen, gerichtet an mich schon von Dresden abgegangen, nach Berlin nachschicken lassen, und dort einem Handlungs-Hause hier müssten, die hier Forderungen haben, und bei denen er folglich gültig und gemacht werden kann: so will ich mich, auf seine Ungewissheit hin, nicht länger aufhalten, sondern sogleich abgehen. Ich habe Rühlen geschrieben, dass wenn der Wechsel noch nicht abgegangen ist, er jetzt zu dir nach Berlin geschickt werden soll. Thu mir doch den Gefallen, und wiederhole schriftlich diese Bestimmung an ihn, wenn du irgend seine Wohnung in Dresden

gemeinschaftlichen Einkunft; denn da ich derzeitig einen unglück-
lichen Handbandenarm immer geschwollen habe, so fürchte ich
mich ebenmaßen, daß ihr meine Briefe verfehlet. Auch in beigehenden
Brief an die Schwester bitte ich mit der Adresse zu versehen,
weil ich lange nichts von ihr gesehen habe, und nicht weiß,
ob sie noch in Sachsen ist. In drei, höchstens einem Tage geht ich
hier, und wenn ich es irgend möglich machen kann, mit dem
Courier, ab, nicht Tag und Nacht, und bis in 14 höchstens 16
Tage, bei dir. Adieu. Ich drücke dich im Voraus schon an
meine Brust. Grüße Gl. u Alle, wer mir ein wenig gut ist.

H. K.

Berlin 8 août 180

J'ai reçu, Mademoiselle, la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire le 1 de ce mois. Monsieur votre frère en passant du quartier général ennemi derrière l'armée française, s'est exposé à être puni comme espion, et je l'ai même traité avec indulgence en le faisant conduire en France. Sur la demande de Mr le ministre d'état Dingern, j'avais donné des ordres pour révoquer la rigueur de cette conduite, mais ils sont arrivés trop tard. J'ai écrit au ministre de la guerre pour l'inviter à permettre à monsieur votre frère de retourner dans ses foyers. Je désire

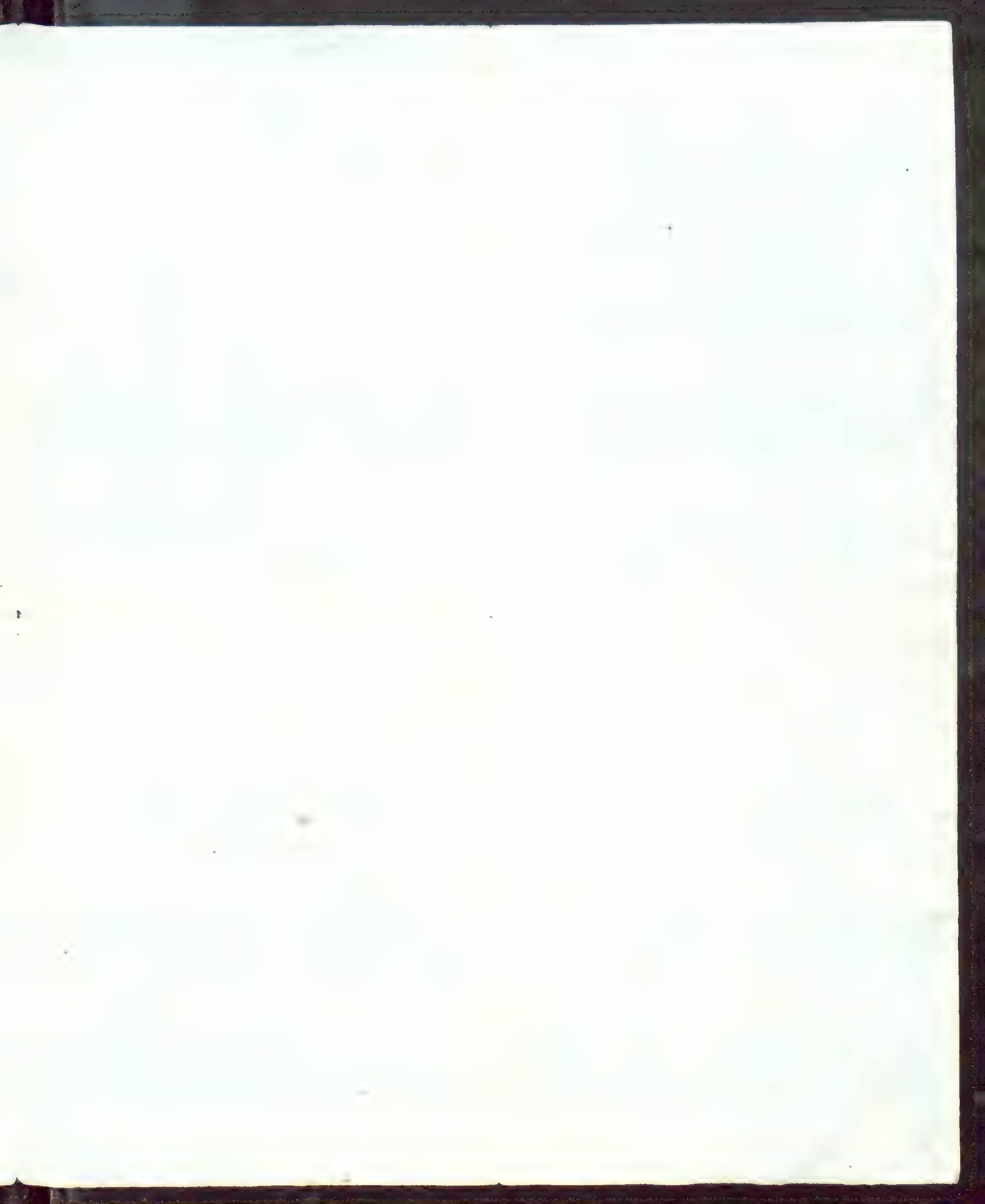
Mlle Henrique de Knebel
à Berlin

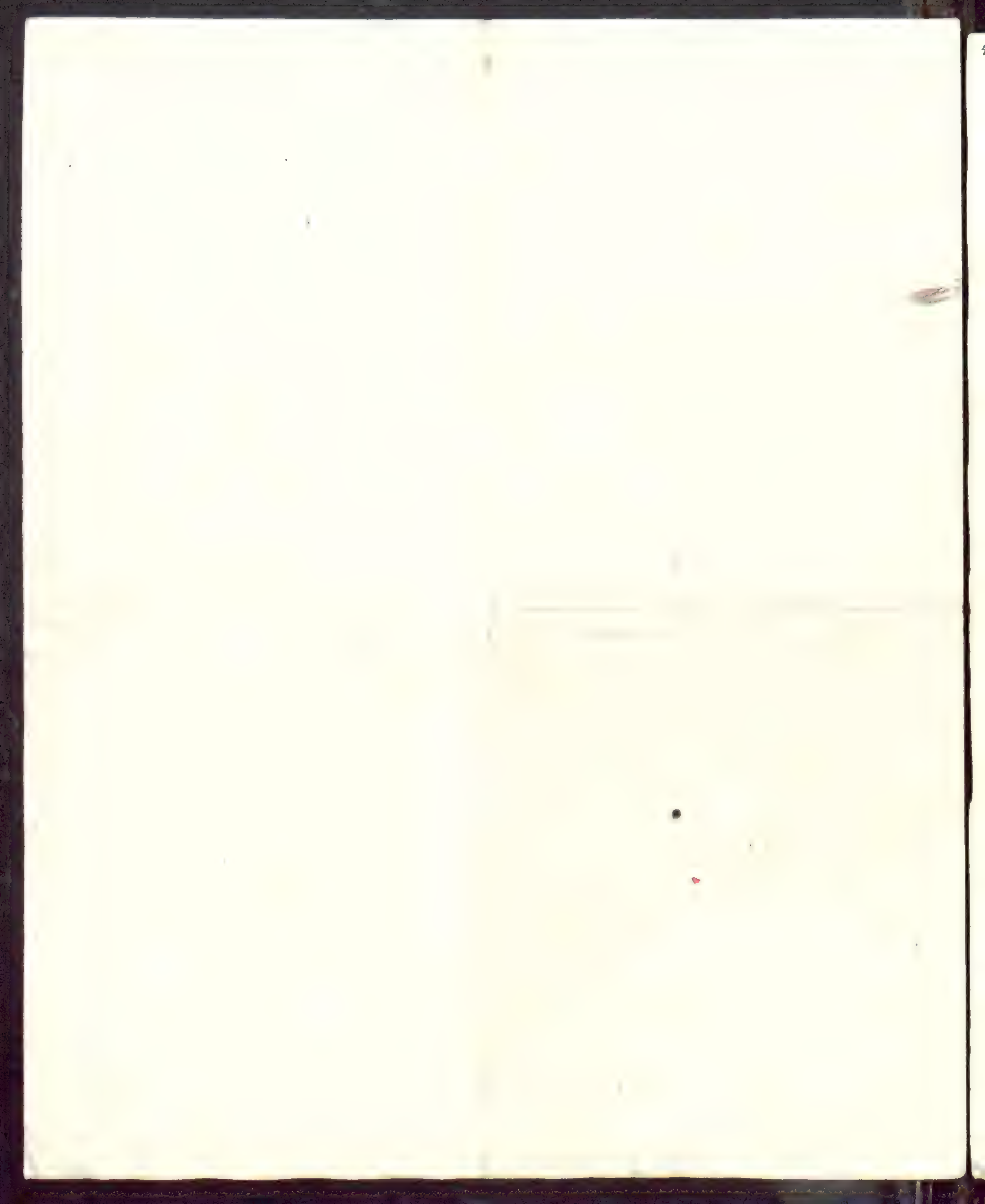
que ma demande soit accordée.

Je vous prie, mademoiselle, d'agréer mes respects.

Le g.al de div. gouverneur g.al de Berlin etc

[illegible]





Monsieur

Je ne viens pas solliciter une faveur auprès de
Votre Excellence mais je viens demander justice:
Je puis donc espérer qu'Elle daignera m'écouter
et m'accorder ce que je demande; c'est lui rendre
service à Elle même que de lui fournir l'occasion
d'exercer des vertus qui lui sont chères.
Je me contente d'exposer simplement les faits; [illegible]
ils parlent assez d'eux mêmes.

Mon frère [illegible] est arrivé à Berlin vers
la fin de janvier avec des passeports visés par
les autorités françaises. Autrefois officier dans les
armées [illegible] il ne l'est plus depuis huit ans; [illegible]
a demandé et obtenu son congé; il venoit de [illegible]
où il avoit travaillé à la Chambre des Domaines
comme volontaire, pour se former aux affaires de
finance; et il comptoit se rendre à Dresde afin
d'y cultiver paisiblement les lettres et les arts
qu'il aime, et auxquels il s'est [illegible] au lieu
de pouvoir se rendre à la destination qu'il avoit [illegible]
[illegible] il s'est vu arrêté ici sans raison à lui
connue, sans examen préalable, et non seulement
on l'a emmené comme prisonnier, mais on le traite
comme s'il s'étoit rendu coupable de quelque délit
et privé de la liberté, il languit dans un cachot
au château de [illegible].
Ces faits sont de la plus exacte vérité, [illegible]
à les prouver et à fournir à Votre Excellence [illegible]
les renseignemens qu'elle demandera et [illegible]
témoins qu'Elle voudra entendre.
Je le répète, je demande justice, Votre Excellence.

est trop intéressé, et même à ce que j'ai... fasse, pour que j'ajoute d'autres considérations à celle qui est toute puissante sur les âmes généreuses.

Si Votre Excellence consulte la voix publique Elle pourra facilement apprendre que mon frère n'est pas sans nom et sans réputation dans le monde littéraire, en Allemagne, et qu'il est digne de quelque intérêt; mais Votre Excellence rendroit justice à l'homme le plus obscur et le plus ignoré, ainsi cette enquête seroit superflue, et Elle pardonnera cette réflexion à la tendresse d'une soeur affligée qui en perdant son frère a perdu ce qu'elle aime le plus au monde.

Veuillez donc Monsieur, porter la consolation dans mon âme et vous hâter de donner des ordres, pour que mon frère soit incessamment mis en liberté, et que le malentendu dont il a été la victime soit éclairci.

J'ai l'honneur d'être avec la plus haute considération

Monsieur

De votre Excellence

La très humble et très obéissante servante

Herrn Carlowitz, einer der reichsten Particuliers des
Landes, ein unentgeltliches Privilegium in seiner
Fürstlichen Stadt Liebstadt angeboten; ein ganz vortrefflicher
Umstand, da wir dadurch das Recht bekommen, hier in
Dresden ein Waarenlager zu halten, und somit aller
Vortheile eines städtischen Privilegii theilhaftig werden.
Ferner ist während dessen, durch den hiesigen franzö-
sischen Gesandten, der sich schon während meiner Gefan-
genschaft für mich interessirt hatte, und dessen nähere
Bekanntschaft mir neu geworden ist, an Oberlin in Paris
geschrieben worden. ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~; wodurch, wie Du leicht denken
kannst, die Aussichten des ganzen Geschäfts mit einem
Male gegründet wären. Du wirst nicht verfehlen hier
gelegentlich Anzeigungen aus dieser Quelle zu finden,
über deren eigentliche Bedeutung ich auch hier nicht

der Reise; und der [illegible] dieselben, zu über-
zeugen. Es fällt gar nicht davon sich ein, dich gewiß [illegible]
jungen Vermögen schenken wollen, sondern [illegible]
einem etwas größeren Summe, als jene 5000 fl., und
die Angelegenheit, welches übrige zu wagen wäre, von
der Zeit zu erwarten. Allerdings möchte ich, in dieser
Sache, jene Erklärung, die Sie mir auf unserer Reise
von Gulden auf Vermögen gemacht hast, [illegible]
und dich [illegible] Summe, [illegible]
leben. Und dies würde doch nicht vollständig [illegible]
lich, [illegible] der [illegible] auch [illegible]
nicht [illegible], [illegible] es bleibt [illegible]
der Verzinsung und Zurückzahlung des Capitals. Ich
habe es mir, [illegible], die einen Vortheil ver-
schaffen zu können, [illegible]
davon [illegible] das Geld für [illegible] 1825 [illegible],
während [illegible] 4 mal [illegible]
[illegible]
der [illegible] Vortheil [illegible] Angelegenheit, [illegible]
[illegible]

Dämmerung gibt, kommen die Gärten nicht. Aber jetzt wird sie
die Beschreibung des östr. Gesandten, der selbst entschieden,
das erste im Manuskript
wie Stadt vor mir gegeben, und die Eremit mehr denken,
daß all in die Gesellschaften, die der Farben zeigen, dessen
von Lämmern, Menschen zieht, die ich dir, meiner theuersten
Kinder, gönnen, vergnügt? Läßt sich besser fühlen, als
angeben. Auch bist du schon würdig in diesen Gesellschaften
eingeführt, und ich brauche nichts als deine Erscheinung,
um dein anders Bekannten davon zu lesen. Das groß und
gesund stehen in deinem Briefe auf einen sonderbaren
Art neben einander. Man könnte sie beide gerade-
zu — auch beide bedauern; doch das ist zu feierlich
für diesen Augenblick: ich küsse sie, und schweige. Adieu
Liebe [illegible], meine liebsten Kinder, grüßt Amalie, und [illegible]
[illegible] mit Liebe. Wer hat denn die Freude gemacht?
[illegible] Empfindung 28. Oct. 7 [illegible]
[illegible]
N. S. [illegible] 10. Oct. [illegible]: Den östr. Gesandten
[illegible] und [illegible]
[illegible] in [illegible]
[illegible] In solchen Augenblicken [illegible]

weitläufiger ausführlicher Brief über Wohnung, zur
Antwort auf Deinen letzten Brief, den Juvenis erbeten hatte,
in welchem ich das Geld erhalten müßte, so kann ich Dir
dießen jetzt zwar nicht sagen, wundere sich, wie gesagt,
das Geschäft ein wenig in die Länge gezogen. Hätte ich
ungewisser würdest Du es doch zu Neujahr [illegible] erhalten
halten müssen, da wie dieser Zeitpunkt von hier die Ein-
wand Messe verhindert werden muß. Übrigens [illegible]
als Conventionsgeld sein, d. h. der Werth derer, gleich
viel in welcher Münzart, wenn nur nicht geringer [illegible]
es auch mit ~~[illegible]~~ geliehen sollte (sich bitte
Dich, nichts von dieser Sache zu sagen) schwerlich [illegible]
nöthig sein, so schnell und soviel Geld habe; zu
schaffen, daß ich noch nicht recht weiß, wie wir uns aus
dieser Verlegenheit ziehen werden. Wenn Du haben wir
in allem zusammen; doch die Wunsch hilft, denke.
daß eine solche Unterstützung auch erfordert als Dank.
Ich nehme hier Gelegenheit zu einem andern Gegenstand
überzugehen. Mein Antworten wird Dir [illegible]

wenn alles gut geht, aus einer doppelten Quelle zu-
fließend, einmal aus der Schriftstellerei: und dann
aus der Buchhandlung. Da ich die Manuscripte, die ich
jetzt fertig habe, zum eigenen Verlag aufbewahre, so
mache ich mir jetzt bloß durch fragmentarische Lie-
ferungen in Zeitschriften, und Verkäufe zum Auf-
führen an ausländische Bühnen; und doch hat mir dies
schon nah an 300 Rth. eingebracht (der östr. Gesandte hat
mir 30 Louisd'or von der Wiener Bühne verschafft) woraus
Du leicht schließen kannst, daß die Schriftstellerei allein
schon hinreicht, mich, da ~~unsichern~~ ~~Wiedereinkünfte~~, wenig
Umstände mache, wenn Du, statt meiner, als Autor,
nun in der Buchhandel denkst, der von jener Schrift-
stellerei ganz abgesondert ist? Du hast immer gewünscht,
dein Vermögen in einer Unternehmung geltend zu
machen; und eine günstigere Gelegenheit ist kaum
möglich, da der Vortheil, nach einem mäßigen Anschlag
Durchschnitt 20 p. C. ist. Ich verlange gar nicht, daß Du
dich hierüber Entschlossen erklärst, Du mußt nothwendig
selbst hier sein, um dich von dem inneren Zusammenhang

Dresden, den 17ten December

Ich habe versucht, meine theuerste Ulrike, Dir zu schreiben; doch meine Lage ist so reich, und mein Herz so voll des Wunsches, dich Dir ganz mitzutheilen, daß ich nicht weiß, wo ich anfangen und enden soll. Schreibe mir doch, ob ich nach Pommern kommen darf, um Dich zu sprechen? Oder ob wir uns nicht, auf halbem Wege irgendwo ein Rendezvous geben können? Ich sollte denken, Dein Geldkasten müßte mitsprechen. Ich will Dich zu überreden suchen, zu einer Buch- Karten- und Kunsthandlung, wozu das Privilegium erkauft werden muß, 500 Rth zu 5 p. C. herzugeben. Adam Müller (ein junger Gelehrter, der hier im Winter, mit ausgezeichnetem Beifall, öffentliche Vorlesungen hält) Rühle und Pfuel (dem sein Bruder das Geld dazu hergiebt) sind die Interessenten. Für alle Gründe dazu Zeit,

[illegible]
und welche die Freimüthigkeit und Nützlichkeit
dieser Untersuchung hervorgeht, ist [illegible] [illegible].
[illegible] Rüste, der mit dem Prinzen jetzt hier ist,
und der Wunsch, daß der Unterricht, den dieser dem
Prinzen giebt, eine Pension von 600 rl verschafft hat
ist von einer [illegible] [illegible], allein an sich
heraus [illegible] machen, die [illegible]
und [illegible] ist [illegible] Herzog wird ihm sehr gern,
nach Verlauf der Erziehungszeit, eine Pension in
seinem Lande geben; doch da sie unerläßliches Bedürf-
niß ist, hier zu sein, so will er allein an diese
Sache setzen, um es für die übrige Lebenszeit zu
werden. Er ist es daher auch eigentlich, der an die
Spitze des ganzen Geschäfts treten wird; ein Um-
stand, der, dünkt mich, nicht wenig für die Sicherheit
seines Erfolgs spricht. Er sorgt, als ich selbst jeder
ein Wort drucken lassen, das [illegible] buchhändlerum
Geld [illegible] eingebracht hat, als [illegible]. Hier mein

...st traurige Folgen ge... ·sten Erfahrung erfahrt ... wenn ...
...st Werke Einiger sogleich zum Druck bereit; sollen
wir uns die Hoffnung des Gewinnes, Andern überlassen,
wenn es nichts als die Hand darauf auszustrecken
kostet, um ihn zu ergreifen? Die 1200 Rt, die das
freilich ein Capital, können nie verloren gehen;
denn misglückt die Unternehmung, so wird es wieder
erstattet; und die Zeiten müssten völlig eisern
sein, wenn es nicht, auf den schlimmsten Fall, einen
höheren Nutzen haben sollte, als giebt. Die ganze
Idee ist, kühn, und nach liberalen Grundsätzen
angefangen, und das Geld zu gewinnen; aber, auch
ganz dem Vorbild der Fugger u Mediceer, denn es
hineinzuwerfen, und unausbleiblicher Ehre, wenn
sich das Glück deutlich erklärt. Ewig also wird
Sache mein schönster Wunsch, und wenn Du
Dir es freier mit seiner Freundschaft, als die verbindlichste
der Dich einigermaßen in dieselbe, hineindrängende Ehrensache,
so sei mir zu seiner Ausführung behilflich. Ich
kann dir, wie schon erwähnt, nicht alles sagen, was

[illegible]
ich auch dem Herzen habe, du möglichst [illegible] selbst hier
sein, und die Ankleidung, die wir schon [illegible],
[illegible] Theilen zu Erinnerung, wie gern sich [illegible]
solchen Unternehmung ist. Leider wüßte ich dich [illegible] beizu-
laden! Ich würde dich in die [illegible] Häuser
führen [illegible], bei [illegible], beim Baron [illegible] (Kaiserl.
Östr. Gesandten) beim [illegible] Rath [illegible] u. s. w. Häuser
in [illegible] ich [illegible] im [illegible]
bei [illegible] meinen Lustspiel (das eine gedruckt, das
andere im Manuscript) sind schon [illegible] Male in
öffentlichen Gesellschaften, und [illegible] mit wiederholtem
Beifalle, vorgelesen worden. Jetzt wird der Gesandt-
schafter, auf einem hiesigen Liebhaber-Theater, eine Auf-
führung veranstalten, und selbst (den [illegible])
[illegible] übernehmen. Auch in [illegible] [illegible]
[illegible] aufführen. [illegible] allem [illegible]
Liebste Ulrike, ich wünschte [illegible], daß du hier wärest.
[illegible] Augen sehen [illegible] Schmidt
mir [illegible] daß wir [illegible]
Tag [illegible]

Ich setze mich nun auch ein kleines Augenblickchen [?] hin, [?] meine Sehnsucht treibt. Um Dich zu fragen, ob Du meinen Brief erhalten hast, den ich schon vor drei Wochen von hier abgesandt habe? In diesem Briefe beschwerte [?] ich mich weitläufig über meine Lage, über die Zukunft, und über ein Project [?] und [?]; Dinge, deren Erinnerung ich besser [?] kann, ohne mich auf Begegnung [?] zu schreiben [illegible] zu machen. Ich weiß nun, daß Briefe nach hier [illegible] sehr langsam [illegible] gehen, [illegible], den ich hier erhalten habe, ist einen 19 Tag [illegible] gewesen [?], doch soll überhaupt die Adresse Bei [?] Alt-Söhnen [?] [illegible] sein. Und doch wünsch ich [illegible] zu [illegible]. – Antworte mir sobald wie möglich hierauf. Denn, wie gesagt, wenn Du diesen Brief nicht erhalten hast, so müßte ich ihn noch einmal schreiben; und Du weißt, wie ungern ich an solche unerfreuliche [?] Erinnerungen gehe. – Ich möchte,

Du würdest hier, um Dich mit mir zu freuen,
und auch mit eignen Augen selbst zu sehen.
[illegible]. Denn ich Dir [illegible] [illegible] andres
[illegible] nur im Allgemeinen. Doch [illegible] mir
[illegible]. Es [illegible] sich mir [illegible], [illegible]
[illegible], indem ich gehofft habe — [illegible] mir [illegible]
[illegible], ein [illegible], [illegible] Dir, so [illegible] Du [illegible].
[illegible]. Es wäre sonderbar, wenn [illegible] der [illegible]
[illegible] die Freude zu machen bestimmt wäre, [illegible]
[illegible] gehen müßte. Grüße [illegible] und
schreibe bald deinem

[illegible] Bruder

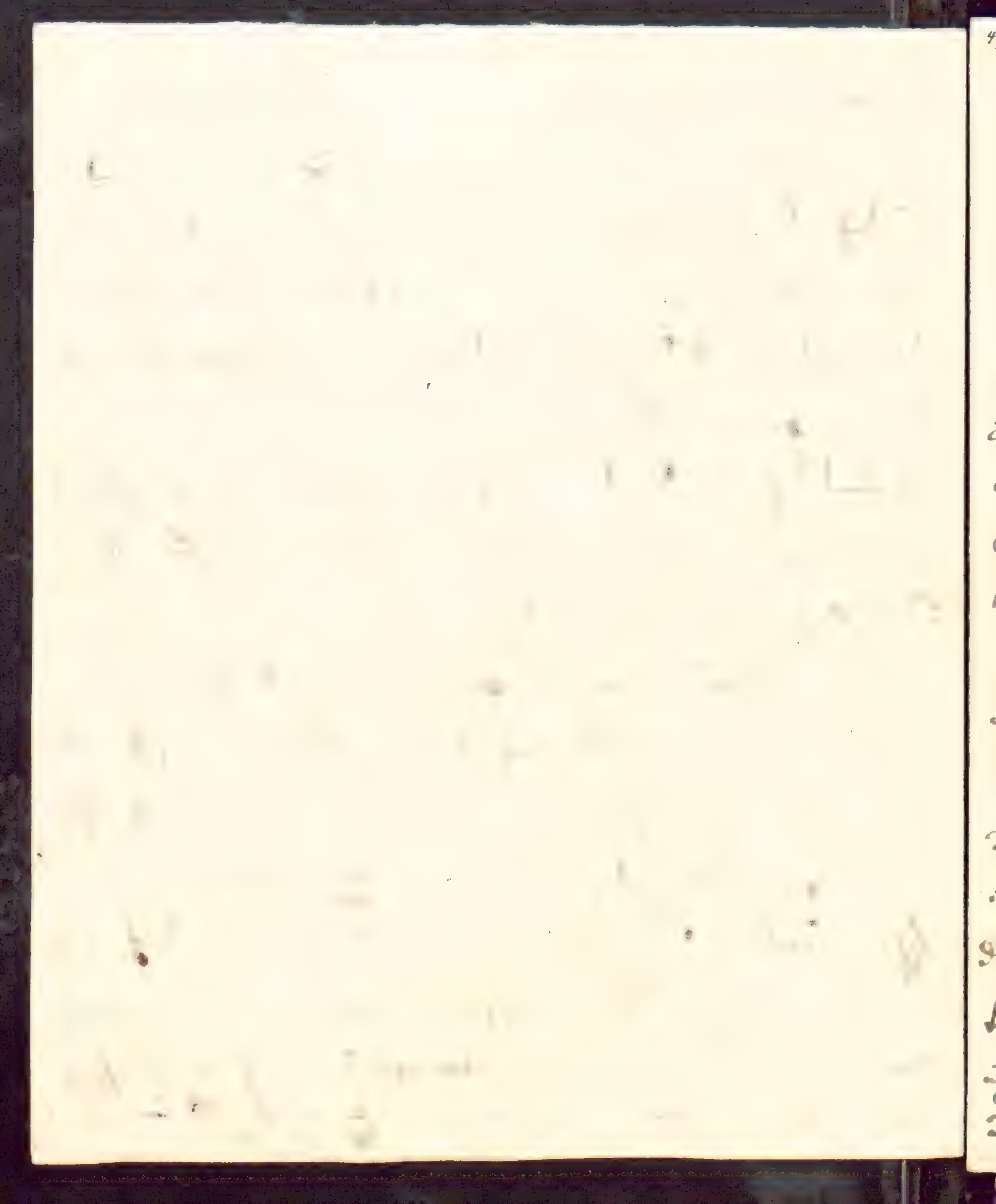
Dresden, d. 3. Oct. 7. Heinrich.

Pirnaische Vorstadt, [illegible] Gasse
N. 123.

Ich habe gewagt, meine theuerste Ulrike, auf die 500 Rth, die Du mir versprachst, zu rechnen, und in der Hoffnung, daß sie mit Weihnachten eingehen werden, den Verlag eines Kunstjournals, Phöbus, mit Adam Müller, anzufangen. Die Verlagskosten, für den ganzen Jahrgang, betragen 2500 Rth, wozu Rühl. 200 u Pfuel 900 Rth hergeben, macht mit meinen 500 Rth in Allem 1600 Rth, der Rest kann von dem, was allmählich eingeht, schon bestritten werden. Es ist auch an eine Buchhandlung unter sehr günstigen Aussichten errichtet worden; eben weil wir die Manuscripte selbst verfertigen, die wir drucken und verlegen. Rühl's Buch über den Feldzug hat die zweite Auflage erlebt; er bekömmt zum zweitenmal von Cotta 300 Rth. Und fühlte er es

selbst verlangt, so wäre zwar das Mindeste,
was das ihm eingebracht hätte. Das erste
Heft des Schillerbuchs wird Ende Januar erscheinen;
Wieland auch (der alte) und Johannes Müller,
vielleicht auch Göthe, werden Beiträge liefern. Sobald
die Anzeigen gedruckt sind, werde ich Dir eine
schicken. Ich wünschte nichts, als daß die Gewißheit,
um Dich von dem innersten Wesen der Sache besser
überzeugen zu können. Ich bin im Besitz eines
völlig fertigen Manuscripts, dessen jedes Wort
denselben Geist verschaffen würde, der eine von
den Freunden werden, und das ich nur bloß nicht
drucken lassen kann, weil mir das Geld dazu fehlt.
Inzwischen denke ich doch, daß wir zu Ostern schon
so viel zusammengebracht haben, um Einiges davon:
Handschriften, ein Trauerspiel, zu verlegen. Wenn die
Sich [illegible] Einsicht, hinaus zu ziehen, so wäre

folgende Sachen zeigst, 1) ich würde Dir im
ersten Jahre nichts kosten 2) im zweiten würd
ich Dich unterstützen können 3) Du würdest mit
eigenen Augen sehen können, ob die Sache glückt
oder nicht 4) Du würdest Dich, wenn sie glückt, mit
deinem ganzen Vermögen hineinwerfen können
5) dadurch würde die Sache, die sich vielleicht sonst
nur langsam entwickelt, rasch schnell wachsen, und
6) das Lustigste, wir würden uns einander lieben
können. Was wirfst Du gegen so viel Gründe
einzuwenden? — Überlege Dir die Sache und schreibe
mir. Ich muss schließen, ich bin wieder ein Geschäfts-
mann geworden, doch in einer angenehmeren
Sphäre, als in Königsberg. — Was wär doch noch
in Königsberg aus mir geworden? — Adieu, grüß
alle, was mir gut ist. Vielleicht bin ich in kürzester
auf ein paar Tage, und sehe, wie es mir steht. … 17 Dez 7



Dresden, d. 5t Jan. 1808.

Es sind nun schon wieder mehr als drei Monathe, meine theuerste Ulrike, daß ich keine Zeile von deiner Hand gesehen habe. Dieses Wormlage liegt in einem solchen Winkel der Erde, daß die Post ob gar nicht hindurchkommt, und der Eine sagt, die Briefe giengen über Berlin, der Andere, über Cottbus. Ich schicke dir also diesen Boten, als eine Art von Execution, die nicht eher von dir geht, als bis du dich zu einer Antwort entschlossen hast. Setze dich sogleich hin, mein liebstes Mädchen, und schreibe mir, warum das Geld, das du mir zu Weihnachten versprochen hast, ausgeblieben ist? Jeder Grund ist zu verschmerzen, nur nicht der, daß du mir böse bist. Wenn du es nicht auftreiben kannst, was sehr wohl möglich ist, so muß ich dies wenigstens wissen, damit irgend ein anderer Rath ersonnen werden kann. Denn unsere Bilder-

wirkliche Unternehmung, die den besten Fort-
gang verspricht, ist in vollem Laufe. Perthes
allein bringt 80 Subscribenten auf, woraus
du das Resultat des Ganzen berechnen magst,
wenn du auch nur annimmst, daß an den übrigen
Städten in Deutschland, jede 1 annimt. Die Herrn
setzten 3000 Exemplare ab; und schwerlich
konnte man sich, bei ihrer Erscheinung, lebhafter
dafür interessiren, als für das Publikum. Auch
an drei Hauptgesandten dieser Residenz (der franz-
ösischen und russischen, welcher letztere sogar (Ge-
Ränken) Aufsätze hergiebt) circuliren Sub-
scriptionslisten, und wir werden das erste Heft
auf Velin durch sie an alle Fürsten Deutschlands senden.
Es kömmt ~~[illegible]~~ alles darauf an, daß wir die Unter-
nehmung, in den drei ersten Monaten, aus eigenen
Kräften bestreiten können, denn nachher ist in jeder
Rücksicht völlig gedeckt zu sein. Schreibe mir also

unverzüglich, ob du mir mit einem Vorschuß
zu Hülfe kommen kannst, oder nicht; und wenn
es bloß daran liegt, daß du das Ganze,
was du versprachst, nicht entbehren kannst, so
schicke den Theil, den du [einigen] vorräthig hattest, und
zwar gleich, durch d. Boten, welcher ein, zum
Hofstand gehöriger, Postnachrichten[?]-Träger, und
völlig sicher. Ich schicke dir eine Handvoll An-
zeigen, damit du auch, wenn es sei, einige
Subscribenten, [wie sich die Gelegenheit findet,] [gestrichen] werben[?] kannst. Julchen
kann [oder dann:] Einige an Martini: nach Frankfurt schicken,
wo ja auch Lese-Gesellschaften sein müssten.
Adieu, grüße alles, und schreibe mir, was
du willst. Nur nicht, daß du mir nicht mehr
so gut bist, als sonst —

Dein Heinrich.
(Pirnaische Vorstadt, Rammische Gasse
n. 123.)

N. S. Der Bote ist
bezahlt.



Meine liebe Herzens-Ulrike, ich danke
Dir. Du hast mich gerührt dadurch, daß
Du mich um Verzeihung bittest. Laß es nicht
mehr sein. Es ist kein Zweifel, daß wir, nach
dem Verlag des Phöbus, Schriften, Kunstwerk-
[illegible] werden. Auf den 1. Jan. 1809, wenn
irgend die Sache gut geht, kriegst Du Dein Geld
wieder. Hier in Dresden interessirt sich alles,
was nur Kunst, für unsere Unternehmung. Stel-
le Dir vor, daß wir von der Regierung, als
eine Gesellschaft von Gelehrten, höchstwahrscheinlich
(die Sache ist schon so gut, als gewiß) eine Erst[illegible]
[illegible] Concession zum Buchhandel erhalten werden;
die vier Buchhändler, die hier sind, haben allzu-
sehr dagegen nichts, doch man ist höchst entschlossen,

die Anmerkung zu ergreifen. Ich kann
euch, die näheren litterarischen und politischen
Connexionen gar nicht fassen, daß wir den
ganzen Handel an uns reißen. Daher gilt
auch ebenfalls Einer von euch den Namen
her, sondern die Handlung wird heißen:
Weimar-Buchhandlung. Ferner: die Familie
Hardenberg hat mich beauftragt, die gesam-
ten Schriften des Novalis (Hardenberg – No-
valis, werden Sie wie ich sagen wissen, daß
Sie ihn nicht kennen?) zu verlegen, und verlangt
nichts, als die Vorausbestellung einer Prachtaus-
gabe. Wenn die Sache klug, auf dem Wege der
Subscription angefangen wird, so kann dieser
einzige Artikel (da soviel seiner Schriften noch
ungedruckt waren) unsere Buchhandlung herauf-
bringen; und wir wagen, im schlimmsten Fall, nichts

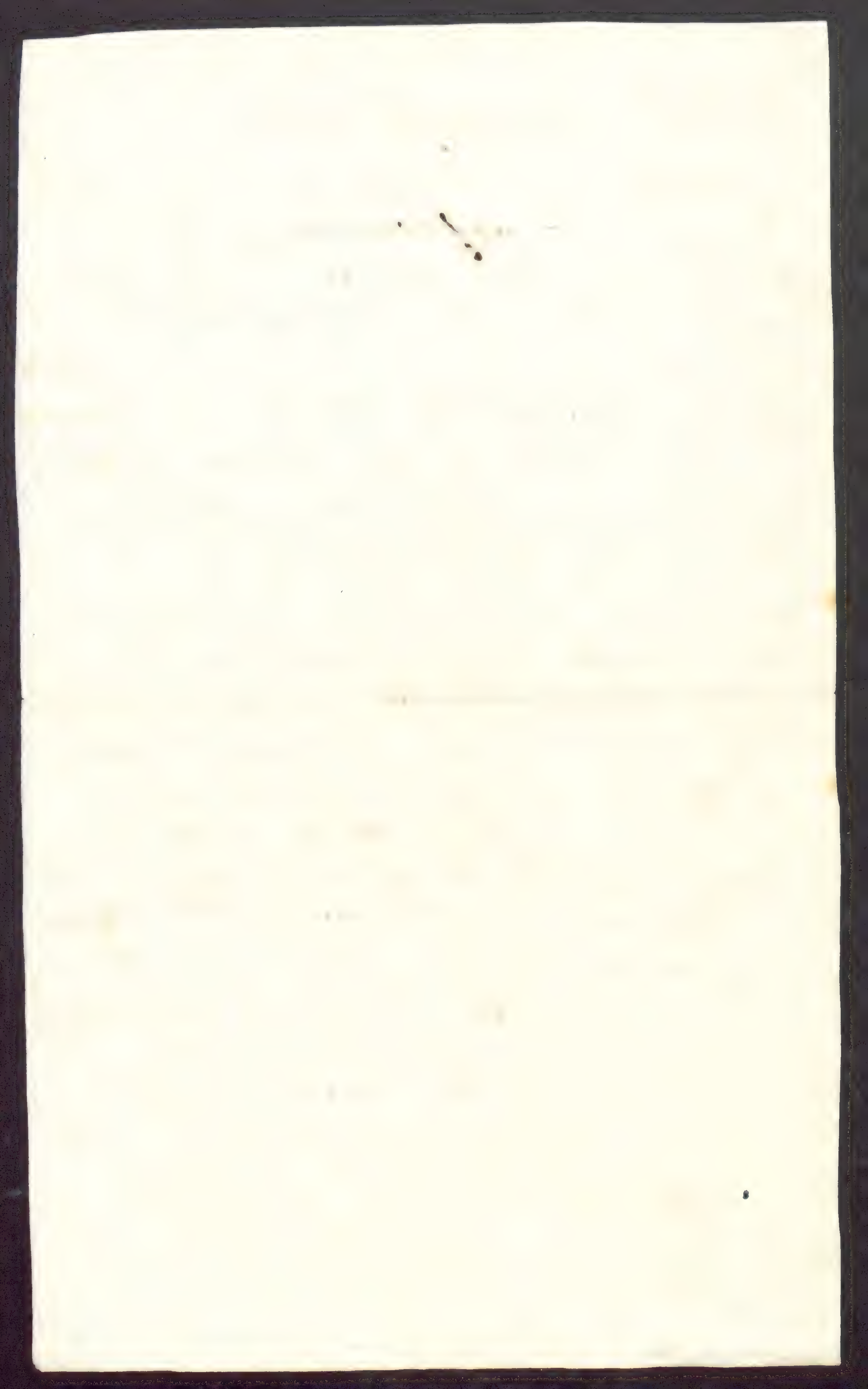
des allermindesten Debüt. Auch Göthe und Wie-
land haben geschrieben, und werden an unserm
Journal Antheil nehmen. Der zerbrochne
Krug (ein Lustspiel von mir) wird im Februar
zu Weimar aufgeführt, wozu ich wahrschein-
lich mit Rühle (der Major und Kammerherr ge-
worden ist), wenn der Krieg beschlossen, abreisen
werde. Kurz, alles geht gut, und es fehlt nichts,
als daß ich noch ein Jahr älter bin, um dich
von einer Menge von Dingen zu überzeugen,
woran du noch zweifeln magst. Aber sei nur nicht
so karg mit Briefen! Was mir möglich war,
zu seiner Zeit; ist es darum nach dir nicht;
und wenn du nicht antwortest, so denk ich, du machst
dir nichts daraus, wenn ich dir was Gutes melde.
Adieu, grüße Alles, nächstes Frühjahr bin ich ge-
wiß bei euch – was ist denn das für eine Heirath, die
mir Cousine Schlieben zeigt an? Bald ein mehreres.
H. v. K.

Abschrift.

Meine theuerste Ulrike

Ich hatte mir, in der That, schon einen Reise-
Anschlag um Dich nach Wormlage zu besuchen,
weil ich Dich in einer wichtigen Sache zu sprechen
wünschte. Doch ein heftiges Zahngeschwür hält mich
noch davon ab. Da die Sache keinen Aufschub
leidet, so bitte ich Dich, Dich auf einen Wagen
zu setzen und zu mir her zu kommen. Ich weiß
wohl, daß man keiner andern Schwester so
etwas zumuthen könnte, doch gerade weil Du es
bist, so thue ich es. Der Ueberbringer ist mein
Bedienter, in dessen Begleitung Du so
sicher, wie in Abrahams Schooß reisen kannst.
Auch kannst Du, wenn Du vorlieb nehmen
willst, bei mir wohnen. Es soll mir lieb
sein wenn Du länger bleiben willst, doch
ich brauche Dich nur auf einen Tag, und Du
kannst, wenn Du willst, mit demselben Wagen
wieder zurückreisen. Ich gebe Dir alsdann
meinen Bedienten wieder mit. Entschließe
Dich, meine liebste Ulrike, schnüre und
schwinge Dich, das Wetter ist gut, und
in drei Tagen ist Alles, als wäre es nicht
geschehn. Dresden d. 30t September 8.

H. v. Kleist.



12.

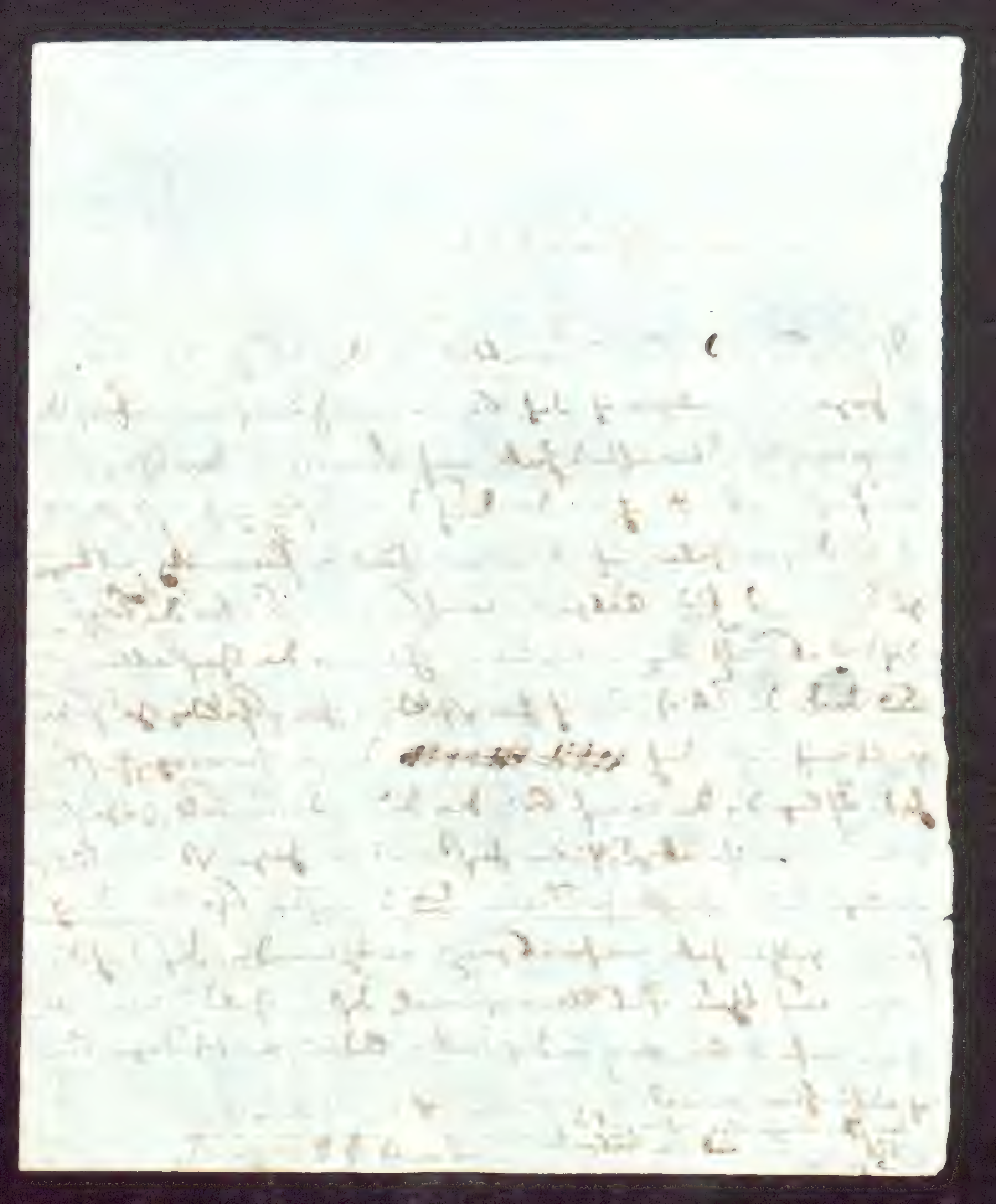
Meine liebste theuerste Ulrike,

Ich reise, in diesem Augenblick, in der Sache der Fr. v. Haza, von welcher ich Dich, bei Deinem Hiersein in Dresden, einigermaßen unterrichtet habe, nach Lewitz, in der Gegend von Posen ab. Da ich wieder durch die Lausitz gehe, so glaubte ich, bei dieser Gelegenheit, meine Schuld an Pannwitz abtragen zu können; doch die Ausgaben wachsen mir so über den Kopf, daß ich es nicht bestreiten kann. Thu mir den Gefallen und decke die 20 Rth., die ich ihm schuldig; ihm schuldig zu sein, quält mich nicht, doch ~~[illegible]~~, die sie ihm vorgeschossen hat. Ich lege Dir den Brief bei, den Du, in diesem Falle, zuzusiegeln, und an ihn abzuschicken hast. Fr. v. Haza ist eine liebenswürdige und vortreffliche Frau, und die ersten Schritte, die ich für sie gethan habe, machen es ganz nothwendig, daß ich die letzten auch thue. Das Abentheuerliche, daß ich Geld bringe, will ich Dir, wenn ich [illegible] bin, [illegible]. Adieu, in 14 Tagen bin ich wieder hier zurück.

Dein Heinrich

Dresd. d. 2. Nov. 8.

N. S. Der Buchhändler Walther hat den Phöbus übernommen, und alle Ausgaben [illegible].



Meine theuerste Ulrike,

Ich werde mit der Kaiserl. Gesandtschaft, wenn sie von hier abgeht, nach Wien reisen. Nun wünschte ich lebhaft, dich vorher noch einmal zu sprechen; und doch ist es mir unmöglich, Dresden auf mehrere Tage zu verlassen, eben weil die Gesandtschaft jede Stunde den Befehl zum Aufbruch erhalten kann. Könntest du mir nicht auf den halben Weg bis — — wie heißt der Ort 4 Meilen von Wormlage und 3 Meilen von Dresd.? — entgegenkommen? Wenn du es möglich machen kannst: so schreibe mir den Tag und den Namen dieses Orts; und verlaß dich darauf, daß ich alsdann mit dir zugleich dort eintreffe. Auch wünschte ich, zum Behuf dieser Reise, einiges Geld von der kleinen Erbschaft, die ich gemacht habe, voraus zu empfangen. Könntest du mir nicht, auf irgend eine Art, dazu

verschaffen und es mir mitbringen? Wenn es auch nur 50 oder 30 rh wären. Schreibe mir ein Paar bestimmte Worte, wann und wohin Du kommen willst; und noch einmal verlaß Dich darauf, daß ich als Freund dort bin.

Dein
Heinrich v Kleist
Dresden, d. 8t. April 1809.
Willsche Gasse, Löwenapotheke.

N. S. Sieh doch zu, daß wir spätestens Mittwoch oder Donnerstag (allerspätestens) zusammentreffen können. Wir müßten zu Mittag und abend essen, den Nachmittag zusammen bleiben, die Nacht dort ~~[illegible]~~ zubringen

Meine theuerste Ulrike,

Ich schreibe Dir nur ganz kurz, um Dir einige flüchtige
Nachrichten und Aufträge zu geben. Den 29. April
habe ich Dresden verlassen. D., mit dem ich, wie ich
Dir sagte, reisen wollte, war schon fort; und auch hier,
in Prag, habe ich ihn nicht mehr angetroffen. Alles stand damals
so, daß ich in Dresden bleiben zu können glaubte; doch
die letzten Begebenheiten haben mich gezwungen, von dort
hinwegzugehen. Was ich nun eigentlich in diesem Lande thun
werde, das weiß ich noch nicht; die Zeit wird es mir an die
Hand geben, und Du wirst es alsdann, hoffe ich, auch erfahren.
Für jetzt gehe ich über Prag nach Wien.

Inzwischen habe ich von Dresden nicht weggehen können,
ohne einige Schulden daselbst zurückzulassen, die zu Jo-
hannis zahlbar sind. Nur die Gewißheit, daß mir die Erb-
schaft alsdann ausgezahlt werden wird, hat diesen Schritt
überhaupt möglich gemacht. Ich ersuche Dich also, meine
theuerste Ulrike, für diesmal auch mit deiner Forderung

zurückzuschicken, und mir das Geld, zur Bezahlung jener

Schuld zu leihen zu überlassen. Noch weiß ich nicht, ob ich

nicht vielleicht in kurzem wieder nach Frankfurt zurück-

kehre. Sollte dies nicht geschehen, so bitte ich Gleißen, die

die Zahlung zu machen, und dich bitte ich, das Geld dem

Kaufmann Salomon Ascher, [illegible] Brüdergasse, N. 472

gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen, zuzustellen. Unter den jetzigen [illegible], wenigen dringenden Umständen, sicher zu stellen,

fühlst du wohl die Billigkeit, ihn, mit wenig Worten,

bloß, unter der beigelegten Adresse, zu melden, daß Du dich

zur Zahlung geneigt haben werde. Versäume dies ja nicht, meine

theuerste Ulrike, damit keine, wie auf das Äußerste empfindlichen,

Kränkungen daraus entstehen. Lebe wohl, wir mögen

uns wiedersehen oder nicht, dein Name wird das Letzte

Wort sein, das über meine Lippen geht, und mein erster

Gedanke, (wenn es erlaubt ist) von jenseits wieder

zu dir zurückkehren! Adieu, adieu! Grüße Alles.

Dein
H. Kleist.

Töplitz, d. 3t Mai, 1809.

[illegible]

[illegible], [illegible] u. [illegible] [illegible]. Man
[illegible] die Ideen, [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible];
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Unternehmung [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
zu [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] [illegible], [illegible] [illegible].

hinich auch schreiben, in der [illegible] ich
[illegible] abzugebenden Erklärung um, und dich mich
[illegible] [illegible], die der ich mich [illegible],
[illegible] mich [illegible] angenommen hat haben, die [illegible]
[illegible] Aufschub zu verschaffen, bitte ich zu [illegible]
mit einem Schreiben [illegible] [illegible]
[illegible] zu bitten. Es bleibt mir nichts
Anderes übrig, wenn ich mir auch [illegible], bis ich
wieder etwas verzeichnen habe, meine Erklärung
[illegible] will. In Verfolg dieser Mittheilung bitte
ich Dich, wie Du [illegible], oder [illegible] aus der [illegible].
[illegible] der [illegible] Meister [illegible] [illegible],
die [illegible], auch sonst zu [illegible]. Ich bitte
Dich, als sobald als möglich ist, zu thun, um mich
[illegible] sorg, wie ich sonst gar nicht [illegible],
frei zu machen. Was ich angewiesen werden, wie
[illegible], weiß ich nicht; denn wenn [illegible] auch eine
[illegible] wäre, so würde, bei dem, [illegible]
die Welt [illegible] wird, nichts [illegible].
aber Hoffnung muß bei den Lebenden sein. —

[illegible] hier haben, wie [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] 17ᵗᵉⁿ Feb: 1804 [illegible]
[illegible]

Meine theuerste Ulrike

Ich hätte Dich so gern diesen Winter einmal gesehen, um Dir über so manche Dinge Auskunft zu geben und abzufordern, die sich in Briefen nicht anders, als auf eine unvollkommene Art, abthun lassen. Doch mancherlei Ursachen, die zum Theil zu weitläuftig sind, um auseinander gesetzt zu werden, verhindern mich, bis noch auf diese Stunde, Dresden zu verlassen. Der Phöbus hat sich, trotz des gänzlich darniederliegenden Buchhandels, noch bis jetzt erhalten; doch was jetzt, wenn der Krieg ausbricht, daraus werden soll, weiß ich nicht. Es würde mir leicht sein, Dich zu überzeugen, wie gut meine Lage war, und wie sehr vortheilhaft die Aussichten, die sich mir in die Zukunft eröffneten: wenn Dresden

verderbliche Zeit nicht den Erfolg aller nöthigen
Bemühungen zerstörte. Gleichwohl ist die Be-
dingung, unter der ich hier lebe, noch erträglich,
und ich fürchte sehr, daß es euch allen nicht besser
gehe. Ich habe ~~heut~~ wieder ein Stück, durch den
hiesigen Maître de plaisir, Graf. Vizthum, an
die Sächsische Hauptbühne verkauft, und denke dies,
wenn mich der König nicht stört, auch nach Wien zu
thun; doch nach Berlin geht es nicht, weil
dort nur Übersetzungen kleiner französischer
Stücke gegeben werden; und in Cassel ist gar das
deutsche Theater ganz abgeschafft ~~worden~~, und
ein französisches an die Stelle gesetzt worden.
Es wird es auch, wenn Gott nicht hilft, über-
all werden. Wer weiß, ob jemand noch, nach
hundert Jahren, in dieser Gegend deutsch spricht.
Ich bitte dich, nicht böse zu werden, wenn ich
dir mit der Hand die Antwort der Welt nicht ab-

Hasten Leuen, ich versichere dich, daß es ganz
unmöglich ist, indem die meisten Buchhändler
bis auf Ostern 1809 nicht Schuldner sind. Die
eigentliche Absicht dieses Briefes ist, besonders
zu erfahren, wo du bist, und dich zu fragen,
ob du nicht einen reitenden Boten, der sich von
nach Wormenge
hier aus abfertigen würde, von dort her etwa
nach Fürstenwalde besorgen kannst. Man
wünscht jemanden, der in der Mark wohnt (als
ist der [illegible]) schnell von der Entbindung
einer Dame [illegible] die jenseits ist, zu benachrichti-
gen. Schreibe mir nur bestimmt: ja, weiter brauch
ich nichts, ich überlasse es dir, ob du den Boten,
wenn er ebenfalls großer Weiten, auch
den du in Wormlage anfertigst, auch zu Ebenfalls
und dort einen neuen bis weiter lassen — oder
gern gleich nach Fürstenwalde abgehen lassen
willst. Schnelligkeit wird sehr gewünscht. Auch eine
Antwort sogleich auf diesen Brief. Vielleicht

Erwarte ich in etwa drei Wochen selbst zu [illegible] sehen, was Sie machen, und beruhigen [illegible] meinen Schwiegersohn einen Freund. Lebt vergnügt recht, schreiben mir, was unser Johannes thut macht, und die übrigen, und grüssen mir den [illegible] Geistlichen Lieben Freund [illegible]

[illegible] 8 Aug 1809

[illegible]

Meine theuerste Ulrike,

Aus einliegender Abschrift meines Schreibens an den Syndicus Fleming, wirst Du ersehen, was ich, meinen Antheil an das Jüngersche Haus betreffend, für Verfügungen getroffen habe.

Die Veranlassung dazu ist nicht gemacht, dir in einem Briefe mitgetheilt zu werden.

Ich glaubte dich in dieser Gegend zu finden, und mein Wille war, mich unmittelbar, wegen Aufnahme des Geldes, an dich zu wenden; doch diese Hoffnung wird, durch deine Abreise nach Pommern, vereitelt.

Adieu, mein theuerstes Mädchen; ich gehe nach dem Österreichischen zurück, und hoffe, daß Du bald etwas Frohes von mir erfahren wirst.

Frankfurt a/oder d. 23. Nov. 9. Heinrich Kleist.

Abschrift.

Verehrungswürdigster Herr Syndicus,

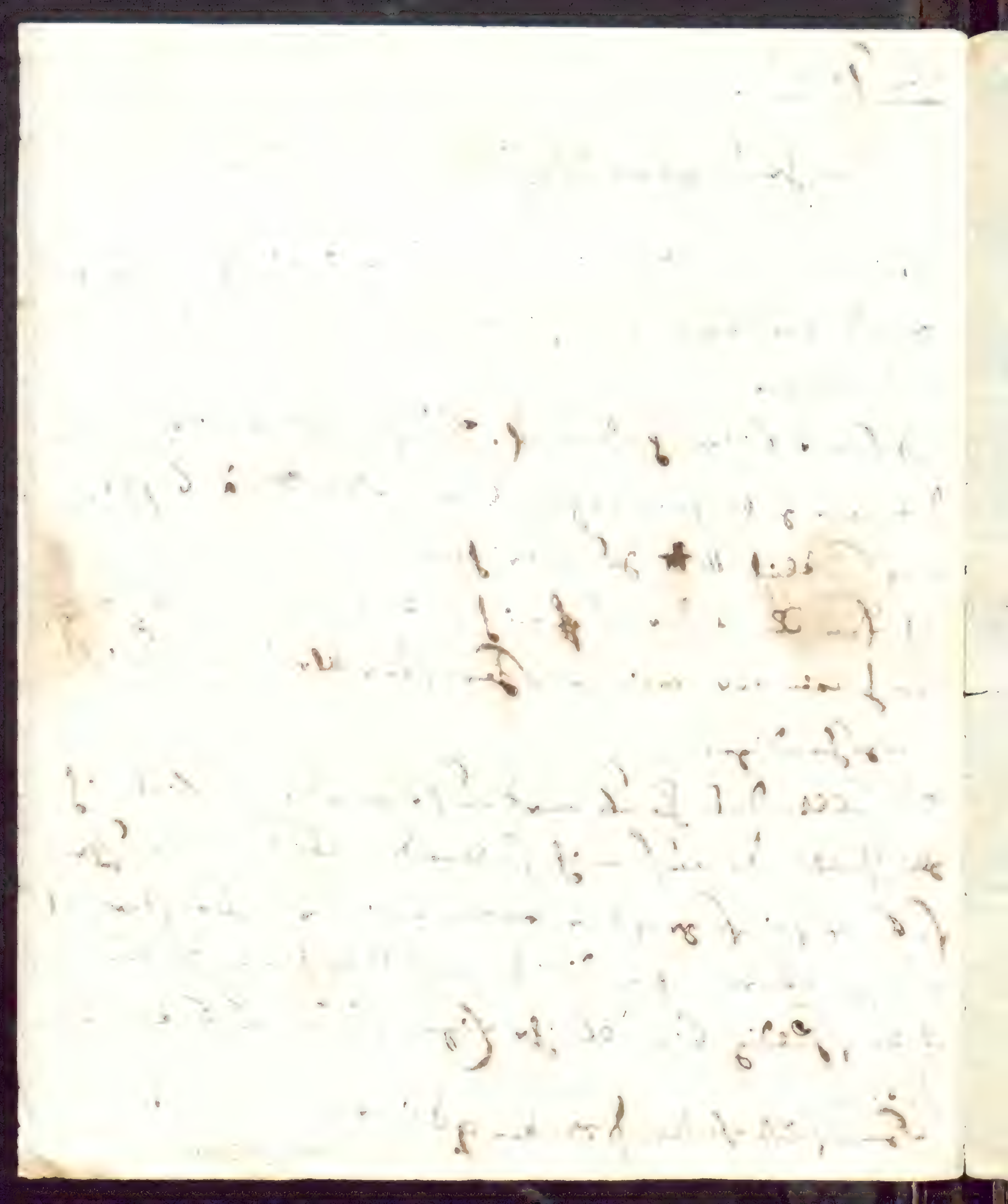
Bei meiner Abreise von hier will ich noch folgende Verfügungen hinterlassen, schriftlich bei Ihnen niederlegen.

Zuerst bitte ich, dem H. Kaufm. Willemitz, für das mir geliehene Capital von 500 Th, à 6 pC, unverweilt 30 Th zu entrichten.

2) Den Rest der auf mich fallenden Zinsen bitte ich, nach wie vor, meiner Schwester Ulrike von Kleist, einzuhändigen.

3) Sollte das Haus verkauft werden, so bitte ich gleichfalls, den auf mich fallenden Theil des Kaufschillings, er sei so groß er wolle, meiner Schwester Ulrike zu übermachen, die ihn, auf Abschlag dessen, was ich ihr schuldig bin, als ihr Eigenthum zu betrachten hat.

Frankfurt a/der Oder d. 23. Nov. 9. Heinrich v. Kleist.







An

Fräulein Ulrike v. [illegible]

selbst

zu

Schwerin

bei

Stolpe in Hinterpommern

58

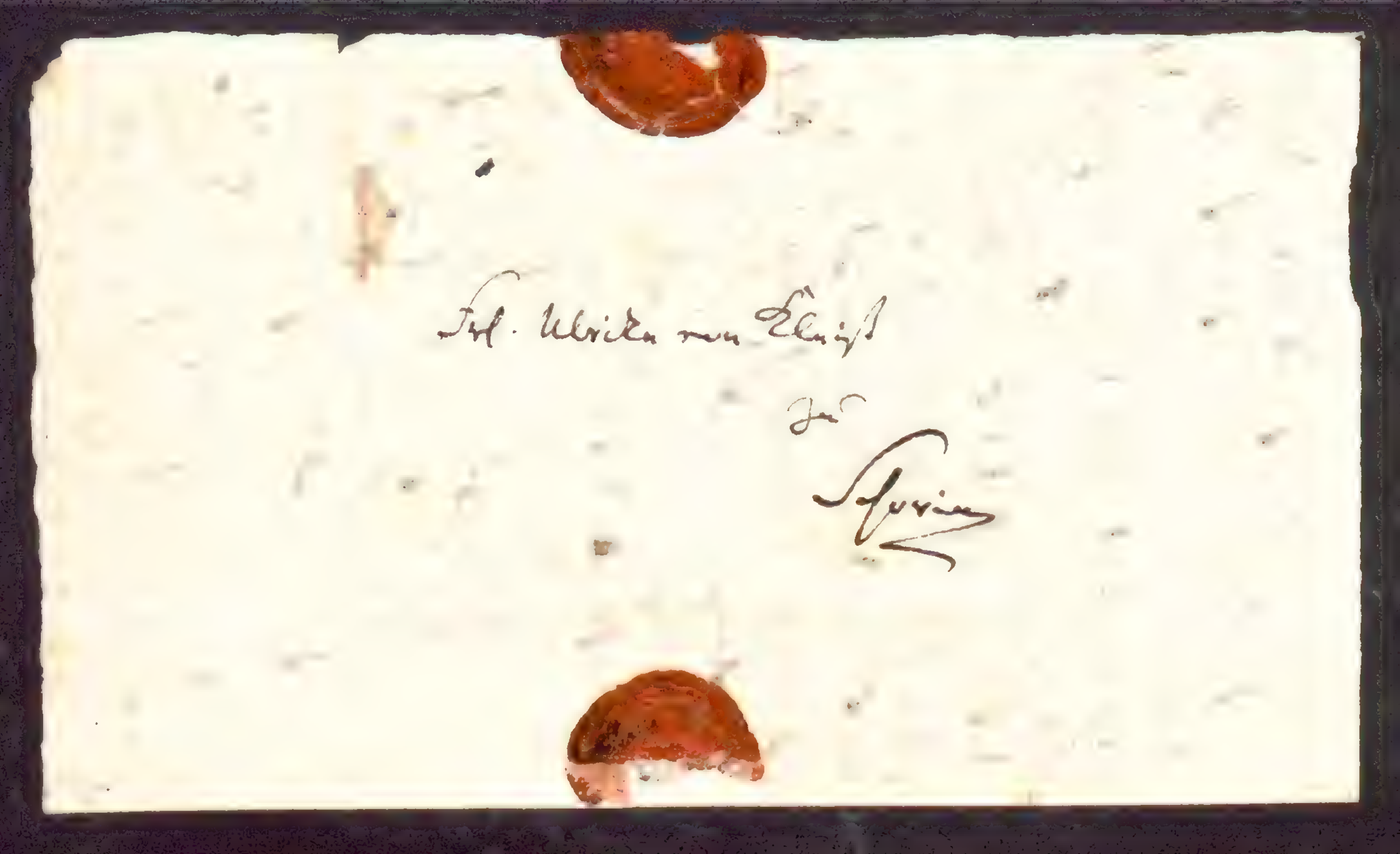
Berlin 19 März 11.
Mauerstraße, N. 53.

Meine theuerste Ulrike,

Dächtest du nicht daran, in einiger Zeit wieder, in diese Gegend zurückzukehren? Und wenn du es thust: könntest du dich nicht entschließen, auf ein oder ein paar Monate, nach Berlin zu kommen, und mir, als ein reines Geschenk, deine Gegenwart zu gönnen? Du müßtest es nicht begreifen, als <u>ein Zusammenziehen mit mir</u>, sondern als einen freien, unabhängigen Aufenthalt, zu deinem Vergnügen; Gleißenberg, der zu Anfang Aprils, auf drei Monate nach Gülben geht, bietet dir dazu seine Wohnung an. Du würdest täglich in Altensteins Hause sein können, dem die Schwester die Wirthschaft führt, und der seine Mutter bei sich hat; würdige und angenehme Frauen, in deren Gesellschaft du dich sehr wohl befinden würdest. Sie sehen mich nicht, ohne mich zu fragen:

und macht Ihr Schwester? warum Und kennt
Sie nicht [illegible] ihre? Mit einem Geheimrath an den
Minister ist: und ist mir nicht so gut
gegangen, als Ihnen; und ich kann Sie
nicht, wie Sie, in meinem Hause bei
mir sehen. Auch in andern Häusern, als z. B.
beim geh. Staatsrath Stägemann,
würde ich Dich einführen können, dessen
Du Dich vielleicht, von Königsberg her,
erinnerst. Ich habe der Königinn, an ihrem
Geburtstag, ein Gedicht überreicht, das
sie, vor den Augen des ganzen Hofes,
zu Thränen gerührt hat; ich kann ihrer
Gnade, und ihres guten Willens, etwas
für mich zu thun, gewiss sein. Jetzt
wird ein Stück von mir, das aus der
Brandenburgischen Geschichte genommen
ist, auf dem Privattheater des Prinzen
Radziwil gegeben, und soll nachher auf
die Nationalbühne kommen, und, wenn
es gedruckt ist, der Königinn übergeben

werden. Und sich auch allen diesen
machen Lust, weiß ich noch nicht;
ich glaube es ist eine Hofschranze; das
aber weiß ich, daß du mir vergangenen
Montag sein Eintritt. Denn wir [illegible]
[illegible] Eintracht bei bei der [illegible]
schen Damen zur Sprache bringen,
und mir, dem Minister zu sagen,
schienen, ja unmöglich hielt. Doch
ich verlange gar nicht, daß du auf die
Hoffnungen etwas giebst; du müßtest
auch nichts, als das Vergnügen, vorher
niemal wieder mit mir, auf einige Mo-
nate, zusammen zu sein. Aber frei ich
müßte dir sagen, ob du überhaupt
Freunde verlassen willst, nicht abzumachen
sein, oder davon, ob du noch bleiben Ewig
willst, die Rede sein kann. Wie glücklich
wäre ich wenn du einen solchen Entschluß fassen
könntest! Wie glücklich, wenn ich deine Hand küssten,
und dir über tausend Dinge Rechenschaft geben
könnte, über die ich jetzt dich bitten muß, zu schweigen.
Adieu, grüße Lili u. [illegible]


Frl. Ulrike von Kleist

zu

Schorin

Meine liebste Ulrike,

Der König hat mich durch ein Schreiben im Mi-
litair angestellt, und ich werde entweder unmittelbar
bei ihm Adjutant werden, oder eine Compagnie erhalten.
Die Absicht, in der ich hierher kam, war, mir zu einer
kleinen Einrichtung, welche dies nöthig macht, Geld zu
verschaffen, entweder unmittelbar von dir, oder durch dich,
auf die Hypothek meines Hauses. Da du dich aber, mein
liebes, wunderliches Mädchen, bei meinem Anblick so
ungeheuer erschrocken bist, ein Umstand, der mich, so wahr
ich lebe, auf das Allerwidrigste erschütterte: so gebe ich, wie
es sich von selbst versteht, diesen Gedanken völlig auf; ich
bitte dich von ganzem Herzen um Verzeihung, und beschränke
mich, entschlossen, noch heut Nachmittag nach Berlin zurück
zureisen, bloß auf den andern Wunsch, der mir am Herzen
lag, dich noch einmal auf ein paar Stunden zu sehen. Kann
ich bei dir zu Mittag essen? — Sage nicht erst ja, es
versteht sich ja von selbst, und ich werde in einer halben
Stunde bei dir sein.

Dein Heinrich





Fräulein Ulrike von Kleist
[illegible]

[illegible]

Meine theuerste Ulrike,

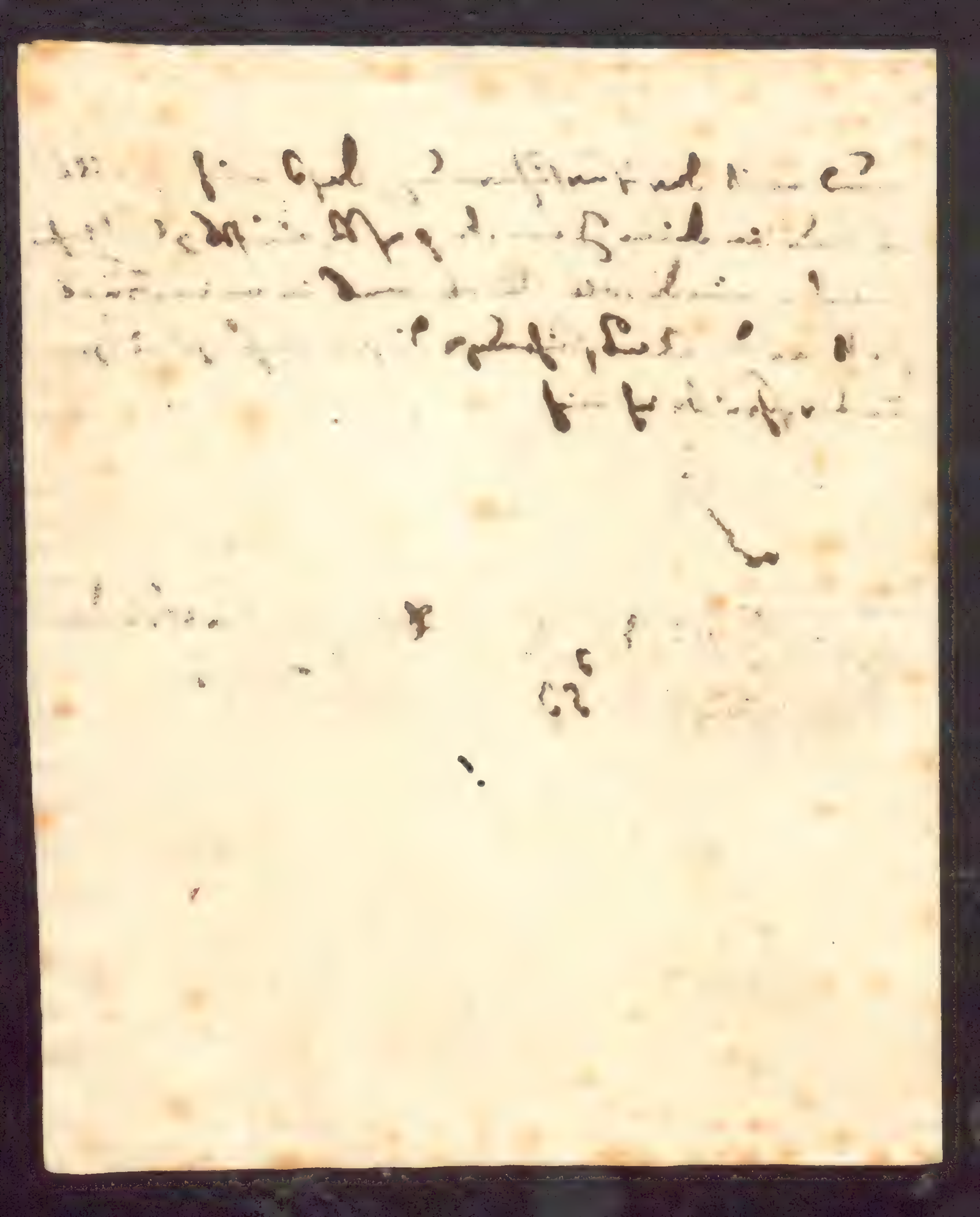
Da der Buchhändler [illegible], daß die erste Abtheilung
noch ungebunden ist, wird er für die zweite
Abtheilung, welche gleichfalls [illegible] würde,
[illegible] seine Bemerkungen [illegible]; denn seine
Bemerkungen [illegible] nicht eigentlich und unmittelbar die
Beziehung der Bände, sondern den Abschluß über
das ganze [illegible] ist, den [illegible]
[illegible] ist eine solche Stelle, die
und für sich [illegible] genug [illegible]
[illegible] Aktien und einem Gehalt von
400 [illegible]
[illegible] in Frankfurt [illegible],
und [illegible] schon [illegible]
[illegible] eingefallen [illegible] dir, [illegible]
[illegible] dazu geeignet ist [illegible]
eine solche Stelle anzunehmen? Du würdest

dich in diesem Falle, wie es sich von selbst
versteht, auf keine Weise darum zu kennen-
bar brauchen; sondern dein Aug und Herz
lich die Schritte, die sich deshalb bei den Vor-
stehern dieses Instituts, denen mehrere
mir bekannt sind, thun könnte, desgleichen
unterstützen, daß meine Aufforderung
an dich desto ungezogener [illegible] dieser kleinen
schweizerischen Gemeinen wärest, dich auf dringendste
Weise in unserer Nähe zu wissen; und obschon
menschliche Verhältnisse, zum Theil auch die
Einrichtung dieses Instituts selbst, unmög-
lich machen, mich mit dir dorthin zu etabliren,
so würde mir doch dein Aufenthalt in Italien,
wenn ich mich nicht sobald entschließen
könnte, zur größten Freude und Befriedigung
gereichen. Demnach bitte ich dich um die Freund-
schaft, mir hierüber einige Worte zu schreiben;

und mit der Versicherung, daß mich, falls
es nur zu diesem Zwecke paßte, nichts glücklicher
machen würde, als Alles, was in meinen Kräften
steht, an die Ausführung dieser Sache zu setzen,
unterschreibe ich mich

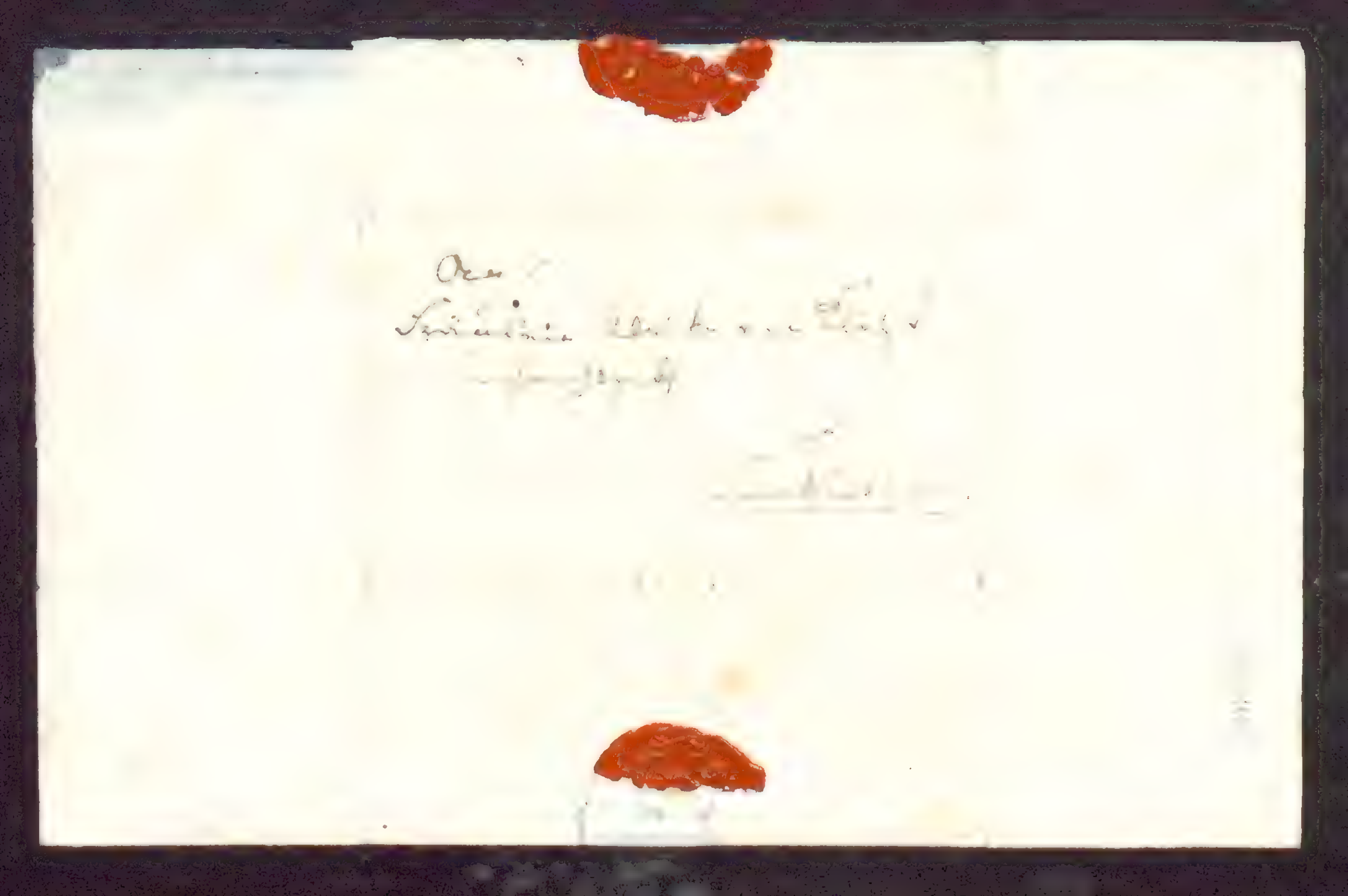
Dein treuer Bruder
Heinrich.

Berlin, d. 11t Aug. 11.
Mauerstraße N. 53.



[illegible]





NORDWESTDEUTSCHE BANK,

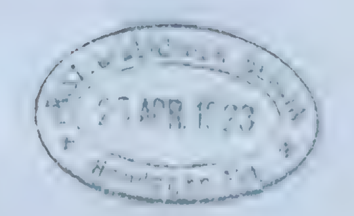
BREMEN.

Eigentum des Herrn Rittergutsbes.
Major a. D. Ernst v. Schönfeldt-Werben.
Der Preuss. Staatsbibl. als Leihgabe übergeben
am 26/4 23.

Deg.

Bei der Ausgabe dieser Briefe ist besondere Sorgfalt anzuwenden. Es sind nie mehr als 5 Briefe zu gleicher Zeit auszugeben und bei der Ausgabe und Rückgabe stets sorgfältig zu revidieren.

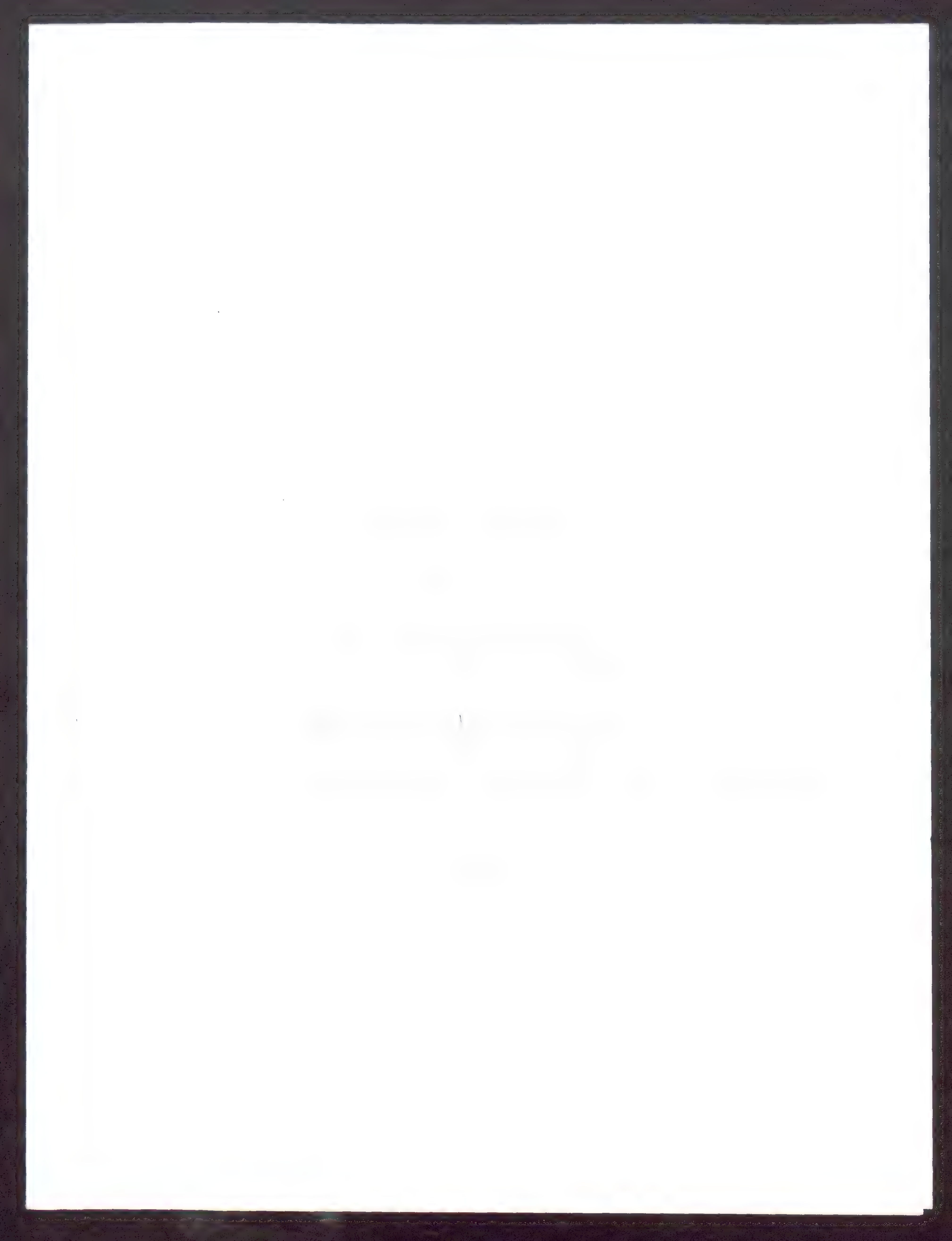
25. 4. 23 Deg.



NB! Nicht stempeln

u. nicht accessionieren!





Inhalt: 33 Briefe und ~~8~~ 4 Fragezettel an Wilhelmine von Zenge.

1). [Frankfurt a.d.O., Anfang 1800.] 1 S.qu.4°

2). [Frankfurt a.d.O., Anfang 1800.] 1 S.4°

3). Frage [zu Denkübungen]. [Frankf.a.d.O., Frühjahr 1800.] 1¼ S.qu.4°

4). Fragen [zu Denkübungen]. [Frankf.a.d.O., Frühjahr 1800.] 1⅓ S.4°

5). Frankfurt a.d.O., 30. Mai 1800. 4 S.4°

6). Berlin, 16. August 1800. 4 S.4° Mit Briefumschlag.

7). Pasewalk, 20. August 1800. 4 S.4° Mit Briefumschlag.

8). Coblentz bei Pasewalk, 21. August 1800. 3¼ S.2°

9). Leipzig, 30. August (u.1.September) 1800. 6 S.4° Mit Briefumschl.

10). Dresden, 3.(u.4.)September 1800. 7¼ S.4° Mit Briefumschlag.

11). Oederan (u.Chemnitz), 4.(u.5.)Sept.1800. 8 S.4° Mit Briefumschl.

12). Würzburg, 11.(u.12.)September 1800. 4 S.4° Mit Briefumschlag.

13). Würzburg, 13.(-18.) September 1800. 8 S.4° Mit Briefumschlag.
Dazu noch eine Beilage v.16.Sept. 4 S.4°

14). Würzburg, 19.(-23.) September 1800. 8 S.4° Mit Briefumschlag.

15). Würzburg, 10.(u.11.) Oktober 1800. 8 S.4° Mit Briefumschlag.

16). Berlin, 13. November 1800. 6 S.4°

17). Berlin, 16.(u.18.)November 1800. 8 S.4° Mit Briefumschlag.

18). Berlin, 22. November 1800. 2 S.4°

19). Berlin, 29.(u.30.)Nov.1800. 5 S.4° Adresse a.d.8.Seite.

20). Berlin, 11.(u.12.)Januar 1801. 5½ S.4° Mit Briefumschlag.

21). Berlin, 21.(u.22.)Januar 1801. 4 S.4°

22). Berlin, 31.Januar 1801. 8 S.4° Mit Briefumschlag.

23). Berlin, 22. März 1801. 5¾ S.4° Mit Briefumschlag.

24). Berlin, 28. März 1801. 1 S.4°

wenden!

25). Berlin, 9.April 1801. 4 S.4°

26). Berlin, 14.April 1801. 2 S.4°

27). Dresden, 4.Mai 1801. 1½ S.4° Adresse a.d.4.Seite.

28). Leipzig, 21.Mai 1801. 4 S.4° Mit Briefumschlag.

29). Göttingen, 3.Juni 1801. 4 S.4°

30). Straßburg, 28.Juni 1801. 1 S.4° Adresse a.d.4.Seite.

31). Paris, 21.Juli 1801. 4 S.4°

32). Paris, 15.August 1801. 4 S.4° Mit Briefumschlag.

33). Paris, 10.Oktober 1801. 5½ S.4° Mit Briefumschlag.

34). Paris, 27.Oktober 1801. 2 S.4° Adresse a.d.4.Seite.

35). Frankfurt a.M., 2.Dezember 1801. 2¼ S.4° Adresse a.d.4.Seite.

36) [illegible]

37) [illegible]

Von allen bisher bekannt gewordenen Schreiben Kleists an seine Braut fehlen also der Preuss. Staatsbibliothek nur: Kleists letzter Brief an sie von der Aarinsel bei Thun, 20.Mai 1802, und 2 Fragezettel.

112 Bl.

ac. ms. 1923. 32.

Beiliegenden Brief bin ich entschlossen morgen Abend Ihrem Vater zu übergeben. Ich fühlte es erst gestern Abend, daß ich meinem Versprechen, nichts hinter seinem Rücken zu thun, das eine Beleidigung Ihrer würdigen Eltern wäre, nicht treu bleiben kann. Vor Ihnen zu stehen, u. nicht sprechen zu dürfen mit andern diese Sprache nicht führen sollen, Ihre Hand in der meinigen zu halten u. nicht sprechen zu dürfen mit ich mich diese Sprache gegen Sie nicht verbieten will, ist ein Unding, das ich aufheben will u. muß. Ich will es dahin anfechten, daß Sie mich künftig lieben dürfen, oder gar nicht. Ist das Letzte, so bin ich entschlossen das Versprechen, welches ich Ihrem Vater in der letzten Zeile meines Briefes gebe, auch zu halten. Ist es dies, so bin ich glücklich — Vielleicht [illegible]! Ungeschickt Mädchen! Hatte ich in dem Briefe an Ihren Vater zu Eile in Ihrem Sinne gesprochen? Wenn Ihnen etwas daran nicht gefällt, so sagen Sie es mir morgen, u. ich ändere es ab.

Ich hoffe, daß der eine Weg endlich meine Ewigkeit zu Fall bringt u. Ihnen zu Hilfe kommen wird. Ohne diese Briefe könnte ich Ihr [illegible] schenken, der mir das Heiligste ist auf allem in der Welt. Ich [illegible] [illegible] und das Gewand über mich [illegible], ich bin völlig bei der Überzeugung, daß ich nichts so thue. Ewig Ihr [illegible].

N. S. Wenn Sie morgen einen Spaziergang nicht absagen, so könnte ich Sie [illegible] [illegible], und Sie von diesem Schritte [illegible] u. [illegible].
— Von meinem [illegible] [illegible], und Grund, daß Sie selbst [illegible] — und nicht [illegible]. Schweigen Sie [illegible] auch [illegible]. Wir [illegible] und [illegible].



 10 9

Ihro Hochwohlgeboren und

Hochwürden dem Stiftsfräulein

Wilhelmine von Zenge

frey bis [illegible]

in

Frankfurt an

der Oder.

13 September 1800

sicherer die Zuversicht von Ihnen geliebt zu werden?
Athmet nicht in jeder Zeile das frohe Selbstbewußtsein
des erhörten u beglückten Liebers? – Und doch – wann
hab ich's mir gesagt? Und wo steht's geschrieben?

Zwar – zwar soll ich aus der Achtung, die auch Sie
seit gestern beweisen, und soll ich aus der Standhaftigkeit,
die Sie bei der Erklärung Ihres Vaters bewiesen haben,
und soll ich aus der Güte, mit welcher Sie mich in diesen
Tagen zuweilen angeblickt haben, und soll ich aus dem
innigen Vertrauen, mit welchem Sie in einigen der
verflossenen Abende, besonders gestern am Teetische,
zu mir sprachen, und soll ich aus der Sicherheit, mit welcher
Sie sich jetzt, wenn Sie es dürfen, selbst in Gegenwart Andrer
mir nähern, da Sie sonst immer schüchtern vor mir und
fremd blieben – nun ich frage, und soll ich aus allen diesen
sanft unzweifelhaften Zügen nicht schließen, und
schließen, Wilhelmine, daß ich geliebt werde?

Aber darf ich meinen Augen und meinen Ohren, darf
ich meinen Schlüssen u. meinen Schwärmereien, darf ich den
Geschöpfen meines leichtgläubigen Herzens, das sich schon
einmal von ähnlichen Zügen täuschen ließ, trauen?
Muß ich nicht mißtrauisch werden auf meine Schlüsse,
da Sie mir selbst schon einmal gezeigt haben, wie falsch
sie zuweilen sind? Und kann ich im Grunde, wirklich
überlegt, mehr glauben, als was ich von meinem Selbsten

Führen auch schon müßten, ich frage, und kann ich mehr glauben,
als daß Sie mich schätzen und daß Sie mich ein wenig, ein wenig
lieben?
Und doch wünschte ich mehr, und doch möchte ich nur gern
wissen, ob Ihr Herz für mich schlägt. Wilhelmine! lassen
Sie mich einen Blick in Ihr Herz thun. Öffnen Sie mir es
einmal mit Vertrauen u. Offenherzigkeit. So viel
Vertrauen, so viel unbedingtes Vertrauen von meiner
Seite verdient doch wohl einige Erwiderung von der Ihri-
gen. Ich will nicht sagen, daß Sie mich lieben müßten, weil
ich Sie liebe; aber vertrauen müßten Sie mir, weil ich Ihnen mich
unbedingt vertraut habe. — Wilhelmine! Schreiben
Sie mir einmal recht innig u. herzlich. Führen Sie
mich einmal in das Heiligthum Ihres Herzens, das ich noch
nicht mit Gewißheit kenne. Wenn die Hoffnungen der Zukunft, die
ich aus der Freundlichkeit Ihres Betragens gegen mich schöpfte
zu kühn u. ~~[illegible]~~ zu übereilt waren, so scheuen Sie sich
nicht, mir das zu sagen. Ich werde mit den Hoffnungen, die
Sie mir gewiß nicht entziehen werden, zufrieden sein.
Aber auch dann, Wilhelmine, wenn mein Glaube gegründet
wäre, auch dann scheuen Sie sich nicht, sich mir ganz
zu vertrauen. Sagen Sie es mir, wenn Sie mich lieben
— denn warum wollten Sie sich dessen schämen? Bin ich
nicht ein edler Mensch, Wilhelmine?
Ganz eigentlich — — ich wollte es Ihnen nur offenherzig

gestanden, Wilhelmine, und Sie auch überzeugen [illegible] an einer
fühlenden [illegible] möge — eigentlich bin ich so frech überzeugt,
daß Sie mich lieben. Aber Gott weiß welche seltsame
Reihe von Gedanken mich wünschen läßt, daß Sie es mir
sagen möchten. Ich glaube, daß ich entzückt seyn würde, und
daß Sie mir einen Augenblick, voll der üppigsten und
innigsten Freude bereiten würden, wenn Ihre Hand
sich entschließen könnte, diese drei Worte niederzu-
schreiben: ich liebe Dich.

Ja, Wilhelmine, sagen Sie mir diese drei herrlichen Worte,
sie sollen für die ganze Zukunft meines [illegible] blei-
bend gelten. Sagen Sie sie mir einmal und lassen Sie
uns dann bald dahin kommen, daß wir nicht mehr nöthig
haben, sie uns zu wiederholen. Denn nicht durch Worte
aber durch Handlungen zeigt sich unsere Treue und unsere
Liebe. Lassen Sie uns bald recht innig verbunden werden,
damit wir uns ganz kennen lernen. Ich weiß nicht,
Wilhelmine, ob in meiner Seele recht sich ein Gedanke,
ein Gefühl in meinem Busen, das ich nicht [illegible]
[illegible] mitzutheilen. Und und könnten Sie
mir recht zu verheimlichen haben? Und und könnten
Sie recht vermögen, die engsten Bedingungen der Liebe, das
Vertrauen zu verletzen? — Also offenherzig, Wilhelmine,
immer offenherzig. Was wir auch denken und fühlen und wünschen
— alles, alles können und müssen wir, und können wir wohl
uns [freiwillig] mittheilen. Denn Vertrauen und Achtung sind

die kleinen unzertrennlichen Geheimheiten der Liebe, so welche sie nicht verstehen können; denn ohne Achtung hat die Liebe keinen Werth u ohne Vertrauen keinen Bestand.

Ja, Wilhelmine, auch die Achtung ist eine der wichtigsten Bedingungen der Liebe. Lassen Sie uns daher unaufhörlich uns bemühen, nicht nur die Achtung, die wir gegenseitig für einander tragen, zu erhalten, sondern auch zu erhöhen. Denn dieser Zweck ist es erst, welcher der Liebe ihren schönsten Werth, ihren Adel u besonders [illegible] wie durch die Liebe werden, und wenn wir diesen Zweck [illegible], Wilhelmine, so [illegible] wir uns. Lassen Sie uns daher einander mit freundschaftlicher Offenheit Erinnerungen über unsere gegenseitigen Fehler machen. Von Ihnen wenigstens wünsche ich es, daß Sie mir jetzt sogleich alles sagen, was Ihnen vielleicht an mir mißfallen könnte. Ich darf mich getrauen alle Ihre Forderungen zu erfüllen, weil ich nicht fürchte, daß Sie übertriebene Forderungen machen werden. Lassen Sie uns gegenseitig suchen sich immer so zu betragen, daß Sie ein künftiges Glück in Ihrer Liebe u in Ihrer Achtung finden; denn [illegible] Sie vielleicht nicht [illegible] [illegible] ich Ihnen [illegible] [illegible] [illegible]. — Daher will ich denn auch an Ihrer Bildung arbeiten, [illegible] der Ernst und [illegible], daß ich Ihnen, immer mehr [illegible] [illegible].

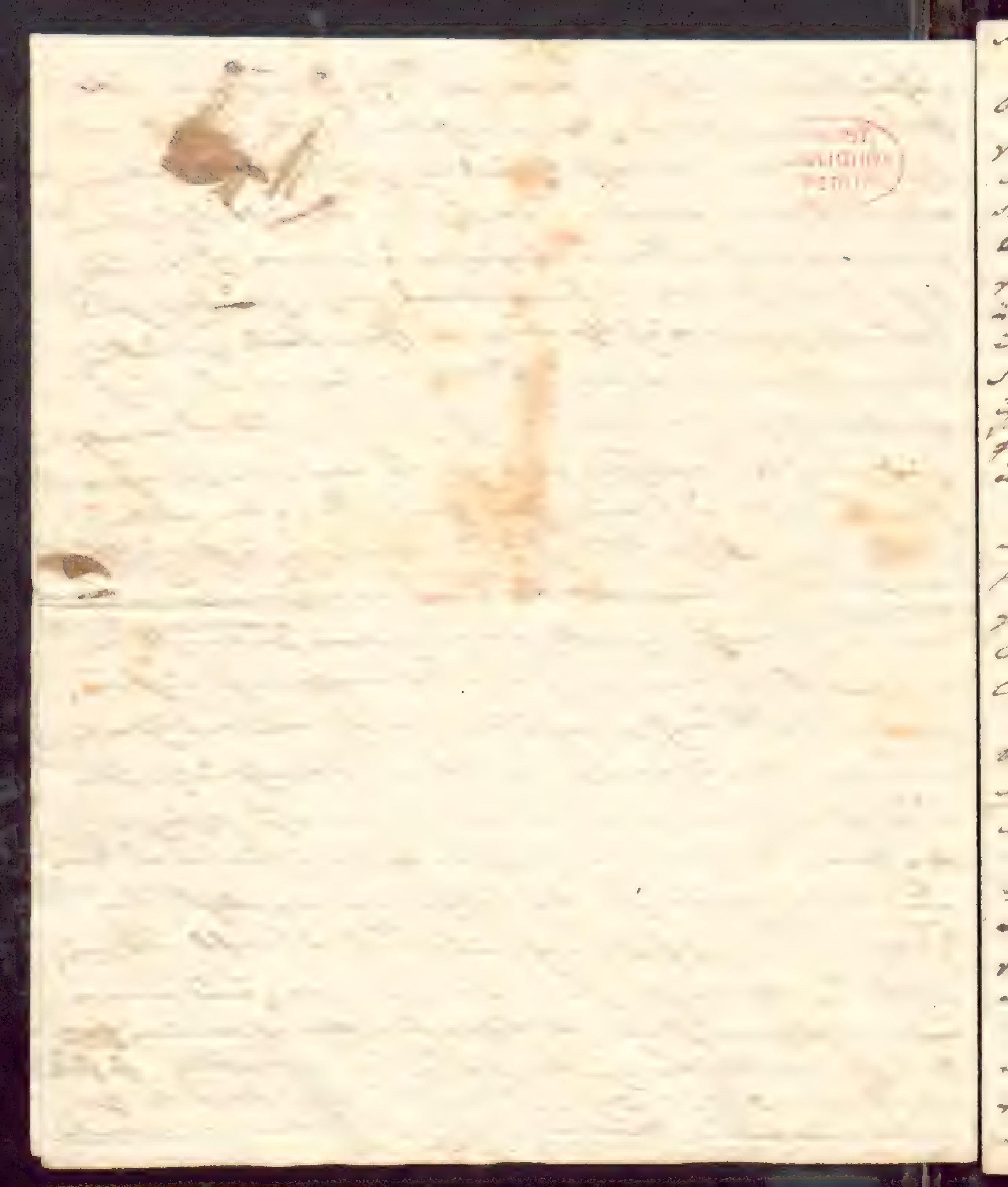
Und

Und nun noch eine Herzenssache, Wilhelmine. Sie wissen, daß ich bereits entschlossen bin, mich für ein Amt zu bilden; aber noch bin ich nicht entschieden, für welches Amt ich mich bilden soll. Ich wende jede müßige Stunde zum Behufe der Überlegung über diesen Gegenstand an. Ich wäge die Wünsche meines Herzens gegen die Forderungen meiner Vernunft ab; aber die Schalen der Wage schwanken unter den unbestimmten Gewichten. Soll ich die Rechte studieren? – Ach, Wilhelmine, ich hörte letzthin in dem Naturrecht die Frage aufwerfen, ob die Verträge der Liebenden gelten können, weil sie in der Leidenschaft geschlossen würden – und was soll ich von einer Wissenschaft halten, die sich den Kopf darüber zerbricht, ob es ein Eigenthum in der Welt giebt, u die mir daher nur zweifeln lehren würde, ob ich Sie auch jemals mit Recht die Meinige nennen darf? Nein, nein, Wilhelmine, nicht die Rechte will ich studieren, nicht die schwankenden ungewissen, zweideutigen Rechte der Vernunft will ich studieren, an die Rechte meines Herzens will ich mich halten, u ausüben will ich sie, was auch alle Systeme der Philosophen dagegen einwenden mögen. – Oder soll ich mich für das diplomatische Fach bestimmen? – Ach, Wilhelmine, ich erkenne nur ein einziges Gesetz an, die Rechtschaffenheit, u die Politik kennt nur ihren Vortheil.

Vortheil. Auch wäre der Aufenthalt an fremden
Höfen kein Schauplatz für das Glück der Liebe. An
den Höfen herrscht die Mode & die Liebe flieht vor
der verächtlichen Spötterei. — Oder soll ich mich
für das Finanzfach bestimmen? — Das wäre etwas.
Wenn nur nicht der Zweig der Cameralwissenschaften
aber es nicht leicht zu erwerben ist, so sei es drum.
Das für Einen unserer Zwecke mag ich nicht abschlagen.
Doch unternehme ich diese Laufbahn nicht, wenn sie zu
unseren Zielen führen kann. — Auch ~~noch~~ ein Amt
steht mir offen, ein ehrenvolles Amt, das mir zugleich
alle wissenschaftlichen Genüsse gewähren würde, aber
freilich kein glänzendes Amt, ein Amt, wo man
man freilich als Bürger des Staates nicht, wohl aber
als Weltbürger weiter schreiten kann — ich meine
ein akademisches Amt. — Endlich bleibt mir
noch übrig die Ökonomie zu studieren, um die wichtige
Kunst zu lernen, mit geringen Kräften große Wirkungen
hervorzubringen. Wenn ich mir diese große Kunst
aneignen könnte, dann, Wilhelmine, könnt ich ganz
glücklich sein, denn könnt ich, ein freier Mensch, mein
ganzes Leben Ihnen & meinen höchsten Zwecken —
oder vielmehr, weil es die Vereinigung so will, nur
einem höchsten Zwecke & Ihnen widmen.

So stehe ich jetzt, wie Herkules, am Scheidewege

Scheidewege und zwar, welchen Weg ich wählen soll.
Das Gemüth des Zweifels, das ich durchziehe, macht mich
schwächer bis der Luft. Glücklich, glücklich, Wilhelmine
möchte ich gern werden und doch wär es nicht schwächer
sein, den rechten Weg zu ergreifen? Immer ich glaube
daß ich auf jedem dieser Lebenswege glücklich sein
würde, wenn ich ihn nur an Ihrer Seite zurücklegen
kann. Aber, wer weiß, Wilhelmine, ob Sie nicht
vielleicht besondere Wunsch-heiten, die es werth
sind, auch in Beziehung gezogen zu werden. Daher
fordere ich Sie auch, mir Ihre Gedanken über alle
diese Pläne, und Ihre Wünsche, in dieser Rücksicht, mitzu-
theilen. Auch wäre es mir lieb von Ihnen zu erfahren,
welche sich wohl am leichtesten von einer Zukunft an
meiner Seite versprechen? Ich verspreche nicht un-
bedingt jeden Wunsch zu erfüllen, den Sie mir mittheilen
werden; aber ich verspreche bei gleichem Werth und Gehalt
Aussichten denjenigen Lebensweg einzuschlagen,
der Ihren Wünschen am nächsten entspricht. Sei es denn
auch der nicht sogleich der bequemste und unbeschwerlichste Weg
Wilhelmine, ich fühle mich mit Muth und Kraft ausgerüstet
um alle Hindernisse zu übersteigen; und wenn
mir der Schweiß über die Schläfe rollt und meine Kräfte
von der ewigen Anstrengung ermatten, so soll
mich beständig das Bild der Zukunft erheitern und der Ge-
danke meine ewige Muth und neue Kraft geben: ich arbeite
für [illegible] Wilhelmine. [illegible]



Frankf. a/O. d. 30t Mai, 1800.

Liebe Wilhelmine. Diese wechselseitige Übung in der Beantwortung zweifelhafter Fragen hat einen so vielseitigen Nutzen für unsre Bildung, daß es wohl der Mühe werth ist, die Sache ganz so ernsthaft zu nehmen, wie sie ist, u. Dir eine kleine Anleitung zum leichtern u. zweckmäßigern Entscheidungen zu geben. Denn durch solche schriftliche Auflösungen interessanter Aufgaben übst Du Dich nicht nur in der Anwendung der Grammatik u. im Stile, sondern auch in dem Gebrauche Deiner Seelenkräfte; u. endlich wird dadurch auch unser Urtheil über zweifelhafte Gegenstände festgestellt u. mein Selbstgefühl dieser Art nach u. nach immer mehr u. mehr zu einem interessanten Wechsel gewinnen.

Die Antwort auf meine erste Frage ist, ihrem Sinne nach, ganz so, wie die Antwort auf meine zweite Frage, ihrem Sinne nach, ein Meisterstück, welches ich Dir selbst gegeben haben würde. Nur in der feinen Bestimmung in der Anordnung u. in der Auflösung beider Entscheidungen würde sich einiges verbessern, und zu tadeln sein.

Das behalte ich aber unsern mündlichen Unterhaltungen bevor. u. begnüge mich, Dir die Methode zu zeigen, deren ich selbst bei der Beantwortung dieser Frage mich bedienen würde.

Gesetzt, Du fragtest mich: welcher von zwei Eheleuten, deren jedes seine Pflichten gegen den andern erfüllt, verliert am meisten bei dem frühern Tode des andern? so würde alles, was in meiner Seele vorgeht, ungefähr in folgender Ordnung auf einander folgen.

Zuerst fragt mein Verstand: was willst Du? das heißt, mein Verstand will den Sinn Deiner Frage begreifen. Dann fragt meine Urtheilskraft: worauf kommt es an? das heißt, meine Urtheilskraft will den Punkt anzeigen

[illegible] aufheiternde. Zuletzt [illegible] meine Überzeugung;
nur auf [illegible] und [illegible]: das heißt, meine Überzeugung
wollte auf den Vorgang [illegible] Selbstbetrug [illegible].

Zuerst ~~[illegible]~~ stellte ich meinen Verstand, der seine Stimme
streng-deutlich vor, und fand, daß die Ehe ein [illegible]
Vertrag ist, denn jeder für den andern ist, und er seine
Natur nach ~~[illegible]~~; daß sie also [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible]
daß jeder [illegible] die Lust des Andern [illegible] ~~[illegible]~~
wird; daß du eigentlich nur nicht [illegible] willst, auch wegen der
Leiden und Übergenuß des Verlustes befindlich ist.

Nun stellte sich meinem Unterschied [illegible] die [illegible]
Beständigkeit, und fragt: wenn Ehe den eigentlich jeder
der beiden Ehegatten seiner Natur nach für den andern,
wenn sie dieses [illegible] hat, so [illegible] für sich,
und bald für einander [illegible], und [illegible] [illegible]
von beiden [illegible] für den andern [illegible]. Da glaubte
ich den Unterschied zu finden, daß der Mann nicht bloß
der Mann seiner Frau, sondern auch ein Bürger des Staats,
die Frau hingegen nichts als die Frau ihres Mannes ist; daß
der Mann nicht bloß Verpflichtungen gegen seine Frau, sondern
auch Verpflichtungen gegen sein Vaterland; die Frau hingegen
keine andern Verpflichtungen habe, als Verpflichtungen gegen ihren
Mann; daß ~~das~~ folglich das Glück des Weibes ~~[illegible]~~:
~~zwar ein~~ ein wichtiger und unerläßlicher, aber nicht der
einzige Gegenstand des Mannes, das Glück des Mannes
hingegen der ~~einzige~~ Gegenstand der Frau ist; daß
daher der Mann nicht mit allen seinen Kräften für seine Frau, die
Frau hingegen mit ihrer ganzen Seele für den Mann wirkt;
daß die Frau, in der Erfüllung der Hauptpflichten ihres Mannes
nicht [illegible], als [illegible] gegen [illegible] auch Ehre und Sicherheit,
und Unterhalt für die Bedürfnisse ihres Lebens, der Mann
hingegen, in der Erfüllung der Hauptpflicht seiner Frau, die ganze
Summe seines häuslichen, das heißt überhaupt, allen Glückes

von ihr empfängt; und zuletzt der Mann nicht eine glückliche
ist, wenn es die Frau ist, die Frau hingegen eine glückliche ist
wenn sie den Mann glücklich ist, und daß also das Glück des
Mannes eigentlich der Hauptgegenstand und Vorgang des [illegible]
[illegible] ist. Aus der Vergleichung dieser Sätze [illegible]
[illegible] die Unterschied [illegible], daß der Mann [illegible]
[illegible] mehr von seiner Frau empfängt, als die Frau
von ihrem Manne.
Nun überwiegt die Vernunft und Logik [illegible], und zieht
aus jenem letzten Satze den natürlichen Schluß, daß
derjenige, der am meisten empfängt, [illegible]
verlieren müßte, und folglich, daß der Mann, der [illegible]
mehr empfängt, als die Frau, er auch [illegible] mehr bei dem
[illegible] verlieren müßte, als die Frau bei dem Tode
ihres Mannes.
Auf diesem Wege wäre ich also durch meine Reihe von Gedanken
[illegible] an die Ausführung des Ganzen
[illegible], denn jetzt ich [illegible] ich mich an [illegible]
wagen, auf meinem Unternehmen [illegible] zu schreiben [illegible]
auf und verlangte [illegible] gekommen und bleibt mir nun
nichts übrig, als die [illegible] Gedanken in ihrer Verbindung
[illegible] Grund und [illegible] und dem Aufsatze die
[illegible] vollständige Ganze
Gestalt [illegible] abzurunden,
zu geben.
Das wird nun [illegible]
zu sprechen:
"Der Mann ist nicht bloß der Mann seiner Frau, er ist
"auch ein Bürger des Staates; die Frau hingegen ist nichts
"als die Frau ihres Mannes; der Mann hat nicht bloß
"Verpflichtungen gegen seine Frau, er hat auch Verpflichtungen
"gegen sein Vaterland; die Frau hingegen hat keine andere
"Verpflichtungen, als Verpflichtungen gegen ihren Mann, und
"Glück und Wohl ist [illegible] untergeordnet, aber nicht
"der einzige Gegenstand des Mannes, [illegible]
"und Glück seines Landes im Ganzen; [illegible]

des Mannes hingegen ist der einzige Gegenstand der Frau; der Mann ist nicht mit allen seinen Kräften für seine Frau thätig, er gehört ihr nicht ganz, nicht ihr allein, denn auch die Welt macht Ansprüche auf ihn und seine Kräfte; die Frau hingegen ist mit ihren ganzen [illegible] für ihren Mann thätig, sie gehört niemandem an, als ihrem Manne und sie gehört ihm ganz an; die Frau endlich empfängt, wenn der Mann seine Ehepflichten erfüllt, nichts von ihm, als Schutz gegen Angriffe auf ihre und Sicherheit, und Unterhalt für die Bedürfnisse ihres Lebens; der Mann hingegen empfängt, wenn die Frau ihre Ehepflicht erfüllt, die ganze Summe seines irdischen Glückes; die Frau ist schon glücklich, wenn nur der Mann [illegible] ist, der Mann nicht, wenn er die Frau ist, und die Frau muß ihn erst glücklich machen. Der Mann empfängt also unendlich mehr von seiner Frau, als umgekehrt die Frau von ihrem Manne.

Folglich verliert auch der Mann unendlich mehr bei dem Tode seiner Frau, als diese umgekehrt bei dem Tode ihres Mannes. Die Frau verliert nichts als den Schutz gegen Angriffe auf ihre und Sicherheit, ~~[illegible]~~ und Unterhalt für die Bedürfnisse ihres Lebens; ~~[illegible]~~ oder den ersten findet sie in den Gesetzen wieder, ~~[illegible]~~ in [illegible] Manne [illegible] und ihr in Verwandten, ~~[illegible]~~ die meisten Ersatz für ~~[illegible]~~ ihren Zärtlichkeiten; die meisten Erinnerungen sie von ihrem Manne erhalten haben. Aber Zärtlichkeiten von ihrem Manne Zärtlichkeiten, und er bei wie viel die Frau dem Manne verliert? Er verliert die ganzen Inbegriff seines irdischen Glückes, ihm ist, mit der Frau, die Quelle ~~[illegible]~~ seines Glückes, ihm [illegible] Glück empfängt, ihm schafft Alles, wenn ihm eine Frau [illegible], ihm [illegible] Zärtlichkeit Erinnern, ist schafft, und Alles, was die Frau ihm für Zärtlichkeit [illegible], das wehmüthige Andenken an ein ehemaliges Glück, das seinen Verlust nur desto schmerzlicher macht.[4]

[illegible]

S. E.

Frage.

[illegible] der Zukunft [illegible]?

Antwort.

[illegible] Zukunft [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Zukunft.

Zukunft [illegible]

[illegible]

[illegible]

Aber [illegible] Zukunft [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Zukunft [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Zukunft [illegible]

[illegible]

[illegible]

Nun ist aber [illegible]

[illegible] Natur [illegible]

[illegible] Natur [illegible]

[illegible]

[illegible]

Daher wird eine Frau, die sich die Zuneigung ihres Mannes erhalten will, ihre Talente, wenn sie von der Natur damit beschenkt ist, immer mehr bilden und üben müssen, damit der Mann immer bei ihr den Genuß des Schönen finde, den er nie ganz entbehren kann, da er ihn sonst bei Fremden suchen möchte. Treue, Tugend und Liebe begründen zwar das Familienglück, aber nur die Künste machen es wirklich anziehend. Dabei ist nicht aber nothwendig, daß die Talente der Musik, des Zeichnens, des Vortragens etc. bis zur Vollkommenheit ausgebildet seien, wenn nur überhaupt der Sinn für das wahre Schöne dabei vorherrschend ist.

Frage. Was ist wünschenswerther, auf eine kurze Zeit, oder nie glücklich gewesen zu sein?

—

Antwort.

Wenn man den Zustand dessen, der kein Glück kannte, mit dem Zustand dessen vergleicht, der ein Glück genoß und [illegible] unter den [illegible], [illegible] über [illegible] ist so [illegible] die Frage zu entscheiden. Doch scheint es, als ob sich auf die Wage auf der Seite des Letztern neigte.

Wer einst an der Brust des Glückes den goldenen Traum des Lebens träumte, der strebt zwar, wenn ihn das Schicksal mit rauher Hand weckt, vergeblich die Arme auch nach den göttlichen Gestalten, die ihm noch immer entfliehen und sein Schmerz ist um so größer, je größer das Glück war, das er genoß; aber ihm ist doch aus dem [illegible] [illegible] das [illegible], auf ein Blümchen [illegible], das ihm selbst in der Erinnerung noch [illegible], [illegible]; [illegible] die Ansprüche, die er an sein Leben zu machen hatte, nicht ganz unerfüllt geblieben, nicht mit allen seinen Forderungen ist er von der großen Erbschaft abgewiesen worden, welche der [illegible] den Kindern der Erde [illegible], nicht murren wird er mit dem Vater der Menschen, der ihn von seiner Liebe nicht ausschloß, nicht mit bitterem Groll seine Geschwister beneiden, die mit ihm aus [illegible] gleichen Theilen [illegible], nicht zürnen auf den Genuß seines Glückes, weil er nicht [illegible], [illegible] den [illegible] nicht zurück [illegible] den Tag nicht verwünscht, [illegible] ihn die [illegible] abläuft. [illegible] als wenn er nie auf [illegible] gewandelt wäre, wird er nur auf die [illegible] Wege seines Lebens durchwandeln [illegible] in der Erinnerung [illegible].

unschuldiger Hand die brennendsten Wünsche seines [illegible] Gemüthes berühren, um das Zartgeblümchen der Wünsche [illegible] zu zerpflücken.

Aber wenn von allen seinen brennenden Wünschen auch nicht [illegible] erfüllt würde, wenn von seinem großen Vermächtniß, von dessen Überfluß alle seine Brüder schwelgen, auch nicht einmal den Pflichttheil erhalten hat, wie steht er nun da ein verstoßener Sohn, ausgeschlossen von der Liebe der Allnatur, die seine Mutter nicht ist — und die Schwester, auch [illegible] Zustand [illegible], [illegible] sich [illegible] gegen die Schwester des andern. —

1. Wenn der Mann seine brutalere Kraft, die Gründe und die Waffen der Gewalt gegen die Frau gebraucht, hat nicht auch die Frau eine Kraft gegen den Mann, die ihm die Kraft der Schwäche [illegible] Gründe, die sie mit der Waffe der Leidenschaft zu überwinden [illegible]?

2. Was bewegt die Menschen mehr [illegible] die Verbindung [illegible], Tugenden oder Schwächen?

3. Darf die Frau [illegible] gestatten, als den Mann?

4. Welche Leidenschaft stört den Frieden in der Ehe?

[illegible] nicht einen bloß [illegible] Vergnügen [illegible] sondern auch [illegible], Einbildungskraft [illegible] Aufgabe zu [illegible] [illegible] die [illegible] Einbildungskraft [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die Geschichte [illegible] [illegible] die Vergangenheit [illegible] [illegible]



Fragen.

1. Darf man jeden [illegible] Grundsatz anderer Menschen bekämpfen, oder muß man nicht unschädliche Grundsätze andrer Wesen um ihrer Ruhe willen ... die Ruhe eines Menschen [illegible]?

2. Darf man nicht von einem Menschen immer mit unerbittlicher Strenge die Erfüllung seiner Pflichten verlangen, oder kann man auch schon zuweilen mit ihm zufrieden sein, wenn er seinen Pflichten nur immer [illegible] den guten Willen, sie zu erfüllen, nie verliert?

3. Darf der Mensch nicht Alles thun, was nützlich ist, oder muß er sich nicht damit begnügen, daß nur Alles nützt, was er thut?

4. Darf man sich in dieser Welt nicht bestreben, das Vollkommene wirklich zu machen, oder muß man sich nicht begnügen, nur das Vorhandene vollkommen zu machen?

5. Was ist besser, gut sein oder gut handeln?

Wenn ein Mädchen gefragt würde, und sie von einem Jünglinge zur Ehe gefordert wird, um Glückseligkeit zu [illegible], so müßte sie genau bestimmen:

I [illegible] haben solle, oder ob er ein Freund des Eigenen [illegible], oder gesellig, [illegible] sein solle. ✕ [illegible] ✕

II Welches ein Amt er bekleiden solle, ob ein militairisches, oder ein Civilamt, oder gar ein Lehramt.

III Wo der Schauplatz der Ehe sein solle, ob in der Stadt, oder auf dem Lande, ob wie er in einem stillen [illegible] einzelnen Bestimmungen auch beschaffen sein solle, ob er im Gebirge oder in der Ebene, oder am Meere liegen solle ✕

III Wie das Haus selbst eingerichtet sein soll, ob ganz [illegible] oder nur [illegible] bequem ✕✕

IIII Ob Luxus [illegible] herrschen solle, oder Wohlstand ✕

V. Welche Geschäfte sie führen will, welche nicht ✕

VI. Welche Vergnügungen in der Ehe herrschen sollen, ob geräuschvolle, oder stille, gesellige oder edle, moderne oder [illegible] ✕✕

VII. Welchen Grad von Herrschaft sie [illegible] und welchen sie ihrem Gatten überlassen will?

VIII. Wie ihr Gatte sich überhaupt gegen sie betragen solle, ob schmeichelnd oder [illegible], demüthig oder stolz; ob er im Hause [illegible], oder streng oder ernst sein solle; ob er sie auch vor dem Hause mit éclat [illegible] solle, oder ob es genug sei, wenn er viel zu Hause im Stillen [illegible]; ob er überhaupt auch vor dem Hause vor den Menschen viel [illegible], oder ob es nicht genug sei, ganz im Stillen [illegible] zu [illegible]?

Da das Ganze nichts als ein Wunsch ist, so hat die [illegible] ihrem [illegible] einzuräumen, [illegible] sich an [illegible] der Würdigkeit [illegible]. —

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] ein [illegible] aus der Mitte sich erheben, der [illegible],
[illegible] [illegible] und breitet [illegible] [illegible] Schatten [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] wie das Alles [illegible] ist? Zu [illegible]
[illegible] [illegible] habe ich Dir [illegible] beigelegt.
Am Eingange wird man freilich [illegible] [illegible] zu bilden
[illegible] [illegible] auf den [illegible] von [illegible] [illegible], [illegible]. Das [illegible]
[illegible] [illegible], wenn man durch einen dunklen [illegible]
[illegible] in die Mitte, auch ohne [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Man
[illegible] [illegible] auf [illegible] [illegible] [illegible], welche ein [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] nicht [illegible] [illegible] [illegible],
Auch die Mitte [illegible], sich ein [illegible] [illegible] [illegible], der in einen
[illegible] [illegible] Decke [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; und
[illegible] [illegible] [illegible] mit der Folge der Wirklichkeit ein,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] der Mittelgrund [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Gemälde, [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] Vorstellung des [illegible] [illegible].
Der Gegenstand des Gemäldes ist [illegible] [illegible] [illegible].
Aber auch dieses ist zu [illegible] [illegible] [illegible] für Meister selbst
bildet ich mir ein, [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Das ist ein Bild im Gegensatz [illegible], ein Durchschnitt [illegible]
[illegible] u. Ruinen, davon jede einzelne ein Ort [illegible]
[illegible] würde. Da sind [illegible], Hügel, Altäre, heilige Haine,
Grabmäler, Villen, Ruinen, ~~[illegible]~~ Brücken, Wasserleitungen
(wie die Wasser selbst) Kapellen, [illegible], Pyramiden, Triumph-
bögen, der ganze ungeheure Circus u. das [illegible]. [illegible]
[illegible] die Möglichkeit zum [illegible]. Den Einzelnen
[illegible]
[illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] (Namen!) [illegible]. Dabei
hat er Rom, mit seinen Zinnen u. Kuppeln [illegible]
[illegible]
Azur [illegible] des Abends, der über die ganze Antike liegt, und
[illegible]
[illegible] Spitzen [illegible], seine volle Wirkung [illegible]. Aber [illegible]
[illegible] über die Ruinen, [illegible]
[illegible] ~~[illegible]~~
Wirklich [illegible]
[illegible]. —
[illegible] der Italiener zu [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] zu sein. —
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]. Das sind die Folgen [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] Einen [illegible] nicht. Aber [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]
[illegible]

[illegible]

[illegible]

16 August 1800

Berlin.

S[illegible]

mss. 1.

[illegible], d. 20. August, 1800.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

— Ich habe auch [illegible] gesehen und gesprochen
[illegible]
mehr ist. Ich habe [illegible]
[illegible]
ist. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] ist.

Von meiner Reise [illegible] sagen. Ich bin [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] war.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Du kennst doch [illegible]? Du [illegible]? Vergiss nicht,
liebes Mädchen, was Du mir versprochen hast; unverbrüchliches
Vertrauen in meine Liebe zu Dir, und Ruhe über die Zukunft.
Wenn diese beiden [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] ich [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ich [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] großen [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
Liebe, [illegible], [illegible] Mädchen! Sei auch mein [illegible]
Mädchen! [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]
Glück [illegible] [illegible]! [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
zu [illegible] weißt! Wozu [illegible] klagen, [illegible] [illegible] [illegible]!
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]! Sei [illegible] ruhig! [illegible] [illegible]. [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], sei ruhig! [illegible] [illegible] [illegible] in den
Wellen, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in den [illegible]; [illegible] [illegible]
Liebe, die [illegible] Liebe, ein [illegible] und Schicksal [illegible]?
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], habe ich [illegible] die
Einzige in der Welt, [illegible] [illegible], und ich [illegible] [illegible], möchte
auch [illegible] [illegible] nicht [illegible], [illegible] [illegible] und ich
[illegible] [illegible]. [illegible], [illegible] ich [illegible] [illegible] auch
[illegible] Vertrauen zu [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. Ich habe [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible],
ob du mir [illegible] [illegible] hattest. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] zu schreiben; aber ich fürchte [illegible], [illegible] [illegible]
Gesundheit [illegible] [illegible] Liebe zu [illegible] [illegible], ob [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]

[illegible] Berlin [illegible]
[illegible]
[illegible] Gedanken!
Ich komme zu einem [illegible]
[illegible] Albert [illegible]
[illegible]
[illegible]
Also fein. [illegible]
Ich habe [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Albert [illegible]
[illegible] Gedichte. [illegible]
[illegible]
[illegible] Berlin [illegible]
[illegible] Vater & Mutter [illegible]
[illegible] Berlin [illegible]
[illegible] den 24. Aug. [illegible]
Ich empfange [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Berlin [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] G. S.

An

Das Stiftsfräulein Wilhelmine v. Zenge

Hochwürden u. Hochwohlgeboren

zu

Frankfurt a/O

20 Augt 1800

79
16
40
91
226

5/

Numr. 2. acc. ms. 1923. 32.

Coblentz bei Pasewalk, d. 21. August 1800.

Weil doch die Post vor morgen Abend nicht abgeht, so will ich noch ein Blättchen Regimen für Dich beschreiben, u. wünsche herzlich daß die Lectüre desselben Dir nur halb so viel Vergnügen machen möge, als mir das Geschäft des Schreibens. Du mußt zwar nun ein paar mal vergebens auf die Post schicken, u. des Morgens wird mit jedem Herz [illegible] u [illegible] zu klopfen anfangen; aber Du mußt es nur vernünftig werden, Wilhelmine. Du kennst mich, so wie ich hoffe, doch gewiß im Guten. Daran halte Dich. Du kennst überdies nur den Ort meines Aufenthaltes, u von dem Zwecke meiner Reise weißt Du doch [illegible], doch so viel, daß er vortrefflich ist. Unser Glück liegt dabei zum Grunde, und Ehre, welches mein Hauptzweck ist, müßte dabei verloren, doch Alles dabei gewonnen werden. Also beruhige Dich hierüber, was auch immer vorfallen mag. Vielleicht können Briefe auf der Post liegen bleiben, oder sonst verloren gehen; wer wollte da gleich sich ängstigen? Geschrieben habe ich gewiß, wenn Du auch durch Zufälle nicht oder so gewiß den Brief erhalten, [illegible]. Damit wir aber immer beurtheilen können, ob unsere Briefe ihr Ziel erreicht haben, so wollen wir beide auf in jeden Schreiben [illegible] wie viele Briefe wir schon selbst geschrieben u empfangen haben. Und so mache ich denn hier mit der folgenden Rubrik den Anfang:

Abgeschickt	Empfangen
Von Berlin den 1. Brief.	— — —

Ich hoffe, daß ich auch bald die andere Rubrik werde ausfüllen können. — Und nun höre. Ich führe ein Tagebuch, in welchem ich meine Plane täglich aufzeichne u. verbessere. Da wünschte ich mich denn zuweilen mitzutheilen, wenn ich die Geschichte des Tages [illegible] hätte, die ich Dir schon mitgetheilt habe. Ich werde also täglich ein [illegible] diesem aufbewahren, u. die Blätter auch [illegible] meinen Briefen an Dich [illegible]. [illegible] Du mußt aber nun auch diese Briefe nicht [illegible] aufheben, nicht wahr? oder war schon dieses Gesuch überflüssig? Liebes Mädchen, ich küsse Dich.

Und nun zur Geschichte des Tages. — Ach, mein bestes Mädchen, wie unbeschreiblich beglückend ist es, einen weisen, zärtlichen Freund zu finden, den wir so [illegible] recht innig bedürfen. Ich fühlte mich stark genug den bessern Plan zu entwerfen, aber zu schwach um ihn allein auszuführen. Ich bedurfte nichts so sehr als Unterstützung, als nur wieder weisen Rathes um die [illegible] Mittel nicht zu vergessen. Bei meinem Freunde Brokes habe ich Alles gefunden, was ich bedurfte, u dieser Mensch muß Dir auch jetzt vor allen Andern, was er mir vor allen Andern schon ist sein. Ihm habe ich mich ganz anvertraut, u er ist der Vertraute meines Zwecks, sobald er ihn kennte, so wie ihn denn auch jeder edle Mensch, der ihn [illegible], ehren muß. Ach, mein theures edles Mädchen, wenn auch Du [illegible] ehren könntest, auch selbst ohne ihn zu kennen! Das würde mir ein

zeigen Deine Achtung für mich zeigen, das er [illegible] sprach ich
stolz machen würde. Niemals, niemals weißt Du wie meine Ge-
ungewöhnlicheren Beweis Deiner Achtung geben können, als jetzt. Ach,
wenn Du das verschmähen solltest — weißt Du? Oder war auch dies Deinem
auch überflüssig? Liebes Mädchen, ich drücke Dich wieder — —

Auch Bernhard schreibt mir, daß die Wahrscheinlichkeit immer deutlicher her-
vortritt [illegible]. Wenigstens, sagte er, ist keine Gefahr vorhanden, in
keiner Hinsicht, wenn ich nur auf Deine Hülfe rechnen könnte, so wäre
die Hauptschwierigkeit gehoben. Ich hatte über den Gedanken dieses Planes
schon lange lange gebrütet. Ich den blinden Zufall überlassen, und wartete
aber und endlich in der Hoffnung des Glückes, lassen würde, das mir nicht glück-
lich. Ich werde wie ein Schuldiger zu handeln. „Nicht und das Ganze des
bloßen Wunsches [illegible] α" — „der Mensch hält mit dem Wunsch-Schlag
[illegible] αα — das sind herrliche, wahre Gedanken. Ich habe sie so oft
durchgelesen, und sie stimmen mein Herz und Deinen [illegible] immer
doch Deine Schrift das übrige. Und um mir vollends Muth zu bilden, das
Gedicht wäre von keinem andern, als von Dir. So erst ich [illegible]
[illegible] mich ermuntert selbst zu [illegible], ich zage ich den [illegible]
Zusammen [illegible]. Doch werde ich vorher noch [illegible]
Bernhard sprechen, um mir auch für den Fall den Rückzug zu sichern.
— Bernhard, der schon diesen Herbst zu einem Besuch bestimmt hatte,
wird mich begleiten. Also kannst Du noch eine so ruhige [illegible] Du
auch weißt, als die ganze Richtung auch die Zukunft in Deinem
Leben ändern.

Hast Du auch Deine Freundinnen schon wiedergefunden? Die [illegible]
[illegible], oder die [illegible]? Herzlich, herzlich wünsche ich es Dir. Wahre
echte Freundschaft ist keine geringe [illegible] die Liebe [illegible] — nein, das wäre
doch auch zu viel gesagt; aber viel, sehr viel kann eine Freundschaft, wenn
das Gemüth [illegible]. Wenigstens giebt es keinen anderen Genuß, zu welchem
sich die Liebe so gern hinneigte, wenn sie ihr ganzes Glück gemacht
hat und auch eine Zuflucht finden muß, als die Genüsse der Freundschaft.
Vor allen andern Genüssen [illegible] ist, wie den Schlummer nur den Leib [illegible],
wie immer sich in Bewegung [illegible] beruhigt hat. Daher ist es mit einem
meiner herzlichsten Wünsche, daß Du keine von diesen beiden Freundinnen
recht lange bei Dir behalten mögest, wenigstens so lange, bis ich zurück
komme. Grüße sie auch von mir, wenn sie Dir von den ihrigen er-
zählt hat; denn das kannst ihr Weiber doch recht nicht zurückhalten, nicht
wahr? Aber sei klug. Was ich Dir vertraue, Dir allein, das bleibt auch
in Deinem Busen vor allen Andern verschlossen. Laß Dich nicht etwa
in einer zärtlichen Freundschaft verleiten zu erzählen, als Du darfst. Du [illegible]
Du weißt das nicht, wie viel an Deiner Verschwiegenheit abhängt. Dein
Glück ist auch dabei im Spiel; also sorge für Dich und mich zärtlich, und [illegible]
genau, ohne Furcht [illegible], ohne [illegible], wirklich wenn um ich Dich

herzlich u [illegible] bitte. [illegible] Sie den Genuß [illegible] einige von meinen
Briefen Deinen lieben Freundinn mitzutheilen, nicht vorzuzeigen, ich
zeige ich früheren Briefe, aber diese nicht; [illegible] nicht
und [illegible] sich nur auch irgend einen Art meine [illegible]
[illegible] Denn diesen [illegible] alle [illegible]
[illegible] bleiben, außer von Sie u [illegible].

Doch ich wollte Sie ja die Geschichte des Tages erzählen u kehre nun
wieder zu meinem Plane zurück, weil mir der unaufhörlich im Sinne
liegt. Du bist nicht [illegible] mit meinem Plane [illegible], also [illegible]
Du [illegible] wie oft ich [illegible]. [illegible] nicht [illegible]? —
— Doch zur Sache.

Weil, wie gesagt, die Post, die mich ~~[illegible]~~ u [illegible] nach Berlin führen sollte,
erst Morgen Abend abgeht (denn dieselbe Post kommt sich [illegible] in
[illegible] u [illegible] Sie diesen Brief nach Frankfurt [illegible]; so beschloß
ich mit [illegible] [illegible] Rheinreise bis [illegible] zu [illegible].
[illegible] ist Coblenz, ein Landgut des Grafen von [illegible], der [illegible]
Zeit hatte, mich einzuladen zu [illegible]. Seinen [illegible] hatte ich auch
[illegible] [illegible]. Wir bestellten die Post in [illegible] [illegible]
der 20ten Nachmittags um 2 Uhr von [illegible] ab.

Ich fand in der Nähe von Coblenz weite Wiesen, mit [illegible]
umgeben mit [illegible] Wäldern, [illegible]
[illegible] Wege, [illegible] Brücken,
[illegible] [illegible] u [illegible]
[illegible], Carolinum, Carolinenburg, [illegible] etc.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Der Graf war nicht zu Hause. [illegible] Damen [illegible]
[illegible]
[illegible] Silber, [illegible]
[illegible], Geist, Minister, Herzog, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Pferde, Menschen, Fische, [schöne nützliche] Käfer [illegible] aber [illegible]
[illegible] wie [illegible] — [illegible] — Wenn man die Schranken an ihrem
Menschen [illegible] [illegible], [illegible], so wüßte ich [illegible] [illegible].
Ich habe [illegible] und [illegible]. Ich fand Ökonomie und Liberalität, Ehrgeiz
und Bedürftigkeit, Weisheit und Torheit in einem Menschen vereinigt, und
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

—

Liebes Mädchen, ich werde abgerufen, und kann Dir nur nicht mehr
schreiben. Lebe wohl. Zu [illegible] schreibe ich einen Brief an Dich, und wenn
er nicht Deinen Wunsch erfüllt, recht vernünftig und ruhig ist, so verzeihe
[illegible], [illegible] [illegible]. Adieu. G. B.

Leipzig, d. 30t. August, 1800.

Mein liebes Minchen. Jetzt endlich [illegible] Dir das [illegible] nämlich den Verlauf meiner Reise erzählen, und dann zusehen, ob mir noch zu andern unterhaltenden Gedanken Zeit übrig bleibt. Schon ich oben [illegible], denn jetzt ist [illegible] 8 Uhr abends und Morgen früh 11 Uhr geht es fort und sehen wieder [illegible] von hier. —

Am Abend vor meiner Abreise (von Berlin) schickte die Bergmann zu mich, und ließ mich ersuchen zu ihr und der [illegible] zu kommen. (Du mußt wissen, daß die [illegible] mir ihre Ankunft in Berlin zuvorgemeldet und [illegible] um meine Unterstützung gebeten hatte, welche ich ihr aber abschlagen mußte.) Ich konnte für diesen Abend nicht, weil ich schon ganz ausgezogen und mit meinen Briefen an Dich beschäftigt war. Weil ich aber durchaus am andern Morgen zu [illegible] gehen mußte, ehe ich abreiste, so beschloß ich auch meine Schwester noch einmal zu sehen. Doch höre, wie die

Ganz unvermuthet [illegible] für mich, mit der Äußerung, sie hätte nicht geglaubt mich noch einmal zu sehen. Ich verstand gleich den eigentlichen Sinn dieser Worte, und gegen Dich will ich ganz ohne Rückhalt sprechen, denn mir [illegible]. Mit Thränen in den Augen sagte sie [illegible], [illegible] Wochen, sie [illegible] und alles [illegible], ich würde sie [illegible] zurückkehren. So sehr mich dies auch immer [illegible] schmerzte, so blieb ich doch anfänglich äußerlich ruhig, [illegible] dachte ich, daß ich von Meinung der [illegible] gestellt sei, daß ich [illegible] mein Wort gegeben hätte, auch nie in meinem Leben [illegible] hätte. Aber der Abend [illegible] doch nur wenig [illegible], selbst ruhig zu sein und auch Andern [illegible] zu beruhigen, aber ich bin doch überzeugt, daß sie noch immer heimlich den festen [illegible] in sich trägt.

Und nun erscheine selbst, Du Schreckliche, welches ein entsetz-
liches Gerücht während meiner Abwesenheit [illegible]
von mir ausgebreitet worden war! Du u. Ulrike, [illegible]
die beiden einzigen, die mich [illegible] retten könnt. Ulrike hat
mir einige entsetzliche Briefe geschrieben, von Dir hoffte ich
das Beste. Auch sey beide [illegible] mein ganzes Vertrauen. So
lange ihr beide ruhig u. glücklich seid, wird u. die Welt auch sein.
Wenn ihr beide aber mir misstraut, dann freilich, dann hat
die Verläumdung ihren Triumph, u. mein [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] u. [illegible] [illegible] [illegible]; aber ob ich Deine [illegible]
[illegible], die mich so tief [illegible], dann selbst noch [illegible]
könnte, das ist es, was ich [illegible] [illegible] — aber ich fürchte
das nicht — — Wenn ich nur bald einen Brief von Dir erhalten
könnte, um zu erfahren, wie Du meine Erklärung [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — aber ich hoffe, [illegible] — [illegible]
[illegible] [illegible].

Ich reisete d. 28. früh 11 Uhr mit [illegible] in Begleitung [illegible]
[illegible] Berlin ab nach Potsdam. Als ich vor [illegible] [illegible] [illegible]
vorbei fuhr, wurde es mir ein [illegible] so warm. Jeder Gegen-
stand in diesem Gegend erweckte irgendeine in meinem [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Ich betrachtete genau alle [illegible]
[illegible] [illegible], aber ich mußte im Voraus [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] ich [illegible], wie [illegible] [illegible]
ich, als ich in jenem [illegible] [illegible] Zimmer, zu welchem ich [illegible]
Abend so oft [illegible] war, [illegible] [illegible]. Ich [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]: [illegible] [illegible] mich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible];
[illegible] Mein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Ich mußte
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Mädchen [illegible] [illegible]
[illegible]. Mir ward ganz [illegible] zu Muthe. — Der Anblick
dieses Mädchens, das mir [illegible] [illegible] [illegible] war, u. dieses
Zimmers, in welchem ich so viele [illegible] [illegible] [illegible]
— — [illegible] [illegible]. Ich [illegible] an Dich, u. an die [illegible]
[illegible] [illegible] Auge [illegible], u. ich [illegible] [illegible], [illegible] Dir.

In Potsdam verweilten wir bei [illegible]. Ich sprach einige
Notwendig. mit Rüstow wegen unseres Aufenthaltes in
Berlin. [illegible] war die einzig [illegible] aus [illegible]
in Potsdam. [illegible] hat bereits um seinen Abschied angehalten
u. [illegible] nach von den Werken zu erhalten. Weil wir
[illegible] der Nacht einige Zeit übrig war, so suchten wir
diese [illegible] [illegible] durch Sanssouci zu [illegible]. Am andern
Morgen früh 4 Uhr [illegible] [illegible] wieder ab.

Die Reise ging durch die Mark — — solche [illegible]
[illegible] nichts Interessantes zu erzählen. Wir fuhren über
Treuenbrietzen nach Wittenberg u. freuten, als wir auf die
sächsische Grenze das Auge einigemal zurück auf unser
Vaterland warfen, daß [illegible] sich immer [illegible]
je weiter wir uns davon entfernten. Nichts als der Gedanke,
meine [illegible] [illegible] dort zurückzulassen, machte mir die
Trennung davon schwer.

In Wittenberg wär manches Interessante zu sehen gewesen,
z.B. Doctor Luthers u. Melanchthons Grabmal. Außerdem
[illegible] und die [illegible] [illegible] [illegible] nach [illegible]
[illegible] [illegible]. Aber das Vergnügen ist diesmal nicht
[illegible] unserer Reise [illegible] [illegible], sondern wir
[illegible], die Nacht durch nach Leipzig (über Düben)

[illegible] [illegible] (früh) [illegible] um 11 Uhr an. Unser
[illegible] [illegible] war, [illegible] [illegible] unseren [illegible] [illegible]
in die Akademie [illegible] zu [illegible], u. wir [illegible]
die [illegible], [illegible] und zu [illegible] [illegible]
ohne alle Schwierigkeit. Weil aber die [illegible] [illegible]
abgeschl., so blieb uns der Nachmittag noch übrig, den wir
benützten, die schönen öffentlichen Anlagen rund um die
Stadt zu besehen. Gegen Abend gingen wir beide ins Schau-
spiel, weil [illegible] das [illegible] Trauerspiel Abellino [illegible]
[illegible] die [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible]
wurde. Aber wir fanden keine [illegible] Vorstellung
und [illegible] [illegible] Publikum, daß ich wenigstens
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Dir zu schreiben u. erzählen setzt in diesem Augenblick meine ganze Sehnsucht u. mein Wunsch aber ich bin von der durchwachten Nacht so ermüdet u. abgespannt, nicht durch einen geschrieben [illegible] Briefes werden muss. Es wäre mir doch eigentlich [illegible] muss ich hier abbrechen und mich zu Bette zu legen. Gute Nacht, liebes Mädchen. Morgen will ich mehr schreiben und vielleicht auch etwas besser. Gute Nacht.

d. 1ten September.

Dießmal muß ich zugestehen, ich habe auf meiner Reise wenig Vergnügen durch die Reise. Zuerst ist das Wetter meistens immer schlecht, auch machte die Gegend hier nicht sonderlich, und war es doch etwas Seltenes zu sehen gibt, so machten wir, unser Ziel im Auge, schnelle vorbei vollen. Wenn ich doch zuweilen vergnügt bin, so bin ich es nur durch die Erinnerung an Dich. Vorgestern auf der Reise, als die Nacht einbrach, lag ich mit dem Rücken auf dem Verdeck unseres Eisenbahnwagens u. blickte ganz hinauf in das unermeßliche Himmelszelt. Das Firmament war wunderlich schön. Zerrissene Wolken, bald ganz dunkel, bald hell vom Mond erleuchtet, zogen über mich weg. Bildete ich mir, wie Fürsten [illegible] u. fremde Ähnlichkeiten in den Formen des Gewölks, an die schönsten ich dir erinnern. Wir verfolgten die feinen Ringen welche der von oben herab und die Gesichter ganz erreichten. Plötzlich ward es mir doch zu eng u. ich richtete mein Mäntelchen über den Kopf. Da stand die geliebte Form, die mir das Gewölk gezeigt hatte, ganz deutlich, mit allen Umrissen u. Farben im engen Dunkel vor mir. Ich habe mir Dich in diesem Augenblick ganz lebhaft u. gewiß vollkommen wahr vorgestellt, u. bin überzeugt, daß an dieser Vorstellung nichts fehlte, nichts an Dir selbst, nichts an Deinem Anzüge, nicht das goldene Kreuz, u. keine Locke, nicht die harten Kreisen, die mich so oft verzierte, selbst nicht das bräunliche

Wir giengen zu dem [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] aber [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Mathi-lde zu erhalten. Er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Mathilde [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Wir giengen zu [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die Mathilde auf.

Nun [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Ich [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zurück [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Morgens [illegible] [illegible] [illegible] in der [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; [illegible] Abend in der [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] habe, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Liebes Mädchen, ich küsse Dich —————— adieu. Ich [illegible] [illegible]. Ich habe [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Dein Heinrich.



Mal in der einzigen Mitte Deiner weichen Arme. Tau-
sendmal habe ich es geküßt u. Dich selbst. Dann drückte
ich Dich an meine Brust u. schlief in Deinen Armen ein.

Du hast mir in Deinem vorigen Briefe geschrieben, dein
angefangener Aufsatz sei bald fertig. Schicke ihn mir nach
Wien, sobald er vollendet ist. Du hast noch viele Fragen
von mir unbeantwortet gelassen u. sie werden Dir Stoff
genug geben, wenn Du aus Frankfurt schreiben willst.

Unser Reiseplan hat sich verändert. Wir gehen nicht
über Magdeburg, sondern über Dresden u. Prag nach
Wien. Dieser Weg ist näher u. in Dresden finden wir
auch einen englischen Gesandten, der uns Pässe geben
kann. Ich werde Dir von Dresden aus wieder schreiben.

Empfangen
2 Briefe.

Abgeschickt
den 1ᵗ aus Berlin
2ᵗ aus Pasewalk
3ᵗ aus Berlin
4ᵗ aus Berlin
u. diesen aus Leipzig.

Lebe wohl, liebes Mädchen. Ich muß noch einige Geschäfte
abthun. In zwei Stunden reise ich ab nach Dresden.

Dein treuer Freund Heinrich
Klingstedt

N. S. Was wird Carl sagen, wenn er einst bei Dir
Briefe von Klingstedt finden wird?

—

Mein Geschäft ist abgethan u. weil noch ein Stündchen Zeit übrig
ist, ehe die Post abgeht, so nutze ich es, wie ich es begehre, und
plaudere mit Dir.
Ich will Dir umständlicher die Geschichte unserer Immatri-
culation erzählen.

An B 5

das Stiftsfräulein

Wilhelmine v. Zenge.

Hochwürd. u. Hochwohlgeb.

frei

Frankfurt

a. d. Oder.

3 Ober [illegible] 1800



Dresden, d. 3. September 1800, früh 5 Uhr.

Gestern, d. 2. September früh um 10 Uhr [illegible] kam ich nach einer 24stündigen Reise in dieser Stadt an.

Noch habe ich nichts von ihr gesehen, nicht sie selbst, nicht ihre Lage, nicht ~~die Elbe, die~~ den Strom, der sie durchschneidet, nicht die Höhen, die sie umringen; und wenn ich schreibe, daß ich in Dresden bin, so glaube ich es bloß, noch weiß ich es nicht.

Und freilich es verlohnt wohl der Mühe, sich davon zu überzeugen. Der Morgen ist schön. Lange wird mein Aufenthalt hier nicht währen. Vielleicht muß ich es morgen schon wieder verlassen. Morgen? Das schöne Dresden? Ohne es gesehen zu haben? Doch ein Spaziergang —

Nein — und wenn ich es nie sehen sollte! Ich würde Dir dann vielleicht heute gar nicht schreiben, und so erfülle ich denn lieber jetzt gleich meine Pflicht.

Ich will durch diese immer wiederholten Briefe, durch diese fast ununterbrochene Unterhaltung mit Dir, durch diese nie ermüdende Sorgfalt für Deine Ruhe, bewirken, daß Du zuweilen, wenn das Verhältniß des Augenblicks sich verdunkeln möchte, wenn fremder Zweifel und fremdes Mißtrauen Dich beunruhigen, mit Sicherheit, mit Zuversicht, mit überzeugenden Beweisthümern zu Dir selbst sagen mögest: ja, es ist gewiß, es ist gewiß, daß er mich liebt.

Wenn Du mir nur eine Ahndung von Zweifel fühlen zu lassen [illegible] gewagt, nie wird Deine Ruhe [illegible]. Aber daß Du dich mit Deiner ganzen vollen Seele mir unbedingt hingabst, so will ich jede Gelegenheit benutzen, jeden Augenblick ergreifen, um Dir zu zeigen, daß ich Dein Vertrauen auch vollkommen verdiene.

Darum werde ich auch jetzt das Vergnügen, diese schöne Stadt zu sehen, meiner Pflicht, Dir Nachricht von mir zu geben, nachsetzen; oder vielmehr vertausche ich nur jenes Vergnügen mit einem andern, wobei mein Herz und mein Gefühl noch mehr gewinnt.

Mein Aufenthalt wird hier wahrscheinlich nur von sehr kurzer Dauer sein. Sonnabend geht die Post nach Prag ab und in 8 Tagen nicht wieder. Und es bleibt also nichts übrig als [illegible] zu machen, sobald auch

geschickt bei dem englischen Gesandten abgelesen sind. Daher will ich Dir so kurz als möglich den Verlauf meiner Reise von Leipzig bis nach Dresden mittheilen.

Als wir von Leipzig abreisten (Mittwoch d. 1. September) hatten wir außer ordentlich [illegible] schlechtes Wetter. Wir [illegible] [illegible] [illegible] doppelt [illegible]. Die [illegible] [illegible] blühend, aber die Sonne war hinter einem Schleier von [illegible] versteckt und wenn die [illegible] kamen, so [illegible] auf das Land.

So kamen wir über immer noch ziemlich flaches Land d. gegen Abend nach Grimma. Als es schon finster war, stiegen wir wieder ab. [illegible] [illegible], als wir uns dicht vor den Thoren dieser Stadt, [illegible] [illegible] in der Mitte eines Gebirges sahen. Dicht vor uns lag [illegible] ganz wie ein [illegible] Bild. Wir stiegen auf einem [illegible] schönen Wege, der auf der halben Höhe eines Felsens in [illegible] [illegible] war. [illegible] der [illegible] Felsen [illegible], mit [illegible] Gebüsch [illegible] der [illegible] Abgrund [illegible] der [illegible] der Mulde [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Felsen, über welche in einem ganz [illegible] [illegible] der Mond [illegible]. Um das Bild zu vollenden lag vor uns, am Ufer der Mulde, auf einem [illegible] [illegible] Felsen, in [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], wie [illegible], [illegible] waren. Wir [illegible] [illegible], und [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] habe, [illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible] Augen, [illegible] [illegible], [illegible] und [illegible], wie man bei einem [illegible] [illegible].

So [illegible] war der Eingang in eine [illegible] Nacht. Der Weg ging immer am Ufer der Mulde entlang, die Felsen [illegible], die in [illegible] vom Mond erleuchtet waren. [illegible] [illegible] [illegible] der Mond voll, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] kam in der [illegible] [illegible] [illegible] Augen. Die Natur [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Meine Augen [illegible] [illegible] [illegible] Mond. [illegible] an Dich, [illegible] [illegible] im Mond, [illegible] [illegible] [illegible] Augen [illegible], [illegible] [illegible] im Gedanken der [illegible] der [illegible] Blick im Mond [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Blick, [illegible] Dich zu finden, bis ich Dich endlich wirklich im Traume fand.

Als ich [illegible] [illegible] in Waldheim, [illegible] Städtchen, das [illegible] an der Mulde liegt. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] und ein niedriges [illegible] buschige Hügel [illegible]
[illegible] eine [illegible] Aussicht. Wir [illegible]
[illegible] an seinem Vorgebirge entlang. [illegible]
[illegible] und die [illegible]. Die ganze Gebirgskette ist
der Schweizer, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible], von kleinen [illegible]
[illegible]

Ich ging [illegible] Ufer und kleinen Waldberg entlang. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Wir [illegible] Gebirge [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Aber [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Mittags (um 2 Uhr) [illegible]
[illegible]

ist sonst abgesperrt, das wirklich schön, fleißig und tüchtig. Um die Ecke [illegible] feingeschnittene [illegible] des [illegible] [illegible], auf einem Vorsprung, dicht an der Mauer, ein altes Schloss. Daneben erhebt sich die Aussicht durch das Mittel: Schiff auch die Ruinen des Elephanten Zelle.

In diesen Elephanten Bergen sind in alten Zeiten die [illegible] aller [illegible] [illegible] von Menschen. In einem Zeitraum hat man jetzt [illegible] in Mauerwerk [illegible] wollen. Man hat daher die [illegible] ausgegraben, und die Erinnerung an die Zeit [illegible] zusammengebracht, [illegible] [illegible] noch [illegible] bleibt, als [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ihr gehört.

[illegible] [illegible]

Gegen Abend [illegible] ein [illegible] [illegible] [illegible] ein Ort, der [illegible] ist, und in seiner Nähe ein [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in der Welt, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bei [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], als [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in [illegible] in die [illegible] von [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die Stadt, [illegible], ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], als [illegible] ist. Man [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 5 bis 6 [illegible] [illegible] [illegible] bis in die Mitte der Stadt, und [illegible] von der [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] ½ 11 Uhr. Aber [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] die [illegible], im Dunkel, [illegible] die [illegible], im Dunkel, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], im Dunkel, [illegible] [illegible] im Dunkel [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] in Osten [illegible], [illegible] [illegible].

[illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] [illegible].

Übrig und bleibt Alles beim Alten. Ich gehe nicht weiter, als an einen [illegible] sichern Orte, und [illegible] zu der einmal bestimmten Zeit, nämlich um 5 Uhr (?) Abends [illegible] zurück, wenn nicht [illegible].

Denke nicht weiter nach, und halte Dich, wenn die Ungemüthlichkeit, [illegible] Dich [illegible], mit [illegible] an [illegible] zu [illegible], daß Dich nicht [illegible] mehr [illegible] über mich [illegible] Alles [illegible] mit [illegible].

Täglich werde ich Dir schreiben. Schwerlich morgen [illegible] und [illegible]. Aber [illegible] Dir zu schreiben. Mehr kann ich jetzt für diesen Brief nicht thun. [illegible]

Abends um 8 Uhr.

Ich habe den übrigen Theil des heutigen Tages [illegible], einige [illegible] Dir [illegible] und [illegible] mitzutheilen.

[illegible] 5 bis 6 [illegible] Zimmer [illegible] (der Eingang [illegible]) [illegible].

Wir gingen in die [illegible] allein. Aber wenn man nicht [illegible] vorbereitet ist, so [illegible] man [illegible]. [illegible] habe ich [illegible] nicht mehr [illegible].

Wir hatten [illegible] die Nacht [illegible] Schwarzwald (?) zu fahren. [illegible]

Der Weg nach Schwarzwald (?) [illegible] Man [illegible] an der [illegible] Brücke [illegible]. [illegible] bald [illegible], bald [illegible], bald [illegible], bald [illegible] [illegible]. So hat man [illegible] [illegible] Wege [illegible].

Man steigt auf einem Felsen [illegible] die Ruine [illegible] alten [illegible] [illegible] Felsen [illegible], die [illegible] [illegible]

[illegible] und den Rhein [illegible] zu besehen. Dadurch hat das Ganze [illegible]
einen Anstrich [illegible] zu sein. Man will sich [illegible] erinnern, [illegible]
auch mit einem [illegible] wird. Du bist mir auch einmal, so lieb
[illegible], hätten ich [illegible] nicht.

Aber die Natur hat zurück gehalten, und mich [illegible]
Schloss eine Fülle von Schönheit! Wahrlich, es war ein natürlicher Einfall
sich hier eine Burg zu bauen [illegible]
[illegible]. Mitten im [illegible] Gebirge hat man die Aussicht in die [illegible]
Thäler. [illegible] Von hier
[illegible] das Ganze. An seinem Fuße, [illegible]
[illegible]
grünen Ufern, malerische Hügel. Aber das schönste Thal ist das [illegible].
Da schäumt die Wisper(?) [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

Gute Nacht [illegible]. Es ist 10 Uhr, morgen früh muß ich [illegible]
[illegible]. Gute Nacht.

d. 4. September. Morgens 5 Uhr.

Guten Morgen, [illegible]. Ich bin gestern bei meiner Beschäftigung zu rasch
über manchen interessanten Gegenstand hinweggegangen und ich will
das heute nachholen.

In der Mitte des [illegible] Grundes erweitert sich das Thal und bildet [illegible]
einen [illegible] Einschnitt. Die Wisper(?) stürzt sich gegen die Wand [illegible]
[illegible] Felsen und will sich [illegible] durchbrechen. Aber der Felsen ist
stärker, [illegible] und drängt ihren [illegible].

Da [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Dieser Eindruck in das Thal gibt die Aussicht, schauerlich, bis hinab in die Flammen von Tausenden Häusern. Die Wanderung [illegible] die Welt von diesem Ortschaft(?) und wäre ein schwankender Berg [illegible] in seinem [illegible]. — [illegible] fragte ich, wie das Gewölbe(?)? Ja freilich, [illegible] und [illegible]. Aber für 2 Menschen und die Liebe nicht genug, nicht [illegible] genug.

Ich wachte auf in meinem Traume(?). Ich sah mich das Zimmer(?) [illegible], wo ich wachen würde, ein anderes, [illegible] würde [illegible], wo mein Bruder(?) wachen würde. Ich sah eine Mutter auf dem Berg(?) sitzen, ein Kind [illegible] in ihrem Busen. Der [illegible] Knaben an den Felsen, und springen von Stein zu Stein, und jauchzen laut —

In dem reizenden Thale von [illegible] war ich unbeschreiblich bewegt. Ich wünschte mehr als [illegible] Dich bei mir zu sehen. Solche Gefilde(?), [illegible] und freilich, sind das wahre Vaterland der Liebe. Da würde mir Freude [illegible] haben, [illegible] als in den Gartenlauben(?). Und mein [illegible] möchte einmal ein Engel haben in der idealischen Natur auf Deinem [illegible] werden. Denn [illegible] Eindruck [illegible] Anblick der erhabenen [illegible] Schöpfung auf meine [illegible]. Die Natur wird [illegible] das Gefühl und den Gedanken an Dich [illegible], ich wird ihr [illegible] suchen und selbst meine Gedanken und Gefühl bilden. — O, [illegible] einmal bereits eine schöne Gegend besuchen. Dann [illegible] meine Freunde, die wir noch gar nicht kennen.

So nimmt mich [illegible] Gegenstand durch eine entfernte oder mehr Beziehung an Dich, mein liebes, geliebtes Mädchen. Und wenn mein Geist sich einmal in einen [illegible] Gedanken von Dir entfernt, so [illegible] mich ein Blick auf Dein Zauberbildchen(?), das immer an dem [illegible] meiner [illegible] hängt, oder auf Deine Handschuh, die ich [illegible] oder auf das blaue Band, das Du mir [illegible] Liebe(?) [illegible] Arm [illegible] hängt, und das immer noch, [illegible] wie das Band unsrer Liebe, unauflöslich, wieder zu Dir zurück.

—

Abgeschickt
Der 1te Brief aus Berlin
2 — [illegible]
3 — Berlin
4 — Berlin
5 — Leipzig
und dieser aus Dresden.

Empfangen.
Keine Briefe, nur einen, aber einen herrlichen, die ich mehr als einmal durchgelesen habe. Warum werde ich nicht einmal von Deinem [illegible] hören?

Wegen der nun folgenden Instruction will ich mich kurz fassen. Ich habe Abschriften des [illegible]-Hannover, geschrieben und sie gebeten Dir ihren Beitrag mitzutheilen. Mache Du es mit Deinem Beitrag, wie sie es mit dem Gelde machen soll. Schreibe gleich nach Würzburg in diesem Sinne. Sei ruhig. Lebe wohl. Morgen schreibe ich Dir wieder. In 5 Minuten reise ich von hier ab.

Dein treuer Freund Heinrich.

(Diese Correspondenz wird Dir vieles Geld kosten. Ich werde das ändern, so viel es möglich ist. Was es Dir doch kostet, werde ich Dir schon einst ersetzen.)

C

An

Fräulein Wilhelmine von Zenge (32)

Hochwohlgeb.

zu

frei

Frankfurt a. d. Oder


3 September 1809

Oederan im Erzgebirge. d. 4ten Septbr. 1800. Abends 9 Uhr.

So heißt der Ort, der mich für diese Nacht empfängt, u. der Dir wohl ganz unbekannt, aber er zeigt doch für ~~[illegible]~~ schöne Wünsche für einen alten Freund. Denn er bietet mir ein Stübchen an, ganz wie das Stübchen in Frankfurt; u. ich werde nicht einschlafen, ohne hundertmal an Dich gedacht zu haben.

Unsere Reise ging von Dresden aus, und zwar [illegible], immer an dem Fuße des Erzgebirges entlang, über Freiberg nach Oederan. Die ganze Gegend sieht aus wie ein bewegtes Meer von Erde. Das sind nichts als Wogen, [illegible] immer die eine höher(?) als die andere. Doch sahen wir noch nichts von dem eigentlichen Erzgebirge. Bei Freiberg stiegen wir wieder über denselben Berg, den wir schon bei [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], merkten aber nicht die [illegible]. Zu den Schachten(?) [illegible] [illegible]. Wir hatten uns vorgenommen [illegible] und uns [illegible] zu [illegible]. Aber meine Zeit [illegible], u. in einem früheren [illegible] habe ich Freiberg schon einmal im Winter [illegible].

Jetzt bin ich nur 6 Meilen von Dresden. Brockes wünscht hier zu übernachten, aus Gründen, die ich Dir in der Folge mittheilen werde. Ich benutze noch diese Viertelstunde, um Dir an einem Tage auch noch den zweiten Brief zu schreiben. Mein letzter Brief und dieser sind beide vom 4ten, von heute. Du sollst an Nachrichten von mir nicht Mangel haben. Aber diese Absicht ist nur erfüllt, [illegible] eigentlich bin ich herzlich müde. Also gute Nacht liebes Mädchen. Morgen schreibe ich mehr.

Chemnitz, d. 5ten Septbr., Morgens 8 Uhr.

Wie doch zwei Kräfte immer in dem Menschen sich streiten! ~~die~~ Immer weiter von Dir zieht mich die eine, die Pflicht, u. die andere, die Neigung, drängt immer wieder zu Dir zurück. Aber die letztere muß schweigen, wo jene redet. Sieh mich nur ruhig meinem Ziele entgegen gehen, Wilhelmine. Ich wandle auf einem guten Wege. Das fühle ich an meinem heitern Selbstbewußtsein,

an der Jugendzeit, die mir das Herz durchzieht. Wie würde
ich jetzt mit solcher Zuversicht zu Dir sprechen? Wie würde ich jetzt
Dich noch mit einigem Grund die Meinige nennen können? Wie würde
ich die schöne Natur, die jetzt mich umgibt, so frisch und so innig
genießen? Ja, liebes Mädchen, das Leben ist unbeschreiblich. Freiheit
in der ganzen Natur, das ist der Prüfstein des Gemüthes. Die Gesell-
schaften, [illegible], in der Schweiz [illegible] und [illegible],
denn da wirken die Gegenstände nur auf den Verstand und bei ihnen
braucht man kein Herz. Aber wenn man die weite, edle, erhabene
Schöpfung vor sich sieht, — ja da braucht man ein Herz, da
regt es sich unter der Brust und klopft an das Gewissen. Der erste
Blick ~~[illegible]~~ in die weite Natur, der jeden schlummernden Fehler in
~~[illegible]~~ unserm Innern bei Bewußtsein. Finde mich und selbst
[illegible], und allein in diesem Abend von Schönheit, so dann
ist es einem mit der Ruhe, das ganz ist [illegible] und Genuß. Da dürft
es und [illegible], wie [illegible] des Großen und Göttlichen nicht
[illegible], und [illegible] mit [illegible], die Natur
ihren Gaben. Die [illegible] Stille der Wälder, der [illegible] und
das Geschwätz der Quellen, und [illegible] Gegenwart Gottes zu
[illegible] und in das Gemüth der Menschen [illegible] und
[illegible] der Menschen zu verbinden, [illegible] und mir, ein
[illegible].

[illegible], [illegible] ein Mensch in der Welt
ist [illegible]. [illegible]
[illegible] zu meinem [illegible]
[illegible] zurück, [illegible]
[illegible]
[illegible], das solle [illegible]
[illegible]. Aber man [illegible]
[illegible]
[illegible] nicht und der [illegible]
seine [illegible] und seine [illegible]

nicht ihr genommen hätten.

Die Post ist vor der Thüre, Adieu. [illegible] nehme Abschied [illegible] mit mir. Er [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ab [illegible] später wirst du ihn nun erhalten. Aber das [illegible] [illegible], [illegible] uns beide nicht – für [illegible] [illegible] das [illegible] Vergnügen gemacht.

Noch einen Gedanken — —. Warum, möchtest Du sagen, warum spreche ich so gerne immer meine Gedanken halb aus, die ich doch nicht ganz sagen will? Warum rede ich von Dingen, die Du nicht verstehst [illegible] Ernst [illegible] soll? Liebes Mädchen, ich will es Dir sagen. Wenn ich so etwas schreibe, so denke ich immer [illegible] Monate älter. Wenn wir dann einmal, in der Gartenlaube, wie sonst, [illegible] [illegible] Blätter [illegible], und Du solche dunkle Äußerungen [illegible] erklären wirst, und Du mit [illegible] [illegible]: so ist es so war das gemeint — —

Adieu. Der Postillion bläst.

Nürnberg, um ½ 11 Uhr.

O welch ein herrliches Geschenk ist [illegible] mein schönes Vaterland. Wir sind durch ein einziges Thal gefahren, wunderschön. Da ist Dorf an Dorf, Garten an Garten herrlich bewässert, schöne Gruppen von Bäumen an den Ufern. Alles wie eine englische Anlage. Jeder Bauerhof ist eine Landschaft. Reinlichkeit und Wohlstand blickt aus Allem hervor. Man sieht aus den Gesichtern [illegible] Menschen [illegible] [illegible] Kartoffeln und Wasserwellen [illegible] und jeden Auge an. Die Mädchen sind zum Theil [illegible] gebildet. Das Frauenzimmer [illegible] in allen Gebirgen. Wahrlich, wenn ich Dich nicht hätte, und mich [illegible], ich sagte à dieu à toutes les beautés du [illegible]. Ich [illegible] [illegible] Gebirge. [illegible] [illegible] Hüften, [illegible] und zu [illegible] blaues Auge unter dunkeln Augenwimpern, [illegible] bräunlichen Locken [illegible] den weissen Nacken [illegible], so wünschte ich ein Vöglein [illegible] das Mädchen auch [illegible] so schön sein, [illegible]. Wäre das, und wäre auch nur ein Fünkchen [illegible] in ihr, ich [illegible] [illegible] gebildet [illegible] [illegible] das

ist nun einmal mein Eindruck [illegible] und wäre ein Mädchen
auch noch so vollkommen, ist sie schmutzig, so ist es nicht schön
mehr. Ich selbst muss es mir schon so ausbilden, sonst [illegible]
ich [illegible] mir, wie mit dem Mundstück an meinem Clarinett.
Die [illegible] war zu [illegible] mit der [illegible] Erzähler, aber [illegible]
[illegible] sie braucht, so ist kein Ton mehr. Da gab mir mein Nach-
bar [illegible] in Koblenz ein Stück, mit der Versicherung, das sei
ausgezeichnet
gut, es könne gut damit spielen. Ja, ja. Aber mir gab es
lauter schlechte quäkende Töne an. Da schnitt ich von meinem
gesunden Rohr ein Stück ab, formte es nach meinem Munde [illegible]
biegen, schabte es zurecht mit dem Messer bis es zu [illegible]
[illegible] — — und das ging herrlich. Ich
spielte noch [illegible] —
Zuweilen bin ich auch Augenblick ganz vergnügt. Wenn ich so
im [illegible] Wagen sitze, den Mantel gut zugemacht, die [illegible]
brennend, neben mir [illegible], [illegible], [illegible], guten Weg, und
immer weiter und [illegible] die [illegible], wie [illegible] auf
den Wege bis den Eindrücken — und nun [illegible] schön [illegible]
[illegible] — — — und ein mein [illegible]
— denn, so denn bin ich schon, recht lange schon.
Wenn so einmal [illegible] so neben mir sitzen, zum [illegible]
Arm in Arm [illegible] in Ernst, immer [illegible]
und [illegible], bald mit den Lippen, bald mit [illegible]
das [illegible] schön, [illegible] herrlich. [illegible]
Weil das Menschen kein schnell macht, das [illegible] gar nicht. Oder
ist es die Zeit, die so schnell vergangen ist? [illegible] Uhr [illegible] als meine
von Ostern [illegible], [illegible] bis [illegible] $\frac{1}{2}$ 11, also in $5\frac{1}{2}$ Stunden 4 Meilen.
[illegible] nach [illegible]. Wie [illegible] die Vögel
über die Länder. [illegible] kommen mir auch nicht mehr.
[illegible] Gedanken sind die ganze Ausbeute unsrer
Reise.
Sind Sie in Darmstadt gewesen? — „Ja, Durchmarsch.“ — Haben Sie
das [illegible] gesehen? — „Nein.“ — Das Schloss? — „Von außen.“
— [illegible]? — „[illegible]“ — [illegible], [illegible]? —
Gar nicht. — Mein Gott, wie ist das möglich? — Möglich? Mein
Freund, das war notwendig.

Schick' mir ebenso ein Panorama geschrieben [illegible] habe ich Dir einige
ansehnliche reizende Gegend mitgetheilt. [illegible] für Dich [illegible]
andern, am Ende kommt man [illegible]. Die Aussicht, rechts, der grünen
Vordergrund, das ist der [illegible]. [illegible] der Schwarz-
[illegible] der grüne Berg und die grünen [illegible], das [illegible]
[illegible] der [illegible]. Auf diesen grünen Berges [illegible]
[illegible]. [illegible] Schwarzwald ist [illegible].
[illegible] Schluchten von [illegible]
übrigens [illegible] Beschreibung [illegible]
[illegible]. Der höchste Berg in der Mitte, an die [illegible]
[illegible] über den [illegible]. [illegible]
[illegible] die [illegible] zu [illegible]
[illegible] zu [illegible] in [illegible] zu [illegible]
Aber [illegible] nicht einmal [illegible].

Adieu, in der nächsten Station mehr ein Wort, [illegible]
der [illegible].

Zwickau, um 3 Uhr Nachmittags.

Jetzt habe ich das Schönste auf meiner ganzen bisherigen Reise
gesehen, das will ich Dir beschreiben.

Ich meine das Schloss Lichtenstein. Wir fahren von einem hohen Berge
herab, rechts und links dunkle Tannen, ganz wie ein gemeißelter
Vordergrund; zwischen durch eine Gegend, ganz wie ein [illegible]
[illegible]. In der Tiefe liegt zur Rechten das Gebirgsstädtchen, hinter
ihm, ebenfalls zur Rechten, auf der Hälfte eines ganz [illegible] bewaldeten
das alte Schloss Lichtenstein; hinter diesem, [illegible] zur rechten
eines höheren Berges, auf welchem ein Tempel steht. Aber zur Linken
erstreckt sich ein weites Land, wie ein Teppich, von Hügeln, Gärten
und Wäldern gewebt. Ganz im Hintergrunde [illegible] das Auge blaues
Gebirge und drüber hin, über die höchsten [illegible] Linien der Berge,
schimmert der bläuliche Himmel, der Himmel im Norden, der Himmel
von Frankfurt, der Himmel, der mein liebes [illegible] beleuchtet
und beschützen möge, bis ich es wiederfinde in meinen Armen [illegible].

Ja, mein liebes Mädchen, das ist ein ganz anderes Stück von Gegend
als wir in unseren [illegible] [illegible] Vaterlande [illegible].

Zwar ist das Thal, das die Oder durchspült, besonders bei [illegible] sehr reizend. Aber das ist doch nur ein bloßes Miniaturgemälde. Eine Schlucht von der Natur gleichsam in Lebensgröße [illegible] ist gleichsam wie die Galleriestücke der großen Künstler, ~~[illegible]~~ flüchtig hingeworfen ist, nicht ohne meisterhafte Züge, aber ohne Vollendung; dieses dagegen ist ein Stück, mit Begeisterung gedichtet, und mit Fleiß u. Genie nach dem Leben entworfen, u. nun ausgestellt vor der Welt mit der Zuversicht auf Bewunderung.

Dabei ist alles fruchtbar, selbst die höchsten Spitzen bebaut, und oft bis an die Gipfel des Berges, wie in den Schluchten, [illegible] saftgrüner Weinstock [illegible]. —

Aber nun muß ich den Brief schließen. Adieu. Schreibe mir doch ob Vater u. Mutter nicht nach mir gefragt haben, u. in welcher Art. Aber sei ganz aufrichtig. Ich kann ihnen [illegible] Gedanken, die natürlich sind, nicht verargen. Aber bleibe Du standhaft, u. verlaß Dich darauf, daß ich dereinst besser für Dich, u. auch für Dein [illegible] sorgen will so in meinem Leben.

Adieu —— Oder soll ich Dir noch einmal schreiben von der nächsten Station? Soll ich? — Es ist 3 Uhr, um 6 fahren wir in [illegible] — ja es sei. — Aber ~~[illegible]~~ diesen Brief, [illegible] einen 8 Seiten langen Brief mitten auf einer ununterbrochenen Tag- u. Nacht-Reise zu schreiben. Adieu, sage ich, nachdem [illegible] mir auch bei der [illegible] — einen Eindruck [illegible], der nur ein [illegible] in der [illegible] Zimmer. Denn der alte ist abgerissen.

Aber nun will ich auch einmal etwas essen. Adieu. [illegible] —

Gestern sind wir in [illegible]. Der Postillion ist faul u. langsam, ich bin fleißig u. schnell. Das ist natürlich, denn er arbeitet für Geld, ich für den Lohn der Liebe.

Aber geschwind —— Ich bin in dieser Nacht [illegible] zu [illegible]. Du [illegible] zu [illegible]. ~~[illegible]~~

~~[illegible]~~

—

—

Zunächst ist der Eindruck des Zimmers ein gemüthlicher und [illegible]. Für mich hat Gemüthliches [illegible] und [illegible] Theilen getragen. Wie schön und gern, wenn mit geringen Mitteln ausgeführt wird, was nicht zu erreichen scheint. Daneben nur zu sehen ein Bild von [illegible], mit Meisterzügen, aber ohne [illegible] und Ordnung wie die [illegible] und [illegible] Bücher, die an der [illegible] der [illegible], [illegible] und [illegible] hängen; doch das [illegible] kann man zu sehen, ein Modell des [illegible] zu [illegible] und [illegible] zerstreut etc.

Dabei fällt mir ein Dingen ein, das ich Dir noch nicht beschrieben habe; die Nikolai Kirche zu Leipzig. Sie ist ein Ausbau, wie die Religion, die in ihr gepredigt wird, nämlich ein [illegible] auf dem [illegible] Gerüste aufgebaut. Auf der [illegible] der [illegible] von Wölbungen [illegible] und der Götze [illegible] zu; und die [illegible] des Zimmers [illegible] und [illegible] Gewinnen etc. [illegible] — — [illegible], und die [illegible]. Aber das [illegible], daß die [illegible] Gegenstände [illegible] zu meinem [illegible] als der [illegible] Kirche.

Donnerstag abend 8 Uhr.

Nur zwei Dinge möchte ich gern wissen, dann wollte ich mich beruhigen, über den mangelhaften Nachricht von Dir [illegible]: nicht ob Du lebst, sondern, ob Du mich liebst. Aber nur das fragt; [illegible] gleichgiltig bei Dir, wie bei mir, das Andere wird. Aber am liebsten [illegible] möchte ich wissen, ob Du ganz [illegible]. Wenn Du nur [illegible] an jenem Abend in der [illegible] nicht gemeint fühltest, als ich Dir meinen [illegible] mittheilte, [illegible] Du gleichgültig [illegible], aber Du [illegible] mein Geständniß, und [illegible] Du [illegible].

...

halten und vernünftig sein. Wie sollte ich Dich nicht [illegible]
Wilhelmine, wenn Du mich beschämst, [illegible]
[illegible], Deinen redlichen Freund [illegible] zu haben.
Und wie wird ich Dich dagegen mit einem einzigen Gefühl [illegible],
wenn Du [illegible], der [illegible], den Du [illegible]
[illegible] nicht [illegible], [illegible]
[illegible]?

Adieu, liebes Mädchen, [illegible] ich schließe [illegible] der nächsten Station [illegible] [illegible]
[illegible]
[illegible]
— Aber [illegible]
[illegible]
[illegible]. Und warum? — Da [illegible]
[illegible]
[illegible]
Adieu! [illegible] H. K.

N. S. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

7

X

6

An

des Königl. Preuß. [illegible]

Wirkl. Geheimen [illegible] von [illegible]

Excellenz [illegible]

frei bis Berlin.

abzugeben bey dem Kaufmann Clausius in der Müntz Straße

Zu

Berlin

Frankfurt

an d. Oder

4bre [illegible]
1800

Würzburg d 11e September 1800.

[illegible]

Einen der [illegible] Eindrücke haben mir [illegible]
zu [illegible], die ich hier in [illegible]. Selbst [illegible]
[illegible]. Aber [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

Ich [illegible] habe Ablass auf 200 Tage. In einem Kloster
[illegible] 2 bis 6 [illegible] von der Citadelle, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

Wenn man [illegible]
[illegible] – [illegible]
[illegible] – [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

Ueberhaupt, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible].

[illegible]
[illegible]

[illegible] Schildkröten [illegible] sind hier, [illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Ich wende mich jetzt zu einer [illegible] Anstalt, die ich [illegible]
[illegible]

Er hat eine Menge [illegible]
[illegible] Naturalien Cabinett [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Es ist [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Schon der [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
in der größten Ordnung aufgestellt.

Aber dieser Vorrath von [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

+ Ich werde hier in der Folge zeigen, was das bedeutet.

d. 12ten September.

[illegible]
[illegible]

[illegible], das [illegible] allein [illegible] [illegible], es fragt sich aber [illegible] Kleinigkeiten, die in 2 Stunden [illegible].

Der hiesige Commandant, General D'Alleglio [illegible] soll wie ich [illegible] [illegible] [illegible] wollen. Aber [illegible]. Es gibt [illegible] die Citadelle, nicht die Stadt. Auch [illegible] befestigt, aber [illegible] ganz in der [illegible], ist ganz unhaltbar, [illegible] Capitulation [illegible]. Nach meinem [illegible] ist aber die Citadelle [illegible] unhaltbar. [illegible]

[illegible] Citadelle ganz [illegible]. [illegible]

[illegible]

[illegible]

So aber [illegible] [illegible] Nachricht, [illegible] [illegible]. Bleibe mir [illegible]. Bald mehr [illegible]. Dein treuer [illegible].

9

An

Würzburg

das Hochwohlgeborne Fräulein
Wilhelmine von Zenge [illegible]
[illegible]

[illegible]

zu

frei bis Leipzig.

Frankfurt a/Oder

11 Septembre 1800

Würzburg, d. 13t. September, 1800.

Mädchen! Wie glücklich würdest Du sein! Und ich! Wie würdest Du an meinem Halse weinen, heiße innige Freudethränen! Wie würdest Du mich mit Deinem ganzen Herzen umarmen! – Doch still. Noch ist nichts ganz entschieden, aber – der Würfel liegt, und, wenn ich recht sehe, wenn nicht alles mich täuscht, so stehen die Augen gut. Sei ruhig. In wenigen Tagen wird ein froher Brief auch Dir einen bringen, Wilhelmine, der – – – doch ich soll ja nicht reden, und so will ich denn noch schweigen auch diese wenigen Tage. Nur diese einzige Nachricht will ich Dir mittheilen: ich gehe von hier nicht weiter nach Straßburg, sondern bleibe in Würzburg. Schreibe also Du zurück, bis ich wieder bei Dir in Frankfurt. Küsse mich, Mädchen, denn ich verdiene es.

Laß uns schweigen, als ob wir nicht Ahnungen verbunden, nichts einander zu gestehen hätten, als freundliche Dinge. Denn ~~das~~, was mir die ganze Seele erfüllt, darf ich Dir nicht, jetzt noch nicht mittheilen.

Also wieder etwas von dieser Stadt.

—

Eine der merkwürdigsten Anstalten, die je ein Mensch hervorbrachte, ist wohl das hiesige Julius-Hospital, von dem Bischof Julius, im 16t. Jahrhundert gestiftet, von dem vorletzten Fürstbischof Ludwig um mehr als das Ganze erweitert, verschönert u. verbessert. Das Hauptgebäude, schon ist ein Gebäude, wie ein Schloß; aber es sind auch, in ähnlichem Stil, Häuser hinzugebaut worden, so daß die vordere Façade 63 Fenster hat, u. das Ganze ein geschlossenes Viereck bildet. Im innern Hofe ist ein großer Brunnen angelegt, hinten befindet sich ein vortrefflicher botanischer Garten, Treibhäuser, ein anatomisches Theater u. ein ~~[struck out]~~ physikalisch-chemisches Auditorium.

Das Ganze ist ein Produkt der wärmsten Menschenliebe. Jeder Gebrechliche, – wenn er nur bedürftig ist, ein Kranker auch ausländischer Christen Aufnahme in diesem Hause. ~~[struck out]~~ Die Wiederhergestellten u. Geheilten nimmt man u. wieder entlassen, die Unheilbaren u. das graue Alter findet Versorgung, Kleidung u. Obdach bis ans Ende ihres Lebens. Denn nur auf gänzliche Hülflosigkeit ist diese Anstalt

[illegible], u. man mag auch irgend einen [illegible] sich selbst [illegible] Seinen, [illegible] seinen Platz, weil er ihn [illegible] glücklichen, Rücksichtslosigkeit [illegible] [illegible].
Dabei ist es bezeichnend [illegible] augenscheinlich [illegible] Leben nicht, daß die [illegible]. Zerlegung, die [illegible] in diesem ganzen Geschichte angebracht ist, [illegible] keine in diesem Spital, wo sie so wichtig war, Platz [illegible] hat, u. daß [illegible] Unglückliche seine Zuflucht findet in diesem [illegible] Anstalt, [illegible] auch ein Krankenhaus oder ein [illegible].
Für die Räume des Gebäudes [illegible] Bedeutung [illegible] u. [illegible] besonders [illegible] Gebäude [illegible] Art von [illegible], welche [illegible] oder [illegible], u. [illegible] Gestalt, die [illegible] oder die [illegible] Band [illegible], [illegible] Alter, [illegible] für [illegible] Gestalten [illegible] gebildeten [illegible]. Es wird in [illegible] [illegible] [illegible] Platz.
Bei den Verrückten [illegible] ein [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] Menschen [illegible] u. [illegible] [illegible] u. [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible], [illegible] ein [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] u. [illegible], wie [illegible] [illegible] [illegible] u. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Gebet [illegible] [illegible] nicht. Er [illegible] in [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] auch den Engel in einem [illegible] u. [illegible]

diesen Zeiten, er habe das Wort [illegible] verpflichtet(?). Vor diesem [illegible]
[illegible] zu meinem Entsetzen, der mich [illegible]
genommen war, weil sein Vater das [illegible] [illegible] hatte(?)
[illegible]. Aber ein schrecklicher(?)
war der Anblick meines [illegible], der ein [illegible]
[illegible] in sein 18 Jahr(?) [illegible] Jüngling(?) der
[illegible] blühend [illegible] sein soll. [illegible]
[illegible] in sich trug, [illegible] über die [illegible]
blassen, [illegible], mit [illegible], [illegible]
[illegible], [illegible]
[illegible]
[illegible] Anblick(?)
[illegible]
[illegible], [illegible]. Die Zunge über die
[illegible], [illegible]
[illegible] die Hände auf den Rücken — er hatte [illegible] Vermögen(?)
die Zunge zum Mund zu bewegen, kaum die [illegible]
abzuschließen(?) — nicht vermindert waren seine [illegible]
aber [illegible], ganz [illegible], [illegible] zu sehen;
ihn, sein ganzes Leben ist(?) als ein einziger, [illegible],
[illegible] —— O lieber Bruder(?) [illegible] Dank(?), als mein
einziges Leben [illegible]! [illegible] die Natur der
Mensch(?) gegen ihren eigenen Willen! O [illegible]
[illegible] Bild ——
Nicht ohne Rührung [illegible]
[illegible] gebunden(?), wenn man alle diese [illegible]
[illegible] Anstalten(?) betrachtet, wenn man die [illegible]
[illegible], die sie den [illegible] Unterhaltung(?) [illegible]
[illegible] Anstalt [illegible] jährlich 6000 fl.
[illegible] eine Art von [illegible]
[illegible], so [illegible] bei dem Gebäude(?) selbst die [illegible]
[illegible]. [illegible]
[illegible]
Aber wenn man an den [illegible] denkt, der diese Anstalt bringt(?)!
[illegible]
[illegible]

richten sein würde, so hört man auf, diese an sich [illegible] Aufgabe zu bewundern und fängt an, zu wünschen, daß das ganze Land lieber gar nicht da sein möchte. [illegible] in der [illegible] des [illegible] [illegible], wenn man ihr in ihre [illegible], [illegible], [illegible], [illegible] oder [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] der stolze [illegible] [illegible] [illegible] nicht, der ihr immer an seine [illegible] Lage, an die [illegible], die er [illegible] [illegible] erinnert; aller dieser Anschein von [illegible] wird [illegible] noch, als der Gedanke und sein Gefühl [illegible] bittern Contrast mit seinem [illegible] [illegible] Rücken. [illegible] eine Art von Spott darin, [illegible] ganz [illegible] werden zu [illegible] [illegible] zu machen — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Aber ich bin gewiß, daß [illegible], stiller, [illegible] Menschen mit [illegible] im stillen [illegible] [illegible], als [illegible] mit [illegible] [illegible] zu [illegible]: [illegible] würde [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] werden, als [illegible], wo bei der [illegible] so viel [illegible] [illegible] und Mühe [illegible]. [illegible] und die [illegible] in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] würde [illegible] gewiß bei [illegible] [illegible] sein, wenn [illegible] [illegible] [illegible], aber die [illegible] [illegible] [illegible], sich [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible] zurück zu [illegible]. [illegible] würde, aber man bedenkt nur, daß die [illegible] [illegible] [illegible] Millionen [illegible], und daß [illegible] [illegible] nicht [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible] [illegible] freilich [illegible], daß die ganze [illegible] [illegible] nicht so viel [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ist!

Den 14. September.

Niemand kann man den Grad der Cultur einer Stadt und überhaupt der Geist ihrer herrschenden Gesellschaft [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] kennen lernen, als — in den Leihbibliotheken.

Gern [illegible] ich dein Freund, und ich [illegible] Du [illegible] nichts mehr über den Ton von Würzburg zu sagen brauchen.

„Wir wünschen ein [illegible] gutes Buch zu haben" — [illegible] [illegible] die [illegible] zu [illegible] — „Oberon von Wieland" — [illegible] [illegible] — „Oden von Schiller, Gedichte" — Sie [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible]

sein — Wie? Sind alle diese Bücher vergriffen? Wird hier so
fest gehalten? — Geliehen nicht — Wer bringt denn hier eigentlich
hinein? — Fürsten, Erzherzöge und verschiedene Herren. — Und
die verschiedenen? — Wir dürfen keine fordern. — Und die Bücher
— Wir haben befohlen ihnen keine zu geben. — Aber sagen Sie mir, wie
so wenig gelesen wird, was in aller Welt sind denn die Schriften Voltaire's,
Göthe's, Schiller's? — Gott bewahre, diese Schriften werden hier
gar nicht gelesen. — Also Sie haben sie gar nicht in der Bibliothek?
— Wir dürfen nicht. — Was stehen denn also eigentlich für Bücher hier
an diesen Wänden? — Ritterschriften, lauter Rittergeschichten
enthält die Rittergeschichten mit Gespenstern, und ohne Gespenster
nach Belieben. — So, so. — —

Nach Vergnügungen fragt man hier vergebens. Man hat hier nichts
im Sinn als die Befriedigung sinnlicher Glückseligkeit und das vergißt man über
die gegenwärtige [illegible] für [illegible] süßen Gesten oder
Gottesdienst, heißt hier ein Vergnügen [illegible]. Man ist aber hier so still und
fromm, wie auf einer Einsiedelei. Nirgends findet man ein Auge, das auf
einen interessanten Kopf oder interessanten Gegenstand [illegible]. Auch
hier erinnert das Läuten der Glocken unaufhörlich an die katholische
Religion, wie das Geklirr der Ketten des Gefangenen an seine Sklaverei.
Mitten in einem gesellschaftlichen Gespräche hält bei dem Schalle des
Geläuts alles inne, alle Zungen schweigen, alle Hände falten sich;
und wer auf seinem [illegible] sitzen bleibt, ist ein Ketzer.

d. 15. September.

Mein lieber, liebster [illegible]. Wie sehnt sich mein Herz nach einem
paar freundlichen Worten von Deiner Hand, nach einer Nachricht
von Deinem Leben, von Deiner Gesundheit, von Deiner
Liebe, von Deiner Ruhe! Wie viele Tage vergehen nun [illegible]
[illegible] und mein Herz [illegible] nicht mehr [illegible]. Und warum erhalte ich nichts von Dir? bist Du
gar nicht mehr? Oder bist Du krank? Oder vergaßt Du mich, vergaßest
mich, der der Gedanke an Dich immer gegenwärtig bleibt? Fürchtest
Du vielleicht neue Geliebte, die sich so [illegible] von der [illegible]
[illegible]? [illegible] der [illegible], ihr [illegible]
[illegible] Glück mit [illegible] Opfern [illegible]
und jetzt vielleicht — vielleicht schon genommen hat? Weißt Du
mit Mißtrauen und Unruhe den Hofmann, der vielleicht ein Ende
mit den Früchten seiner That [illegible]? Wird er Undank bei

dem Mädchen fürchte, für die sein Glück er seine Liebe
wagte? Würde aber der Freund nicht annehmen, auch den er [illegible]
innige, zärtliche Freundschaft? — Nein, nein – Du bist
für den Menschen nicht geschaffen – [illegible]
[illegible]. Tausend [illegible] Fremden verschwinden, doch bringt von
Dir zu mein Erinnern. Ich halte mich fest an Deinem Bilde. Mein
Vertrauen zu Dir soll nicht [illegible] Misstrauen Deine Ansichten
erschüttern. Dir will ich glauben und Deinen Worten [illegible]
[illegible] alle Wünsche in [illegible]
[illegible]. An den [illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible] Wünsche [illegible]
— [illegible]
morgen, — oder übermorgen, oder — —
Und was werd ich da alles erfahren! Mit welchen [illegible]
werd ich das [illegible]
[illegible] Wilhelmine [illegible]
[illegible]
[illegible] ich will weiter nicht mehr.
Abends — Nachrichten von Deiner [illegible] Eltern [illegible]
von deinen Geschwistern. [illegible]
[illegible] Mutter [illegible]? Ist Vater nicht [illegible]
— [illegible]? — [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] ganz [illegible] Erinnerung [illegible]
Deine Meinung. [illegible]
nicht, [illegible] alles, um [illegible] Dir zu [illegible] — [illegible]
[illegible]
Vielleicht [illegible] von Dir — oder [illegible]
[illegible] Orangenblüthe [illegible]
[illegible], etwas [illegible], etwas [illegible]
Dir [illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible] Orangenblüthe [illegible]

durchlebt ein Sehnender. Was ich von Dir verlange, soll mehr als
nur zwei Augenblicke dulden, ich will mich seiner erfreuen wie einer
Labung.
Zu Wilhelminens Wohl wünsche ich mir Einfluß die Kraft zu haben, immer
fortzuschreiten in seiner Bildung mit Geist u. Herz, wenn es
mir gelingen sollte, durch meinen Einfluß mir an Dir eine Gattinn
zu formen, wie ich sie für mich wünsche, eine Mutter, wie ich sie für meine Kinder
wünsche, erkennst Du, wie viel ich dadurch gewonnen haben würde? ——— [illegible] den Ganzen sich fügen [illegible]
dann, je denn Einsicht [illegible] eine Zeit lassen, für
eine Zeit ——
Aber das Alles wären vergebliche Wünsche, wenn nicht in Dir
die Anlage zu jeder Vortrefflichkeit vorhanden wäre. Keine Kunst
kann ich nicht in Deine Seele nur entwickeln, was die Natur
hinein legte. Auch das kann ich eigentlich nicht, Du kannst es nur
allein. Du selbst mußt Hand an Dein Werk legen, Du selbst mußt Dir
das Ziel stecken — ich kann nichts als Dir den einzigen zweckmäßigen
Weg zeigen; und wenn ich Dir jetzt ein Ziel aufstelle, so ge-
schieht das nur in der Überzeugung, daß es von Dir längst an-
erkannt ist. Ich will nur deutlich darstellen, was undeutlich dunkel
in Deiner Seele schlummert.
Aller ächte Aufklärung des Weibes besteht zuletzt darin, ver-
nünftig über die Bestimmung ihres irdischen Lebens
nachdenken zu können. Über den Zweck ihres ganzen ewigen
Daseins nachzudenken, auszuforschen, ob der Genuß der
Glückseligkeit, wie Epikur meinte, oder die Erreichung der
Vollkommenheit, wie Leibniz glaubte, oder die Erfüllung der
trockensten Pflicht, wie Kant versichert, der letzte Zweck des
Menschen sei, das ist selbst für Männer unfruchtbar und
oft verderblich. Wie können wir uns getrauen in den Plan
einzugreifen, den die Natur für die Ewigkeit entworfen
hat, da wir nur ein einziges Element davon, von ihm außer
[illegible], überschauen? Also wage Dich mit Deinem Verstande
nie über die Grenzen Deines Lebens hinaus. Sei ruhig über
die Zukunft. Was Du für dieses Erdenleben thun sollst, das kannst

Du begreifen, weil Du glaubst die [illegible] nicht; und
so kann denn auch keine Geduld mehr von Dir verlangen, als
die Erfüllung Deiner Bestimmung auch diesen fordert. Schränke
Dich also ganz für diese kurze Zeit ein. Kannst Du nicht nur Deine
Bestimmung nach der Zeit, weil Du die beiden [illegible] Deine Bestim-
mung auch diesen fordert vernachlässigen [illegible]?

d. 18ᵗᵉ September. 1800.

Als ich so weit gekommen war, fiel mir ein, daß wohl manche
Erläuterungen nöthig sein möchten, um gegen Deine [illegible]
begriffe nicht anzustoßen. [illegible] sah ich, daß dieser Gegenstand zu
weitläufig war für einen Brief und entschloß mich daher, Dir einen
[illegible] beide zu [illegible]. Den Anfang davon macht der
beiliegende [illegible]. [illegible] liebe Wilhelmine, unsere
Bestimmung ganz ins Auge fassen, um sie künftig einst ganz
zu erfüllen. Dafür allein wollen wir unsere ganze Thätigkeit
richten. Wir wollen alle unsere Thätigkeit [illegible], aber nur um
diese Bestimmung zu erfüllen. Du mußt mir, ich werde Dich darin unter-
stützen, und dessen künftig in [illegible].

Weil ich auf [illegible] das Ganze [illegible] bin, [illegible]
in der [illegible]. — [illegible]
bin, [illegible] zu [illegible];
[illegible]. Nicht weil [illegible] zu [illegible],
[illegible], weil ich aber gerade in meinem [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible].

[illegible]. Ich wollte warten bis ich [illegible]
[illegible],
[illegible]. Liebe Wilhelmine! — [illegible]. Ich bleibe
Dir [illegible], in der [illegible] Überzeugung, daß Du [illegible]
[illegible] bist, — [illegible]. — O [illegible]!
[illegible]: [illegible]
ich [illegible]
zurück. [illegible] liebe mich.

[illegible]

d. 16t. Septbr. 1800 zu Würzburg.

Alle ächte Aufklärung des Weibes besteht am Ende wohl nur darin, meine liebe Freundinn: über die Bestimmung seines irrdischen Lebens vernünftig nachdenken zu können.

Über die Bestimmung unseres ewigen Daseins nachzudenken, auszuforschen, ob der Genuß der Glückseligkeit (wie Epicur meinte) oder die Erreichung der Vollkommenheit (wie Leibnitz glaubte) oder die Erfüllung der trocknen Pflicht (wie Kant versichert) der letzte Zweck des Menschen sei, das, liebe Freundinn, ist selbst für Männer unfruchtbar u. oft verderblich. Solche Männer begehen die Unart, die ich beging, als ich mich im Geiste von Frankfurt nach Berlin und von Berlin wieder im Geiste nach Frankfurt versetzte. Sie leben in der Zukunft, und vergessen darüber was die Gegenwart von ihnen fordert.

Urtheile selbst, wie können wir beschränkte Wesen, die wir von der Ewigkeit nur ein so unendlich kleines Stück, unser spannenlanges Erdenleben übersehen, wie können wir uns getrauen, den Plan, den die Natur für die Ewigkeit entwarf, zu ergründen? Und wenn dies nicht möglich ist, wie kann irgend eine gerechte Gottheit ~~von uns~~ vernünftig verlangen, in diesen ihren ewigen Plan einzugreifen, von uns, die wir nicht einmal im Stande sind ihn zu denken?

Aber die Bestimmung unseres irrdischen Daseins, die können wir allerdings ungezweifelt herausfinden und diese zu erfüllen, das kann daher die Gottheit auch wohl mit Recht von uns fordern.

Es ist möglich, liebe Freundinn, daß mir Deine Religion hierin widerspricht u. etwas Anderes Dir gebietet, auch etwas

für seine Einnahme [illegible] Leben zu thun. Ich weiß gewiß
Gründe für seinen Glauben haben, so wie ich Gründe für
den meinigen; und so fürchte ich nicht, daß diese Verschiedenheit
zwischen uns unserer Liebe irgend welchen Abbruch thun wird.
Wo nur die Vernunft herrschend ist, da vertragen sich auch
die Meinungen leicht, und da die Religionsverfolgungen schon
eine Tugend ganzer Völker, wunderlich, so meine ich, daß
es der Bildung nicht sehr schwer werden, in jedem Liebenden
Herzen zu herrschen.

Wenn Du Dich also durch die kindlichsten Träume früherer Er-
ziehung gedrungen fühltest, durch die Beobachtung religiöser
Ceremonien [illegible] für Dein ewiges Leben zu thun, so
würde ich weiter nicht als Dich [illegible], ja nicht darüber
Dein irdisches Leben zu [illegible] beschäftigen.

Denn nur [illegible] glaubt man, wenn ich aber Alles
gehen, wenn man die meisten Gebräuche der Religion
beobachtet, wenn man fleißig in die Kirche geht, täglich
betet, und jährlich 2 mal das Abendmahl nimmt.

Und doch sind dies alles nur Zeichen eines Gefühls, das
auch ganz anders sich ausdrücken kann. Denn mit demselben
Gefühle, mit welchem Du bei dem Abendmahle das Brod nimmst
und der Hand des Priesters, mit demselben Gefühle, sage ich,
verneigt der Mazianer seinen Kopf vor dem Altar
seines Götzen.

Ich will Dich dadurch nur aufmerksam machen, daß alle diese
religiösen Gebräuche nichts sind, als menschliche Vorschriften,
die zu allen Zeiten verschieden waren und auch in diesem Augen-
blicke an allen Orten der Erde verschieden sind. Darin kann
also das Wesen der Religion nicht liegen, [illegible]
[illegible]. Wer glaubt und betet,
daß nicht [illegible] zweiten Leben [illegible] und [illegible]
und [illegible]. Aber [illegible]
Vorschrift — und die [illegible] zeitlich [illegible]

und allgemeinste ist, so heißt er: erfülle *Deine Pflicht*; und dieser Satz enthält die Lehren aller Religionen.

Alle anderen Sätze folgen aus diesem u. sind in ihm gegründet, oder sie sind nicht darin begriffen, und dann sind sie unfruchtbar u. unnütz.

Daß ein Gott sei, daß es ein ewiges Leben, einen Lohn für die Tugend u. eine Strafe für das Laster gebe, das alles sind Sätze, die in jenem nicht gegründet sind, u. die wir also entbehren können. Denn gewiß sollen wir sie nach dem Willen der Gottheit selbst entbehren können, weil sie es uns selbst unmöglich gemacht hat, sie einzusehen u. zu begreifen. Würdest Du nicht mehr thun, was Recht ist, wenn der Gedanke an Gott u. Unsterblichkeit nur ein Traum wäre? Ich nicht.

Daher *bekümmere* ich mich wenig um die Wahrscheinlichkeit dieser Sätze nicht; aber zuweilen, *wenn ich meine Pflicht* erfüllt habe, erlaube ich mir, mit stiller Hoffnung an einen Gott zu denken, der mich sieht u. an eine frohe Ewigkeit, die meiner wartet; denn zu beiden fühle ich mich doch mit meinem Glauben hingezogen, den mein Herz mir zusichert u. mein Verstand mehr bestätigt, als widerspricht.

Aber dieser Glaube sei irrig, oder nicht, – gleichviel! Ich erwarte nach diesem Leben eine Zukunft, oder nicht – gleichviel! Ich erfülle für dieses Leben meine Pflicht, und wenn Du mich fragst *warum?* so ist die Antwort leicht: eben *weil* es meine Pflicht ist. Ich schränke mich daher mit meiner Thätigkeit ganz für dieses Erdenleben ein. Ich will mich nicht um meine Bestimmung nach dem Tode kümmern, aus Furcht darüber meine Bestimmung für dieses Leben zu vernachlässigen. Ich [illegible] nicht die [illegible] Umstände der Zukunft, weil ich meine eigenen Grenzen fühle, u. [illegible] nicht [illegible] tiefen Einblick [illegible] das Ganze, weil ich ihn [illegible]

desselben sehr verwandten Ecke.

Dabei bin ich überzeugt, gewiß in dem großen ewigen Plane der Natur mitzuwirken, wenn ich nur den Platz ganz erfülle, auf den sie mich in dieser Erde setzte. Nicht umsonst hat sie mir diesen vergnügungsfähigen [illegible] Trieb [illegible] und [illegible] träumende Dichter und ~~[illegible]~~ Kopf über den Zukünftigen nach — ist denn nicht die Zukunft ein [illegible] Gegenstand, und soll ich denn auch diesen Gegenstand wieder verträumen?

Doch ich kehre zu meinem Gegenstand zurück. Ich habe Dir diese Gedanken bloß zur Erklärung vorgelegt. Ich fühle mich ruhiger und sicherer, wenn ich den Gedanken an die dunkle Bestimmung der Zukunft ganz von mir entferne, und mich allein an die gewisse und deutliche Bestimmung für dieses Erdenleben halte.

Ich will Dir nun meinen ersten Grundgedanken erklären. Bestimmung unseres irdischen Lebens heißt Zweck desselben, oder die Absicht, zu welcher uns Gott auf dieser Erde gesetzt hat. Vernünftig darüber nachdenken heißt nicht nur diesen Zweck selbst deutlich erkennen, sondern auch in allen Verhältnissen unseres Lebens immer die zweckmäßigsten Mittel zu seiner Erreichung herausfinden.

Das, sag ich, wäre die ganze wahre Aufklärung des Weibes und die einzige Philosophie, die ihm ansteht.

Deine Bestimmung, liebe Freundin, oder überhaupt die Bestimmung des Weibes ist wohl unzweifelhaft und unverkennbar; denn welche andere kann es sein, als diese, Mutter zu werden, und der Erde tugendhafte Menschen zu erziehen?

Und wohl Dir, daß Deine Bestimmung so einfach und beschränkt ist! Durch Dich will die Natur nur ihre Zwecke erreichen, durch den Mann auch der Staat noch die seinigen, und daraus entwickeln sich oft die unseligsten Widersprüche.

(Hier die Folge nach)

Würzburg d. 19t. September, 1800

Und immer noch keine Nachrichten von Dir, meine liebe Freundinn? Giebt es denn keinen Boten, der eine Zeile von Dir zu mir herübertragen könnte? Giebt es denn keine Verbindung mehr zwischen uns, keinen Weg, keine Brücke? Ist denn ein Abgrund zwischen uns eingestürzt, daß sich die Freunde nicht mehr ihre Arme, die herüberlangenden, zureichen? Bist Du denn hinweggerückt aus dieser Welt, daß kein Gedanke mehr herüberkommt von Dir zu mir, wie aus einer andern Welt? — Oder ist doch irgend ein Unhold des Mißtrauens zwischen uns getreten, mich loszureißen von Deinem Herzen? Und ist es ihm ganz geglückt, vielleicht geglückt — ? Wilhelmine! bin ich Dir nichts mehr werth? Achtest Du mich nicht mehr? Hast Du Dich schon umgewendet diese Nacht, deren Zweck Du noch nicht kennst? — Ach, ich zürne nicht auf Dich. Du wirst genug leiden durch Deinen Kummer — ich will Dich durch meinen Unwillen nicht noch unglücklicher machen. Erwarte nur, liebes Mädchen! Hast Du Dich durch Mißtrauen von mir losreißen wollen? Ich glaube es jetzt wieder nicht, jetzt, wo bald eine Sonne über mich aufgehen wird. Wie würdest Du, in Berlin, herüberblicken mit Wehmuth und Trauer zu mir, wenn dann Du Dich losgerissen hättest gerade da wo Deine Liebe am würdigsten war? Wie würdest Du Dich selbst verabscheuen, wenn ich hervorginge, vor Deinen Augen geschmückt mit dem Lorbeer meines Werks? Du würdest Dirs nicht vergeben — Erwarte nur, liebes Mädchen. Ich will Dir alles vergeben. Ich wünsche Dich wieder an mich, schön ist es mit blindem Zutrauen. Noch weißt Du nicht ganz, wen Du mit Deinen Armen umschließt — aber bald, bald. Und Dein Herz wird Dir beben, wenn Du in meine blinkenden siehst, das ~~versprech~~ ich Dir.

hast Du noch nie die Sonne aufgehen sehen über einer
Gegend, zu welcher Du gekommen warst im Dunkel
der Nacht? — Ich aber habe es. Es war vor 3 Jahren im
Harze. Ich erstieg um Mitternacht den Stufenberg hinter
Gernrode. Da stand ich, schauernd, unter den nächtlich erstarrten
Geschöpfen,
wie zwischen Leichensteinen, und kalt wehte mich die Nacht
an, wie ein Geist, und öde schien mir der Berg, wie eine Einöde.
Aber ich irrte mich, so lange die Finsterniß über mich waltete.
Denn als die Sonne hinter den Bergen hervorstieg, und ihr
Licht ausgoß über die freundlichen Fluren, und ihre Strahlen
sandte in die grünenden Thäler und ihren Schimmer heftete um
die Häupter der Berge, und ihre Farben malte an die Blätter
der Blumen und an die Blüten der Bäume, — ja, da hob sich das Herz
mir unter dem Busen, denn da sah ich und hörte, und fühlte, und em-
pfand nun mit allen meinen Sinnen, daß ich ein Paradies
vor mir hatte. — Etwas Ähnliches verspreche ich Dir, wenn
die Sonne aufgehen wird über Deinem im Begriff [illegible].

Zuweilen — Ich weiß nicht, ob Dir je etwas Ähnliches glückte,
und ob Du es folglich für wahr halten kannst. Aber ich höre zuweilen,
wenn ich in der Dämmerung, einsam, dem rauschenden Athem
des Westwindes entgegen gehe, und besonders wenn ich dann die Augen
schließe, ganze Concerte, vollständig, mit allen Instrumenten
von der zärtlichen Flöte bis zum rauschenden Contra-Violon.
So entsinne ich mich besonders einmal als Knabe vor 9 Jahren,
als ich gegen den Rhein und gegen den Abendwind zugleich hinaufging,
und so die Wellen der Luft und des Wassers zugleich mich umtönten,
ein schmelzendes Adagio gehört habe, mit allem Zauber der
Musik, mit allen melodischen Wendungen und der ganzen begleitenden
Harmonie. Es war wie die Wirkung eines Orchesters, wie
ein vollständiges Vaux-hall; ja, ich glaube sogar, daß Alles
was die Weisen Griechenlands von der Harmonie der Sphären

zu dichten, nicht Weinenden, Schönern, Gütlicheren gemacht hier, als diese seltsame Träumerei.

~~[illegible]~~

Und diesen Concert kann ich nie, ohne Kapelle, wiederholen so oft ich will — aber so bald mir Gedanken ~~[illegible]~~ kommen, fühl ich [illegible], gleich ist alles fort, wie weggezaubert durch das magische: disparois!, Melodie, Harmonie, Klang, Sang die ganze schöne Musik.

So stehe ich nun auch zuweilen an meinem Fenster ~~[illegible]~~ wenn die Dämmerung in die Brust fällt, und ich athme das Glut u die Brust den eindringenden Abendhauch, u schließe die Augen, u lauschte seinem Athem durch meinen Ohren [illegible] u denke nichts, u horche. — O wenn Du mir doch einen Laut von ihr her zu den fernen Tönen trügest, wandernder Bote der Liebe! Wenn Du mir doch [illegible] bringen: Lebt sie? Liebt sie? (mich) mir leis ins Ohr zuflüstern könntest! — Das denke ich — u fort ist das ganze himmlische Orchester, nichts [illegible] hör ich als das Klingeln der Betglocke von dem Thurme der Kathedrale.

Morgen, denke ich dann, morgen wird mir [illegible] Boten kommen als Du bist! Gott [illegible] gleich einem Engel, wie schnell zu hin, wie Du, so bringt er doch mit den gelben Worte der doppelte Adler des Kaiserhauses, der ihr ~~[illegible]~~ treu und [illegible] u sicher macht.

Aber der Morgen kommt immer, doch mit ihm niemand, wandernder ~~[illegible]~~ der Bote der Liebe, auch der Postmeister des Kaiserhauses.

Gute Nacht. Morgen ein Mehreres. Dir will ich schreiben u nicht eher aufhören, als bis Du mir wenigstens schreibst Du wollest mich nun [illegible] nicht lassen.

Es ist 12 Uhr Nachts. Einzig will ich Dir sagen warum ich so spät geschrieben habe. Gute Nacht geliebtes Mädchen.

d. 20ten Septbr.

Wenn ich nur wüßte, ob alle meine Briefe glücklich in Deine und in keines andern Menschen Hände gekommen sind, und ob auch dieser in die Deinigen kommen wird, ohne vorher von irgend einem Neugierigen erbrochen worden zu sein, so könnte ich Dir schon Manches mittheilen, und Dir zwar eben noch keinen Aufschluß, aber doch Stoff zu richtigen Vermuthungen geben. ~~Denn~~ bei jedem Briefe ist es mir, als ob ich ein Vorgefühl hätte, er werde unterwegs verschwinden, er gehe verloren, ein anderer erbreche ihn, und dergleichen; denn könnte es nicht meinen Briefen gehen, wie den Deinigen? Und wie würdest Du dann zürnen über den Nachlässigen, Ungetreuen, der die Geliebte vergaß, so bald er aus ihren Armen war, ungewiß und, daß er in jeder Stadt, an jedem Orte an Dich dachte, ja, daß seine ganze Reise nichts war als ein langer Gedanke an Dich? — Aber wenn ich denke, daß dieses Papier, auf das ich jetzt schreibe, das unter meinen Händen, vor meinen Augen liegt, einst in Deinen Händen, vor Deinen Augen sein wird, dann — küsse ich es, heimlich, damit es [illegible] nicht sieht, — und küsse es und wünsche das liebe Papier, das Du vielleicht auch an Deinen Lippen drücken wirst — und bilde mir ein, es wären wirklich schon deine Lippen — Denn wenn ich die Augen zumache, so kann ich mir einbilden, was ich will.

Ich will Dir etwas von meinem hiesigen Leben schreiben, und wenn Du etwas daraus errathen solltest, so sei es — Denn ich schicke diesen Brief nicht eher ab, als bis ich Nachrichten von Dir empfangen habe, und folglich bestimmt weiß, ob Du dieses Vertrauens werth bist, oder nicht.

Zuerst muß ich Dir sagen, daß ich nicht wie sonst diesesmal zur Zeit in dem Gasthof gewohnt habe, der mich bei meiner Ankunft empfing. Sobald ich hier war, mußt' ich [illegible]

Königsberg wieder zu reisen, so sah ich voraus, daß ich mich
nur sehr wohl einige Wochen würde aufhalten müssen,
und wünschte nur daher, mit Bedacht, um einigen Unannehmlich-
keiten in dem ganzen Geschäfte zu entgehen.

Denn ob ich gleich im Ganzen die Kosten dieser Reise nicht
gescheut habe, ja selbst 10 mal so viel, und noch mehr, ihret-
wegen aufgewendet haben würde, so suchen wir doch im Ein-
zelnen unsere Absicht so wohlfeil als möglich zu erreichen.
Indessen ob wir gleich beide die Absicht haben, zu sparen, so
verstehen wir es doch eigentlich nicht, andere Sachen, d. h.
Dazu gehört eine wenig Übung an des Vortheils, eine einige
Aufmerksamkeit des Gepräges der Metalle, die jungen Leuten
mit warmem Blute meistens fehlet, besonders wenn sie stets
große Gegenstände der Natur vor sich sehen. Indessen jede
Kleinigkeit, zu sehr verachtet, rächt sich, und daher bin ich doch
fast entschlossen, mich an eine größere Aufmerksamkeit
auf das Geld zu gewöhnen. Recht herzlich lieb ist es mir, an
Dir ein ordnungsliebendes Mädchen gefunden zu haben,
das auch diese kleine Aufmerksamkeit nicht scheut. Wir beide
wollen uns drin üben. Rechnungen sind doch in größern
Ökonomien erforderlich. Im Großen muß sie der Mann
führen, im Kleinen die Frau. Ordnung ist nicht ihr einziger
Nutzen. Wenn man sich täglich die Summen seines verschwendeten
Geldes zieht, so erhöht sich die Lust, es zu vermehren, und am
Ende erhöht sich das Glück wirklich. Ich bin überzeugt, daß mancher
seinen Reichthum zurücklegte, weil ihm die Berechnung des ersten
zurückgelegten Thalers, den er nicht brauchte, und der ihm einen
vermehren soll, Freude machte.

Doch ich komme zurück. — Wir sind also aus unserem prächtigen
~~Schlafzimmer~~ Quartier ausgezogen, in ein kleines, vorstädtisches

Eindrücken, das Du gewiß nicht fremde geblieben bist, wenn ich es
Dir nicht beschreiben [illegible]. Es ist ein [illegible], auf drei Seiten
ganz nahe, mit Häusern umgeben, die [illegible] und hoch sind,
wie die [illegible], die sie bewohnen. Das möchte man bis auf die
Form des [illegible], recht übertrieben finden, daß [illegible]
den Häusern den Charakter ihrer Bewohner und [illegible]. [illegible]
hat jedes Haus eine Menge Thüren, was [illegible] die [illegible] anzeigen
kann; aber sie sind verschlossen bis auf eine, [illegible] auch diese [illegible]
[illegible] (oder) [illegible] gegen andere
offen. Ebenso haben die Häuser einen Überfluß an Fenstern,
so, man könnte sagen, die ganze [illegible] sei nichts als ein
großes Fenster, [illegible] freilich genug [illegible] Licht [illegible]
halten; aber dies [illegible] statt einer hohen Einsicht oder ein Fenster,
es bleibt wenig [illegible] bei den Besitzern
— Unser Zimmer ist indessen ziemlich hell. Wir haben das
Eckzimmer mit 4 Fenstern von zwei Seiten, [illegible]
ein Mann, der in Händen von Glas [illegible], um die ganze Stadt
zum Zeugen aller seiner Handlungen zu machen. Eine wird
ganz Würzburg ein Zeuge der [illegible] sein, wenn es keine
nicht [illegible] gäbe, und [illegible]
füglich [illegible], ohne daß man [illegible]
gesehen werden könnte.
Jetzt, da wir so ziemlich allein gesessen haben in dieser Stadt
sind wir viel zu Hause, [illegible] ich, und lesen und schreiben, [illegible]
mir meine wissenschaftlichen Bücher, die ich [illegible] Frankfurt mit
[illegible] Erinnern. Von der [illegible]
nehmen, nicht wenig zu statten [illegible] auch [illegible] nichts. [illegible]
die ich [illegible], weiß ich [illegible] aller Gedanken; oder vielleicht
ist nichts als [illegible] aller [illegible] Vorstellungen zu sein.
Das [illegible] denkenden Menschen ein [illegible]
das Leere aber [illegible] für ihn auf der Welt giebt; aber
so lange er noch Dinge überhaupt [illegible]
an jeden Gegenstand, sei er auch noch so unscheinbar, geringfügig,
knüpfen sich interessante Gedanken an, und das ist eben
das Talent der Dichter, welches aber so wenig wir [illegible]
haben, aber das [illegible] überhaupt [illegible]

auch an denen Gewürzstauden, das uns umgiebt herum sind
Bäumen. Wenn wir weiter nichts zu thun wußten, schauten
wir uns dann um, u. machten Glossen über die Vorübergehenden
oder Zuschauer [illegible], denn wir wagten nicht, daß, wenn
wir nur über Bord gehen, die Wellen gebraucht sind, u. daß
die Einheimischen Schiffer [illegible] den [illegible] zu [illegible]
geworden sind, und [illegible]. Besonders der Markt an
den Sonnabenden ist interessant, die aufstellen, die nöthig
sind, den Menschen 8 Tage lang das Leben zu fristen, der Preis
der Früchte, indem jeder strebt, so [illegible] zu Kaufen
also theuer zu verkaufen als möglich, auch die Frau an der
fehlt, mit einem Korbe von Gänsen, denen die Füße gebunden
sind, um sich wie eine französische Mamsell mit ihren
gnädigen Fräulein, dennoch noch obenein die Hände ge-
bunden sind, ∞∞ [illegible] Wirth, u. wir befinden uns
Unser Wirth heißt übrigens [illegible] recht wohl. Und bedient ein
in dessen doppelten Wirthschaft [illegible], und sorgt für
Mädchen, mit einem holden freundlichen Gesicht, und sorgt für
uns, ein für beide Essig und Obst, schon in allem [illegible]
zu nehmen, d. h. [illegible] wenn und die Menschen gefallen, die
uns gerade umgeben, so gefällt uns die ganze Menschheit.
Einen Tag und ist doch unbeliebig [illegible] als der schönste
denn, und nichts dagegen macht das [illegible]
zeige [illegible], das gewisse freundschaftliche [illegible] eine [illegible]
läßt sich freilich verstehen, aber es giebt eine [illegible]
Güte des Weibes, allein, und in ihrer Nähe [illegible], an sich [illegible]
es an ihrem Herzen zu hegen und zu pflegen mit [illegible]
Liebe, wie die Sonne (die wir bisher auch ewig [illegible]
nicht ewig) alle Bäume, die in ihrem Wirkungskreise stehen
an sich zieht mit sanften unsichtbaren Banden, und so [illegible]
Erwärmen an sich fesselt, Licht u. Wärme u. Leben ihnen gebend
— aber das läßt sich nicht erkennen. — — — —
Gute Nacht, Wilhelmine, es ist wieder 12 Uhr Nacht.

d. 23ᵗ September.

Endlich, endlich —— ja Du lebst, u. liebst mich noch! Einer in diesen Briefen ist es enthalten, in dem ersten, den ich seit 3 Wochen von Dir erhielt. Es ist keine Antwort auf meinen [illegible] dieser Briefe:

Abgeschickt:

An 1ᵗ Brief aus Berlin	6ᵗ aus Dresden
2 —— Kurhessen [?]	7ᵗ —— Königsberg
3 —— Berlin	8 —— Braunschweig
4 —— Berlin	9 —— Würzburg
5 — Leipzig	10 —— Würzburg
	11ᵗ aus Würzburg
	und diesen 12ᵗ

Empfangen

3 Briefe.

Deinen Brief aus Wien werde ich wohl auch bald erhalten.

Daß Du nach Berlin gegangen bist, ist mir tröstlich [?], wenn Du dort mehr Beschäftigung zu finden hoffst, als in Frankfurt; [illegible] [illegible] jetzt [illegible] Dir [illegible] [illegible] meine [illegible] [illegible] Deinen [illegible] mehr [illegible]. Aber [illegible] [illegible], wo [illegible] Du [illegible] [illegible] [illegible] Widerwillen [illegible] den Orten zu; [illegible] [illegible] [illegible] mich [illegible] haben müssen. Orte, wo [illegible] [illegible], wie die Bienen [illegible] [illegible] zu finden [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], und [illegible] auch Deinen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Dir [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] Wohnort [illegible] [illegible] [illegible]. Auch [illegible] [illegible] [illegible] Berlin [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — Du [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

Adieu. [illegible] Dein [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] —— —— S. S.

IV +Q

An

die Frau von [illegible],
geborene von Zenge.
Hochwohlgeboren.

19ten Septbr 1800

zu
Berlin.



Würzburg, d. 10. October, 1800.

Liebe Wilhelmine! Du denkst gewiß heute an mich, so wie ich den ganzen 18. August an Dich dachte, nicht wahr? — O mit welcher Innigkeit denke ich jetzt auch an Dich! Und welch ein unbeschreiblicher Genuß ist mir diese Überzeugung, daß unsere Gedanken sich gewiß jetzt in diesem Augenblicke begegnen! Ja, mein Geburtstag ist heute, und mir ist, als läse ich die Wünsche, die heute Dein Herz feierlich für mich bildet, als fühlte ich den Druck Deiner Hand, die mir alle diese Wünsche mit niemandem mittheilt. Ja sie werden erfüllt werden, alle diese Wünsche, sei davon überzeugt, ich bin es. Wenn uns ein König ein Ordensband wünscht, heißt das nicht ihn auch versprechen? Er selbst hat die Erfüllung seines Wunsches in seiner Hand — Du auch, liebes Mädchen. Alles was ich Glück nenne, kann nur von Deiner Hand mir kommen, und wenn Du mir dieses Glück wünschest, so darf ich wohl ganz ruhig in die Zukunft blicken, denn wird es mir gewiß zu Theil werden. Liebe u. Bildung das ist Alles, was ich begehre, — und wie froh bin ich, daß die Erfüllung dieser beiden unerläßlichen Bedürfnisse, ohne die ich jetzt nicht mehr glücklich sein könnte, nicht von dem Himmel abhängt, der, wie bekannt, die Wünsche der armen Menschen so oft unerfüllt läßt, sondern einzig und allein von Dir.

Du hast doch meinen letzten Brief, den ich zu Anfang dieses Monats schrieb, und den ich einen Haupt-brief nennen möchte, wenn nicht bald ein zweiter erscheinen, der noch wichtiger sein wird — Du hast ihn doch erhalten? Vielleicht hast Du ihn in diesen Tagen empfangen, vielleicht empfängst Du ihn in diesem Augenblicke — O wie ich jetzt neben Dir stehen könnte, wenn ich Dir diesen unverständlichen Brief erklären dürfte, wenn ich Dich vor Mißverständnissen hüten könnte, wenn ich jede unwillkürliche Regung Deines Gefühls gleich in dem ersten Augenblicke der Entstehung unterdrücken dürfte — — Zürne nicht, liebes Mädchen, ehe Du mich ganz verstehst! Wenn ich mich gegen Dich vergangen habe, so habe ich es auch durch die schwersten Opfer wieder gut gemacht. Laß mir diese Hoffnung, daß Du mir verzeihen wirst, so werde ich den Muth haben Dir Alles zu bekennen. Höre nur erst mein Bekenntniß an, und ich bin gewiß, daß Du dann nicht mehr zürnen wirst.

Ich versprach Dir in jenem Briefe, während der 8 Tage von hier abzureisen, oder Dir zu schreiben. Diese Zeit ist verstrichen, und das erste war auch nicht möglich. Beruhige Dich nicht [illegible] meine Abreise kann morgen oder übermorgen und an jedem Tage erfolgen, der mir etwas [illegible] zu unverhofft überbringt. In der Folge werde ich mich deutlicher darüber erklären, lasst das jetzt ruhen. Jetzt will ich mein Versprechen erfüllen u Dir, statt meiner, wenigstens einen Brief schicken. Sei für jetzt zufrieden mit diesem Stellvertreter, bald wird die Post mich selbst ~~[illegible]~~ zu Dir tragen.

Aber von unserm Grünzweigerschen [illegible] kann ich Dir jetzt noch nicht mehr schreiben, denn ich muß erst wissen, wie Du jenen letzten Brief aufgenommen hast. Also von etwas Anderem.

—

In meiner Seele findet es sich, wie in den Schreibtischen und Bücherkasten, der mir [illegible] System [illegible], u einzelne Gedanken auf zerstreute Papiere wiederfindet. Einer gehört ganz für Dich, Wilhelmine, [illegible] aus meiner Seele. Ich habe Dir den Grünzweigschen schon am Schlusse meines letzten Briefes, auch schon vorher auf einem einzelnen Blatte mitgetheilt. Du hast ihn doch noch nicht vergessen? — —

Ich versuchte es Dir doch einmal aufzuschreiben, was Du Dir [illegible] von dem Glücke meiner Ehe versprichst? – Sie wünschst Du nicht, warum? Doch wie [illegible] das verstehe! ~~[illegible]~~ Ich habe mit Sehnsucht diesen Aufsatz erwartet, den ich immer noch nicht von Wien erhalten habe. Sein erstes Blatt, das Du mir mitgetheilt hast, u das mir meine [illegible] eine bittersüße Freude gewährte, schmückte mich aus Deinen Armen u beschleunigte meine Abreise. Weißt Du wohl noch mit welcher Bewegung ich es den Tag vor unserer ~~[illegible]~~ Trennung durchlas, und wie ich es unruhig mit mir nach Hause nahm — und weißt Du auch warum ich es, als ich allein war mit diesem Blatte, allein empfand? Ich zog es ganz an Dich, aber es stieß mich plötzlich zurück, [illegible] aus Deinen Armen — Wenn ich es jetzt wieder lesen werde, so wird es mich dahin zurückführen. Damals war ich Deiner nicht würdig, jetzt bin ich es. Damals meinte ich, daß Du so gut, so edel, so [illegible] würdest, so werde das schönste Glück [illegible], jetzt wird

u. meinen Stolz u. meine heißgeliebten [illegible] auf [illegible] gequält mich das

bewußtsein, Deinen heiligsten Ansprüche nicht erfüllen zu

können, und jetzt, jetzt — — Doch still!

Jetzt, [illegible], werde auch ich Dir mittheilen, was ich mir von

dem Glücke meines Lieblings [illegible] erwarte. Ehemals durfte ich das

nicht, aber jetzt — o Gott! [illegible] macht mich das! — Ich werde

Dir die Gattin beschreiben, die mich jetzt glücklich machen kann —

— und das ist die [illegible] Idee, die ich für Dich im Sinne habe. Schwer

ist das Unternehmen, ist groß, aber der Zweck ist es auch. Ich werde

jede Stunde, die mir meine Lieblings[illegible] übrig lassen wird, diesem

Geschäfte widmen. Das wird meinem Leben neuen Reiz geben

und auch beide schneller durch die Prüfungszeit führen, die Euch

bevorsteht. In fünf Jahren hoffentlich, wird das Werk fertig sein.

Fürchte nicht, daß die beschriebene Gattin nicht vorhanden sein wird

u. daß ich sie nur in den Träumen finden werde. Ich werde sie

in 5 Jahren [illegible] dieser Erde finden u. in meinem [illegible] —

Ich werde von der Liebe nicht verlangen, daß sie in die Höhe steigen

soll, wie die Lerche, und [illegible] der [illegible] Ziel [illegible], wie

der Adler. Ich werde und der [illegible] Bild [illegible]

u. [illegible] dem Marmor nicht meißeln. Ich kenne die Masse, die ich

vor mir habe u. weiß, wozu sie taugt. Es ist [illegible] mit

[illegible] Gold u. mir bleibt nichts übrig, als das [illegible]

von den Gesteinen zu scheiden. Glanz u. [illegible] u. Unverletz.

bedarf es in dem [illegible] hat u. von der Natur erhalten,

u. die Sonne der Liebe wird ihr Schimmer u. Glanz geben, und ich habe nun

der metallurgischen Scheidung nichts weiter zu thun, als mich

zu nähren u. zu sonnen in den Strahlen, die seine Spiegelfläche

auf mich zurückwirft.

Ich selbst fühle mir [illegible] diese bildhauerische [illegible] gegen den [illegible]

ist, der mich belebt — — O werde ich Dir nur einen Begriff von den

Träumen mittheilen können, die in mir [illegible]. Wenn Du u. [illegible]

könntest, wie der Gedanke, auch Dir nicht ein vollkommenes

Wesen zu bilden, jede lebende Kraft in mir ermuntert, jede Fähigkeit

in mir bewegt, jede Kraft in mir in Leben u. Thätigkeit setzt. —

— Du wirst es mir kaum glauben, aber ich habe oft stundenlang

auf dem Fenster u. [illegible] in 10 [illegible] u. [illegible] diese [illegible]

allen Seiten, und sahe durch [illegible] nur ein einziges Bild an sich,
Wilhelmine, und Deinen süßen [illegible] Einander, und auch Dei-
nen Schmerz in einem Bilde, schöner wie [illegible] den Elenden [illegible]
der [illegible] fühlen, der [illegible] Leben [illegible] und [illegible]
der [illegible] des [illegible] zu [illegible], der [illegible] des andern
zu [illegible], die [illegible] des Bildes zu [illegible],
und die Neugierde aller zu [illegible] auszubilden weißt. Sehe
nun Du ohne viel zu [illegible], durch [illegible] Gutes lebst und wie
Du ihnen in Deinem [illegible] bildest zeigst, was Tugend ist, und
was Liebe und [illegible] — — ist es ein Wunder, Wilhelmine,
wenn ich für diese Empfindungen die Sprache nicht finden kann?
O lege den Gedanken wie einen diamantenen Schild um
Deine Brust: ich bin zu einer Mutter geboren! Jeder andere
Gedanke, jeder andere Wunsch fahre zurück von diesem undurch-
dringlichen Harnisch. Was könnte Dir sonst die Erde für ein Ziel
bieten, das nicht verachtungswürdig wäre? Sie hat nichts, was Dir
einen Werth geben kann, wenn es nicht die Bildung edler Menschen
ist. Dahin richte Dein heiliges Bestreben! Das ist das Einzige,
was Dir die Erde nie entwenden kann. Gehe nicht weiter, wenn
Du Dich schöner wünschtest, Dich würdiger durch ein Menschenalter
getragen zu haben! Verachte alle die niedern Zwecke des Lebens.
Dieser einzige wird Dich über alle erheben. In ihm wirst Du Dein
wahres Glück finden, alle andern können Dich nur auf Augen-
blicke vergnügen. Er wird Dir Achtung für Dich selbst einflö-
ßen, alles andere kann nur Deine Eitelkeit kitzeln, und wenn
Du einst am Ziele stehst, so wirst Du mit Selbstzufrieden-
heit auf Deine Jugend zurückblicken, und nicht ein Tausend andere
[illegible] unglückliche Geschöpfe Deines Geschlechts [illegible]
[illegible] in bittern Stunden der Einsamkeit beweinen.
Liebe Wilhelmine, ich will nicht, daß Du aufhören sollst, Dich
zu putzen, oder in frohe Gesellschaften zu gehen, oder zu tanzen [illegible]
ich möchte Deiner Seele nur den Gedanken recht einprägen, daß
[illegible] schöner [illegible], als die [illegible] Spiegel, oder [illegible]
[illegible] Das Gefühl, im Innern schön
[illegible] das Bild [illegible] Spiegel [illegible] in den
[illegible] Einsamkeit zurückwirft, das sind Genüsse, die allein
[illegible] Sehnsucht nach Glück ganz stillen können.

Einzelne Gedanken mögen Dich auf alle Deine Schritte begleiten. 2.
vor den Spiegel, in Gesellschaften, in den Tanzsaal. Bringe der
Mode, oder vielmehr dem Geschmacke die kleinen Opfer, die er
nicht ganz mit Unrecht von jungen Mädchen fordert, arbeite
an Deinem Putze, frage den Spiegel, ob Dir die Arbeit gelungen
ist – aber ziele mit dem allen, so schnell als möglich zu
Deinem höheren Zwecke zurück. Besuche den Tanzsaal – aber
sei froh, wenn Du von einem Vergnügen zurückkehrst, wobei nur
die Füße ihre Rechnung fanden, das Herz aber u. der Verstand der
[illegible] ganz unbeschäftigt, und das vernünftige Gespräch
gleichsam ganz ausgeschlossen war. Besuche große Gesellschaften,
aber suche Dir immer den Besten, Seltenen heraus, den, von dem
Du etwas lernen kannst, oder dem Du in einem Augen-
blicke Deine Laufbahn verschönern. Jeder Moment, jeder Mensch,
jeder Gegenstand kann Dir eine nützliche Lehre geben, wenn Du
sie ihm zu entwickeln verstehst – doch an diesem Gegenstande
nie anderwärts mehr.

Und so laßt uns denn beide Hand in Hand unseren Zielen ent-
gegengehen, jeder dem seinigen, der ihm zunächst liegt,
u wir beide dem letzten, nach dem wir beide streben. Dein
nächstes Ziel sei, Dich zu einer Mutter, das meinige, mich
zu einem Staatsbürger zu bilden, und das fernere Ziel,
nach dem wir beide streben, u das wir uns und beide wechselseitig
einander gewähren können, sei das Glück der Liebe.

Gute Nacht, Wilhelmine, meine Braut, einst meine Gat-
tinn, einst die Mutter meiner Kinder.

d. 11t October.

Ich will auf diesen Briefe Ein Buch machen, wie auf den vorigen,
und Dir daher nur Einiges noch kürzlich vor dem Abgange der Post
mittheilen.

Ich finde jetzt die Gegend um diese Stadt weit angenehmer, als
ich sie bei meinem Eintritte fand; ja ich möchte fast sagen, daß
ich sie jetzt schön finde – und ich weiß nicht, ob sich die Gegend ver-
ändert hat oder das Herz, das ihren Eindruck empfing. Wenn ich
jetzt auf der ~~[illegible]~~ Mainbrücke stehe, die das Citadell von
der Stadt trennt, u die gleitenden Ströme betrachte, der durchbrechen

und nun in tausend Krümmungen ferner strömend und unter meinem
Füßen weg fließt, so ist es mir, als ob ich über ein Leben erhaben
stünde. Ich stehe daher gerne am Abend auf diesem Gemäuer und lasse
den Wasserstrom und die Lüftchen mir entgegen rauschen. Oder ich
lehne mich an, und verfolge den Lauf des Flusses bis er sich in die Berg-
verliert, und verliere mich selbst in stillen Betrachtungen. Besonders mir
Schönheit ist mir sehr merkwürdig. Gerade auf strömt der Main
von der Brücke weg, und schnell schnelle, als hätte er sein Ziel schon
im Auge, als sollte ihn nichts abhalten, und zu verweilen, als wollte er
ungeduldig, auf dem kürzesten Wege eilen — aber ein
Rebenhügel beugt seinen stürmischen Lauf, sanft aber mit
festem Sinn, wie eine Gattin den stürmischen Willen ihres
Mannes, und zeigt ihm mit aller Freundlichkeit den Weg, der
ihn ins Meer führen wird — — und er ehrt die bescheidene
Warnung und folgt der freundlichen Weisung, und zieht sein vor-
eiliges Ziel auf und durchbricht den Rebenhügel nicht, sondern um-
geht ihn, und berührt beruhigt sanft, seine blühenden Lüfte ihm
Lüftend —

Selbst von dem Berge aus, von dem ich Würzburg zuerst erblickte,
gefällt es mir jetzt, und ich möchte fast sagen, dass es von dieser
Seite am schönsten sei. Ich sehe es letzthin von diesem Berge
in der Abenddämmerung, nicht ohne innig Vergnügen. Die Höhe
senkt sich allmählich herab und in der Tiefe liegt Würzburg die Stadt. Von
beiden Seiten hinter ihr ziehen einzelne Kränze Berg Ketten
sich herum, und nähern sich freundlich, als wollten sie sich die Hand
geben, wie ein Paar alte Freunde nach einer langen verflossenen
Beleidigung — aber der Main tritt zwischen sie, wie die bittere
Erinnerung, und sie wanken, und keiner wagt es, zuerst hinüber
zu schreiten, und folgen beide langsam dem schwindenden Strome,
wehmüthige Blicke über die Seite einander wechselnd —

In der Tiefe, sagte ich, liegt die Stadt, wie in der Mitte eines
Amphitheaters. Die Terrassen der umschließenden Berge . . .
statt der Logen, Menschen aller Art blicken als Zuschauer voll
Freude herab und fangen und sprangen Beifall, über in die Berg-
und Gemeinde steht Gott. Und auf dem Gemäuer des großen
Schauspielhauses fällt der Erleuchtungsstern der Sonne herab,

es versteckte sich hinter die Erde — denn es sollte ein Nachtstück aufgeführt werden. Ein blauer Schimmer umhüllte die ganze Gegend, und es war, als wäre der ganze Himmel selbst hernieder gesunken auf die Erde. ~~[illegible]~~ Die Häuser in der Tiefe lagen in dunkeln Massen da, wie das Geheimniß eines Schlafenden, hoch empor in die Nachtluft ragten die Spitzen der Thürme, wie die Fühlhörner eines Insektes, es das Klingeln der Glocken klang wie der feierliche Ruf des Geisterreichs und hinten stand die Sonne, aber hochroth glühend vor Entzücken, wie ein Held und das blasse Zauberlicht umschimmerte sie, wie eine Glorie das Haupt eines Heiligen — —

Vorgestern ging ich aus, einen andern Berg von der Nordseite zu ersteigen. Es war ein Weinberg, es ein enger Pfad führte durch [illegible] Rebengehege auf seinen Gipfel. Ich hatte nicht geglaubt, daß der Berg so hoch sei — und er war es vielleicht auch nicht, aber hin hatten auch die Weinbauern alle Steine [illegible] in den Weg geworfen, um die Menschen das Ersteigen zu erschweren — — gerade wie das Schicksal immer [illegible] Wege [illegible] der Zukunft, das ich auch [illegible] habe. Ich dachte über diese [illegible] ähnlich [illegible] — [illegible] Menschen, [illegible] noch nicht alles, und wie in Berlin, und in [illegible], in [illegible], [illegible] selbst hier in Würzburg begegnet ist, das Alles wird noch einmal langen Brief kosten. Damals [illegible] ich mich aber so über die Steine, die wir in den Weg geworfen wurden, ~~[illegible]~~ ließ mich aber nicht stören, [illegible] [illegible] Schweißtropfen, aber erreichte doch, wie vorgestern, das Ziel. Das Ersteigen des Berges, wie der Weg zur Tugend, ist besonders wegen der Aussicht, die man oben vor sich hat, beschwerlich. Drei Schritte weit fürchtete(?) [illegible], es [illegible] alle die Hügel, die ersteigen werden mußten, es [illegible] ist ein Stein überschritten, [illegible] ein andrer, es [illegible] [illegible] [illegible], es die ganze [illegible] [illegible] [illegible] — — aber man [illegible] an die Aussicht denken, wenn man den Gipfel erstiegen hat. O wie herrlich war der Anblick des Mannichfaltigen von diesem Gipfel: Hügel es Thäler es Wälder, es Kirchen es Dörfer, alles durcheinander

wie ein gewaltiger Fußstapfen! Der Rhein ~~Strom~~ wandte sich bald
rechts bald links, er küßte bald den einen bald den andern
Rebenhügel, ~~ein und umarmte~~ zwischen seinen breiten Ufern, die
ihn zärtlich schmeichelnd umschlingen, wie das Kind zwischen Vater und
Mutter. Der Felsen mit der Citadelle sah ernsthaft auf die Stadt
herab, er bewachte sie, wie ein Riese sein Kleinod, und
an den aufkommenden grauen schlich ein Weg wie ein Schurz,
er krümmte sich in sich bergstein, als ob er weggeschlichen wollte,
unbemerkt nicht in die Stadt zu ziehen, sondern wand sich in
die Berge. —
Aber keine Erscheinung in der Natur kann wohl einen schwer-
müthigeren Eindruck abgewinnen, als ein Gewitter am Morgen,
besonders wenn es aufgedämmert hat. Wir hatten schon vor
wenigen Tagen dies Schauspiel — es war eine prächtige Sce-
ne. Im Westen stand das nächtliche Gewitter und wüthete,
wie ein Tyrann, im Osten herging die Sonne herauf, ruhig
und schweigend, wie ein Held. Und seine Blitze warf das
Ungewitter zischend zu und schnell ihr Laut mit der Stimme
des Donners — er aber schwang der göttliche [illegible], und stieg
herauf, und blickte mit Gesicht herab auf die unruhige Natur
unter seinen Füßen, und sah sich lächelnd um nach der andern
Sonne, die ihn umgaben, als ob er seinen Triumph bezeugen
wollte — Und einen entsetzlichen ~~donnernden~~ Schlag sandte
ihm das Ungewitter entgegen, als ob es seinen ganzen Vorrath von
Galle und Geifer in einem Feuer ausspeien wollte — aber
die Sonne wankte nicht in ihrer Bahn, und wachte sich unerschrocken
und bestieg den Thron des Himmels — — und bleich, wie vor
Schreck, entflüchtete sich die Nacht des Gewitters, und zerstob in
dünnen Rauch, und sank unter den Horizont, wenige schwache
Blitze nachsendend — —
Ebenso erfolgt ein Tag folgte diesem Morgen! Kein Lüftchen wehte
nicht, kein glänzendes das Laub, große Tropfen fielen mit langem
Rauschen von den Bäumen, ein milder Duft lag ausgegossen über die
~~Natur~~ Gegend, und die ganze Natur schien ermattet nach dieser
großen Anstrengung, wie ein Held nach der Arbeit des Kampfes
— Doch ich wollte Dir keinen Brief machen, und will nun kurz und dieß schließen.
Schreibe mir, ob Du mir verzeihen kannst, und schicke den Brief an Carl, damit
ich ihn bei meiner Ankunft in Berlin gleich empfange. Dann sollst Du mehr hören.

acc. ms. 1923.32.

An

Fräulein Wilhelmine v. Zenge.

Hochwohlgeb.

frei

No I

Frankfurt a/Oder.

10 October 180[illegible]



Berlin, d. 13. November, 1800.

Liebe Wilhelmine, Dein Brief hat mir eine ganz außerordentliche Freude gemacht. Daß Du meine Hoffnungen an meine Wünsche, so innig [illegible] in meine Zukunftspläne — und ich sollte Dir gewiß nicht [illegible] werden! Gerade nicht diejenigen [illegible] die Du allein [illegible], und doch sind es die Weiber [illegible] Ehre, Reichtum, Wohlleben, gerade nicht diese Dinge [illegible] Amt [illegible] finden, [illegible] das alles — lieben. [illegible] Glück, [illegible] Wilhelmine [illegible].

Aber Du [illegible] nicht bloß fremden Erinnerungen folgen — [illegible] Güter [illegible] und mich in diesen Gütern und Dich [illegible] Wissenschaften [illegible] stellen, und alle Reichtümer [illegible] — aber die [illegible]. Wir wollen einmal recht vernünftig diesen wichtigen Schritt prüfen.

Ich will kein Amt nehmen. Warum will ich es nicht? — O wie viele Antworten liegen mir auf der Seele! Ich kann nicht eingreifen in ein Interesse, das ich mit meiner Vernunft nicht prüfen darf. Ich soll tun was der Staat von mir ~~fordert~~ verlangt, und doch soll ich nicht untersuchen, ob das, was er von mir verlangt, gut ist. Zu seinen unbekannten Zwecken soll ich ein bloßes Werkzeug sein — ich kann es nicht. Ein eigner Zweck steht mir vor Augen, nach ihm würde ich handeln müssen, und wenn der Staat es anders will, dem Staate nicht gehorchen dürfen. Meinen Stolz würde ich darin suchen, die Aussprüche meiner Vernunft geltend zu machen gegen den Willen meiner Obern — nein, Wilhelmine, es geht nicht, ich passe mich für kein Amt. Ich bin auch wirklich zu ungeschickt, um es zu führen. Ordnung, Genauigkeit, Geduld, Unverdrossenheit, das sind Eigenschaften, die bei einem Amte unentbehrlich sind, und die mir ganz fehlen. Ich arbeite nur für meine Bildung gern und da bin ich unüberwindlich geduldig und unverdrossen.

Aber für die Amtsbesoldung Listen zu schreiben und Rechnungen zu führen, ach, ich würde eilen, eilen, daß sie nur fertig würden, um zu meinen geliebten Wissenschaften zurückzukehren. Ich würde die Zeit meinem Amte stehlen, um sie meiner Bildung zu widmen – nein, Wilhelmine, es geht nicht, es geht nicht. Da ich bin [illegible] mir ein Amt zu erwerben. Denn zuförderst würde mir [illegible] zu erwerben, besonders weil ich wenig [illegible] und Bekanntschaften [illegible] mir ganz [illegible] – und würde [illegible] der den Kopf hat, jede Kunst zu erlernen, und der durch keinen andern Einfluß [illegible] steigen will, als durch die [illegible] Verdienste? – Aber das Entscheidendste ist dieses, daß jedes Amt, und wäre es ein Ministerposten, mich nicht glücklich machen kann. Mich nicht, Wilhelmine – denn für mich ist ganz und gar nicht [illegible] mal in meinem Hause glücklich, oder nirgends, ~~[illegible]~~ nicht im Opernhause, nicht in Gesellschaften, und wenn auch die Gesellschaften [illegible], so würde auch die Gesellschaft [illegible] – und wollte ich darum Minister werden, um fünfzig Schüsseln [illegible] zu genießen? Wollte ich darum mich in einen Ehrenstand begraben und mich in ein Chaos von verwickelten Verhältnissen stürzen, um [illegible] bei meinem Weibe zu leben? Wollte ich ~~[illegible]~~ darum mir Ehrenstellen erwerben und mich dadurch an die Ordensbänder [illegible] um Staat zu machen, denn es vor meinem Weibe und meinen Kindern? Ich will von der Freiheit nicht reden, weil Du mir schon einmal [illegible] Einwendungen gemacht hast, ob sie gleich [illegible], wie alle Weiber, die nicht recht verstehen, was es ist; aber Liebe und Bildung sind zwei unerläßliche Bedingungen meines künftigen Glückes – und was könnte mir in einem Amte davon zu Theil werden, als [illegible] von beiden? Wollte ich an die Wissenschaften gehen, so brächte mir der Sekretair einen Stoß voll Akten, und wollte ich einen [illegible] Gedanken verfolgen, so meldete mir der Kammerdiener, daß das Vorzimmer voll Fremder stehe. Wollte ich den Abend bei meinem Weibe zubringen, so [illegible] mir auch die Nächte zu rauben, müßte ich in die Provinzen reisen und die Fabriken zu sehen. O wie würde ich die Orden und die Reichthümer und den ganzen Bettel der [illegible] sehen, wie würde ich bitterlich weinen, meine Bestimmung so ~~[illegible]~~ unverbesserlich verfehlt zu haben; wie würde ich mir [illegible] und Freiheit – Nein, Wilhelmine, ich darf kein Amt nehmen, [illegible] ganz glücklich, [illegible] sehen.

Aber darf ich mich auch jedem Armen entziehen? — ach, Wilhelmine, diese [illegible] Fragen haben mich schon [illegible]

[illegible]

Aber [illegible] — ach, Wilhelmine, [illegible]

[illegible]

Geduld, [illegible] mir [illegible] — [illegible]
[illegible] sein, liebes Mädchen. Ich will [illegible] mit Dir [illegible],
[illegible] mir selbst. [illegible],
[illegible] Du bist [illegible] Dir [illegible] will ich [illegible]
[illegible] mir selbst, [illegible] Dir nicht
[illegible]. Also [illegible] allen [illegible].

Ich bitte [illegible] — Ich glaube [illegible], weil mir [illegible]
[illegible] weil ich [illegible]
[illegible] haben — [illegible] glaubt ich [illegible]
[illegible] mein Herz [illegible]. Also [illegible], ich glaube [illegible].
[illegible]
[illegible] — O [illegible]
[illegible]. Ich [illegible]
[illegible]
— [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Geld zu [illegible].

Aber so lange [illegible]? [illegible]
ich will [illegible] sein. Ich [illegible]
[illegible], bald [illegible] zu haben. [illegible]
nicht [illegible] sein — ich [illegible]
[illegible] zu [illegible]
[illegible] — [illegible]
ich [illegible] — [illegible], ich bleibe [illegible].
[illegible] ich nicht [illegible]
[illegible] möglich. [illegible]
[illegible] — aber [illegible] —
— o [illegible] bald, bald, [illegible].

Also ich [illegible]
[illegible]
ich [illegible] bei Dir [illegible]
[illegible]
lang, nämlich bis so lang, [illegible] zu [illegible]
[illegible] bis ich glücklich.

Aber ist das möglich — ? O du gutes, herrliches Mädchen! [illegible]
lich [illegible] möglich. [illegible]
[illegible]
[illegible] ich [illegible].

untereinander. Aber auch Du willst nicht, daß die [illegible] Bildung – o [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] meine Überzeugung. Du [illegible]
[illegible] als ich. Aber laß Dich nicht [illegible] von Deinem Liebe[illegible]
Dein Herz [illegible] nicht, aber nicht gegen Dich. [illegible] Dir, ich
will Dich mit dieser scheinbaren Selbstverleugnung nicht [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Wenn ich [illegible] verlange, als Du, so ist das
[illegible] Selbstverleugnung [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
Unterricht [illegible]
[illegible]
Ich bin [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
Art [illegible]
[illegible]
[illegible]

Mein Plan [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Unterricht [illegible]

zu geben. [illegible]

[illegible]

[illegible] die französische Sprache. — Wie Vater zur Einwilligung zu bringen ist, [illegible]. — Ist das alles nicht [illegible] bis, so bleibt uns, bis zum Tode [illegible] Liebe sie, und Deine Liebe mein. Ich [illegible] einzig [illegible] als Sie.

Und nun [illegible] schließen. Ich kann jetzt nicht mehr so [illegible] schreiben, [illegible]

[illegible]





Wenn Sie aber die Antwort gefunden(?), so zeichnen Sie den ganzen Gedanken gleich auf, in einem dazu bestimmten Hefte. Denn festhalten müssen wir, was wir auch selbst erworben haben — auch will ich Sie in der Folge noch einen andern Grund sagen, warum es gut ist, wenn Sie das aufschreiben.

Also von heute an müßt Sie jeden Spatziergang nur berechnen oder vielmehr benennen, der ~~ich~~ Sie nicht ~~zu~~ wenigstens um 1 Gedanken bereichert hätte; und wenn gar ein ganzer Tag ohne solche moralische Promenaden vergeht, und wenn gar ganze Wochen ohne solche für Einzelne(?) verstreichen, — Aber — — Ja, mein liebes Minchen(?), ein Capital müssen wir haben, und wenn es Ihnen ein Ernst ist, so müßt es Bildung sein, denn mit dem Körper können wir nichts erwerben, aber mit dem Geiste müssen wir es einmal, einmal — und wovon wollen wir leben, wenn wir nicht bei Zeiten sammeln?

Widmen Sie also diesem Geschäft so viel als möglich, ja bei der Arbeit selbst. Dadurch wird auch eigentlich die Arbeit veredelt, wenn sie nicht nur unsere Finger sondern auch unseren Geist beschäftigt. Daß dies aber allerdings möglich sei, werden Sie bei einiger Betrachtung leicht finden.

Wenn Sie beim Stricken des Strumpfes eine Masche von der Nadel fällt, und Sie, ehe Sie weiter stricken, beschäftigen die Masche wieder aufzufangen, damit nicht durch einen unglücklichen Zufall alle die andern nachlaufen und so das ganze künstliche Gewebe zerstört werde — welche nützliche Lehre zieht Sie daraus für Ihre Bildung oder vielmehr die Ihres Geistes?

Wenn Sie in der Küche das kochend-heiße Wasser in das kühlere Gefäß gießt, und die sprudelnde heftige Flüssigkeit(?), indem sie das Gefäß ein wenig erwärmt, selbst dadurch abgekühlt wird, bis die Temperaturen (Wärmegrade) in beiden sich ins Gleichgewicht gesetzt haben — welche moralische Erscheinung ist darum(?) für Sie auch bereit, und [illegible] hier auch zu ziehen, oder vielmehr [illegible] sein?

Ja, um Dir ein Beispiel von der geringsten Beschäftigung zu geben — wenn Du ein schmutziges Spiegelglas [illegible] mit Wasser und [illegible], welches Buch Emma Dir einen so bloß [illegible] gegeben, als Dich's [illegible] bedünken einer mehr als bloß rein zu sein, um mit der schönsten [illegible] der Unschuld zu glänzen?

Aber die beste Anleitung, Dich im Selbstdenken zu üben, möchte doch wohl ein nützliches Buch sein, etwa Schuberts Entomologische (weltbürgerliche) Unterhaltungen, das ich Dir geschenkt habe. Wenn Du das täglich ein Bändchen in die Hand nähmest, so würdest Du davon einen doppelten Nutzen haben: [illegible], die Natur selbst kennen zu lernen, und deine Kraft zu erhalten, [illegible] Gedanken anzuknüpfen.

Nämlich so: Gesetzt Du fändest darin den Satz, daß die äußere (vordere) Seite des Spiegels nicht eigentlich bei dem Spiegel die Hauptsache sei, [illegible] weiter nichts ist, als ein nothwendiges Übel, in dem sich das eigentliche Bild nur [illegible], daß es aber vorzüglich auf die Glätte u. Politur der inneren (hinteren) Seite ankomme, wenn das Bild recht rein u. deutlich sein soll — — welchen Wink giebt mir das für meine eigene Politur, oder welchen Nutzen das?

Oder gesetzt Du fändest darin den Satz, daß keine Meer[illegible] gedeihlich [illegible], wenn sie sich in allen ihren Punkten berühren. Wohl haben die Meerpflanzen [illegible]?

Oder, daß die Pflanze ihre Nahrung mehr und deutlicher aus dem Regen, also aus dem Himmel ziehen muß, als aus der Erde, um zu gedeihen — welche zarte Pflanze das Herz muß das auch?

Bei jedem solchen interessanten Gedanken müßtest Du also immer fragen, erstens: welchen Nutzen das, wenn

wenn es auf den Menschen bezieht? oder: was hat das für eine Ähnlichkeit, wenn man es mit dem Menschen vergleicht? Wenn der Mensch, als die Entwicklung seines [illegible] ewigen Wesens, nicht bloß [illegible] ([illegible]) sein, so wird es nicht schon geschickt sein, ein Mensch zu bilden.

Gesetzt also, die Pflanze sei in diesem Bezug, daß die Blüthen (eine Blüthe) sich aus der Entwicklung entwickelte und daß auch vor der Entwicklung stehen; so möchte ich dann fragen, welche Ähnlichkeit hat das noch, wenn man es in irgend einem Bezug mit dem Menschen vergleicht? Da möchte ich gleich finden, daß sich aus dem [illegible] des Menschen etwas entwickelt, das dessen höheres, nämlich die Kinder.

Übrigens bin ich überzeugt, daß [illegible] die jungen und [illegible] Pflanzen haben, [illegible] können sie nicht [illegible] mit dem [illegible] [illegible], um hinzuschreiben — welche eine vortreffliche [illegible] ist?

O [illegible] wenn ich plötzlich durch einen bloßen Anblick zurückversetzt im Geiste durch [illegible] jene Zeit, wo ich noch unempfindlich meine [illegible] durchlebte, daß mir damals nicht so sehr [illegible] sein würde. Ich erinnere nämlich das Schicksal meines Büchleins, [illegible] eine Begegnung, Rose und Stein Vergleichungen hin unter einander, dachte ich, ob es sie zu einander nicht erhörten und erwarteten einander ihre Liebe [illegible], darauf läßt sich der [illegible] nicht [illegible], aber doch in beiden schlummert — — aber jetzt umschlinge ich dich innig mit meinem ganzen Herzen, mein liebes, liebes Minchen — [illegible] vielleicht wirst du noch [illegible], aber du verstehst es nicht, [illegible] zur Flamme anzufachen — [illegible]

sie in der Glut, meine [illegible] Glück [illegible] [illegible], aber
von Dir eine Zeitung ab. O [illegible], wie die Vorstellung
über die [illegible] [illegible], daß Sie nicht [illegible], lange von
Zeit zu Zeit etwas von meinem [illegible] Vertrauen [illegible], und
[illegible] nie in [illegible] der [illegible] — o wenn wird die [illegible] noch
[illegible] und bricht, und bricht, [illegible].

Und nun lebe wohl. — Doch ich wollte Dir ja noch einen
andern Grund sagen, warum [illegible], Deine eigenen
Gedanken aufzuschreiben. Es ist dieser. Du weißt daß ich mich
jetzt für das Schriftstellerische [illegible] bilde. Ich selbst habe mir
schon eine kleine [illegible] angelegt, was ich Dir wohl
einmal mittheilen und Deiner [illegible] unterwerfen [illegible].
Ich [illegible] und [illegible]. Wenn Du auch ein kleines Beitrag
dazu beisteuerst, so kannst Du den Trost haben, zu meiner
[illegible] auch etwas beizutragen. — Verstehst
Du mich? —

Und nun Adieu. Ich danke Dir für die 6 [illegible]. Den Empfang
erhältst Du hier [illegible]. Schreibe mir bald, und besonders schicke
mir bald die [illegible]. Adieu. [illegible]

N. S. Vergiß ja nicht, daß [illegible] ganz [illegible]
[illegible] ist, und der Winter bis [illegible] wird? — O [illegible]
[illegible] Du auch bei Dir [illegible], die Dir und mir, und
[illegible]! Ich bin sehr vergnügt, und [illegible]
herzlich [illegible]. Adieu.

[illegible] 10 Xbr 1806

[illegible]

Da ging ich in mich gekehrt, durch das gewölbte Thor sinnend zurück in die Stadt. Warum, dachte ich, sinkt wohl das Gewölbe nicht ein, da es doch keine Stütze hat? Es steht, antwortete ich, weil alle Steine auf einmal einstürzen wollen – und ich zog aus diesem Gedanken einen unbeschreiblich erquickenden Trost, der mir bis zu dem entscheidenden Augenblicke immer mit der Hoffnung zur Seite stand, daß auch ich mich halten würde, wenn alles mich sinken läßt.

Das, meine liebe Minna, würde mir kein Buch gesagt haben, und das nenne ich recht eigentlich lernen von der Natur.

Einen ähnlichen Trost hatte ich schon auf der Hinreise nach W. Ich stand nämlich mit dem Rücken gegen die Sonne und blickte lange in einen lebhaften Regenbogen. So fällt doch, dachte ich, immer ein Tropfen von Glück auf unser Leben, und wer der Sonne selbst den Rücken kehrt und in die trübe Wetterwolke schaut, dem wirft ihr schönes Bild den Regenbogen zu.

In jener herrlichen Nacht, als ich von Leipzig nach Dresden reisete, dachte ich mit unaussprechlicher Freude: am Tage sehen wir nur die Schönheit der Erde, doch nur die Nacht erhebt uns zu den Sternen.

Das sind Augenblicke, wo uns solche Winke der Natur, wie die freundliche Hand eines Engels, entzücken können.

d. 18. November.

Gewöhne dich also, recht aufmerksam zu sein, auf alle Erscheinungen, die dich umgeben. Keine ist unwichtig, jede, auch die scheinbar unbedeutendste, enthält doch etwas, das merkwürdig ist, wenn wir es nur wahrzunehmen wissen. Aber bestrebe dich, nicht bloß die Erscheinungen wahrzunehmen, sondern auch etwas von ihnen zu lernen. Frage bei jeder Erscheinung: entweder: woraus entsteht das hier? und dann wird die Antwort dich mit irgend einer nützlichen Lehre bereichern; oder frage wenigstens, wenn das nicht geht: wo ist etwas Ähnliches? und dann wird das Aufsuchen des Gleichartigen wenigstens deinen Verstand schärfen.

Ich will dir auch dieses durch einige erläuternde Beispiele erläutern.

Siehst du nicht, wie das Thier, den Kopf zur Erde neigst, sondern aufrecht gebaut bist und in den Himmel sehen kannst – worauf deutet das hin? – beantworte mir einmal das.

Du hast zwei Ohren und doch nur einen Mund. Mit den Ohren sollst du hören, mit dem Mund sollst du reden. – Hältst du wohl für ebenso sehr gleichgültig? Und doch liegt hier eine eine höchst wichtige Lehre drinnen. Frage dich einmal selbst, warum das hindeutet, daß du mehr Ohren als Münder? – Versuche [illegible] die Antwort zu gebrauchen.

Du singst allein einen Ton, ich allein singe auch nur einen Ton; wenn wir einen Accord hören wollen, so müssen wir beide zusammen singen. – Worauf deutet das hin?

Wenn sie strahlen geht wie die Sonne blickschnell wandte sie allen Gegenständen ihre Schattenseite zu – keine Lehre möchte sich daraus nicht ziehen lassen, aber eine sehr interessante Gleichheit. Also frage dich einmal: worin hat das eine Ähnlichkeit?

Ich ging letzthin durch die Einsiedlerstraße in der Nacht. Ein Mann kam mit einem Wagen mit einem Laternen. [illegible] er [illegible] den Weg, nur aber machte er es auch den Leuten. – Mit welcher Eigenschaft des Menschen hat diese Laterne Ähnlichkeit?

Ein Mensch, der [illegible], der vor der Welt verborgen will, spielt in Gegenwart [illegible] gewöhnlich mit den Leuten. Ich [illegible] einen solchen Leuten einen [illegible] (zu deutsch: Fernschreiber) der Liebe. – Warum?

[illegible] kann wohl den Baum tragen, aber nicht das Heilige; [illegible] bringt das Heilige, aber nicht den Baum. – Worin hat das eine wesentliche Ähnlichkeit?

Solche und ähnliche Fragen magst du, mein lieber Junge, selbst recht oft auf und suche sie dann zu beantworten. Am besten zu solchen Fragen kann es dir einmal helfen, immer [illegible] bist [illegible], und dich [illegible]. Kannst du die Frage nicht gleich beantworten, so glaube nicht, daß die Antwort unmöglich sei, aber setze die Beantwortung aus, denn [illegible] daß du dir diese Beschäftigung nicht [illegible], die [illegible] Kriegszeit, die Wichtigkeit aller und [illegible] Dinge erhöhen und aber dadurch hier und jetzt [illegible] werden kann. Das heißt recht eigentlich in seinen Verstand gebrauchen – und dazu haben wir ihn doch?

Werner

Berlin, d. 16. November, 1800.

~~Für~~ Wilhelmine.

Man erzählt von Newton, es sei ihm, als er einst unter einer Allee von Fruchtbäumen spatzieren ging, ein Apfel von einem Zweige vor die Füße gefallen. Wir würden wieder bei dieser gleichgültigen unbedeutenden Erscheinung nichts Interessantes gedacht haben. Er aber knüpfte an die Vorstellung der Kraft, welche den Apfel zur Erde trieb, eine Menge von Folge-Vorstellungen, bis er durch eine Reihe von Schlüssen zu dem Gesetze kam, nach welchem die Weltkörper sich schwebend in dem unendlichen Raume erhalten.

Galilei mußte zuweilen in die Kirche gehen. Da mochte ihm wohl das Geschwätz des Pfaffen auch der Langeweile ein wenig langweilig sein, und sein Auge fiel auf den Kronleuchter, der von der beweglichen Luft angestoßen ... in schwebender Bewegung war. Tausend andere Menschen würden, wie das Kind, das die schwebende Bewegung der Wiege selbst fühlet, dabei vielleicht nichts Merkwürdiges gefunden haben. Ihm aber dachte ... immer schwebenden ... mit großen Gedanken, ging plötzlich ein Licht auf, woraus endlich das Gesetz des Pendels, das in der Mathematik und Physik so unermeßlich wichtig ist, entstand.

Es war, dünkt mich, Pilatre, der einst mit seinem Freunde einen Rauch betrachtete, der aus einer Feuermauer wirbelnd in die Höhe stieg. Tausend andere Menschen würden auch zugesehen haben. Sie ließen es als etwas ... unbemerkt. Ihn aber führte der Gedanke, ob ~~die Kraft~~ der Rauch, der doch mit einer gewissen Kraft in die Höhe stieg, nicht auch fähig sein möchte, mit sich einen gewissen Last in die Höhe zu nehmen. Er versuchte es und ward der Erfinder der Luftschifffahrtskunst.

Colomb stand gerade an der Küste von Portugal, als die Fluth ein Stück Holz ans Ufer trieb. Ein Andrer an seiner Stelle, würde das vielleicht nicht weiter angesehen haben und wir wüßten vielleicht noch nichts von America. Er aber, der immer mit Landkarten umging, ... die Natur, dachte er, ~~die~~ in der ... Gegend, wo wachsen das Holz ... [illegible] ... ein Land liegen, weil ... Meere ~~[illegible]~~ [illegible] trug, und er ward der Entdecker des 4ten Welttheils.

In einem holländischen Gewächshause saß seit langer Zeit ein Gefangener. In dem Gefängnisse erlaubte man ihm nicht einmal interessante Beobachtungen anzustellen. Ihm aber

von jeder Erscheinung unterrichtet; er bemerkte eine gewisse
Übereinstimmung in dem verschiedenen Bau der Spinngewebe
mit der bevorstehenden Witterung, so daß er untrüglich das Wetter
vorherzusagen wußte. Dadurch ward er der Urheber einer höchst
wichtigen Begebenheit. Denn als in dem französischen Kriege Hol-
land unter Wasser gesetzt worden war, als Pichegru im Winter
mit einem Heere über das Eis bis an diese Festung vordrang
und plötzlich Thauwetter einfiel und der französische Feld-
herr, seine Armee von der Wasserfluth zu retten, mit der
größten Eilfertigkeit zurückzuziehen befahl, da trat dieser
Gefangene auf und ließ dem General sagen, er können ruhig
stehen bleiben, in 2 Tagen falle ein harter Frost ein, er stehe
mit seinem Kopfe für die Erfüllung seiner Vorhersagung —
— und Holland ward erobert. —
Solche Beispiele mögen hinreichend sein, Sie, mein liebes Mädchen,
zu zeigen, daß nichts in der ganzen Natur unbedeutend und daß jede
Erscheinung der Aufmerksamkeit eines denkenden Menschen
würdig ist.
Von Ihnen werd ich freilich nicht verlangen, daß Sie durch Ihre Be-
obachtungen die Wissenschaften mit Wahrheiten bereichern sollen, aber
Ihren Verstand können Sie damit bereichern und Ihre Urtheilskraft
durch aufmerksame Wahrnehmung aller Erscheinungen üben.
Das ist es, liebes Mädchen, wozu ich Sie in diesem Bogen die
Anleitung geben will.
Mir kömmt es immer mehr und mehr vor, daß die Bücher schlechte
Sittenlehrer sind. Was wahr ist, sagen sie uns wohl, auch wohl
was gut ist, aber es dringt in die Seele nicht ein. Einen Lehrer giebt
es, der ist vortrefflich, wenn wir ihn verstehen; es ist die Natur.
Ich will Sie das nicht durch eine Menge Gelehrsamkeit beweisen, sondern
lieber durch Beispiele zeigen, die mir immer, besonders bei Weibern,
die beste Wirkung thun mögen.
Ich ging an jenem Abend vor dem wichtigsten Tage meines Lebens
in Würzburg ~~spatz~~ spatzieren. Als die Sonne herabsank war es mir als
ob mein Glück unterginge. Mich schauerte wenn ich dachte, daß ich viel-
leicht von Allem scheiden müßte, von Allem, und mit ihnen von Dir.

An

das [illegible] Fräulein

Wilhelmine von Zenge

[illegible]

No 2

Fr.

Frankfurt

an der Oder.

16 Novembre 1800
Cavalier



121

Berlin, d. 22. November, 1800.

Liebe Wilhelmine. Deinen Brief empfing ich gerade, als ich einsam in der dunkelsten Stunde u. mit dem Auge in den trüben Himmel, mit der Seele in die trübe Zukunft sah. Ich war nicht recht froh — da glaubte ich durch Deinen Brief aufgeheitert zu werden — aber Du schreibst mir, daß auch Dich die Zukunft beängstigt, ja daß Dich diese Unruhe sogar krank macht — o da wurde ich ganz traurig, da konnte ich es in dem engen Zimmer nicht mehr aushalten, da zog ich mich an, u. ging, obgleich es gleich regnete, im Halbdunkel des Abends, durch die volkreichen Straßen dieser Stadt, mich zu zerstreuen u. meinem Schicksal zu entgehen.

Liebe Wilhelmine. Wenn diese Stimmung in uns herrschend wäre, so würden wir die Zeit der Geduld, die uns das Schicksal auferlegt, sehr unglücklich durchleben.

Wenn ich mir ein Glück denke, das unsern Herzen, dem meinigen wenigstens, ganz ausfüllen könnte, wenn dieses Glück nicht ganz unerreichbar ist, wenn die Vorschläge zu seiner Erreichung Dir ausführbar scheinen, ist denn dann alles verloren? Noch habe ich die Aussicht in dem Fabrikwesen nicht verloren, da ich auch den Sitzungen der technischen Deputation bei, der [illegible] mich schriftlich eingeladen, mich anstellen zu lassen, u. wenn [illegible] beschließt, so will ich noch zwei bis drei Jahre lang mich quälen u. dann mir ein Amt übernehmen, das mir wohl Geld u. Ehren, aber wenig jenes stille Glück gewähren wird.

Liebe Wilhelmine, verzeih es Dir denn, daß ich nur deswegen so furchtsam bin, ein Amt zu nehmen, weil ich fürchte, daß wir beide dabei nicht recht glücklich sein würden? Vergißt Du, daß mein ganzes Bestreben dahin geht, Dich u. mich wahrhaft glücklich zu machen? Willst Du etwas anderes, als bloß häusliches Glück? Und ist es nicht der einzige Gegenstand meiner Wünsche, Dir u. mir dieses Glück, aber ganz unvermischt, zu verschaffen?

Also sei ruhig. Bei allem was ich unternehmen werde, wird mir immer jenes letzte Ziel vorschweben, ohne das ich auf dieser Erde niemals glücklich sein kann, nämlich, einst u. zwar so bald als möglich, das Glück der Ehe zu genießen.

Glaubst du nicht, daß ich bei so vielen Anregungspunkten auch zu einem brauchbaren Mann zu bilden, endlich brauchbar werden werde? Glaubst du nicht, daß ich Eindrücke genug gesammelt habe, um [illegible] mich zu [illegible]? Glaubst du nicht, daß [illegible] mir bei der vereinten Richtung aller meiner Eindrücke [illegible] Theil, endlich mir so beschiedenes Glück, wie das Deine [illegible] werden werde?

Daß Dir die Trennung von Deinen Lieben eine so schmerzhafte Aussicht ist, ist natürlich und gut. Es entspricht zwar meinen Wünschen nicht, aber Du weißt, warum meine Wünsche [illegible] die Deinigen immer zurückstehen. Mein Glück ist freilich an [illegible] gebunden, und bloß an Dich [illegible] daß es bei Dir [illegible] ist, ist natürlich und ich [illegible] Dich gern.

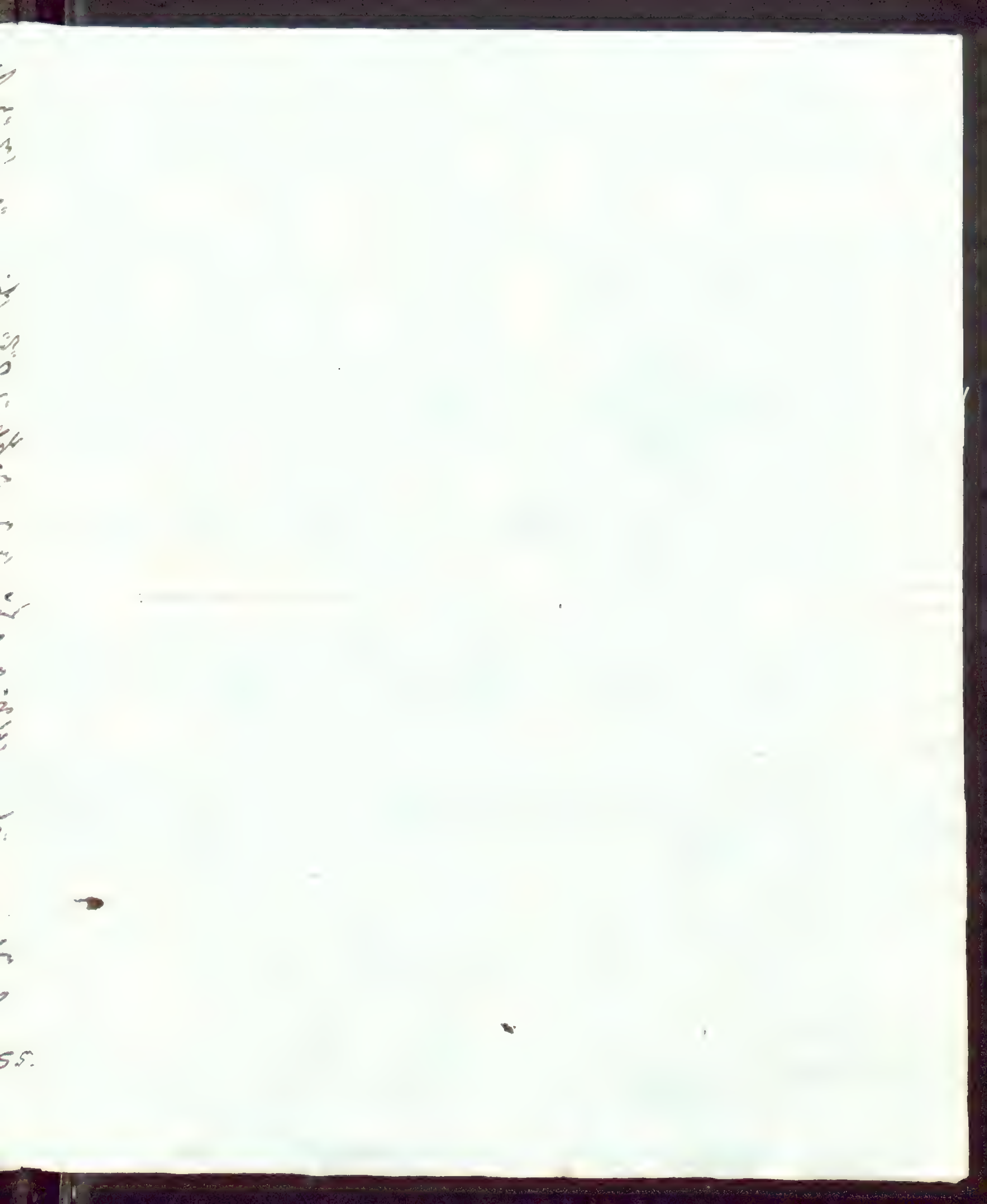
Aber der Aufenthalt bei J. M. und die Verlängerung unserer [illegible] mit [illegible], würde Dich doch so abhängig machen [illegible] in ein fremdes Interesse verflechten, und außer [illegible] einen eigenen [illegible] zu bilden, erlauben, daß ich Dich bloß alle diese Übel zu [illegible] glaube, um Dich zu bewegen, diesen Vorschlag aufzugeben.

Dagegen könnte ich bei meiner Majorennität das ganze Gut selbst übernehmen und bewirthschaften, wodurch mancher Vortheil vielleicht entspringen könnte. Ich könnte auch in der Folge ein [illegible] übernehmen, welches noch das [illegible] wäre, zu dem ich mich ganz entschließen könnte. Du siehst also, daß noch Aussichten genug vorhanden sind, um ruhig zu sein.

Also Friede, liebes Mädchen. O einziger, heißer, ewiger Wunsch, Du [illegible] einer baldigen Vereinigung nicht [illegible], aber ich. [illegible] Dich mit diesen Wünschen die [illegible] Deinen zu [illegible]. Sie werden meine Thätigkeit [illegible] spornen, sie werden meine Kräfte [illegible] mein [illegible] und endlich mich zu dem glücklichsten Menschen [illegible] und Wilhelmine! — —

Auf [illegible] möchte ich noch [illegible] Emma [illegible] — Du siehst es doch gern? Ich bringe Dir [illegible] mit. Adieu.

Dein ewig treuer Freund S. S.



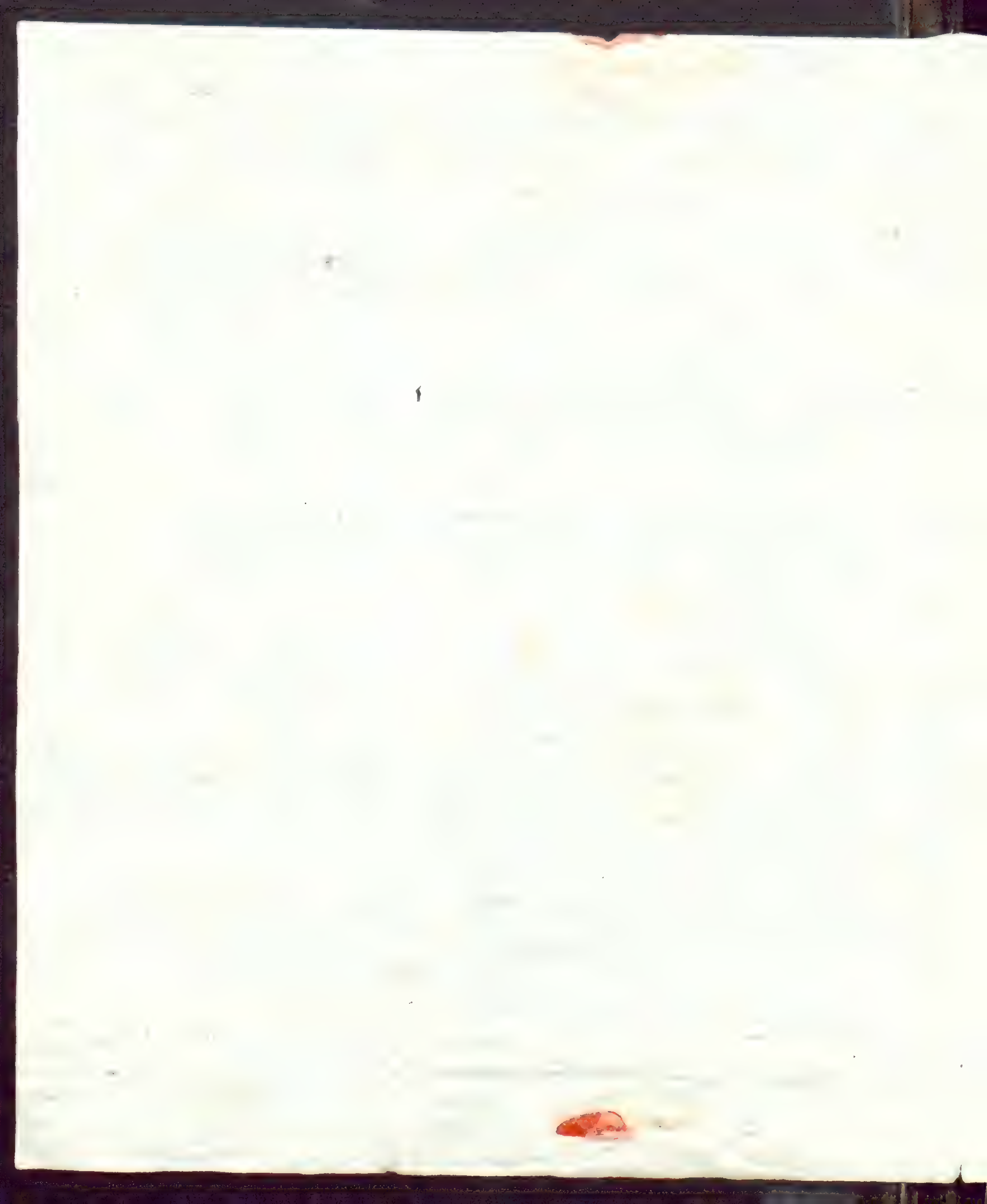
Berlin am 22 November 1800

Was ist [illegible]? Einen Umstand, auch 2.
wenn man mir eine[illegible] Schnupftabak anbietet &c &c Was
ist [illegible]? Ein [illegible] über den [illegible],
ein englisches Admiralschiff, das mit vollen Winde[n]
[illegible]; ein Wasserfall; ein ferner Gebirg; &c &c
&c — — — — — genug, genug, genug. Auf [illegible]
Art [illegible] die [illegible] eine [illegible] Antworten [illegible]
[illegible] über [illegible] [illegible]
ein [illegible] [illegible], wenn mir [illegible]
[illegible].

O mein liebes Mädchen, wie [illegible] ist [illegible]
[illegible] — o wenn wir [illegible]? [illegible] [illegible]
[illegible] wir [illegible] ich Dich [illegible]. [illegible]
[illegible] mit meinem [illegible] — — [illegible],
mit diesen Bildern — [illegible]
[illegible] — [illegible] so [illegible]
Wunsch — [illegible] zu erfüllen? und wenn nicht?
O ich [illegible] so [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] — aber [illegible]. O meine [illegible] ist [illegible]
und [illegible] — Gute Nacht, ich gehe zu Bette
mit meiner [illegible]. Ich küsse Dein Bild, gute
Nacht, gute Nacht — — —

d. 30. Novemb.

Guten Morgen, guten Morgen liebe, liebe, liebe Wilhelmine!
Es ist [illegible], [illegible] [illegible], die ich [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible], [illegible]
— — — Adieu. Ich [illegible] [illegible].
[illegible], [illegible] [illegible] Schicksal [illegible], [illegible]
[illegible] als in dieser [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] — Adieu, adieu. Schreibe mir bald
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible]. Adieu. [illegible]
[illegible]
[illegible] in allen [illegible] und [illegible]





An

[illegible] Wilhelmine [illegible]

[illegible]

No. 3

zu

Frankfurt a/O.

29 Novembre 1800

Corelli

Berlin, d. 29t. November, 1800.

Liebe, beste Wilhelmine, ich küsse Dich in Gedanken für Deinen lieben, herzlichen Brief. O wenn ich doch bei Dir wäre und Dich an meine Brust drücken könnte — ! Ach, man sollte, um ruhig zu sein, denn gar nicht denken. Aber wer kann das — ?

Ganz außerordentlich habe ich mich über Deinen Brief gefreut, u. über tausend Dinge in ihm, theils über die Antworten auf meine Fragen, theils über Deinen eignen u. ganz selbständigen Gedanken, auch darum, daß Du meinen Vorschlag zu Deiner Bildung so gern erfüllst, aber ganz besonders, daß Du diesen Vorschlag so gut verstanden hast. Bücher u. Vergnügungen können gewiß selten so innig vergnügen, als in dieser Beschäftigung, wo man gleichsam mit der Natur selbst spricht, u. sie zwingt, auf unsre Fragen zu antworten. Ihre nützliche Seite konnte Dir nicht entgehen, aber daß Du auch Vergnügen daran findest, das ists, was mich besonders freut, weil es meine Erwartung, daß in Dir mehr als das Gemeine enthalten sein möchte, immer mehr u. mehr bestätigt. O auch mir sind es die liebsten Stunden, in welchen ich die Natur frage, was recht ist, u. edel u. gut u. schön. Zuweilen wandere ich, zur Erholung, ein Stündchen diesen Geschäften u. denke niemals ohne Freude an den Augenblick (in Würzburg) wo ich zuerst auf den Gedanken kam, mich dieser Art bei der großen Lehrmeisterinn Natur in die Schule zu geben.

Deine Antworten auf meine Fragen haben durchgängig den Sinn getroffen, u. ich will nur, Deinem Wunsche gemäß, Deine eignen u. ganz selbständigen Gedanken prüfen.

Zuerst freut es mich überhaupt, daß Du das Talent besitzest, wahrzunehmen. [illegible] meine liebe Freundin, ist kein gemeines Talent. Sehen u. hören können alle Menschen, aber wahrnehmen, das heißt mit der Seele den Eindruck der Sinne auffassen u. denken, das können bei weitem nicht alle. Sie haben nichts als das Werkzeug, die Augen, u. das nimmt als Bild der Natur

so wenig mehr, wie die Spiegelfläche des Wassers das
Bild des Himmels. Die Seele muß thätig sein, sonst sind
ihr alle Erscheinungen der Natur verloren, wenn sie auch
auf alle Sinne wirkten — und es scheint mir, daß diese höchst-
erste Bedingung, um die Natur zu kennen, nämlich jene
ihre Erscheinungen mit der Seele aufzufassen, so gut bei Dir
erfüllt ist.

Ganz vortrefflich, besonders dem Sinne nach, ist der Ge-
danke, daß es bei dem Menschen, wie bei dem Spiegel
auf seine eigene Beschaffenheit ankommt, wie fremde ~~die~~
Gegenstände sich ihm abspiegeln sollen. Das ist vielleicht
der beste Gedanke, der jemals ein Mädchen vor dem Spie-
gel gehabt hat. Aber auch, mein liebes Kind, müssen
wir auch die Lehre nutzen, u. fleißig an dem Spiegel unserer
Seele schleifen, damit er glatt u. klar werde, u. treu
das Bild der schönen Natur zurückwerfe. Wie mancher
Mensch würde aufhören, über die Verderbtheit der Zeiten
u. der Sitten zu schelten, wenn ihm nur ein einziges Mal der
Gedanke einfiele, ob nicht vielleicht bloß der Spiegel, in
welchen das Bild der Welt fällt, schief u. schmutzig ist?
~~Aber~~ Wie oft steht nicht vielleicht ein solcher Mensch schon
vor dem Spiegel, der ihm die Lehre nicht Verachtung zeigt, wenn
er sie verstanden hätte — sie, wenn er sie verstanden
hätte! — !

Auch recht gut, dem Sinne nach, sind die beiden andern Gedanken
obschon nicht von einem so eingreifenden Interesse. Ich will Dir
daher bloß einiges über ihre Darstellung mittheilen.

Du fragst, warum das Thier so schnell, der Mensch so langsam
sich ausbilde? Die Frage ist durch ~~ihre~~ Allgemeinheit sehr interessant.
Zur Antwort möchte überhaupt schon der allgemeine Grundsatz
dienen, daß die Natur immer um so viel mehr Zeit braucht
ein Wesen zu bilden, je vollkommener es werden soll. Das bestätigt
sich selbst im Pflanzenreiche bestätigt. Die Gartenpflanze

braucht ein Paar [illegible], die [illegible] ein halbes
Jahrhundert; um noch zu machen. Du aber vergleichst um die
Antwort zu finden, den Menschen mit einer vollstimmigen
Sonate, das Thier mit einer einstimmigen Musik. Letzteres(?)
möchtest Du wohl nicht ausgedrückt haben, weil Du Dir [illegible]
[illegible] gedacht hast. Eigentlich hast Du wohl nicht den Menschen,
sondern seine Bestimmung mit der Sonate vergleichen
wollen, u. dann wird das Gleichniß allerdings richtig. Nämlich
er ist bestimmt, mit allen Zügen seines [illegible] [illegible],
[illegible] einst einer großen Composition des Schöpfers
auszuführen, während das Thier, nach seiner Beschaffenheit(?),
nicht mehr als den einzigen Ton seiner [illegible] [illegible],
enthält. Dieser Sonate wird freilich seine ganze(?) [illegible]
bestimmung schwer erreichen, als der Mensch seine Pflicht zu
erfüllen so mannigfaltig. — er weiß nicht, was er vollständig(?)
zu sagen?

Bei einem Bilde oder einem Gleichniß kommt es überhaupt
nur(?) gewissermaßen(?) Übereinstimmung u. Ähnlichkeit in allen Theilen
der beiden verglichenen Gegenstände an. Allerdings, und was der
einem gilt, muß bei dem andern auch und eine Anwendung
finden. Willst Du Dich einmal über ein nicht(?) [illegible]
das Gleichniß genau zu finden, so vergleiche einmal den Men-
schen mit einem Clavier. Da möchtest Du dann Saiten:
Stimmung, den Hammer, Resonanzboden, Tasten, die
Spieler u. die Noten etc etc in Beziehung bringen, u. zu jedem
das Ähnliche bei dem Menschen herausfinden.

Auch giebt es noch verschiedene andre Mittel, auf eine leichte
u. angenehme Art u. Deinen Scharfsinn in dem Aufsuchen des
Ähnlichen zu prüfen(?), schreibe Dir z. B. auf verschiedene Blätter
folgende Fragen auf, u. wenn Du die Antwort gefunden
hast, diese darunter. z. B. Was ist lieblich? — Ein Maitag;
eine Kirschenblüthe; eine frohe Braut etc etc. — Was ist
erhebend? Ein Sonnenaufgang, ein Choral am Morgen
(ich denke an die schönen Morgen, wenn ich in unserm Garten
arbeitete, u. der Choral der [illegible] von dem nahen(?) [illegible]

zu mir herüberschallt) – Was ist herzerhebend? Ein ferner nahendes Gewitter; das Erwachen der Wellen für den Sänger xx. – Was ist rührend? Kinder bei der Leiche; ein Sonnenuntergang; Unschuld u. Einfalt; Armuth u. Dürftigkeit xx – Was ist schrecklich? Blitz u. Schlag in einem Augenblick; des Nachbars Haus oder gar die eigene Wohnung in Flammen xx Was ist niederschlagend? Regen am Morgen einer unternommenen Lustpartie. Kälte in der Antwort einem uns herzlich u. warm fragenden; ein schlechtes Kleid wenn die Gesellschaft es bemerkt. eine ~~Ein~~ Grobheit, die uns aus Mißverständniß zugefügt wird, xx. Was aber ist unbeträchtlich? Schnupfen am [illegible]; eine Unschuld in Ketten, ohne Klagen u. Weinen; ein unerschrockenes Wort vor dem Tribunal blutdürstiger Richter oder ein Schillersches, Männerstolz vor Königsthronen xx. Was ist tröstend? In der Sonne zu sehen; ein herzinniges [illegible] Einverständniß; eine Freundschaft für den Trauernden Nahen; ein Licht in der Nacht für den Verirrten. Was ist lächerlich? Im Mondschein über den Schatten eines Lebens [illegible] zu springen in der Meinung u. für ein Graben; die ersten Versuche eines Kindes zu gehen (aber auch einiger Greise) ein ungeschickter [illegible], der mit Kindern [illegible] Was ist unerträglich? Geschwätz für den Kranken; Langeweile für den Leidenden; Windstillen unter den Linien xx – Was ist freundlich anregend? Ein Pfeifchen im Walde; schöne Erinnerungen im Kreise; das Klingeln [illegible] Vorhang im Theater xx Was ist einladend? Eine weiße Tischdecke; eine aufgeblühte Rose; ein Mund wie eine Einladung xx Was ist verführerisch? Schmeicheleien, und zwar für jeden, denn man sieht sich doch nicht gerne schmeicheln, hört es aber doch nicht übel wenn man ihm das sagt xx Was ist abschreckend? Keine Antwort; ein großer Hund, der uns in die Beine springt, wenn wir in ein Haus treten

Berlin, d. 11ᵗ Januar, 1801.

Liebe, gute Wilhelmine, ja wenn Du mir so aus Deinem Herzen zu meinem Herzen schreibst, so muß ich Dir gleich antworten u wenn ich noch 10 mal mehr zu thun hätte. O wie schmerzt es mich, daß ich Dir [illegible] in meiner übeln Laune jene beiden Briefe an Dich abschickte, die Du gerade heute empfangen haben wirst, gerade heute, wo ich den Deinigen empfing, der mir so herrlich ~~[illegible]~~ den Werth u die Liebe von Deinem belebten Herzen [illegible]. Verzeihe mir diesen letzten Ausbruch meiner Unzufriedenheit mit mir, und antworte mir gar nicht auf diesen Brief, verbrenne ihn lieber ganz u lies dafür diesen mehrmals durch, den ich schon in Heiterkeit u mit Innigkeit für Dich niederschreibe.

— — Als ich so weit geschrieben hatte, klingelte es jemand; ich mache auf, u wer war es? Deine kleinen Brüder von den Cadetten, die ich noch nie sah u jetzt zu sehen mich sehr freute. Sie wollten Carln besuchen, der aber nicht zu Hause war. Ich theilte ihnen ~~[illegible]~~, an Carls Stelle, Naschereien von seinem [illegible] mit, küßte dann den kleinen Schwager (der Aeltere gleicht, u besonders das Gesicht etwas Gutes verspricht) begleitete dann den armen Jungen durch die öden, noch nicht bewohnten Zimmer u Treppen durch Dunkelheit u Kälte und kehrte zu Dir zurück. ——

Ja, liebes Mädchen, so oft ich Dir gleich nach Empfang Deines Briefes antworte, kannst Du immer überzeugt sein, daß er mir herzliche Freude gemacht hat, nicht etwa, weil er schön oder künstlich geschrieben ist — denn das achte ich wenig, u darauf brauchst Du Dir wenig Mühe zu geben — sondern weil er Züge enthält, die mir Dein Herz liebenswürdiger u Deine Seele ehrwürdiger machen. Denn da ich Dich selbst nicht sehen u beurtheilen kann, so bleibt mir übrig, als aus Deinen

brauchen auch Dich zu schmeicheln? Denn das glaube ich thun zu
dürfen, indem ich Deine Worte nicht bloß für Worte, sondern
für Deine Schilderung(?) halte. Daher ist mir jeder Gedanke,
der Dich in ein schwärmend Licht stellt, jede Empfindung, die Dich
verschönert, theuer, wie das Unterpfand meines Glücks, wie das
Zeichen seines unvergänglichen [illegible]; und jeder [illegible] Brief, der mir
irgend eine schöne Seite Deiner Seele zeigt und der [illegible]
unmittelbar(?) [illegible], überraschend [illegible]
[illegible] mir das Bewußtsein Dich zu besitzen glücklich froh und stolz
macht, ein solcher Brief, sage ich, [illegible] meine Liebe, wie
ein Öltropfen auf die verlöschende Flamme, die nun ihren [illegible]
plötzlich und hell und kräftig wieder hervorleuchtet.

Ja, liebe Wilhelmine, wenn jemals die Erinnerung an Dich in
mir einem [illegible] und [illegible] weichen sollte, so bin ich in meinem
heiligsten Innern überzeugt, daß es einzig Deine Schuld sein
würde, wie die einzige. Nur dann könnte(?) ich
gleichgültig gegen Dich werden, wenn die Erfahrung mich lehrte, daß
das [illegible], das ich mit meiner ganzen Seele bewunderte, das Ebenbild(?)
und ihm hervorzulocken, keine Fähigkeit wäre — Ich würde Dich
darum nicht verlassen, — denn wer sollte [illegible] den Verlust(?)
büßen, den ich beginge? Aber unglücklich würde ich sein, und Du würdest
doch nicht glücklich sein, weil ich es nicht sein kann; denn das Geheimniß(?)
Einen [illegible], und das [illegible] Einen [illegible] lieben, und
nur die Liebe [illegible] das Leben heißt.

Aber für den Liebenden [illegible] und nur [illegible] seine [illegible]. Nicht
als ein Geschenk fordere ich es von Dir, die [illegible] für Dich [illegible],
die [illegible] für [illegible] und [illegible] so wird sie Dich und mich
glücklich machen; denn das Ziel(?) ist das einzige: sich [illegible], [illegible]
wie und lieben müssen [illegible], als nur bitten und [illegible]
kann. Nie ist [illegible] Menschen leichter geworden, sich die Liebe ihres
Geliebten zu erhalten als Dir, denn ganz unglücklich würde ich
selbst sein, wenn ich sie Dir je entziehen müßte. Ich würde Dich
dann nicht verlassen — denn meine Pflicht ist mir höher [illegible]
mein Glück; aber eben das würde mich dann unglücklich machen.

Dessen kann ein Wechsler die Ächtheit der Banknote, die sein Ver-
mögen sichern soll, nicht ängstlicher untersuchen, als ich Deine Seele,
u. jeden schönen Zug, den ich an ihr entdecke, ist mir lieber, ja lieber
selbst, als wenn ich ihn an mir selbst entdeckte. Manches Mädchen
betrachte ich mit Dir verglichen, und bin [illegible] genommen, z.B. die
Luttero(?), die Dubattois(?) & manches ist auch hier in Berlin, die
ich ~~mit Frauen~~ [illegible] Dich halte, und muß mich auch jedesmal [illegible]
Vergleichung; aber Du hast eine jahrelange Bekanntschaft, die
innigste Vertraulichkeit, einen [illegible] und eben so [illegible]
[illegible] Verzeihung für Dich, und wenn Du nur ein [illegible] und auch
nur die Ähnlichkeit mit meinem Ideale, nur den [illegible] Willen,
[illegible] Dir [illegible], in Deinem [illegible] zeigst, so findet die anderen
mit allen Mädchen und mit allen Schätzen der Welt.
Ein Gedanke, [illegible], steht in Deinem Briefe, der mich mit
unbeschreiblicher Freude und Erstaunung erfüllt; ein Gedanke, nach
dem meine Seele dürstete, wie die Rose in der Mittagsglut nach
dem Thau — den ich Dir aber nicht in die Seele zu pflanzen wagte, weil
er, wie die Orange, keine Verpflanzung [illegible] erträgt und nur
Früchte bringt, wenn ihr die [illegible] Boden [illegible]
[illegible] — : Du schreibst mir, daß Dir jetzt ein Gefühl die Seele
bewegte, als ob eine neue [illegible] Dich erheben würde. — Liebe
[illegible]! Soll ich Dir gestehen, daß ich mich oft fragte, [illegible]
mit Furcht und Wehmuth fragte, warum sie nicht schon längst [illegible]
[illegible] wäre? So viele Erfahrungen haben die [illegible] mir
bestätigt, daß die Liebe immer unglaubliche Veränderungen in den
Menschen hervorbringt; ich habe schwärmerische Jünglinge durch die
Liebe [illegible] werden sehen, [illegible] ganz [illegible], [illegible] kindlich
[illegible] zärtlich; Jünglinge, die durch [illegible] und Schicksal [illegible]
[illegible] waren, wurden sanft, gebildet, edel, fromm; ihr [illegible]
Wesen erhielt schnell einen ganz andern Zauber und [illegible]
sie [illegible] den Anzug an; sie kleideten sich [illegible], [illegible]
[illegible] die [illegible] an den Fingern, [illegible]
[illegible], [illegible] ganz [illegible], [illegible]
[illegible], und [illegible] blieben es, wenn die Liebe nicht von den

höherer Art war; aber wenn sie es, so kann nur auch die
große Revolution in der Seele, Wünsche, Hoffnungen, Ansichten
alles umgestaltete; die alten rohen Vergnügungen werden unangenehm,
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]; die vorher nur in der lauten Genüß
der Gesellschaft, bei Spiel u. Wein, vergnügt waren, überlassen
sich jetzt gern in der Einsamkeit ihren stillen Gefühlen; statt
der abentheuerlichen Rittermärchen, wird ein feinfühlendes Gedicht
von [illegible], oder ein schmachtendes Lied von Hölty die Lieblings
lectüre; nicht mehr wild mit dem Pferde, [illegible] sie über die
Landstraßen, still u. einsam besuchen sie schattige Ufer, oder
freie Hügel, u. lernen Genüsse kennen, von denen sie sonst
nichts ahndeten; tausend schlummernde Gefühle erwachen, unter
ihnen die Zärtlichkeit meistens am lebhaftesten; wo ein Jüngling
[illegible], da [illegible] es sie, ihn zu suchen; wo ein Auge im Scheine glänzend
[illegible] sie, sie zu [illegible]; alles was schön ist [illegible] u. gut u.
groß, das [illegible] sie mit [illegible], empfänglicher Seele auf [illegible]
[illegible] in sich; ihr Ganz [illegible] sich, die Seele [illegible]
unter der Brust, sie suchten irgend ein Ideal, dem sie sich an-
schließen wollten —— Ich selbst habe etwas Ähnliches
an mir erfahren; und nun möchte ich mich recht bei Dir in [illegible],
zu erfahren — warum ——? Das war meine erste
Frage; u. die zweite: Liebst Sie mich etwa nicht? War doch
meine erste Ahndung, daß sie mich nur zu lieben glaubte,
weil ich sie liebe, gegründet ——?
Du, liebes Mädchen, hast, im Vertrauen gesagt, die eigentliche
Ursache meiner Zweifel; denn an jenem Abend. [illegible] [illegible]
u. [illegible] ich [illegible] nicht [illegible] u. doch jetzt meint ich sie Dir [illegible]
[illegible] haben, wenn sie nur den Gedanken nicht selbst
[illegible] [illegible] zu einem Zweifel? [illegible] [illegible] fühlst nur,
daß Du ein [illegible] [illegible], u. ich [illegible] mit [illegible] [illegible]
Freude, daß es die Liebe ist, die sie Dir [illegible].
Unsere Väter u. Mütter u. [illegible] [illegible] immer so [illegible]
auf die Ideale, u. [illegible] u. nicht, [illegible] [illegible] Menschen [illegible]
[illegible] [illegible], als sie allein. [illegible] [illegible] etwas [illegible] auf

möchte der Geist zurückschrecken, wenn er nicht [illegible] zu üben,
wenn ein Schreckbild vor die Seele tritt, und ihn zwingt, zu
zürnen und zu beben? Lasse durch diesen Gedanken nicht zweifeln
u. Mag nicht in die [illegible] Gemüther zerrüttet sein. Folge lieber
nur dem süßesten Triebe, der immer nur zu dem Gemeinen lächelt.
Frage dich an jedem Tage deines Lebens, ob du gehandelt: wie
[illegible] du jenen an Fehlern, an Schwäche, an Vorsätzen
[illegible]? — und und deine [illegible] Gefühle sie [illegible]
[illegible]. Und wenn ich das Leben, das sie immer verschwenden
soll.
Aber wenn deine Seele diese Gedanken [illegible]? [illegible]
u. doch noch mehr, für dich zu thun — — Weißt du, welcher
[illegible] Erfolg an jenem vorletzten Abend deinen guten, vorzüglichen
[illegible], dich zuweilen mit deinem Vater ein wenig zu
sprechen? Ich that es auf dem Balle.
Daß du endlich auch jenen guten Rath mit dem [illegible]
befolgst, freut mich herzlich u. ich [illegible] dir [illegible]
Vorrath viel Gutes. An dem [illegible] arbeite ich nun fleißig
[illegible] u. gelegentlich können wir sie einmal [illegible]
[illegible], und [illegible].
Ich eile zum Schlusse, lieber [illegible], denn es ist spät und
u. morgen früh kann ich nicht schreiben.
Dein Gedicht auf dem [illegible], deine
Erinnerung an mich, deine Gedanken bei dem [illegible]
[illegible], der unter den [illegible] [illegible] [illegible]
blieb, sind mir [illegible], die ich in Gold fassen
möchte.
Hier noch einige Sätze zum Ueberdenken.
1. Wenn [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], in [illegible] ist sie mit der [illegible] zu vergleichen?
2. Wenn der [illegible] [illegible] [illegible] aber [illegible]
[illegible], in [illegible] mit dem [illegible] zu vergleichen?
3. Wo [illegible] du den [illegible]? der [illegible] Gegenstand [illegible], aber
nicht den, der [illegible], womit ist er zu vergleichen?
Schreibe bald u. lang u. [illegible], du [illegible]? E. E.

[illegible], d. 12. Januar 1801.

Als ich eben diesen Brief einsiegeln wollte, reichte mir Carl das Versprochene. Liebe Wilhelmine, ich danke Dir. Das Band, das Du hier mir in Deinem Namen bringst, macht sich dem ähnlich, das ich hier Dich in der einzigen Lage. Wir werden glücklich sein, Wilhelmine — o fahre fort mir diese Erfahrung immer gewisser u. gewisser zu machen. Schreibe Du mir recht einen solchen, oder ähnlichen Aufsatz, der mir immer so unerwartete Freude, wie dieser, das Vergnügen seiner Zeichnung verdoppelt. Es athmet in dieser Schrift, ein Ernst, eine Würde, eine Ruhe, eine Bescheidenheit, die mich mit unbeschreiblicher Freude erfüllt, wenn ich sie mir an Deinem Herzen denke. — Hat Carl vielleicht noch einen Aufsatz bei sich, den er mir noch heute Abend oder morgen früh geben wird — — ?

An

Fräulein [illegible]

[illegible]

abzugeben

bei dem Kaufmann

[illegible].

zu

Berlin

Berlin 11 Jänner 1801



den 21t. Januar, 1801, Berlin.

Liebe Wilhelmine, ich habe bei Clausius zu Mittag
gegessen u mich gegen Abend (jetzt ist es 7 Uhr) weg-
geschlichen, um ein Stündchen mit Dir zu plaudern.
Wie sehr erquickt mich die Stille meines einsamen
Zimmers gegen das laute Gewühl jener Gesellschaft,
der ich so eben entfloh. Ich sah die Menschen, u das war
das einzige Vergnügen, das ich genoß – die meisten waren
lauter Menschen, die man sieht u wieder vergißt, so-
bald man die Thürschwelle hinter sich zugemacht hat. Eine [illegible]
[illegible] – familie [illegible] die [illegible]
[illegible] der [illegible]. Der Vater, ein [illegible], ge-
steht, er sei mit [illegible] gewesen, als er ehemals
nur 100000 rth besaß – – die Mutter u Tochter trugen
[illegible] an ihrem Leibe, die Mutter das
würdige, Lebendige, die Tochter das kindliche, [illegible].
Beide trugen auf ihrem Kopfe ein ganzes Kleinod von
Diamanten, Perlen, Gold u Steinen, u es schien
als ob sie mit diesem Kleinod zu prunken sei; diese hat
ihren Busen in [illegible] ~~[illegible]~~ Gold vollig
u [illegible] das Ansehen, als ob [illegible] Busen [illegible],
[illegible] Eisen [illegible]. Man wird, wenn man
von ihrem Kopfe, [illegible], wie der Kopf u das [illegible]
[illegible] sie [illegible] sind. [illegible] sind
es, die den [illegible] über den [illegible],
der [illegible] nicht sehen – u [illegible] Glück möchte er
auch in der [illegible] – aber wenn der [illegible]
[illegible]; dann [illegible] auch ist, so [illegible]
ich doch, daß er an ihren das [illegible] ist.
[illegible] nichts mehr von ~~[illegible]~~ ihnen – von Dir, liebe
Wilhelmine, laß mich sprechen; [illegible] ich auch
[illegible] Wort [illegible] – [illegible]

habe ich Anspruch auf den Ganzen.
Ich muß Dir auch Deinen Brief nun beantworten, aber ich
kann es nur kurz — o über jeden Gedanken möchte
ich sprechen mit Dir, plaudern, aber Du kennst es,
das Einzige, und ich hätte mehr — Nichts verloren,
wenn ich die Stunden, die ich Dir widme, aber ich sollte
sie doch meinen, aber vielleicht unseren Freunden nicht
entziehen. Heute hatte ich auch zu anfangen mein
[illegible] auch einen Brief gleich jede 14 Tage geschrieben;
aber mein Einrede ich schweige — wenn Du mir so schickst.
Dein letzter Brief (vom 13.) empfing ein ¼ Stunde
vorher, ehe Clementine [illegible] von meinen Thüren her,
mich abzuholen zum Colonie-Ball — o wie gern
hätte ich mich damals niedergesetzt Dir zu antworten.
So [illegible] Du mag finden, Mädchen — ? Ich kenne
die Erzählung von les Caras nicht u. weiß nicht, ob
sie wirklich so einziges Interesse verdient, als diese und an
einem Schauspielen, wie Du hervorzuheben scheinst, ist.
aber das ist gleichviel — daß Du so liebst u. einig empfinden
den Sonnenschein, wenn wie einen neuen, frischen Entfaltung.
Großer Empfindungen zeigen wir Dir solche, entfaltend
[illegible]. Ich [illegible] der Wind das Meer [illegible] fleißig [illegible]
hält, das ist das Gleiche, aber wo im Wellen Schäumend, [illegible]
es bringt — Ich umarme Dich mit Stolz, mein geliebtes
Mädchen. Du vermißtest, daß Du bei der Lesung der
[illegible] möglich, ob ich männlich nicht [illegible] vergessen
Dich werden würde, wenn wir Dein Gesicht [illegible] meine
[illegible] Dich — ich bewundere. Laß nur Deine Liebe
immer die [illegible] der Jugend sein, so wie es die meine
zu sein Dich sein sollte — dann wird es immer frei und
[illegible] haben, das das [illegible] würdig ist, es wenn
es nicht mehr das [illegible] der Liebe gelten [illegible], die mich
[illegible], so ist doch die Entfaltung [illegible], die mir
sie immer noch verlieren können.

Du hast ein gutes Vertrauen zu dem Herrn, der
die Liebe geschaffen hat, ein Vertrauen, das mich beinah ängst-
[illegible] Eltern [illegible] werden. Du wirst auch
die Elise [illegible] in der Ewigkeit des Herrn, die
[illegible], die er besitzt, [illegible] sich zu [illegible]
Ewigkeit ist zu [illegible], er [illegible] sie, wenn sie auch die
Elise [illegible], [illegible] und Mamma – –

Ganz [illegible] ist Dein Vorschlag, mir oder ein Kame-
raden mit Schreiben zu [illegible], [illegible] der
[illegible] schreiben zu können. [illegible] Sorge und [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] hat.

Dein ältester [illegible] ist allerdings ein Mädchen, das
mir sehr gefällt, [illegible] Du [illegible].
Sie hat [illegible] und den [illegible]
[illegible]
[illegible] aber ich sehe [illegible]
und ist [illegible], daß ich wieder an Dich schreibe. Ich [illegible]
wieder zu [illegible], so gern ich auch bei Dir bleibe.
[illegible] ich mich [illegible] Dir [illegible]?

d 22. [illegible]

Ich [illegible] zu Deinen andern Briefe.
[illegible], daß ich [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

scheint ich die bloß angezogenen, u. die geschmückten
Mädchen. Dieser Eindruck, bei dem Zeit u Geld u
Schleifen, die Ringe, die damit [illegible], die angezogen
für seine Ausschmückung, die gegenwärtige für seine Erhaltung,
die [illegible] Absicht, auch es auf sich zu ziehen, u. in [illegible]
bung einen Ehrgeiz durch etwas zu glänzen, das gegenwärtig
artig ist u gar keinen inneren Werth hat, das alles [illegible]
Seele auf einen Zwang, der immer [illegible] Mädchen
günstig sein kann. Diese scheinen sie sich meistens selbst
durch den Putz — daß sie aber diesen [illegible] Zweck [illegible]
ist nur an Sie gerichtet. Ich habe Sie nie [illegible] – u [illegible]
[illegible] angezogen zu finden, u das machte ich Sie gewiß [illegible]
werden können; denn eine [illegible] u gefällige Unter-
stützung ihrer natürlichen Reize ist dem Mädchen mehr als
bloß erlaubt u die gänzliche Vernachlässigung derselben
ist gewiß tadelnswürdig. Aber, liebes Mädchen, an Deiner
Kleidung habe ich ja nie etwas auszusetzen, u wenn ich ein-
mal [illegible] ~~[illegible]~~ Dich flüchtig
[illegible], daß mir an Deinem Äußern etwas zu wünschen
übrig bleibt, so verstand ich darunter etwas ganz anders
— — Doch dieses ist gar kein Gegenstand für die
Sprache, noch weit weniger für die Belehrung. Dieses
Äußere kann nicht durch Vorschriften [illegible] werden, wie ein Kleid
u gründet sich in der Seele, aus ihr muß es entspringen,
u sie muß es der Gestalt, der Bewegung mittheilen, weil
es sonst bloß [illegible] ist.

Wenn Du mich nicht verstehen solltest, so sollte darüber
doch unsre mündliche Sprache nicht [illegible]. Suche
aufmerksam Dich auszubilden, u wenn Dich [illegible] Dein Sinn
für das Schöne ergriff u verfeinert hat, so wird das ein-
mal [illegible]. Dann [illegible] verstehen.

Deine Übereinkunft in der [illegible] bei [illegible]
[illegible] darf ich nicht mehr wissen; Du [illegible] schon selbst
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] H. K.

Berlin, d. 31. Januar 1861.

Liebe Wilhelmine, nicht weil [illegible] Deine Briefe weni-
ger liebgewesen wären, als die andern, nicht deshalb, sage ich,
war der Grund, daß ich Dir diesmal so spät antworte, als nicht
[illegible]

[illegible]

verlassen, er ist [illegible] Mecklenburg gegangen, daß ein Arzt
[illegible], das seinem [illegible] — und mit ihm habe ich
den einzigen Menschen in dieser [illegible]
verloren, der mein Freund war, der einzige, den ich recht
[illegible] achte und liebte, den einzigen, für den ich in Berlin
[illegible] ganz [illegible] habe [illegible], den einzigen, dem ich
ganz [illegible] und der jetzt, freilich selbst seine [illegible]
[illegible]. Von Keinem andern kann ich das [illegible]
sagen, Niemand versteht mich ganz, Niemand kann mich
ganz verstehen, als er und Du — Sie selbst, Du [illegible] Liebe [illegible]
[illegible], [illegible] mich und meinen [illegible] mir
ganz verstehen, wenn Du auch [illegible], weil ich früher mehr als
Du [illegible], [illegible] selbst [illegible] übel.

Ich habe Dir schon oft versprochen, Dir etwas von diesem herr-
lichen Menschen mitzutheilen, der [illegible] von den [illegible],
die die [illegible] ihrer [illegible] bedingten, seine ist, und auch der
[illegible] unter diesen [illegible]. — [illegible] jetzt
war nichts von ihm zu [illegible], als bloß sein Tod, und ob ich schon
gleich mich [illegible] zu [illegible] an diesen den [illegible]
der Menschheit, nämlich nicht [illegible] zu sein, und das Ziel zu
haben, so ist doch jetzt mein [illegible] für seinen [illegible]
[illegible] und ich habe mein [illegible] für seinen [illegible].
Ich [illegible] dieses [illegible], daß Du es nicht [illegible], daß mein
Lob und einen [illegible] entspringt. [illegible],
daß die Menschen und, wie die [illegible], [illegible]
[illegible], als [illegible]; aber dieses ist in
[illegible] unseres [illegible] ein [illegible]
[illegible], [illegible] ich [illegible] jetzt [illegible]
[illegible]. Ich [illegible] in den [illegible]
[illegible] und mir das Bild dieses Menschen [illegible]
[illegible], [illegible] einer [illegible]
die man nur [illegible], und nicht [illegible].

[illegible] Du [illegible] den Mädchen [illegible], und dieser [illegible]
der Männer — — [illegible] ich freilich nicht
[illegible]. Denn [illegible] ich denn nicht [illegible], [illegible], [illegible]
von Dir [illegible] zu [illegible]?

Ich sage Dir nichts von seiner Gestalt, die nicht schön war, aber sehr edel; er ist groß, nicht sehr stark, hat hellbraunes Haar, ein blaues Auge, viel Ruhe und Verständniß im Gesicht, [illegible] sie im [illegible].

Eben so wenig kann ich Dir von seiner Geschichte sagen; er hatte eine sehr gebildete und zärtlich liebende Mutter, seine Jugend war ein wenig gedrückt, und ganz [illegible] seine Lage wenig [illegible] alles [illegible] und Gute [illegible] unglaublich zu machen. Er studirte in Göttingen, lernte in [illegible] die Liebe kennen. Dieser nicht glücklich machte, [illegible] [illegible] ein [illegible] Geist nicht [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] nicht [illegible] [illegible] [illegible] Gefühl zu [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ihn [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

[illegible] seinen Zug [illegible] kann ich Dir [illegible] Gefühl [illegible] Sittlichkeit und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] voll Güte und Menschenliebe, [illegible] [illegible] [illegible] Mensch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] einen Menschen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Liebe zu finden, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu geben. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nicht seine Handlung, sondern sein Wort, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Sein Grundsatz war: Handeln ist besser als Wissen. Dieser [illegible] er selbst zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] seinem [illegible] zu [illegible], und [illegible] [illegible], [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]

fand er von den Wissenschaften sprach; so bemerkte ich mitten in seiner Rede, daß er in einem einzigen ganz fremd und in sehr vielen ganz zu Hause war. Von jeher hatte er die Erziehung nicht gehaßt und von den andern wenig [illegible] die in sein Ganzes gestellt — denn dahin, nämlich Alles in sich immer in Einheit zu bringen und zu erhalten, dahin ging sein unaufhörliches Bestreben. Daher stand sein Geist an seiner höchsten Stufe von Bildung, und ob er gleich nur einseitig, wie er sagte, ~~[illegible]~~ die Ausbildung seines Herzens sein Geschäft [illegible]. Denn zwischen diesen beiden Richtungen in dem menschlichen Wesen macht er einen scharfen, schneidenden Unterschied. Immer nannte er den Verstand kalt, und nur das Herz wirkend und schaffend. Daher hatte er ein unüberwindliches Mißtrauen gegen jenen, ~~[illegible]~~ dagegen ein etwas so unverhältnismäßiges Vertrauen zu diesem gefaßt. Jeder seiner ersten Regungen gab er sich ganz hin, das nannte er seinen Gefühlsblick, und ich selbst habe nie gefunden, daß dieser ihn getäuscht habe. Er sprach immer verächtlich von dem Verstande, ob gleich er in einem solchen Grad selbst zeigte, daß er mehr habe, als Andere, die damit prahlen. Übrigens war das Sprechen über seinen innern Zustand eben nicht, wie es scheinen möchte, ein Bedürfniß; selten theilte er sich Einzelnen mit, Vielen nie. In Gesellschaften war er meist still und leidend, wie überhaupt in dem ganzen Leben, und dennoch war er in Gesellschaft immer gern gesehen. Denn ich habe nie einen Menschen gesehen, der so viel Liebe fand bei allen Wesen — und oft habe ich mich seiner in Gedanken erinnert, wenn ich sah, daß Deines Bruders Spitz, der ~~[illegible]~~ gegen Fremde so [illegible] und gegen mich nie recht zärtlich war, dagegen unbeschreiblich freundlich an diesem Menschen hinauf sprang, sobald er in die Stube trat. Aber er war von einem ganz liebenden, kindlichen Wesen, ein natürlicher Freund aller Geschöpfe — Liebe Wilhelmine, mir ist keine Sprache vorhanden, um das Bild dieses Menschen recht treu zu [illegible] ——

Ich will dahin von seinem Wesen nur noch das ganz charakteristische beschrieben haben — das war seine [illegible]. — Liebe Wilhelmine! Bist Du nicht schon ~~[illegible]~~ des ausländischen Gewächses [illegible]? [illegible], und es [illegible], [illegible] sein? Und [illegible] auch [illegible], und es [illegible] es [illegible], und nach der innersten Seele und mit [illegible] zu

zu sein — ? Ach, es ist schwer — Wenn Sie das nicht [illegible] innig fühlst, so würden einmal [illegible] einzig den Tag den Geschäft, und an Sie und an Andern zu untersuchen. Sei einmal recht aufmerksam [illegible] Sie auf die Sie umgebenden Menschen, — Sie wirst Sie es sehn [illegible] recht, o sehr oft, wenn auch nur in Kleinigkeiten, in Lagen gesehen, wo das eigene Betragen mit fremdem [illegible] — denn [illegible] einmal das Betragen jeder besonders der Grund, und oft [illegible] Du [illegible] als nur Sein [illegible] — Vielleicht [illegible] jener [illegible] Einfachheit, zu Seinem Glücke [illegible], jener [illegible] Einfachheit, die [illegible] zu jeder Miene der Gedanken, zu jedem Worte der Seele, zu jeder Handlung der [illegible]. Sie zeigt uns Alles, was [illegible] umgiebt, und [illegible] selbst, in seinem ganzen [illegible] Blöße, und der [illegible] Nebel [illegible] und [illegible] die zufällig [illegible] Schleier [illegible] des Ganzen [illegible] zu [illegible] Wahrheit — O [illegible] [illegible] Sie das nicht [illegible]. Aber glaube mir, es ist sehr schwer [illegible] zu sein.

Und diese [illegible] von allen Tugenden, o wie [illegible] Seeligen [illegible] dieser Menschen [illegible], so lange [illegible] ihr [illegible] auch nicht [illegible] einen Augenblick. [illegible] von seinem [illegible] verführt [illegible] in jeden [illegible] Fällen wie sein eigenes immer das Fremde [illegible], und das [illegible] nicht nur in wichtigen Lagen, [illegible], wo die Augen der Menschen auf ihn gerichtet waren, ([illegible] zeigt sich [illegible] Anstrengung [illegible], der [illegible] Anstrengung nicht wäre) — auch in den [illegible], unbemerkten [illegible] Fällen, (und das ist bei Weitem mehr) zeigte sich seine [illegible] immer von derselben [illegible] Uneigennützigkeit, selbst in solchen Augenblicken [illegible] Kleinen [illegible], und das [illegible] ganz im Stillen, [illegible], [illegible] Rechnung [illegible], [illegible] selbst [illegible], wenn es [illegible], [illegible] über [illegible] Hoffnung, [illegible] Augenblick [illegible], gar nicht [illegible] und [illegible] werden wären.

Ich kann Sie zu den Allen [illegible]. — Als ich [illegible] meine Lage [illegible], [illegible] er sich nicht einen Augenblick [illegible] zu folgen. [illegible] ein Amt [illegible] [illegible] einzig [illegible] Schwester und [illegible] an ihn.

Ja es ist eine traurige Gewißheit, daß die [illegible] glücklichste, scheinen-
mich [illegible] Abreise ihrer Mutter, und das Gefühl, nun von ihrem
einzigen Freund verlassen zu sein, [illegible] das [illegible]
Weib bringen hat, einen Gatten sich zu wählen, mit dem sie doch
nicht so oft glücklich ist — die [illegible], [illegible], [illegible]
Glück [illegible]. Werden wir nicht [illegible] schon müssen, es
zu verlieren?

Doch ich [illegible] zurück. Er — ich brauche ihn doch nicht mehr zu nennen?
Er war ist schon [illegible] mich als Bekannter, es freute mich. Um mir
den Verlust zu ersparen, als [illegible] ich ihn [illegible]. [illegible] der Reise,
[illegible] hätte ich ihn nur bewegt mir zu folgen, [illegible]
Abschied [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible], als [illegible] für [illegible]. Er
selbst hat nur ein kleines Capital, [illegible]
Kosten der Reise nicht bezahlen konnte, er [illegible]
[illegible] Vermögen, mir zu folgen, und auch bereits [illegible]
zu machen — [illegible] doch auf?

Aber das ist doch noch nicht die Unmöglichkeit, die ich mir
[illegible], daß ich ihr die [illegible] glückliche Wendung meines Schick-
sals [illegible], aber doch ist es nicht die Unmöglichkeit, die
die mich entzückt. [illegible] alles, hätte ich, meint ich [illegible]
[illegible] haben — — aber er hat noch [illegible]
mehr! Er ist ganz [illegible], [illegible]
[illegible], wenn sie es nicht versteht — aber mich hat es entzückt.
Eva.

Wenn wir bereits in der [illegible], so [illegible] er sich
den Platz, der am wenigsten bequem war. — Von dem [illegible], das
zuweilen in der [illegible] lag, [illegible] er sich [illegible]
nicht [illegible], die [illegible] zu [illegible]. — Wenn ich
in der Nacht zuweilen schlaflos an seinem [illegible], so fand
er mich, ohne selbst zu schlafen — Wenn wir in ein [illegible]
Zimmer [illegible], so wählte er für sich immer das schlechteste Bett.
— Wenn wir [illegible] essen, so blieben immer die [illegible]
[illegible] für mich übrig. — Wenn wir und [illegible]
und der [illegible] so [illegible]
[illegible] nicht das [illegible] war — Als wir uns [illegible]
die [illegible] Zeitungen [illegible], hatte ich, [illegible].

durch die französische(?) ... zeigten. Sonst die Zeitungen aus andern
Ecken gab er mir immer die französischen. Ich wandte das, und [illegible]
[illegible] niemals die deutschen. Seitdem gab er mir immer die deut-
schen. — Um die Zeit, in welcher meine Angst mich besuchte, ging
er immer spatzieren. Ich hatte ihm nie etwas gesagt, aber er
mochte fühlen(?) ... jeden Abend(?) hin, er verließ das Zimmer
... spatzieren. — Mein Essen aß er in meinem Zimmer; auch
darum hatte ich ihn nicht gebeten, aber er vermuthete, daß ein ... mich
sich denn sehen(?). — Ich brannte während der Nacht Licht in meinem
Zimmer, und der Schein fiel durch die geöffnete Thür gerade auf sein
Bett. Nachher habe ich gelegentlich erfahren, daß er viele Nächte
deswegen gar nicht geschlafen habe; aber nie hatte er es mir ge-
sagt. O noch einen Zug könnt ich Dir wohl erzählen, aber
jetzt nicht — nur ein Opfer, das ihn nöthigte jede Nacht mit
dem bloßen übergeworfenen Mantel über die Treppe hinauf zu
gehen, und wenn denn ich auch nicht das Mindeste verlangte, bis ich
erwachte —
Aber Du lächelst wohl über diese Kleinigkeiten — ? O ich(?)
Leonie, wie schlecht verstehst Du Dich denn auf die Menschen!
Große Opfer sind Kleinigkeiten, die Kleinen sind es, die schwer
sind. Und es war leichter, mir nach Wien zu folgen, leichter
mir ... zu opfern, als mit einem immer heitern Wohlwollen und
mit immer stillem und unscheinbarem Bemühen meinen Vortheil
mit dem seinigen zu verwechseln und in der unendlichen Menge Klei-
nigkeiten von Tagen sich nie, auch nicht auf einen Augenblick, selbst
zu zeigen, als ganz uneigennützig.
Du glaubst doch wohl nicht von mir, daß ich nun darum dieser
Uneigennützigkeit so lebhaft das Wort rede, weil sie gerade
meinen Vortheil ... — ? O ja(?). Ich gebe Dir deshalb
kein Wort zur Antwort.
O wenn Du erfahren könntest, warum ich gerade Dir das alles schreibe
— Suche niemals an allen die Abscheulichkeiten zu entdecken die hier
auch die Menschen bereitet — denke Dir einmal die glückliche Welt,
wenn jeder seinen Vortheil, ~~niedrigen~~ Vortheil des Andern
vergäße — denke Dir wenig stand die glückliche ..., in welcher
diese einzige, herrliche Uneigennützigkeit immer herrschend ...

O, du errathest gewiß die Absicht dieser Zeilen, die sie daraus auch
[illegible] nicht [illegible] — nicht, als ob ich dich für eigen-
nützig hielte, o behüte, so wenig als mich selbst. Aber in einer
[illegible] kann ich doch nicht umhin, so schöne [illegible]
für den Andern, Einen solchen ewigen, immerwährenden [illegible]
für seinen Vortheil, Einen so gänzliche Vergessenheit seines
eigenen — und das ist jetzt das schöne Bild, das ich mit meinem ganzen
[illegible] mir [illegible]. O möchte es auch das Deinige werden
— ja, Wilhelmine, sagte ich nicht, daß unser Glück [illegible]
[illegible] wird? [illegible] Einer nur es werden. [illegible]
[illegible] der Menschen folgen — mein heilig-
ster Wille ist das. Denn wer es in allen Fällen [illegible]
Vortheil [illegible] vergessen, wie er, es nicht bloß gegen dich, auch
gegen Andere [illegible] ganz [illegible]
sein, wie er. O mache diesen [illegible] Vorsatz auch zu dem
Deinen. Nur nichts um einen [illegible] einen eigenen Vortheil, er
sei noch so klein, gegen jeden Andern, gegen Freundschaft,
gegen [illegible], gegen Bekannte, gegen [illegible], gegen Fremde,
gegen Alle. Schon ist der Genuß eines Vortheils gegen die
Aufopferung eines freiwilligen Opfers. Auch in dem geringsten Bey-
spiele erfülle diese schöne Pflicht, sie zeige sogar bey [illegible]
nicht Gelegenheit, wo du sie erfüllen kannst. [illegible]
[illegible] niemand, wie er. Auch wenn dein stilles
bescheidenes Opfer gar nicht [illegible] würde, sie selbst dann
[illegible], daß es von Einem [illegible] würde,
so bringe es dennoch — dich selbst [illegible] dein selbst-
[illegible] dich belohnen. Verlange aber nie ein Gleiches von
dem Andern, o niemals. Denn [illegible]
sich in dem Talent, sich durch den [illegible] Andern [illegible] zu
zu fühlen, aber so gut, sie selbst [illegible], als in dem Talent
ihn immer [illegible] zu können. [illegible] der Andern nie
an diesen [illegible]. Wenn er dein freiwilliges Opfer nicht
versteht, so schweige, es ziemt nicht, und [illegible] er ein Opfer [illegible]
von dir verlangt, [illegible] gern [illegible] es, ob er
[illegible] es für dankbar, oder nicht, schweige immer es ziemt nicht.
— O Wilhelmine! Glaubst du etwa, daß dich mit so hohen
Forderungen in deinem [illegible] [illegible]
als diese herrlichen Vorschläge? Ich kenne nichts [illegible]
ich [illegible] nicht [illegible], wenn ich dich [illegible]
Auch [illegible] Adieu. [illegible] Geliebter [illegible]

An

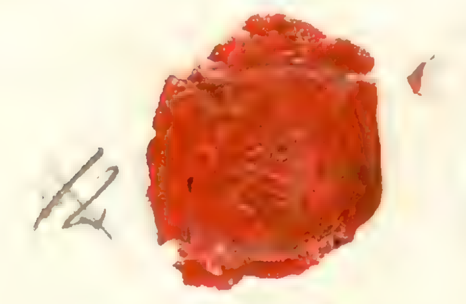
Hochw. Stifts Fräulein Wilhelmine v. Günderode

Hochwürden u. Wohlgebohren

zu

Frankfurt a/M.

31 Janüar 1801



Berlin, d. 22t März, 1801.

[illegible]

wenn ich Dich nicht liebenswürdig fände, als wieder mir
das Unmögliche. Die Grund Einwände ich Dir gaben, u. ja mein
Wort erfüllen, aber das Ganz nicht — denn Du weißt, daß
es das seltsame Eigenthum ist, welches man sich nur von be-
sonderer Macht wenn es Zinsen bringen solle. Also sorge nie,
daß ich gleichgültig gegen Dich werden möchte, sorge nur, daß
Du mich nicht gleichgültig gegen Dich machst. Sei ruhig, so
lange Du in Deinem Traum der festhältst, daß Du meinem
Liebe werth bist, u. wenn Du an jedem Abend nach einem
heitern verlebten Tage die Deinem Tagebuch die Summe
Deiner Handlungen zeigst, u. nach dem Abzug ein Rest
bleibt für die guten, und ein stilles, freudiges, mächtig-
schwellendes Gefühl Dir sagt, daß Du ein Kügelchen besser
geworden bist als gestern, so — — so lange Dich ruhig auf Dein
Lager, und denke mit Zuversicht an mich, der vielleicht in dem-
selben Augenblicke mit derselben Zuversicht an Dich denkt
u. hofft — nicht zu hoffen, aber auch nicht zu Ende — mag
besseren Augenblicke, als die jetzigen der in der Abwesenheit
— — nicht bestehen mag? — Ich sehe das Bild. u. die Nadeln,
und Vorstand Läufer u. die Gartenbeete u. die mondhellen Nächte
— und doch — — Stille! — Warum nicht? — Mir war, als drückte
Du mir den Mund mit Küssen zu.

Ich wollte nun auch Deinen Brief. Kunst von Kunst, und.
warten, u. lasse ihn deine ganz vornehmen Reich (immer noch
mit derselben Freude) — aber du hast dabei in jeder Zeile
ein besonderes Interesse gelegt, und jede verdient einen eigenen
Bogen zur Antwort. Ich kann aber nur meine Gedanken darauf
haben, denn, der mir der liebste ist. Ueber die andern muß
ich Euch einmal erzählen.

Sehr froh, dem schönen Beispiel zu folgen, daß Dir die Blumen an
Deinem Fenster zeichnet. Ist es das Du auch mir dienen, oder [illegible]
bald, dass sie sehen, wenn sie bei Deinem Anblicke [illegible]
der Ende der Sonne entgegen neigt, so laß Dich nicht von ihr be-
schämen, u. thue ein Gleiches.

Ich wünsche Dir und meinem ganzen Glück zu Deinem [illegible]
lieben Geburtstag. Nichts [illegible] wird ich [illegible] Vergleichung [illegible]

aber doch nicht ich [illegible] billigen. Mir selbst hat die [illegible] sehr
gefallen. Du weißt ein [illegible] besonders auf [illegible] Züge
von ihr auch gezeichnet, so wenig gleich die Wahrheit, denn sie [illegible]
sehr [illegible] ist, so ist doch auch die Wahrheit, daß sie [illegible] und
[illegible]. Denn immer ist es ein Zeichen [illegible] von Vortrefflichkeit
wenn die Leute doch auch die [illegible] schönen [illegible] Züge an den
des Schönen hervor zu finden weiß.

Ich [illegible] mich nicht [illegible] Umstand wenig von Erinnern der
Freund meiner, daß so schnell auf einen süßen [illegible] zu sehen, als
Deiner Neigung für Rousseau an. Ich fand in Deinem [illegible]
schon etwas von seinem Geiste — [illegible] Zeichen gesprochen [illegible]
Dir, was [illegible] genommen, [illegible] wird, meine [illegible]
von Rousseau [illegible] Wahrheiten sein. Ich werde Dir dann auch die
Ordnung seiner Erziehung beizuzeichnen — [illegible] nicht [illegible]
[illegible] ganz zu beendigen. —

Ich erinnere jetzt zu den Gedanken und Deinem Briefe, der
mir, in meiner Erinnerung der Hoffnung [illegible], und
der meiner [illegible] Lande, [illegible] voll Glut, ein [illegible]
einer Evangelischen Freund.

„Du schreibst: Wie sieht es aus in Deinem Innern? Du würdest
mir viele Freude machen, wenn Du mir etwas mehr davon
mittheiltest, als bisher; glaube mir, ich kenne [illegible]
was Du mir sagst, es ich möchte gern Deine Gedanken kennen und
Dir theilen."

Liebe Wilhelmine, ich erkenne an diesen [illegible] Zeilen mehr
als an irgend etwas, daß Du aufrichtig meine Freundin bist.
Nur unsere [illegible] Schicksale interessieren die Menschen, die
immer nur der Fremde. [illegible] Lage Einer ganz auf
sein, [illegible] Inneres ganz bewegt ist — ach, ich kann
Dir nicht beschreiben, wie [illegible] mir that, einmal jemanden
der mich versteht, mein Inneres zu öffnen. Eine [illegible]
[illegible] mich immer, wenn ich unter Menschen bin
die alle von dem Grundsatze ausgehen, daß man ein Narr sei
wenn man ohne Vermögen [illegible] und [illegible]. Du wirst
nicht so hart über mich urtheilen, — nicht wahr?

Ja, allerdings [illegible] sich mein Wesen jetzt aus einem [illegible] Gedanken
der [illegible] Inneres [illegible] hat, er hat eine [illegible]
[illegible] — Ich weiß nur nicht wie
ich es, und [illegible] 13 Wochen durch meinen [illegible], [illegible]

Blatte zusammengepreßt soll. Aber Du sagst ja, Du kennest mich fassen — also darf ich mich schon etwas kürzer fassen. Ich werde Dir den Ursprung und den ganzen Umfang dieses Gedankens, und besonders alle seine Folgerungen nicht, wenn Du es am wenigsten weitläufiger mitteilen. Also jetzt nur so viel.

Ich hatte schon als Knabe (mich dünkt am Rhein durch eine Schrift von Wieland) mir den Gedanken angeeignet, daß die Vervollkommnung der Zweck der Schöpfung wäre. Ich glaubte, daß wir einst nach dem Tode von der Stufe der Vervollkommnung, die wir auf diesem Sterne erreichten, auf einem andern weiter fortschreiten würden, und daß wir den Schatz von Wahrheiten, den wir hier sammelten, auch dort einst brauchen könnten. Aus diesen Gedanken bildete sich so nach und nach eine eigne Religion, und das Bestreben, nie auf einen Augenblick hienieden still zu stehen, und immer unaufhörlich einem höhern Grade von Bildung entgegenzuschreiten, ward bald das einzige Prinzip meiner Thätigkeit. Bildung schien mir das einzige Ziel, das des Bestrebens, Wahrheit der einzige Reichthum, der des Besitzes würdig ist. — Ich weiß nicht, liebe Wilhelmine, ob Du diese zwei Gedanken: Wahrheit und Bildung, mit einer solchen Heiligkeit denken kannst, als ich — Das freilich würde doch nöthig sein, wenn Du den Verfolg dieser Geschichte meiner Seele verstehen willst. Mir waren sie so heilig, daß ich diesen beiden Zwecken, Wahrheit zu sammeln, und Bildung mir zu erwerben, die kostbarsten Opfer brachte — Du kennst sie. — Doch ich muß mich kurz fassen.

Vor kurzem ward ich mit der neueren sogenannten Kantischen Philosophie bekannt — und Dir muß ich jetzt daraus einen Gedanken mittheilen, indem ich nicht fürchten darf, daß er Dich so tief, so schmerzhaft erschüttern wird, als mich. Auch kennst Du das Ganze nicht hinlänglich, um Dein Interesse vollständig zu begreifen. Ich will indessen so deutlich sprechen, als möglich.

Wenn alle Menschen statt der Augen grüne Gläser hätten, so würden sie urtheilen müssen, die Gegenstände, welche sie dadurch erblicken, sind grün — und nie würden sie entscheiden können, ob ihr Auge ihnen die Dinge zeigt, wie sie sind, oder ob es nicht etwas zu ihnen hinzuthut, was nicht ihnen, sondern dem Auge gehört. So ist es mit dem Verstande. Wir können nicht entscheiden, ob das, was wir Wahrheit nennen, wahrhaft Wahrheit ist, oder ob es uns nur so scheint. Ist das letzte, so ist die Wahrheit, die

wie seine [illegible], nach dem Tode nicht mehr – und alles Bestreben, ein Eigentum sich zu erwerben, das uns auch in das Grab folgt, ist vergeblich –

Ach, Wilhelmine, wenn die Spitze dieses Gedankens Dein Herz nicht trifft, so lächle nicht über einen Andern, der sich tief in seinem heiligsten Innern davon verwundet fühlt. Mein einziges, mein höchstes Ziel ist gesunken, und ich habe nun keines mehr – –

Seit diese Überzeugung, nämlich, daß hienieden keine Wahrheit zu finden ist, vor meine Seele trat, habe ich nicht wieder ein Buch angerührt. Ich bin untätig in meinem Zimmer umhergegangen, ich habe mich an das offne Fenster gesetzt, ich bin hinausgelaufen ins Freie, eine innerliche Unruhe trieb mich zuletzt in Tabagien u. Caffeehäuser, ich habe Schauspiele u. Concerte besucht, um mich zu zerstreuen, ~~[illegible]~~ ich habe sogar, um mich zu betäuben, eine Thorheit begangen, die Dir Carl lieber erzählen mag, als ich; und dennoch war der einzige Gedanke, den meine Seele in diesem äußern Tumulte mit glühender Angst bearbeitete, immer nur dieser: dein einziges, dein höchstes Ziel ist gesunken –

An einem Morgen wollte ich mich zur Arbeit zwingen, aber ein innerlicher Ekel überwältigte meinen Willen. Ich hatte eine unbeschreibliche Sehnsucht an Deinem Halse zu weinen, oder wenigstens einen Freund an die Brust zu drücken. Ich lief, so schlecht das Wetter auch war, nach Potsdam, ganz durchnäßt [illegible] kam ich dort an, [illegible], Gleißenberg, Rühle und [illegible], und mir ward wohler – –

Rühle verstand mich am besten. [illegible] den Entdeckungen (ein Roman) [illegible] dieses Buch einen sanften, freundlichen [illegible], die [illegible] mit Allem ~~[illegible]~~ [illegible]. Er ist mehr [illegible] hatte und dieses Buch einige Gedanken [illegible] die ich [illegible] zu [illegible]. Ich [illegible] die Nacht dieser [illegible] zu [illegible].

Sein Buch war von Längen ~~[illegible]~~ die meine Seele längst schon selbst bearbeitet hatte. Was darin gesagt ward, war von mir schon längst im Voraus ~~[illegible]~~ [illegible]. Ich fing schon an unruhig zu blättern, als die Verfasser [illegible] von ganz fremdartigen politischen Händeln ~~[illegible]~~ weitläufig zu sprechen anfingen – Und das sollte die Nahrung sein für meine glühende Seele? – Ich legte stille u. [illegible] das Buch weg, [illegible] ich drückte meine Hand [illegible] die [illegible], eine unwillkürliche Thräne entquillte meinem

Niemand, auch das letzte Mittel, mich zu heben, einen Fehlschlag ge-
schlagen — Was soll ich nun thun, weiß ich? Nach welchem Ziele
kehren ohne Fehlschluß? Ach, es ist der schrecklichste Zustand,
ohne ein Ziel zu sein, nach dem unser Inneres, froh-beschäftigt,
fortschreitet — und das bin ich jetzt —

Du wirst mich doch nicht falsch verstehen, Wilhelmine? — Ich fürchte
es nicht.

In dieser Angst fiel mir ein Gedanke ein.

Liebe Wilhelmine, laß mich reisen. Arbeiten kann ich nicht,
das ist nicht möglich, ich weiß nicht zu welchem Zwecke. Ich müßte,
wenn ich zu Hause bliebe, die Hände in den Schooß legen, und
denken. So will ich lieber spazieren gehen, und denken. Die Be-
wegung auf der Reise wird mir zuträglicher sein, als das
Brüten auf einem Flecke. Ist es eine Verirrung, so wird sie
sich vergüten, u schützt mich vor einer andern, die vielleicht
unwiderruflich wäre. Sobald ich einen Gedanken ergriffen habe,
der mich tröstet, sobald ich einen Zweck gefaßt habe, nach dem ich
wieder streben kann, so kehre ich um, ich schwöre es Dir. Mein
Bild schicke ich Dir, das Deinige nehme ich mit mir. Willst Du es mir
unter diesen Bedingungen erlauben? Antworte bald darauf
Deinem [illegible] Heinrich.

N. S. Heute schreibe ich Ulriken, daß ich wahrscheinlich, wenn Du es
mir erlaubtest, nach Frankreich reisen würde. Ich habe ihr ver-
sprochen, nicht das Vaterland zu verlassen, ohne es ihr vorher
zu sagen. Will sie mitreisen, so müßte ich es mir gefallen lassen.
Ich zweifle aber, daß sie die Bedingungen annehmen wird. Denn
ich kehre um, sobald ich weiß, — was ich thun soll. Sei ruhig.
Es muß etwas Gutes und Reines aus meinem Bewußtsein hervor-
gehn.





An

Mad. Stiftsfräulein Wilhelmine v. Zenge

Hochwürden und Hochwohlgeboren

zu

Frankfurth a/O

22ten März 1801

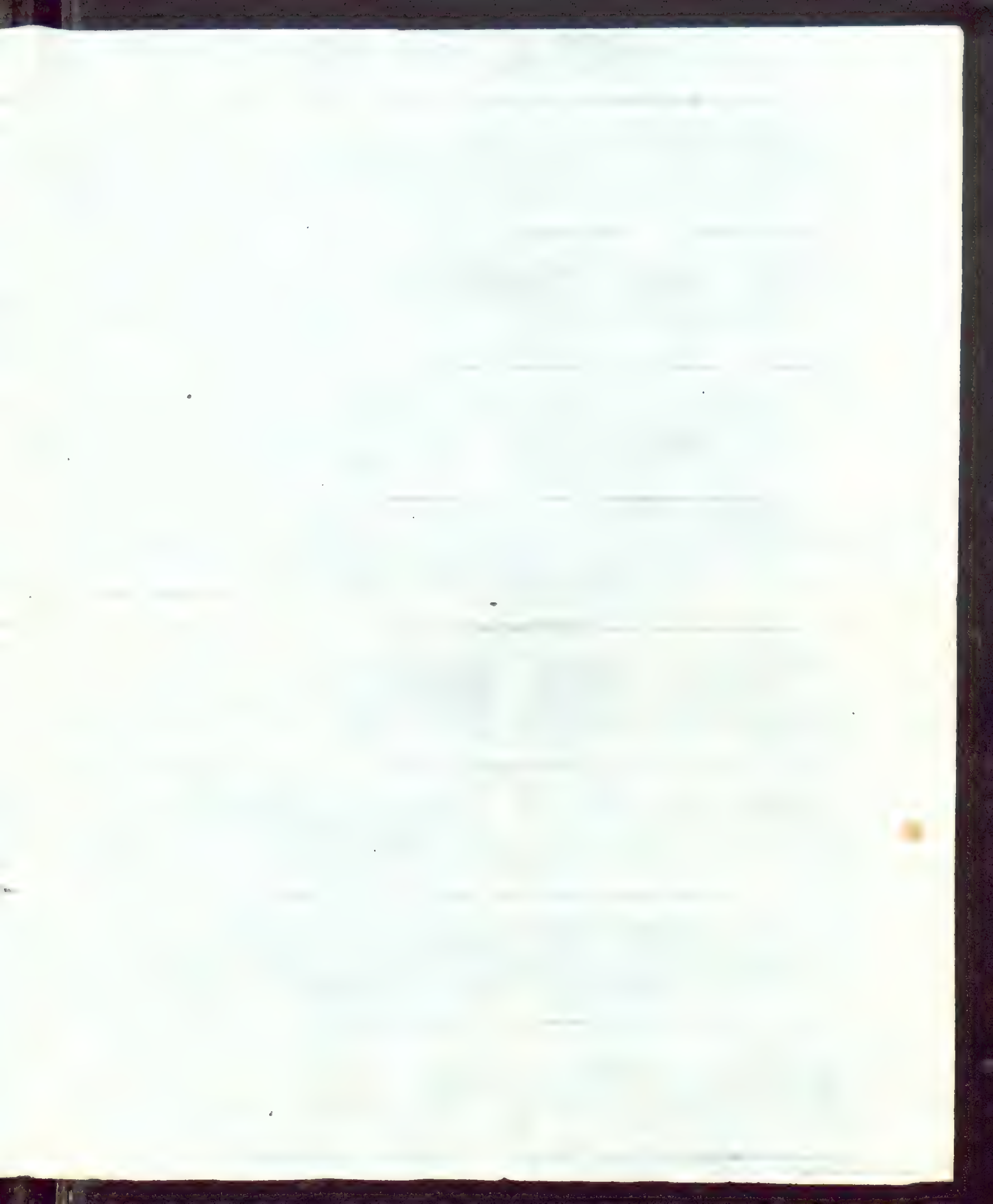
C.Y.

Berlin, d. 28. März 1801

Liebe Wilhelmine, ich antworte Dir, nach Deinem Wunsche, gleich auf Deinen Brief, ob ich gleich voraussehe, daß diese Antwort nicht lang werden kann, indem ich schon in einer Stunde zu dem Maler gehen u. dann Leopold u. ein Paar Freunde empfangen muß, die heute mit Pollmann hier ankommen werden, um mich vor meiner Abreise noch einmal zu sehen.

Liebe Wilhelmine, ich ehre Dein Herz, u. Deine Bemühung, mich zu beruhigen, u. die Einfachheit, mit welcher Du Dich einer eignen Meinung nicht schämst, wenn sie auch einem berühmten Systeme widerspricht — Aber der Irrthum liegt nicht im Herzen, er liegt im Verstande u. nur der Verstand kann ihn heben. Ich habe mich unbeschreiblich über den Aufwand von Scharfsinn gefreut, den Du bei dem Gegenstande der Kristallinse anwendest; ich habe Dich besser verstanden, als Du Dich selbst ausdrückst, u. Alles, was Du darüber sagst, ist wahr. Aber ich habe mich nur des Auges in meinem Briefe als eines erläuternden Beispiels bedient, weil ich Dir selbst die trockne Sprache der Philosophie nicht vortragen kann. Alles, was Du mir nun dagegen einwendest, kann wahr sein, ohne daß der Zweifel gehoben wird — Liebe Wilhelmine, ich bin durch mich selbst in einen Irrthum gefallen, ich kann mich auch nur durch mich selbst wieder heben. Diese Verirrung, wenn es eine ist, wird unsrer Liebe nicht den Sturz drohen, sei darüber ganz ruhig. Wenn ich mich in diesem zweifelhaften Zustand bleiben müßte, mit einem innerlich heftigen Trieb zur Thätigkeit und doch ohne Ziel — ja dann freilich, dann wäre ich ewig unglücklich, u. selbst Deine Liebe würde mich dann nur zerstreuen, nicht mit Bewußtsein beglücken. Aber ich werde das Wort, welches das Räthsel löset, schon finden, sei davon überzeugt — nur ruhig kann ich jetzt nicht sein, in der Stube darf ich nicht darüber brüten, ohne nur die Folgen zu verschlimmern. Im Freien werde ich freier denken können. Hier in Berlin fühl ich nichts, das mich auch nur wohl einen Augenblick erfreuen könnte. In der Natur wird das besser sein. Auch werd ich mich unter Fremden wohler befinden als unter Bekannten, die mich für verrückt halten, wenn ich es wage, mein Innerstes zu zeigen. Lebe wohl. Dieser Zettel gilt für keinen Brief. Bald, wenn ich Antwort von Ulrike habe, schreibe ich Dir wieder. Bleibe mir so treu, wie ich Dir bleiben werde. H. K.





Görlitz 26 März 1801

Berlin, d. 9t April, 1801

Liebe Wilhelmine! Meine Theure, meine einzige Freundin! Ich nehme Abschied von Dir! — Ach, mir ist es, als wäre es auf ewig! Ich habe mich wie ein spielendes Kind auf die Mitte der See gewagt, und es erhebt sich heftig. Schwindlich gefährlich schaukelt das Fahrzeug über den Wellen, das Getöse übertäubt alle Besinnung, ich kenne nicht einmal die Himmelsgegend, nach welcher ich steuern soll, u. mir flüstert eine Ahndung zu, daß ich mir meinem Untergang entgegenschiffe —

Ach, ich weiß es, diese Zeilen sind nicht dazu gemacht, Dir den Abschied zu erleichtern. Aber willst Du nicht mitempfinden, wenn ich leide? O gewiß! Wünschst Du sonst meine Freundin?

Ich will Dir erzählen, wie in diesen Tagen das Schicksal mit mir gespielt hat.

Du ~~weißt~~ kennst die erste Veranlassung zu meiner bevorstehenden Reise. Es war im Grunde nichts, als ein innerlicher Ekel vor aller wissenschaftlichen Arbeit. Ich ~~will~~ wollte nur nicht müßig die Hände in den Schooß legen und brüten, sondern mir lieber unter der Bewegung einer Fußreise ein anderes Ziel suchen, da ich das alte verloren hatte, u. zurückkehren, sobald ich es gefunden hätte. Die ganze Idee der Reise war also eigentlich nichts, als ein großer Spaziergang. Ich hatte aber Ulriken versprochen, nicht über die Grenzen des Vaterlandes zu reisen, ohne sie mitzunehmen. Ich kündigte ihr daher meinen Entschluß an. Als ich dies aber that, hoffte ich zum Theil, daß sie ihn wegen der großen Schwierigkeit u. der nicht unerheblichen Kosten nicht annehmen würde, theils fürchtete ich auch nicht, daß, wenn sie ihn annähme, dieser Umstand die Zwecke meiner Reise verändern könnte. Doch schien mir das blinde Verhängniß mit mir zu spielen. Ich erkundigte mich bei verschiedenen Männern, ob ich Pässe zur Reise haben müßte. Sie sagten mir, daß wenn ich allein auf der Post reisete, ich mit meinem Studenten-Matrikel wohl durchkommen würde; in Gesellschaft meiner Schwester aber würde es bedenklich, müßte ich durchaus einen Paß haben, weil sonst diese Reise eines Studenten mit seiner unverheiratheten Schwester gewiß auffallen würde, wie ich selbst fürchtete. Pässe waren aber nicht anders zu bekommen, als bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, H. v. Alvensleben, u. auch bei diesem nicht anders, als vermittelst einer hinreichenden

Zweck zur Reise angeben können. Welchen Zweck sollte ich aber
angeben? Den wahren? Konnte ich das? Ihnen schreiben? Durfte ich
das? — Ich wußte nun gar nicht, was ich thun sollte. ~~[illegible]~~
Ich war schon im Begriff, Ulriken die ganze Reise abzuschneiden, als
ich einen Brief bekam, daß sie in 8 Tagen hier schon eintreffen
würde. Vielleicht, dachte ich nun, ließe sie sich mit einer kleinen
Reise begnügen, u. wenigstens hätte u. hätte vielleicht ihr diese
~~[illegible]~~ abschlagen, aber Carl ~~[illegible]~~ hatte an jenem Mittage auch
von meiner Reise nach ~~[illegible]~~ Paris erzählt, u. ich selbst war
damit nicht ganz unzufrieden gewesen, so daß nun die Leute schon
anfingen, mir Aufträge zu geben — sollte sich nun mein
Entschluß auf einmal wie eine Windmühle drehen? — Ach,
Wilhelmine, wir dünken uns frei, u. der Zufall führt uns allgewaltig
an tausend feingesponnenen Fäden fort. Ich mußte also nun
reisen, ich mochte wollen oder nicht, u. zwar nach Paris, ich mochte
wollen oder nicht. Ich erzählte Carln diese ganze seltsame Veränderung
meiner Lage, er billigte mich, u. sagte, ich möchte mich jetzt nur in die
Verhältnisse fügen, er hoffte, es würde vielleicht manches glücklicher werden,
u. besser, als ich es glaubte. Denn das ist sein Glaube, daß man
auch das Schicksal seiner Reise durch die Anschauung ~~[illegible]~~, und
gewiß zu unserm besten ausfalle. Doch ihr [illegible] — ? — Ich
mußte also nun auf Reisen [illegible]. Aber welchen Zweck sollte
ich angeben? — Ach, meine liebe Freundin, können wir nicht in
Lagen kommen, wo man selbst mit dem besten Willen doch
etwas thun muß, was nicht ganz recht ist? Wenn ich nicht rei-
sete, hätte ich es nicht Ulriken angeschlagen? Und wenn ich reisete,
u. also reisen lassen mußte, mußte ich da nicht etwas Unwahres
zum Zwecke angeben? — Ich gab also denjenigen Zweck an,
der wenigstens nicht ganz unwahr ist, nämlich ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ auf der Reise zu lernen (vornehmlich wenn ich mich ausbilde, in meinem
Sinne ganz wahr ist) u. in Paris zu studieren, u. zwar
Mathematik u. Naturwissenschaft — — Ach, Wilhelmine, ich
studieren? In dieser Stimmung? — — Doch es mußte so sein.
Den Ministern, u. allen Verwandten u. allen Bekannten wünschen
mir Glück — am Ende wird es ohne Zweifel bekannt — soll ich nun
zurückkehren über den Rhein, so wie ich hinüberging? Gebe ich nicht
selbst die Erwartung der Menschen preis? Warum ich nun nicht

in Paris im längsten Abend lernen müssen? Ach Wilhelmine,
in meiner Seele ziehen die Gedanken durcheinander, wie Wolken
im Ungewitter. Ich weiß nicht, was ich thun u. lassen soll — Alles, was
die Menschen von meinem Verstande erwarten, ich kann es nicht leisten.
Die Mathematiker glauben ich werde die Mathematik für diesen, die
Chemiker daß ich auch von Paris große chemische Kenntnisse zurück
bringen — u. doch möchte ich mich ewig nicht, als allen Wissen [illegible]
flüchten. Dazu haben mir sogar Adressen an französische Gelehrte
mündlich mitgeben lassen, u. so kann ich denn wieder in jenen
Kreis von Gelehrten, [illegible], einseitigen Menschen, in deren
Gesellschaft ich mich nie wohl befand. — Ach liebe Freundin, sonst
dachte ich mit so großem Entzücken an meine Reise — jetzt [illegible]
[illegible] so viel davon — jetzt nicht. Ich [illegible] nicht
zurück — Ich hatte einen unbeschreiblichen Sehnsucht, Dich noch ein-
mal zu sehen, u. war schon im Begriff Dir selbst zu Füßen das
Bild zu bringen. Aber immer wie meine Verhältnisse u. meine
mir [illegible] machte es mir unmöglich. Da, zählte mir Carl
seine Pferde gegeben, ich hätte Dich dennoch einmal [illegible],
aber er wollte es damals auch nicht.

Und so lebe denn wohl! — Ach Wilhelmine, ~~gieb~~ schenke mir den Zügel in
geraume Zeit; ich gäbe alle Reisen, u. alle Wissenschaften, u. allen
Ehrgeiz auf immer auf! Denn nichts als Schmerzen gewährt
mir dieser ewig bewegte Gang, der mir in fremder unaufhörlich
in seinen [illegible] zu [illegible] u. zu [illegible] [illegible], u. [illegible]
[illegible] sehne ich mich, wenn ich [illegible] Schöpfung u. [illegible]
alle immer langsamer u. langsamer wallenden Wellen
sterben, nach Ruhe!

Liebe Wilhelmine, Deine stillen, unschuldigen Ergötzlichkeiten, Blu-
men, eine Gesangstunde, die Mädchen [illegible] — möchtest
Du irgend Jemanden jemals mehr Glauben beimessen, als
mir? O denn, denn würdest Du meinen nicht verachten! Denn
diesen ganzen innerlichen Kampf, der eigentlich unsere Liebe
gar nichts angeht, hat unaufhörlich der Wunsch, mich in Deine
Arme werfen und zu ruhen, unterbrochen; u. hell u. lebendig
ist in mir das Bewußtsein, daß ich schnell [illegible] möchte
möchte, als durch das ganze Leben das Geschäft, Dich [illegible] zu
mit treuem Herzen zu schlagen.

Ich werde Dir oft schreiben. Aber es mögen Briefe auch bleiben.

zu lange sein wollen; Du würdest immer übernächtig sein, daß ich
alle Abend u. alle Morgen, wenn nicht öfter, an Dich denke. Jedes
halbe mal [?] ich an Dich geglaubt [?]. Also niemals Muth verlieren
oder bange sein. Vertrauen aufeinand, fröhlich [illegible]!

Und nun noch ein kleiner Auftrag. Beifolgendes Bild [illegible]
ist, wegen Mangel an Geld, das ich sehr nöthig brauche, nicht einfassen [?]
lassen. Thue Du es auf meine Kosten. Freilich erhalte ich [illegible] Dir.
Möglichst Du es ähnlicher finden, als ich. [illegible]
[illegible], das aber nicht gefällt, ich wollte er hätte mich ähnlicher
gemalt — Dir zu gefallen, habe ich fleißig [täuschend] das Malen
[illegible], es so wenig ich auch dazu gestimmt war, so gelang
es mir doch, wenn ich an Dich dachte. Du sagst mir so oft mit dem
Grund die [illegible] von den Bühnen gestrichen, deinen habe ich [werden nicht möglich war]
in den Gemälde [illegible] gesorgt, daß es auch nicht müßig war.
So, ich meine so freundlich, wenn ich immer anblicken, [illegible]
[illegible] — — o Gott! Wann? [illegible] Künstler das Bild noch
[illegible], der Künstler ist es jetzt auch.

Der zweite Auftrag ist dieser, mir anzuzeigen, ob ich Dir
73 R, oder etwas weniger schuldig bin. Carl meinte, ich hätte
Dir schon etwas bezahlt, aber ich weiß es nicht. Schreibe mir
das, auch ob ich das Geld den [illegible] oder Carl geben oder
Dir selbst übersenden [?] solle.

Und nun Lebewohl. — Wann Du mir gleich antwortest?
So empfängt mich Dein Brief noch in Berlin. Dann werde ich
Dir zwar nicht mehr von hier, aber doch vielleicht schon von
[illegible] schreiben.

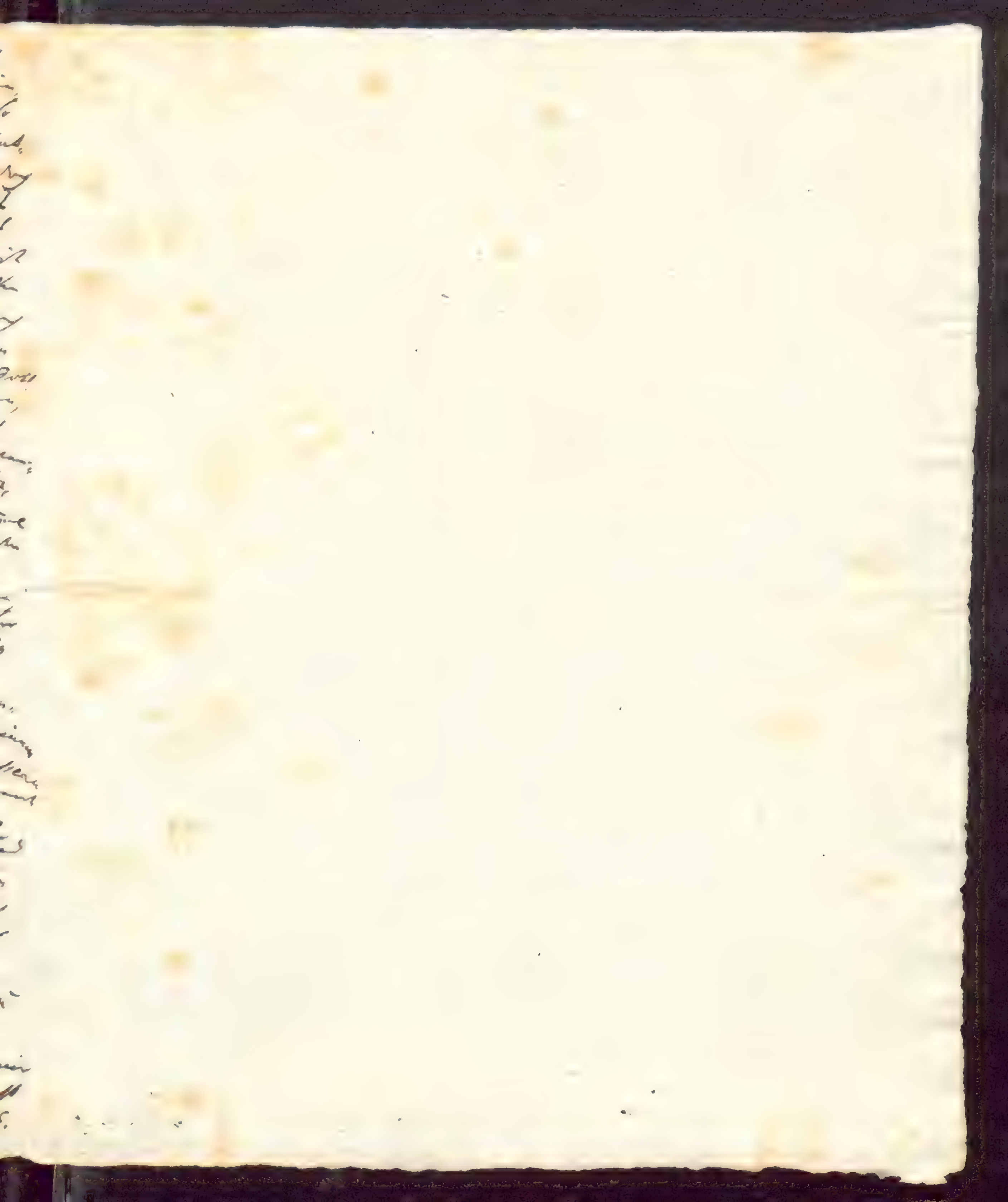
Lebe wohl — grüße Alle, namentlich Louise, der Du alle
meine Briefe zeigen kannst. [illegible] wenn Du es nicht überflüssig
[illegible] Geheimnisse mehr und unserer Liebe, zeige das Bild nicht [illegible]
[illegible], ich selbst habe es [illegible] bei Clausthal, [illegible]
[illegible] gezeigt, es Alle wissen, [illegible] es bestimmt war. Nimm
mich freundlich [illegible], dann ich Dir [illegible] Lebe wohl, Lebe
wohl — Lebe. [illegible] Behalte mich
lieb in Deinem innersten Herzen, bleibe treu, traue fest auf
mich — Lebe wohl — lebe wohl — [illegible].

(Schicke mir doch das Bild [illegible] sogleich zurück, denn es gehört zu Deinem Bilde.)

Berlin, d. 14t. April, 1801.

Liebe Freundin, die paar Zeilen, die Du mir geschrieben
hast, athmen zugleich so viel Wehmuth u. Würde, daß selbst Dein
Anblick mich ~~[illegible]~~ kaum inniger hätte rühren können. Wenn ich mir
Dich denke, wie Du in Deinem Zimmer sitzest, mein Bild vor
Dir, das Haupt auf die Arme gedrückt, die Augen voll Thränen –
ach, Wilhelmine, dann kommt dieser Gedanke noch zu meinem
eignen Kummer, ihn zu verdoppeln. Dir hat die Liebe wenig
von ihren Freuden, doch viel von ihrem Kummer zugetheilt, und
Dir schon zwei Trennungen zugemuthet, davon jede gleich
gefährlich war. Du fühltest Dich so ruhig u. Schicksal verdient,
warum mußte der Himmel Dein Loos an einen Jüngling
knüpfen, der seine halbvergeschwundene Seele ewig-unruhig
bewegt? Ach, Wilhelmine, Du bist so wenig glücklich durch mich,
ich bin ~~[illegible]~~ Dir schuldig, Du hast mir durch so vielen Edelmuth
die Schuld aufgeladen — meinen Dank ~~[illegible]~~ nicht bezahlen? Warum
kann ich Dir nichts geben zum Lohn, als Thränen? — O Gott gebe
mir nur die Möglichkeit diese Thränen einst wieder ~~[illegible]~~ durch
vergüten zu können! — Liebe, theure Freundin, ich fordere
da nicht von Dir, daß Du mir ~~[illegible]~~ den Kummer verschweigst
wenn Du ihn fühlst, so wie ich selbst immer das [illegible]
des [illegible] das schwere Herz ~~[illegible]~~ auszuschütten, aber laß
uns beide auch bemühen, so ruhig u. so heiter unter der Gewalt
[illegible] zu gehen, als es nur immer möglich ist. Verzeihe mir
diese Briefe — ja verzeihe, ich habe mich nicht in dem Ausdruck
vergriffen, denn ich fühle nun selbst, daß die ersten Veranlassung
[illegible] nichts, als eine Übereilung war. Lieb doch meinen
Briefe von dieser Zeit an nur niemals durch u. fern. [illegible]
macht über mich aus — Mir ist diese Periode in meinem Leben
~~[illegible]~~ dieses gemeinsamen Verbergens des Verhältnisses zu einer
Handlung, mit deren Gedanken man sich ~~[illegible]~~ blos [illegible] zu schreiben an:
[illegible] widerwärtig. Aber nun ist es unabänderlich
geschehen u. ich muß weichen — Ach, Wilhelmine, wie hätte sich mir
noch vor drei Jahren die Brust gehoben unter der Vorempfindung

einer solchen Reise! Und jetzt –! Ach, Gott weiß, daß mir das
Herz blutet, wenn Carl, der mich alle Augenblicke ein-
mal fragt: was seufzest du denn? — Aber nun will ich doch so
viel Nutzen ziehen aus dieser Reise, wie ich kann, u auch in Hinsicht
auf Lernen, wenn es mir möglich sein wird. Vielleicht geht doch
noch etwas Gutes aus dieser verwickelten Begebenheit meines
Lebens hervor — Liebe Wilhelmine, soll ich Dir sagen, daß ich
recht heftig? Ach, ich sehne mich unendlich sehnsüchtig nach Ruhe! Alles ist
dunkel in meiner Zukunft, ich weiß nicht, was ich wünschen u hoffen
u fürchten soll, ich fühle daß mich weder die Ehre, noch selbst das Glück, noch
selbst die Wissenschaften in ganz befriedigen können; nur ein
einziger Wunsch ist mir ganz deutlich, Du bist es, Wilhelmine — O Gott
wenn mir nicht das beschiedne Loos fallen sollte, das ich begehre,
ein Weib, wie einzig Deins u [illegible] ist — — u dann erwarte es nicht
zu [illegible] mit allen Thränen, die ich, u mit allen die Du u[illegible]
[illegible], denn mit Entzückung wollte ich sie Dir vergüten. Ja,
Lust und hoffen — Wohl ich begreifen, Wilhelmine, der Himmel
gewiß Wünsche gar, die in seinem Zweck eingreifen, warum sollte
er gerade mich bei von seiner Güte ausschließen? Also Vertrauen
u Vertrauen auf den Himmel u auf mich! Ich will mich bemühen
[illegible]. Sich freundlich Recht zu verzeihen, die Schuld an dieser
immer Verwirrung ist. Vielleicht giebt es dann doch Augenblicke
auf dieser Reise, in welchen ich vergnügt bin. O möchten sie auch Dir
werden! [illegible] fort, Dich immer mehr zu bilden, ich freue mich auf
jeden Tag mit der süßen Vermuthung zu sehen, und sich zu [illegible]
[illegible] von Tage zu Tage [illegible]. Gewinnen [illegible]
soviel wie es Dir immer möglich ist, auf dieser [illegible]
ich [illegible]. Ich werde Dir oft schreiben, das nächste mal von
Dresden, etwa in 8 Tagen. Du schreibst mir, aber gleich, und
schreib Dich nicht mit einigem Grund die Adresse zu schreiben, unsere
Liebe soll kein Geheimniß mehr sein. Den 28 April hoffe ich
ohngefähr in Leipzig zu sein, da kannst Du es meinem [illegible]
schreiben, die für ihrem Vater [illegible] ist, u wieder einen
Brief einlegen. Wenn Du mir die ganze Reise schreibst, mußt Du
den immer den Brief beizuschließen, selbst abzuholen (sie kennt mich
hoffentlich) — Und nun Adieu. Die 73 Rt, [illegible]
zu schreiben, habe ich Carl gegeben, in der Meinung, daß es Dir so recht
sein wird. Adieu, adieu, sei mein starkes Mädchen. Ewig D.



14 Aprile 1801

Dresden, d. 4t. Mai, 1801.

Liebe Wilhelmine, heute lag ich auf der Brühlschen Terrasse,
ich hatte ein Buch mitgenommen, darin zu lesen, aber ich war zer-
streut und legte es weg. Ich blickte von dem hohen Ufer herab über das
herrliche Elbthal, es lag da wie ein Gemälde von Claude Lorrain unter
meinen Füßen – es schien mir wie eine Landschaft auf einen
Teppich gestickt, grüne Fluren, Dörfer, ein breiter Strom, der sich
schnell wendet, Dresden zu küssen, u. hat er es geküßt, schnell
wieder flieht – und der prächtige Kranz von Bergen, der den Teppich
wie eine Arabeskenborde umschlingt – und der reine blaue, itali-
sche Himmel, der über die ganze Gegend schwebte – Mich dünkte, als
schwenkte, küßt die Lüfte, holde Gerüche ~~wehte~~ streute mir die Kirschblüthen
zu, und überall Knospen u. Blüthen, die ganze Natur sah aus wie
ein fünfzehnjähriges Mädchen – Ach, Wilhelmine, ich hatte eine
unaussprechliche Sehnsucht, einen einzigen Menschen von Herzen zu
umfangen, es schien mir [illegible] über die Schöpfung hin
[illegible] – Ich wünschte mir
und so viel [illegible] einen langen Brief zu schreiben. Aber der
als nöthig wäre, [illegible] Wünsche [illegible]. Ich
Himmel [illegible] und meine bestimmtesten Wünsche [illegible]
beschlossen, auf keinen Fall diesen Tag [illegible] und
wie die Tage [illegible] Einsicht
tüchtig [illegible] als nach
falschen Vorstellungen [illegible] die Tag und hinterm
[illegible] ich [illegible] Zimmer, und setze mich
nun hin, um [illegible] zu schreiben, daß ich auf einem
~~[illegible]~~ [illegible]
Lebe wohl u. noch immer Dich liebe.

Liebe, theure Freundin, erlaß mir einen weitläufigen
Mittheilung [illegible] ich kann Dir nicht [illegible] schreiben als der [illegible]
[illegible] die noch schwerer drückt, wenn [illegible]
[illegible] Abreise von Berlin [illegible]
gen. Noch habe ich [illegible] aber
[illegible]
nicht [illegible] – Meinen [illegible] Augenblicken [illegible]
[illegible] – und doch [illegible]
[illegible]? Ach, W. [illegible]
[illegible] – ich kann [illegible]
[illegible]
Lustigkeit, zu allen Abendstunden [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] – Ach könnte ich einen Moment aus
meinem Leben zurücknehmen. Adieu, adieu ich will morgen
[illegible] nicht mehr zu ändern ist – lebe wohl, [illegible], [illegible]
Augenblick erhältst Du einen ausführlichen Brief von mir. [illegible]
[illegible] auf Schwingen – [illegible] fürchte, daß ich Dich [illegible] [illegible]
werde, [illegible] Dich [illegible]. O Gott, wenn mir ein einziger
Wunsch erfüllt würde, [illegible] [illegible] [illegible] –
[illegible] Wilhelmine, schreibe mir doch gleich nach Leipzig. [illegible]
haben und verschiedenes, [illegible] dort zu sein. Du mußt aber sehr
wahrscheinlich einen Brief für mich an [illegible] [illegible] geschickt haben, der
[illegible], da sie mich nicht in Leipzig [illegible], [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] haben wird. Also würde ich jetzt, wenn Du nicht gleich
schreibst, keinen Brief von Dir in Leipzig finden, wo ich [illegible] in
10 Tagen einzutreffen [illegible]. Schreibe also doch gleich, [illegible]
[illegible] Du nicht [illegible] so schön wird es mir – Adieu, [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und zur
[illegible] Zeit – Du [illegible] [illegible]? [illegible] [illegible]
[illegible] und [illegible] [illegible]. C. S.



An

Fräulein Wilhelmine von Zenge

Hochwohlgeb.

zu

Frankfurt a/Oder

[illegible]

Adieu, adieu. Schreibe mir nach Göttingen [illegible]

(2)

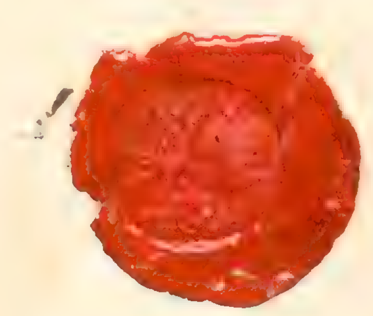
An

An das Stiftsfräulein Wilhelmine v. Zenge
Hochwürden u. Hochwohlgeboren.

Zu

Frankfurt a/Oder.
frey

21 Mai 1807



Göttingen, d. 3t Juni, 1801.

Mein liebes Mädchen, ich habe Deinen Brief, der mir [illegible] als meine Rückreise ganz [illegible] hat, gestern hier erhalten u eile ihn zu beantworten. — Du bist nicht zufrieden, daß ich Dir das Äußere meiner Lage ~~mitgetheilt~~ beschrieben, ich soll Dir auch etwas aus meinem Innern mittheilen? Ach, liebe Wilhelmine, leicht ist das, wenn Alles in der Seele klar u hell ist, wenn man nur in sich selbst zu blicken braucht um deutlich darin zu lesen. Aber wo Gedanken mit Gedanken, Gefühle mit Gefühlen kämpfen, da ist es schwer zu nennen, was in der Seele herrscht, weil noch der Sieg unentschieden ist. Alles liegt in mir verworren, wie die Wergflocken im Spinnrocken, durcheinander, u ich bin vergebens bemüht mit der Hand des Verstandes den Faden der Wahrheit, den das Rad der Erfahrung [illegible], um die Spule des Gedächtnisses zu winden. Ja selbst meine Wünsche wechseln und bald tritt der eine, bald der andere ins Dunkle, wie die Gegenstände einer Landschaft, wenn die Wolken drüber hinziehn. — Was Du mir zum Troste sagst, ist mir Alles das Tröstlichste, das ich kenne. Ich selbst fange an, zu glauben, daß der Mensch zu etwas mehr taugt, als bloß zu denken — Arbeit, fühle ich, wird das Einzige sein, was mich ruhig machen kann. Alles was mich beunruhigt ist die Unmöglichkeit, mir ein Ziel des Bestrebens zu setzen, und die Besorgniß, wenn ich zu schnell ein falsches ergriffe, die Bestimmung zu verfehlen u so ein ganzes Leben zu verpfuschen — Aber sei ruhig, ich werde das rechte schon finden. Falsch ist jedes Ziel, das nicht die reine Natur dem Menschen gesteckt. Ich habe fast einen Abscheu vor dem Wissen — weißt Du, Wilhelmine, [illegible], wenn Du Dich überzeugen kannst, daß es das rechte ist —? Doch laß mich lieber schweigen von dem, was selbst in mir noch ganz undeutlich ist. [illegible] mit Deinen Eltern, ~~[illegible]~~ und besonders die Art wie Du [illegible], welche Du da gemacht hast, hat mich ganz unbeschreiblich gerührt — [illegible], Wilhelmine, ist Dir gewiß; aber würdest Du Dich mit dieser einzigen begnügen können —? [illegible] von Deinem Freunde, so bist Du es, u dieser Gedanke rührt mich ganz unbeschreiblich. — Sei zufrieden mit diesen wenigen Zügen aus meinem Innern. Es ist darin so wenig bestimmt, daß Dich auch [illegible] in gewisser Art bestimmt wird. [illegible] wo Du willst — gewiß ist es, daß ich keinen andern Lebensgenuß wünsche, als durch Dich. Lebe wohl, liebe

Mädchen, Dich immer fleißiger zu machen, zu beglücken. Rousseau
ist mir der liebste durch den ich Dich bilden lassen mag, doch erhält
nicht mehr so [illegible], wie sonst, Emma. Ach, Wilhelmine, Du sagst
mich an frohe Zeiten erinnert, und Alles ist mir lebhaft eingefallen, auch
das, woran Du mich nicht erinnert hast. Glaubst Du wohl, daß ich Dich
vergessen, ohne daß ich an Dich dachte —? Dein Bild umschwebt mich
lebhafter als ich wohl möchte, weil mein jeder unterschiedenen Zweige
zuwider ist. Mehr als einmal habe ich gewünscht! meinem ersten
Entschluß, allein zu wissen, treu geblieben zu sein — Ich sehe Ulrich
ganz unbeschreiblich, sie bringt in ihrem Lande Alles, was ergötzlich
u. bewunderungswerth ist, [illegible] auch sie zu besitzen, vielleicht geben
Erinnern, aber es läßt sich, mein Gülchen, sagt nicht an ihrem Busen
[illegible] bleibt, mein Alles, [illegible] und [illegible] Ihrer [illegible].
Emma ist Dir auch Manches wieder erzählen. Wir wissen, wie Du
vielleicht auch nicht weißt, mit einem Pferde, die mir in Dessau
geschenkt haben. Johanna Louise und [illegible] Auguste
sind sehr mit ihrem Zustande, und Mutter [illegible] mit Dankbarkeit
an Carl, der ihr [illegible] freiwillig abtrat. — Carl ist wohl jetzt in Er-
furt? Oder ist er in Magdeburg? Wenn Du ihn siehst oder schreibst:
so sage ihm doch auch ein Wörtchen von mir. Ich hatte versprochen, ihm
auch zuweilen zu schreiben, aber das Schreiben wird mir jetzt so schwer,
daß ich oft selbst die notwendigsten Briefe vernachlässige. Gestern
Abend habe ich zum erstenmal an meine Familie nach Hause ge-
schrieben — sollte man wohl glauben, daß ein Mensch, der in seiner
Familie Alles fand, was ein Herz bindet: Eltern, Liebe, Vertrauen,
Schonung, Unterstützung mit Rath u. That, sein Vaterland aus
[illegible] Emma, ohne selbst einmal schriftlich Abschied zu nehmen von
seinen Verwandten? — Und doch sind sie mir die liebsten u. theuersten
Menschen auf der Welt! So wunderlich mischen sich in mein Handeln u.
Geschäft — Ach, es ist ein Leichtsinn, zu leben ——— Schreibe doch lieber, er
sollte nicht zürnen, wenn Briefe von mir ausbleiben, grüße ihn herzlich, u.
[illegible] an sich seine Liebe, wenig Zeilen schreiben u. [illegible].
bitte ihn doch auch, er möchte sich einmal bei Rüffer erkundigen, ob
dieser schon zwei Kisten Bücher von mir erhalten hat, auch möchte die
große Schrift, die ich ihm von Erfurt aus geschickt? er möchte ihn doch
[illegible], einmal an mich zu schreiben, da mir sehr viel daran
gelegen wäre, [illegible] bald zu wissen, ob die Schrift [illegible]
[illegible] ist. — Ich [illegible] Dich doch von Leipzig nach Göttingen zu führen,

aber auch weniger schmeichelnd, als wir wünschten. Denn wir wanderten wie die alten Ritter, von Burg zu Burg, hielten uns auch [illegible] ein freundliches Wort mit den Leuten. Wir suchten uns in jeder Stadt immer die Würdigsten auf, in Leipzig Platner, [illegible], in Halle [illegible], in Göttingen Blumenbach, [illegible] [illegible] [illegible] nicht diese Namen auch? Es sind die Lichter der Menschheit. — In Leipzig [illegible] zu einem Abendessen, und [illegible] [illegible] Platner [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Menschen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Alles [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Geheimniß [illegible]. — In Halberstadt besuchten wir Gleim, den [illegible] Dichter, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Als ihr [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Namen, aber [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Kleist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Gleim [illegible] Kleist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Cabinet, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Kleist [illegible] [illegible] [illegible] Kleist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 83 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Kleist [illegible] [illegible] Gedicht. Gleim [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Kleist [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Gleim [illegible] Gleim, ich will [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Damals aber hatte Gleim [illegible] [illegible] Gedicht [illegible] [illegible] [illegible] Andenken, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Mädchen? Erinnerst Du Dich noch meiner? — Und sie zuckt [illegible] an
fängt heiter an: Was willst Du mit ihr machen? Erinnerst Du Dich noch an's
[illegible] offen liegen, wohl die Münchener [illegible], das muß ich [illegible] —
Über diese Vorstellung, wie der Lord mit seinem [illegible], [illegible]
ergibt sich in die [illegible] [illegible], ein [illegible]
[illegible], gewiß [illegible], daß [illegible] bei der [illegible]:
das [illegible] von der [illegible] an der [illegible] abspringt. Man möchte ein
[illegible]. Es ist ein Glück, sagt dieser, daß sie nicht [illegible]
[illegible] ist der [illegible] und [illegible] und morgen [illegible]
[illegible] Spiel gemacht. — Und Dankbarkeit [illegible] der [illegible]
des Lebens, das sie ihm geschenkt hatte. — Im [illegible] [illegible]
wir einen sehr [illegible] [illegible] die [illegible]. — Im
[illegible] standen wir in der [illegible], wo in großen [illegible] die
[illegible] mit [illegible] [illegible] abgebrannt wurden, und
Alles vor [illegible] [illegible]. Man glaubte in der Hölle oder
[illegible] in der Werkstatt der Cyklopen zu sein. — Von [illegible]
und [illegible] wir am Nachmittage des 31. die [illegible], der [illegible]
[illegible] und meinem [illegible] [illegible]. Ich [illegible]
[illegible] lange [illegible] [illegible], [illegible] — Im [illegible]
habe ich den [illegible] gesehen, daß [illegible] die [illegible] [illegible]
[illegible] ist. Schreibe doch Carl, der alte Otto [illegible] die [illegible]
[illegible] zu grüßen. — Und nun lebe wohl. Heute sind wir schon
auf meinem [illegible], wo die [illegible] springen werden, [illegible]
das Ganze [illegible]. Dann geht der [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] von Dir, [illegible] die [illegible] [illegible] zu Dir zurück [illegible]. Bald
an diesen, bald an jenen Ort [illegible] [illegible] gewesen, [illegible] ich
Dein [illegible] [illegible] habe, als [illegible]. — [illegible]
[illegible] in meinem [illegible] [illegible] [illegible]? — Lebe wohl. Dein
[illegible] [illegible]. Morgen geht es noch [illegible], [illegible]
[illegible]; dessen schreibe mir, [illegible] Carl [illegible]. —
Wir werden dann [illegible] über die Schweiz und [illegible]
[illegible] — [illegible]. Du [illegible] doch noch das [illegible]?
Und das alte [illegible] — ? Im [illegible] [illegible] das [illegible]
der Natur [illegible] [illegible] [illegible] und so [illegible] ich [illegible]
[illegible] noch wieder in das alte Glück [illegible], [illegible] noch
nicht [illegible] — Ich bin in [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], und die [illegible] [illegible] nicht [illegible], aber [illegible]
— [illegible]. Lebe wohl, grüße die alten Schwestern, Carl, [illegible]
[illegible] [illegible], daß ich mich [illegible] [illegible]. Ewig Dein [illegible].

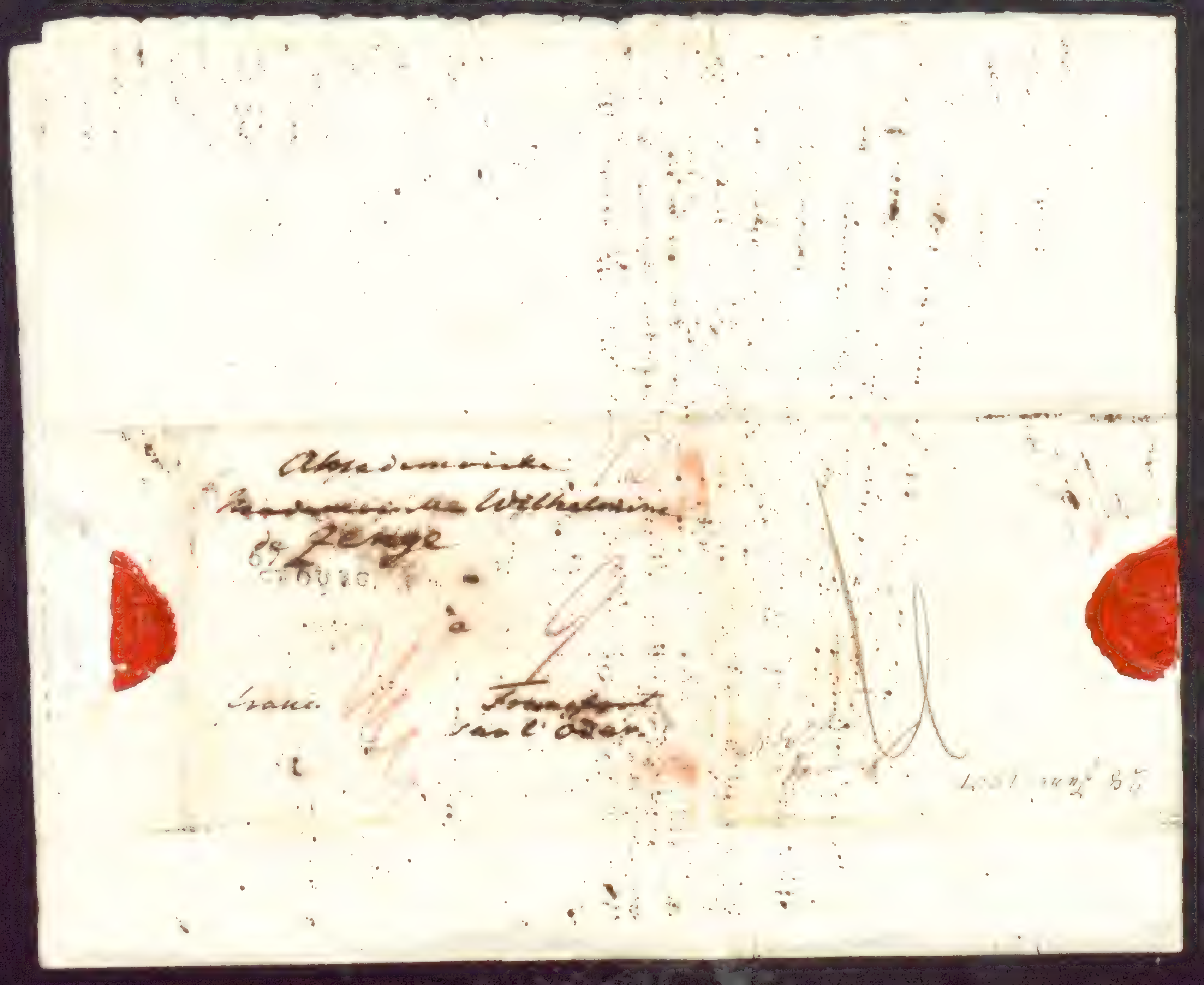
Strasburg, d. 28t. Juni 1801.

Liebe Wilhelmine, ich habe wieder in Mannheim und in Strasburg vergebens nach Briefen von Dir gefragt [illegible]

[illegible]







Mademoiselle
Mademoiselle Wilhelmine
de Zenge
à
Frankfort
sur l'Oder.

franc.

Paris, d. 21. Juli, 1801.

Mein liebes Minchen, recht mit herzlicher Liebe erinnere ich mich in diesem Augenblicke Deiner – O sage, bist Du mir noch auch mit herzlicher Innigkeit, mit gerührtem Vertrauen ergeben, als sonst? ~~Diese~~ Meine schnelle Abreise von Berlin, ohne Abschied von Dir zu nehmen, der seltsame Dir halbunverständliche Grund meiner Eile, trüben, verwirrten und widersprechenden Briefe – o sage, hat Dir nicht zuweilen eine Ahndung von Mißtrauen nur wenig das Herz beunruhigt? Ach, schenk mir es Dir, und bin in meiner innersten Seele froh durch das Bewußtsein, besser zu sein, als ich scheine. Ja, meine liebe Freundin, wenn mein Betragen Dich nur wenig beängstigt hat, so war doch nicht mein Herz, sondern bloß meine Lage Schuld daran. Verwirrt durch die Sätze einer traurigen Philosophie, unfähig mich zu beschäftigen, unfähig irgend etwas zu unternehmen, unfähig, mich um ein Amt zu bewerben, hatte ~~verließ~~ ich Berlin verlassen, bloß weil ich mich vor der Ruhe fürchtete, in welcher ich Ruhe grade am wenigsten fand, und nun sehe ich mich auf einer Reise ins Ausland begriffen, ohne Ziel und Zweck, ohne begreifen zu können, wohin das mich führen würde. Mir war es zuweilen auf dieser Reise, als ob ich einem Abgrunde entgegen ginge – Und nun das Gefühl, auch Dich mit mir hinab zu ziehen, Dich, mein Edles, Gutes, unschuldiges Mädchen, Dich, die sich mir ganz hingegeben hat, weil sie ihr Glück von mir erwartet – Ach, Wilhelmine, ich habe oft mit mir gekämpft, – und warum soll ich nicht das Herz haben, Dir zu ~~sagen~~ sagen, was ich mich nicht schäme, mir selbst zu gestehen? Ich habe oft mit mir gekämpft, ob es nicht meine Pflicht sei, Dich zu verlassen? Ob es nicht meine Pflicht sei, Dich von dem zu trennen, ~~der~~ der sichtbar seinem Abgrunde entgegen eilt? – Doch hier, wenn ich mir antwortete. Wenn Du sie verlässest, sagte ich mir, wird sie dann wohl glücklicher sein? Ist sie nicht doch auch dann um die Bestimmung ihres Lebens betrogen? Wird sich ein andrer Mann auch um ein Mädchen bewerben, dessen Verbindung weltbekannt ist? Und wird sie einen andern Mann lieben können, wie mich –? Doch nicht Dein Glück allein, auch das meinige trat mir vor die Seele – ach, liebe Freundin, wenn Leute sich umsehen, wie wenig mögen, nötig zu sein? Soll ich mir denn, so fragt ich mich, die einzige Aussicht in der Zukunft zerstören, die mich noch ein wenig mit Liebe, Kraft verwirrend? Soll ich auch den einzigen Wunsch meiner Seele fahren lassen, den Wunsch, Dich mein Weib zu nennen? Soll ich den ohne Ziel, ohne Wunsch, ohne Kraft, ohne Liebe ewig umherwandeln, auf diesem Sterne, mit dem Bewußtsein, niemals ein Ahnung

zu finden, wo das Glück für mich blüht — ach, Wilhelmine, es war
mir nicht möglich, allen Ansprüchen auf Freude zu entsagen, und wenn
ich sie auch nur in der entferntesten Zukunft fände. Und dann —
ist es denn auch so gewiß, daß ich meinem Abgrund entgegen-
eile? Wer kann die Wendungen des Schicksals voraussehen? Giebt es eine
Nacht, die ewig dauert? So wie eine unbegreifliche Fügung mich
schnell unglücklich machte, kann nicht eine eben so unbegreifliche
Fügung mich eben so schnell glücklich machen? Und wenn auch
das nicht wäre, wenn auch der Himmel kein Wunder thäte, womit
man in unsern Tagen nicht eben sehr freigebig ist, habe ich denn
nicht auch Hülfsmittel in mir selbst? Habe ich nicht Verstand, und
Herz und Geist, und ist meine gesunkene Kraft denn für immer
gesunken? Ist diese Schwäche mehr als eine vorübergehende
Krankheit, auf welche Gesundheit und Kräfte folgen? Kann ich
denn nicht arbeiten? Schäme ich mich der Arbeit? Bin ich stolz, oder
voll Vorurtheile? Ist mir nicht jede ehrliche Arbeit willkommen,
und will ich einen größern Preis, als Freiheit, ein eignes
Haus und Dich?

Zürne nicht, liebe Wilhelmine, so wie ich so eben das Schicksal
gelästert habe — Dich auch, freilich muß ich Dir noch sagen, ich
bin es Dir schuldig. Es ist gewiß, daß früh oder spät, aber doch gewiß
einmal ein heiterer Morgen für mich anbricht. Ich verdiene
nicht unglücklich zu sein, und werde es nicht immer bleiben.
Aber — es kann nie Wilhelmine dauern, ~~das~~ (und) dazu gehört ~~Geduld~~ (Vertrauen).
Auch werde ich die ~~Schlüssel~~ (kleinsten) des Glückes ~~Zeichen~~ (finden) wissen, wo ich
sie finde, überall, gleichviel in welchem Lande, und dazu gehört
Liebe — ~~Liebe~~ (Was) sagst Du dazu? Frage Dein Herz. Täusche mich nicht,
so wie ich fast beschlossen habe, Dich niemals zu täuschen.

Jetzt muß ich Dir doch auch etwas von meiner Reise schreiben.
— Weißt Du wohl, daß Dein Freund einmal dem Tode ganz nahe
war? Erschrick nicht, bleibt nicht, und noch steht er mit allen seinen
Kräften im Leben. Am folgenden Tage, nachdem ich meinen Brief
an Dich in Göttingen auf die Post gegeben hatte, reisten wir
von dieser Stadt ab nach Frankfurt am Main. Fünf Meilen von
diesem Orte, in Butzbach, einem kleinen Städtchen, hielten wir
an einem Morgen ~~vor~~ einem Wirthshause an, den Pferden Heu vor-
zulegen, wobei Johann ihnen die Zügel abnahm und wir beide sitzen
blieben. Während Johann in dem Hause war, kam ein
Zug von [illegible] hinter uns her, und einer von ihnen erhob
ein so gräßliches Geschrei, daß wir selbst, wenn wir nicht

so vernünftig wären, ~~[illegible]~~ scheu geworden wären. Unsere Pferde
aber, die das Unglück haben, keine Vernunft zu besitzen, haben
sich [illegible] in die Höhe, und gingen dann spornstreichs mit uns
über den [illegible] durch. Ich griff nach der Leine — aber die
Zügel lagen den Pferden, nachlässig, über den Rücken, und ehe wir
Zeit hatten an die Gründe der Geschichte zu denken, schlug unser
leichter Wagen schon um, und wir stürzten — Also es war Schuld,
geschehen [illegible] ? Und wenn es [illegible]
das Schicksal gewesen bei diesem Dunkel, [illegible]
haben? Das hätte ich dann [illegible] sollen, und [illegible]
— ? [illegible] nicht [illegible]. [illegible]
[illegible] gefürchtet hat, [illegible] ? — [illegible]
[illegible] breit, frisch und gesund von dem [illegible]
[illegible] und. Der Wagen lag ganz umgestürzt, die Räder
zerbrochen, ein Rad war ganz zertrümmert, die Deichsel war
gebrochen, die Geschirre zerrissen. Das kostete uns 3 Louis d'or
und 24 Stunden, [illegible] weiter an [illegible]? Gott weiß es.
Von Mainz aus machten wir eine Rheinreise nach Bonn
— ach, Wilhelmine, das ist eine Gegend, wie ein Dichterтраum
und die üppigste Phantasie kann nichts Schöneres erfinden, als
dieses Thal, das sich bald öffnet, bald schließt, bald blüht, bald
öde ist, bald lacht, bald schreckt. Am ersten Tage, bis Coblenz,
hatten wir gutes Wetter. Am zweiten, wo wir bis Cölln
fahren wollten, erhob sich schon bei der Abfahrt ein so starker
Sturm, in widriger Richtung, daß die Schiffer mit dem großen
Postschiff, das ganz bedeckt ist, nicht weiter fahren wollten
und in einem [illegible] am Ufer landeten. Da blieben
wir von 10 Uhr Morgens den ganzen übrigen Tag, immer
hoffend, daß sich der Sturm legen würde. Endlich um 11
Uhr in der Nacht schien es, ein wenig ruhiger zu werden, und
wir schifften uns mit der ganzen Gesellschaft wieder ein.
Aber kaum waren wir auf die Mitte des Rheins, als wieder
ein so [illegible] Sturm losbrach, daß die Schiffer das
Fahrzeug gar nicht mehr regieren konnten. Die Wellen,
die auf diesem breiten, mächtigen Strome, nicht so unbe-
deutend sind, als die Wellen der Oder, ergriffen das Schiff
an seiner Fläche, und schleuderten es so gewaltig, daß es durch
sein [illegible] zu erschüttern schien, die ganze Gesellschaft[illegible]

alle andern vergeht? Und

ie Schranken gehalten. Für jeden Blumenmutter(?) küssen meinen
Balkon war, ich selbst, nicht zu halten – Ach, es ist nicht erhal-
halten, als Kirsch-Blüthe vor dem Frost. Das Leben ist das
räthselhafteste, das uns dann etwas werth ist, wenn wir
es nicht achten. Vernünftig ist es, wenn wir es nicht leicht
fallen lassen können, und uns der Ewigkeit(?) es zu großen Freude
nähren, der es leicht & freudig vergangen könnte. Wer es
mit Sorgfalt liebt, wenn endlich hält ist er sehr, denn seine
künftige Lebenskraft, nämlich es pflegen zu können, wendet
sie dazu an [illegible]. Und doch – o wie unbegreiflich ist der
Wille, der über uns waltet! – Dieses räthselhafteste Ding,
das wir besitzen, wir wissen nicht von wannen, das uns fortglüht(?),
wir wissen nicht wohin, das unser Eigenthum ist, wir wissen
nicht, ob wir darüber schalten dürfen, eine Gabe, die nichts werth
ist, wenn sie uns etwas werth ist, ein Ding, wie ein
Widerspruch, flach & tief, öde & reich, würdig & verächtlich,
vieldeutig & unergründlich, ein Ding, das jeder wegwerfen
möchte, wie ein unverständliches Buch, sind wir nicht durch
ein Naturgesetz gezwungen es zu lieben? Wir müssten
vor der Vernichtung beben, die doch nicht so zauberisch sein
kann, als oft das Dasein, und indessen Mancher das traurige
Geschenk des Lebens beweint, möcht er es durch Hoffen &
Träumen verzaubern & die Flammen vor dem Erlöschen hüten,
die ihn wieder erleuchten(?), noch wärmen(?).

Das klang ja recht nach Seufzen? Geduld – es wird nicht
immer so sein, und ich sehne mich nach einem Tage, wie
der Hirsch(?) in der Mittagshitze nach dem Brunnen, sich hinein
zu stürzen – Aber Geduld! – Geduld –? Kann der Gewinne(?)
diesen schönen Menschen verlangen; der ihnen selbst sein
Herz voll Sehnsucht gab & Zerstreuung! Zerstreuung! –
O wenn mir die Wahrheit des Menschen noch so wenig
schienen, wie sonst, da wir beschäftigt seien in diesem
Orte vollauf – Gott gebe mir nur Kraft! Ich will es ver-
suchen. Ich habe hier schon durch Humboldt & [illegible] einige
wenige Bekanntschaften [illegible] gemacht,
auch schon einige Vorlesungen besucht – Ach, Wilhelmine
die Menschen schwanken wie von Alkalien & Säuren, [illegible]
nur ein allgewaltiges Bedürfniss [illegible]
[illegible] [illegible] Dein(?) S. E.(?)
([illegible])

Paris, 15. August 1801.

[illegible]

O ich kann Dir nicht beschreiben, welchen Eindruck der [illegible] Anblick [illegible]
[illegible]
[illegible] das Schicksal dieser Nation [illegible] — Gott [illegible]
[illegible] zum Untergang [illegible] Nation. [illegible]
[illegible] die Bibliothèque [illegible]
[illegible] Rousseau, Helvetius, Voltaire [illegible]
ich [illegible] Gedanken [illegible]
[illegible]
Abgrund [illegible]? O [illegible]
[illegible] Welt. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
lets à la suprême et alle diese raffinements der französischen [illegible]
[illegible] Rousseau [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

die Unermeßlichkeit [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] u alle [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Gründe [illegible] Aberglaubens
die [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Gründe des Aberglaubens. [illegible] nicht
und [illegible] [illegible] [illegible], u [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] der Himmel [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] u die Seele u das Leben [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] Gott [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] — [illegible] die Überzeugung [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]? — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible]? Was ist böse? Absolut böse? [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] die Dinge der Welt, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], u [illegible] die [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] böse [illegible]? [illegible], [illegible]
böse [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — Und [illegible] [illegible] [illegible] die Geschichte
von [illegible], u Attila u Cartouche, [illegible] [illegible], u der [illegible]
u der spanischen Inquisition [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] der Himmel [illegible], u die [illegible] [illegible]
[illegible], u die Menschen leben, [illegible], u [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible]
[illegible] [illegible] der Himmel [illegible], [illegible] [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] — leben, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible]
[illegible], [illegible] u [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
ist, arbeiten, [illegible] [illegible] [illegible] u [illegible] [illegible], [illegible] das Leben
[illegible], [illegible] u [illegible] [illegible] u die [illegible] [illegible] [illegible]
und [illegible] [illegible] [illegible] der Himmel [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible], der das [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible], [illegible] [illegible], u [illegible]
Welt, [illegible] [illegible], die [illegible] [illegible] [illegible] u [illegible], [illegible]
[illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]! O [illegible] [illegible]
will [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] u [illegible] [illegible] u aller
[illegible] der [illegible] — [illegible]! Was ist das [illegible] [illegible] [illegible]
Ding, das [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]? O über
den [illegible], der die Menschen [illegible] [illegible] Leben [illegible], der [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]! [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] der [illegible]
u [illegible] Weisheit? [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Asien u. Afrika u. Amerika [illegible]

[illegible]

Adieu [illegible]

[illegible] poste restante, [illegible] dans la rue Royer, No 21.

acc. ms 1923.32

A Mademoiselle

Mademoiselle Wilhelmine de Zenge

10

No. 6.

à

Francfort

sur l'Oder

15th August 1801

2

Paris, d. 10. October, 1861

[illegible]

Mensch, und die Menschen ehrenwürdig nennen, ist es mir nicht, einlud, und ihnen verächtlich scheint ist es mir nicht. Ich trug einen inneren [illegible] in meiner Brust [illegible] welches alle äußeren [illegible] für mich [illegible] unterscheiden fällt, [illegible] sind. Daher fühle ich mich ganz unfähig, irgend ein [illegible] Verhältniß der Welt zu [illegible]. Ich fand viele ihrer Einrichtungen so wenig meinem Sinn gemäß, daß es mir unmöglich wäre, zu ihrer Erhaltung oder Ausbildung mitzuwirken; dabei [illegible] ich doch oft nicht [illegible] an ihre Stelle zu setzen [illegible] zu schaffen, zu bestimmen, und [illegible] jede Wirkung [illegible]. Selbst [illegible] jene Thaten, welche die Geschichte bewundert, sind, waren sie [illegible] in diesem meinem Sinne? Ist nicht [illegible] ein Mann, der meinen Beifall würdig ist, [illegible] anders? – Ach, ich kann dir das alles gar nicht aufschreiben, denn das ist ein [illegible] Thema. – Ich wäre auch in jener solcher Lage nicht glücklich, ja gar nicht glücklich. Doch das sollte mich noch nicht abhalten, [illegible] zu treten, wenn ich nur etwas wahrhaft Gutes thun, das mit meinen inneren Forderungen übereinstimmt, zu bewirken [illegible] – Dazu kommt, daß mir auch, vielleicht durch meine eigene Schuld, die Möglichkeit, in einem [illegible] meinem Vaterlande zu [illegible], benommen. Wenigstens würde ich schon [illegible] [illegible] selbst [illegible] erhalten können. Und doch [illegible] ich auch nicht [illegible] wenn es mich nur [illegible] zu meinem ganzen [illegible]. — Die Wissenschaften habe ich ganz aufgegeben. Ich kann dir nicht [illegible] [illegible] Menschheit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Aber [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in mein Vaterland zurück zu kehren. [illegible]

möglich entschieden sein. Ja, wenn ich mich über alle Urtheile jeniger
Leuten [illegible] — wie ein geheimes Gewölbe [illegible]
hat mich ich doch beruhigen — Du weißt auch, wegen dieser Abhängigkeit
von den Urtheilen Anderer, schon einmal, [illegible] weißt Du in deinem Leben
gaben, [illegible] mir [illegible] und [illegible] ich selbst [illegible]
durch einige seltsame Schritte die Bemerkung der Menschen gereizt.
Darum soll ich nun nicht erst warten, wenn sie die Erfüllung von mir fordern,
[illegible] warum soll ich dann gerade zur [illegible] erhalten? Das
ist mir zu [illegible] — es war mehr sein [illegible] ich, [illegible] meine Art nun
[illegible] Gedanken, wenn auch nicht in ihrem Sinne vor-
[illegible] in dem meinen. [illegible], und sind, sind [illegible]
[illegible] mich davon überzeugten, überzeugten, in meinem
[illegible] halten, ja nicht viel — [illegible] in meinem
ganz; Aber denen [illegible]
Vaterlande zu leben, könnte ich jetzt auch wegen meines Freund;
gänzlich [illegible] nicht mehr. Auf Wilhelmine, wie viele
[illegible] Vorstellungen [illegible] mit [illegible] und [illegible]
ich soll [illegible] [illegible] — habe ich nie [illegible]
Gedanken. [illegible] der Anfang. [illegible]
[illegible] — [illegible] sorgen, für mich allein
[illegible], denn [illegible]
sind es doch nicht [illegible] die mich sehr [illegible], [illegible]
ich mich an das Bücherschreiben machen wollte. [illegible] ich
[illegible] ich bedenke, [illegible]. Aber [illegible] nicht
Menschen. [illegible], da ich [illegible] der Menschen in dieser [illegible]
so wenig für meine Bildung [illegible], in [illegible] Kind
[illegible] ich sehr [illegible] auch [illegible] aber ich
[illegible] nicht wie ein [illegible] das Kind seines [illegible] einmal
[illegible]. [illegible]
so [illegible] wie die Menschen sind über [illegible]. [illegible]
[illegible]. Das wollte ich auch in das Gemüthe [illegible]
und ich meine Kind [illegible] wie eine [illegible]
das [illegible], freilich [illegible] bei dem Schein der Lampe
— Also auch diesen [illegible] wird nicht. Ich [illegible]
[illegible] Gründe, [illegible]. Denn wie ein [illegible]
meinem Leben [illegible] das Schicksal noch so sehr [illegible]
wenn ich [illegible], das meine innern Forderungen, [illegible]
[illegible] noch so [illegible], widersprächen. — Nun liebe Wilhelmine
Erinnern ich auch das [illegible]. [illegible], sieh mein Kind

[illegible] — Da gefunden wir [illegible] Gedanken
[illegible] — aber [illegible] ich [illegible]
[illegible] fragt, und nicht [illegible] nicht [illegible]
[illegible] Neigung [illegible]
[illegible] — [illegible] den alten Männern [illegible]
[illegible] 50 Jahre [illegible]
Jahre? Sie [illegible] sich [illegible]
ein Geld. Dann, und dann erst [illegible]
[illegible] als sie, und früher [illegible]
[illegible] Aufgabe? — [illegible]
[illegible]
[illegible] billigend [illegible], als [illegible]
[illegible] Zustimmung [illegible]
[illegible] Wahrheit [illegible]
[illegible], als [illegible]. Das solle ich [illegible]
[illegible] Glück [illegible]
[illegible]
[illegible] zu [illegible]. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] zu bewundern, zu [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
ich [illegible]. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] haben [illegible]. Denn [illegible]
[illegible]
[illegible] Glück [illegible]
[illegible]
[illegible] Seele [illegible]
[illegible]

[illegible], wenn Du [illegible] an diesen Gedanken
[illegible] bloß mit [illegible]
[illegible]
[illegible]
— [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
— [illegible]
[illegible]
Aber [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
für mich, als Du [illegible]
[illegible] Deine [illegible] von Glück [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] zurück. Aber wenn [illegible]
[illegible]!
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
— [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] — [illegible]
[illegible]

mit kleinen [illegible] meinen Weg. u. die Zukunft überlegt
u. das Mädchen thut alles Mögliche, mich, wie sie meint, auf
den rechten Weg zurückzuführen. Aber das sollten die ältern
doch jeder seinen Weg finden [illegible] fühlt — Wenn sie
mich kennen [illegible] in meinem innigsten [illegible]
[illegible], denn will ich sie fragen, ob sie ein Glück und
[illegible], u. das Eine und das andre nicht. [illegible]
[illegible] Brief von mir — Wenn ein solcher [illegible]
Dein Glück begründen könnte, so wird auch Dein Vater
nichts dagegen einwenden. — Antworte mir bald. Mein
[illegible] Kinder [illegible] in diesem [illegible] zu übrig
[illegible] auf der [illegible] zu [illegible] u. wir [illegible]
[illegible] und zu [illegible], was u. [illegible] u. wir u. [illegible]
Kindern [illegible] können. — Ich muß [illegible] Brief
auf die Post tragen, denn mit [illegible] ich Deiner
Antwort entgegen. G. E.

acc. ms 1923. 32.

An

Das Stiftsfräulein

Wilhelmine v. Zenge

Hochwohlgeboren

N. 7

fr.

Frankfurt an der Oder

10 October 1861
Priv.



7

Paris d. 27t October 1801.　　　　　　　　　　　　　　　　

Liebe Wilhelmine, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] – Liebe Wilhelmine, [illegible]
Einbildungskraft [illegible]
[illegible]
[illegible] Aber [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Liebe [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
übrig bleiben. Aber [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

ist das [illegible] [illegible]. Aber nun die [illegible]!

Der Mann arbeitet, für wen? für sein Weib. Er [illegible] und bringt einen Theil [illegible]. Er geht in Gesellschaft, welche? [illegible] seinen [illegible] Theilen [illegible] Gesellschaft, welche? Zu seinen [illegible] [illegible] bei seinen [illegible] [illegible] bei seinen [illegible]

Das Weib ist zu Allem [illegible] Mädchen [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible]

Briefe von Dir entgegen. Deine Antwort auf [illegible] Brief wird mich [illegible] noch in Paris treffen. Ich habe überlegt, daß es [illegible] meines Vermögens, all die [illegible] nothwendig sein, mit der Ausführung meines Planes zu eilen [illegible] Paris [illegible] [illegible] Winter [illegible] selbst für Erkundigungen und Anstalten zu [illegible]. — [illegible]

[illegible]. Deine [illegible] ist [illegible] [illegible] [illegible], bis ich [illegible] von Dir erhalten habe. Auch wenn [illegible] Ausführung [illegible] Planes [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Bern [illegible] [illegible] — [illegible] Mit Allem [illegible] [illegible] Ausführung meines Planes [illegible] [illegible] [illegible]. Aber [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Frankfurt [illegible] Winter [illegible] [illegible] Frankfurt am Main. — Aber [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Deinem Vater nicht von meinem Plane, [illegible] [illegible]. Auch [illegible] [illegible]

~~[illegible]~~ [illegible] Dinge vorstellen [illegible] [illegible] [illegible] Allem [illegible] bist. [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible] Glück. Ich [illegible] Brief [illegible] [illegible] Post. — Schreibe Carly [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] in Frankfurt [illegible]. J. S.



A Mademoiselle
Mademoiselle de Zenge
l'ainée

No: 8

à

Francfort
sur l'Oder
en Allemagne.

27 Octbr 1801

Frankfurt am Main, d. 2. Juni 1861

Liebe Wilhelmine, ich fürchte nicht, daß Dich [illegible] Ankunft sehr nicht schmerzhaft überraschen wird, da ich Dich bereits von Paris aus davon benachrichtigt und Dir meinen Plan, noch in diesem Winter nach der Schweiz zu reisen, [illegible] mitgetheilt habe.

Deinen Brief habe ich noch in Paris, noch an dem Morgen meiner Abreise, kurz [illegible] eine Stunde ehe ich mich in den Wagen setzte, erhalten — Ob er mir Freude gemacht hat —?

Liebe Freundin, ich möchte auch gern an Deiner Liebe zweifeln müssen, doch wenn Er mein Glaube auch [illegible] auch Deine hohe Neigung ist, einzig ist sie doch immer, und auch immer, durch Deinen Brief [illegible] sie mich glücklich machen.

Ich wünschte Dir besonders herzlich und Mittel und breit wieder auf die alte Weise zu führen, als [illegible]. Laß uns [illegible] Deinen letzten Brief vergessen.

Herzlich lieb ist es mir, daß ich Dir nicht gleich in der ersten [illegible] Freundin [illegible] und daß ich [illegible] einer Zeit [illegible] 15 tägigen Zeitgerung gestellt habe. Ich [illegible] fühle nun, daß ich doch immer noch auch Deiner Liebe [illegible] [illegible], und daß Deine Weigerung mir nach der Schweiz zu folgen, aus andern Gründen begründet waren, die mehr Vereinigung zur Einen Alleinigkeit [illegible].

Deine Anhänglichkeit an Deine väterliche Heimat ist mir so erfreulich, und wunderbar doch, wenn Du mich nur wahrhaft liebst, so wenig scheiden, daß es gar nicht nöthig ist, das mindeste dagegen einzuwenden. Sind nicht fast alle Töchter in demselben Falle, und folgen sie nicht doch, so schwer es ihnen auch scheint, dem weisesten Spruche aus der Bibel: Du sollst Vater und Mutter verlassen und Deinem Manne anhangen?

Wenn Du mich nur wahrhaft liebst, wenn Du nur wahrhaft bei mir glücklich zu werden hoffst — Und das wagte ich freilich in meinem ersten [illegible], und fürchte Dich bloß zu überreden, zu wenig überzeugend, zu wenig für [illegible] [illegible].

Deine ganze Weigerung scheint daher mehr ein Miß-
verständniß, als die Frucht einer ruhigen Prüfung zu sein.
Du schreibst, Dein Körper sei zu schwach für die Geschäfte einer
Bäuerin – und dabei hast Du Dir unstreitig die niedrigsten
Wirthschaftsgeschäfte gedacht. Aber denke Dir die besten, angenehmsten, denke
daß Du zu einer solchen Wirthschaft, wie ich sie übernehmen werde,
wenigstens 2 oder 3 Mägde zur Seite haben würdest – würdest Du auch jetzt
noch zu schwach sein?
Liebe Wilhelmine, wenn Du Dich jetzt nicht recht gesund fühlst,
so denke, daß vielleicht Dein städtisches Leben einen großen
Schuld sei, und daß gewiß die Art der Arbeit, die ich Dir vor-
schlage, statt Deine Kräfte zu übersteigen, sie vielmehr stärken
und aufblühen würde. Du vielleicht – doch ich verschweige alles
was nur irgend einer Überredung ähnlich sehen könnte. Frei-
willig und gern mußt Du mir folgen können, ~~[illegible]~~ nicht jenen
trüben Blick auf ein Vorausschauen habe. – Darum schweige ich
ich nicht länger haben, wenn ich nur mit voller Überzeugung
wüßte, daß Du mich nicht weniger innig liebst, als ich Dich
aufrichtig liebe. Manche Deiner Gründe der Weigerung sind
so seltsam – Du schreibst, Du [illegible] [illegible]
[illegible] – [illegible]. Alles ist vergessen, wenn Du Dich
nur mit Aufrichtigkeit und Zärtlichkeit entschließen kannst. Schreibe
Dir Einmal von meinem Abend von Hause allein ~~[illegible]~~ und nicht
den Weg, durch Dich führen will, gründlich und Vorsichtigkeit für
Dich liebt. Die Antwort auf diesen Brief soll entscheidend sein.
Du wirst ihn wahrscheinlich schon nach Bern geschickt haben, [illegible]
dort bei meinem [illegible] [illegible]. Es wird der Augen-
blick sein, der über das Glück der [illegible] entscheidet.

Heinrich Kleist.

N. S. [illegible] ist eine von den [illegible], der
ihr gebildet hat [illegible]. Aber wenn ich [illegible], daß ich
keinen Brief erhalte, [illegible]
die [illegible] nach Bern geschickt hätte, so würde ich doch [illegible]
haben [illegible] [illegible] können, wenigstens [illegible]
[illegible] [illegible] alle [illegible], die [illegible]
und [illegible] über [illegible] in der [illegible]
[illegible] einer [illegible] [illegible], [illegible]
[illegible] [illegible] Erziehung [illegible], die [illegible]
denken, die ich [illegible], [illegible] – und ich sollte [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] nicht größer wären als [illegible]
wieder — [illegible], ich bitte Sie [illegible] für mich bei
Ihr einzulegen. Sagen Sie, daß [illegible] meine [illegible] [illegible]
zur Gattin würde, ich ein [illegible] werde. Das wird Sie
bewegen —

Carl [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] bitte [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] — [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] — [illegible] [illegible]!

An
Fräulein Wilhelmine v. Zenge.

zu

Frankfurt a/Oder

2ten December 1801